

Reinh. Gerling

Handbuch
der
hypnotischen Suggestion



Arwed Strauch, Leipzig

94 61 450
800

.n.c.
46.608

Handbuch
der
hypnotischen Suggestion

Anleitung zur Erteilung
von
Heil- und Erziehungs-Suggestionen
aus der Praxis für die Praxis

von
Reinhold Gerling.

Zweite, verbesserte Auflage.



Leipzig.
Verlag von Arwed Strauch.

(1899)


~~~~~  
Alle Rechte vorbehalten.  
~~~~~



Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

Nachdem meine Einführung in das Studium des Hypnotismus, welche unter dem Titel „Der praktische Hypnotiseur“ vor nunmehr zwei Jahren erschien, bereits die vierte Auflage*) erlebte, ist der therapeutische Hypnotismus Gemeingut der Naturheilkunde geworden und wird bereits von den meisten Aerzten und Vertretern derselben in der Praxis mit Erfolg angewendet. Es hat sich infolgedessen das Bedürfnis nach einem Buche herausgestellt, welches dem Hypnotisierenden die Erteilung der Suggestionen erleichtert. Selbstverständlich ist es ganz unmöglich, bestimmte Normen und Vorschriften aufzustellen, da jeder einzelne Fall entsprechende Behandlung erfordert, jedem Patienten nach seinem Bildungs- und Auffassungsgrade, ja selbst nach der Tiefe des Schlafes anders redigierte Suggestionen erteilt werden müssen. Indessen ist es von Wert, zu wissen, wie die erfahrensten Suggestionstherapeuten sich in ähnlichen Fällen zu verhalten pflegten, und wird schon dadurch dem Behandelnden sehr oft der richtige Weg gewiesen.

Meine treuesten Mitkämpfer für Ausbreitung der Hypnotherapie, insbesondere Herr Jacques Groll, sowie die Herren E. Bartsch, W. Rose und Rob. Ernst haben durch Beiträge sich um das Zustandekommen dieses Buches verdient gemacht. Ihnen wie allen anderen Mitarbeitern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Berlin, Ostern 1897.

Reinh. Gerling.

*) Inzwischen ist auch die 5. Auflage bereits erschienen.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Der Hypnotismus hat seinen Siegeszug nahezu vollendet. Die Suggestionslehre hat in den Reihen der Aerzte und Pädagogen zahllose Anhänger gewonnen und hat die Skeptiker durch ihre Erfolge überzeugt. Noch aber ist meines Wissens keine Anleitung erschienen, die den Praktiker über das Vorgehen erfahrener Suggestionisten in der speziellen Therapie etc. zu unterstützen vermöchte. Es ist somit eine Neuauflage des Handbuches als ein Bedürfnis zu betrachten, umsomehr, als die erste Auflage nur auf einen bestimmten Interessentenkreis beschränkt blieb. Möge die zweite Auflage dieselbe wohlwollende Aufnahme finden, die der ersten insbesondere von Aerzten bereitet wurde. Die volkstümliche Sprache, die der ersten Auflage nachgerühmt wurde, und die in jahrelanger Praxis gesammelten Erfahrungen der berufensten Praktiker, welche im vorliegenden Buche vereinigt sind, werden demselben hoffentlich auch fernerhin Eingang und neue Freunde verschaffen.

Berlin-Oranienburg, Ostern 1899.

Reinh. Gerling.

Vom Wesen der Hypnotherapie.

E. Bartsch, Berlin.

Wie jedes Problem, bevor es mit seinen Anschauungen durchgedrungen, einen Kampf zu bestehen hat, so ist auch die hypnotische Suggestionstherapie gezwungen gewesen, zu kämpfen und zu ringen gegen Vorurteil, Unverstand und Verkennung ihres Wesens und Wertes, bis schliesslich auch die am entferntesten Stehenden gezwungen worden sind durch die Macht der Wahrheit ihrer Lehren sich zunächst mit ihr zu beschäftigen, um ihr dann die Stellung in der Wissenschaft und also auch in der Heilkunde einzuräumen, die ihr gebührt. Ich glaube es aussprechen zu können, dass ohne gründliche Kenntniss der Vorgänge des Suggestionismus eine wissenschaftliche Prüfung irgend einer Therapie (Heilung) nicht möglich ist.

Nur der Arzt, approbiert oder Empiriker, wird sich in seinen Massnahmen in Bezug auf die Therapie vor Irrtümern und falschen Schlüssen bewahren, der diesen Faktor mit in Betracht zieht. Hiervon ist Niemand ausgeschlossen, weder Allopath, Homöopath, Chirurg noch Naturarzt. Nur dann wird er seinen Erfolgen Beachtung und Wert sichern, wird sich aus dem Wust des ihm vielleicht anhaftenden Aberglaubens von der Heilwirkung der Arzneimittel emanzipieren, wenn er den Menschen nicht als eine Maschine, wenn auch noch so fein konstruiert, betrachtet, sondern wenn er in ihm ein Wesen sieht, ausgerüstet mit einem Geist, welcher sich in verschiedenen Fähigkeiten äussert, dessen Thätigkeit allerdings an den Körper gebunden ist, jedoch wiederum auf diesen zurückwirkt. Denn erst die Vereinigung von Geist und Körper bildet den ganzen Menschen.

Deshalb glaube ich auch, dass die Grundlage jeder ärztlichen Therapie die gesamte Diätetik des Leibes und der Seele bilden muss und dass in der Regelung aller physiologischen und psychologischen Funktionen des Organismus die wahre Kunst des Arztes liegt. Und der Arzt, welcher nur durch chemische oder mechanische Mittel diese Funktionen regeln will, wird sehr bald das Unvollkommene einsehen. Wir sollen unsere Patienten, auch den gesunden Menschen, in seiner ganzen Persönlichkeit behandeln und nicht der speciellen Heilmethode alles Erreichte zuschieben. Die Therapie als angewandte Physiologie und Pathologie muss unbedingt durch Psychologie der Suggestion ergänzt werden.

Daraus folgt, dass die hypnotische Suggestionstherapie kein Heilsystem für sich darstellt, sondern nur einen Faktor, wenn auch einen sehr wesentlichen, innerhalb der verschiedenen Heilsysteme, dass, wenn auch in manchen Fällen die hypnotische Beeinflussung allein schon genügen würde die günstige Wirkung herbeizuführen und zu sichern, doch auch die anderen Heilfaktoren mit in Betracht gezogen werden müssen. Aber wir sprechen es offen aus, dass die Naturheilmethode in einem ganz anderen Lichte erscheint, seitdem wir die tiefen Wahrheiten des Suggestionismus als Heilfaktor uns zu eigen gemacht, sie erhebt sich dadurch aus der rein materialistischen zu jener Höhe, die ihr die Zukunft in der Heilkunde sichern wird.

Was thun wir denn, wenn wir suggerieren? Wir experimentieren mit dem lebenden funktionierenden Gehirn, mit den Wechselbeziehungen seiner objektiv von uns betrachteten Funktionen und dem inneren Ausdruck derselben im Bewusstsein des Hypnotisierten.

Wir haben es hier also mit einem Vorgange zu thun, dessen Ursache nicht, wie bei der Wirkung der sonstigen Heilfaktoren, mit den Sinnen wahrnehmbar ist, sondern mit einem Vorgange, der im Gehirn der Patienten, in der Bildung von Vorstellungen über den jeweiligen Zustand seines eigenen

Körpers seinen Ursprung hat. Und diese Vorstellungen haben dann rückwirkende Kraft auf seinen Körper und auf jeden Teil seines Nervensystems, sowohl auf das animale oder Hirnnervensystem, also diejenige Abteilung, welche die mit Bewusstsein und Willkür vor sich gehenden Erscheinungen vermittelt, als auch auf die Abteilung, welche den unwillkürlich unbewusst zur Erhaltung des Körpers dienenden Thätigkeiten vorsteht und das Rückenmark oder Ganglien- oder vegetative Nervensystem in sich begreift.

Es findet also gerade das Umgekehrte statt wie bei den Wirkungen der übrigen Heilfaktoren. Diese nehmen ihren Weg von den peripheren Nervenendungen zum Gehirn, während bei der hypnotischen Suggestionstherapie nicht concrete Heilmittel, sondern Vorstellungen benutzt werden, welche vom Gehirn zu den ihm unterstellten Nervencentren gehen und von dort, da alle Funktionen des Organismus unter dem Einflusse des Nervensystems stehen, auf die entsprechenden Organe ihre Wirkung ausüben.

Wir wenden uns also bei der Anwendung der hypnotischen Suggestionstherapie an das Gesamtnervensystem, besonders an das Gehirn, anstatt mit den kranken Körperteilen im einzelnen uns zu befassen. Wir pflanzen die Idee der Heilung in die Psyche des Kranken ein und lassen die Vorstellung dort feste Wurzel fassen.

Was ist denn nun Suggestion? Nun kurz gesagt, ein Gedanke, der einem Gehirn aufgedrängt wird. Wir konzentrieren die Sinne auf einen Gegenstand. Wenn ich also einem Gehirn eine Suggestion gebe, so werden alle seelischen Kräfte des Menschen auf diese eingepflanzte Vorstellung sich konzentrieren. Es wird diese Vorstellung insofern dann eine dominierende sein, weil sie isoliert besteht, weil die im normalen psychischen Leben nach allen möglichen Richtungen aus einander gehenden Kräfte nun zusammengefasst nach einem Punkte ausstrahlen.

Es zeigt sich dieser Zustand im Prozess der Aufmerksamkeit. Wir greifen, wenn wir unsere besondere

Aufmerksamkeit auf einen Punkt richten, aus den verschiedenen inneren und äusseren Reizen, die an unser Bewusstsein herantreten, diesen einen Punkt heraus, die andern unterdrücken wir. Ich nenne also Suggestion den Vorgang, durch welchen eine Vorstellung in das Gehirn eingeführt und von demselben angenommen wird. Da nun jede angenommene Suggestion dahin strebt, sich zu realisieren d. h. sich in Thätigkeit umzusetzen, also Bewegung, Empfindung, Bild zu werden, so muss hierin wohl das wichtigste psychologische Gesetz gefunden werden, welches die ganze Lehre von der Suggestion beherrscht.

Wenn ich also zu jemanden sage: Schlafen Sie, so erwecke ich in ihm die Vorstellung des Schlafes, und wenn dieselbe Idee zur Auto-Suggestion (Selbst-Suggestion) wird, dann wird er einschlafen, oder ich sage ihm: Auf Ihrer Nasenspitze sitzt eine Fliege, so wird er mir glauben, denn er hat keinen Grund es nicht zu glauben, er nimmt die Suggestion an und nun entwickelt sich bei ihm das Bild der Fliege; er verspürt ein Jucken: die Vorstellung wird Empfindung; diesen Reiz will er beseitigen, er macht die Bewegung des Wegjagens: die Vorstellung wird Bewegung.

Fassen wir das bisher Gesagte noch einmal zusammen, so ergiebt es folgendes. Wenn ein Gehirndynamismus, d. h. eine vermehrte Gehirnthätigkeit von einer Idee hervorgerufen wird, wenn in der seelischen, Bewegungs-, in der Gedanken-, in der Empfindungs- und in der affektionellen Sphäre des Gehirns das Phänomen (die Erscheinung) Suggestion (Vorstellung) in die Erscheinung tritt, handelt es sich stets um eine in Bewegung, Thätigkeit, Empfindung, Erregung, Bild umgewandelte Vorstellung.

Nun freilich ist eine solche Konzentration der Gedanken bei einem normalen Menschen im Wachzustande sehr schwer, weil Kritik und Urtheil dies oft verhindern, obwohl wir wissen, dass nicht wenige Personen auch im wachen Zustande Suggestionen leicht aufnehmen und zur Wirkung bringen. Diese seelischen Zustände hatte man schon seit langer

Zeit als Heilmittel erkannt, wo moralische Eindrücke und religiöse Schwärmerei eine Heilwirkung erzielten. Goethe, Kant, Feuchtersleben haben schon dies Vermögen als ein moralische Kraft erkannt, um Schmerzen zu beseitigen.

Indess anders gestaltet sich dies Verhältnis im Schlaf. Das Kritikvermögen ist vermindert und die Neigung zu glauben ist erhöht. Es setzen sich also hier Ideen und Vorstellungen leichter fest und greifen über auf die körperliche Funktionen.

Dies erkannte zuerst der englische Arzt Braid in den vierziger Jahren, indem er durch Beobachtungen zeigte, dass die Konzentration der Sinne auf einen Gegenstand und gewisse Streichungen (passes) es seien, durch die man Schlaf erzeugen könne und dass in diesem Zustande die feste Vorstellung eintretender Genesung in der Person weit wirksamer war, als bei jeder anderen Heilweise im Wachen. Er hielt anfangs den Hypnotismus (von dem griechischen Wort hypnos = Schlaf abgeleitet) gleichbedeutend mit Mesmerismus, liess diese Ansicht aber bald fallen, dagegen aber den Mesmerismus und Hypnotismus nebeneinander bestehen.

Diese wichtige Thatsache: Konzentration der Geistesfunktionen auf einen Punkt und der seelische Vorgang, welcher die Heilwirkung auf den Körper des Patienten während jenes Zustandes im Schlaf hervorbringt, bilden die Grundlage des heutigen Systems, welches wir Hypnotismus oder hypnotische Suggestionstherapie nennen.

Um nun diesen Schlaf-Zustand als Hypnose durch Konzentration der Gedanken auf einen Punkt zu erzeugen, haben sich verschiedene Methoden herausgebildet.

Während Braid und Hansen (ich möchte das stumme Methode nennen) Schlaf durch Fixierung eines glänzenden Gegenstandes und Streichungen (mesmerische Striche) erzeugten, fügten Liébeault Bernheim und e. A. die Verbalsuggestion, (das heisst durch Worte) hinzu und dürfte dies als ein besonderer Vorteil für die Suggestionstherapie anzusehen

sein, ganz gleich, ob dieselbe im Wachzustande oder im Schlaf angewendet wird.

Diese Methode, welche Gerling und auch der Verfasser anwendet, ist zur Erzeugung der Hypnose folgende:

Es kann die Hypnose erzeugt werden:

1. durch eine zweite Person, den Hypnotiseur,
2. durch Auto-(Selbst-)Hypnose.

Wird die Hypnose durch eine zweite Person hervorgerufen, so befindet sich der Hypnotisierte im Rapport mit ihr.

Die Autosuggestion ist die, welche ein Mensch bewusst (meist aber unbewusst) bei sich selbst erzeugt.

Zur Erzeugung der Hypnose lassen wir die zu Hypnotisierenden für gewöhnlich erst einigen hypnotischen Sitzungen beiwohnen, um die Furcht vor der Hypnose zu verscheuchen, denn nur wenn volles Vertrauen und der Glaube vorhanden, wird die Vorstellung des Schlafes sich realisieren.

Dann setzt sich der zu Hypnotisierende in einen Fauteuil, mit dem Rücken nach dem Licht, oft ist es gut, wenn ein magisches Licht, am besten grün oder blau, das Zimmer matt erleuchtet.

Nun ersuchen wir ihn, indem wir uns ihm gegenüber setzen und seine Hände ergreifen und die Daumen aneinander legen, seinen Blick und seine Aufmerksamkeit fest auf uns zu richten. Hierdurch werden seine Sinne verhindert, Eindrücke aus der Umgebung aufzunehmen. Nun suggerieren wir ihm mit möglichst milder, eintöniger Stimme, indem wir ihn auffordern genau auf unsere Worte zu achten, dass seine Handrücken ein Wärmegefühl empfinden werden. Dann erwecken wir in ihm das Bild des Schlafes, indem wir seine Gedanken auf diesen einen Punkt zu konzentrieren suchen in folgender Weise:

1. Denken Sie nur an den Schlaf.
2. Ihre Glieder werden schwer, ein allgemeines Müdigkeitsgefühl ergreift Sie.
3. Die Gliederschwere und Müdigkeit werden immer grösser.

4. Es liegt die Schwere Ihnen wie Blei auf den Augen, Ihre Augen thränen. Ihr Blick verschleiert sich, Sie können die Augen nicht mehr aufhalten, Ihre Gedanken verwirren sich, die Augenlider zittern, jetzt schliessen Sie dieselben. In diesem Moment legen wir unsere Hände auf die Stirn und üben einen leichten Druck nach unten, so dass die Augenlider unwillkürlich geschlossen werden. Ist dies geschehen, so legen wir den zweiten und vierten Finger auf die Augen, den dritten auf die Nasenwurzel, indem wir ihm nun den Befehl erteilen:

5. Sie können die Augen nun nicht mehr öffnen.

6. Sie schlafen jetzt ein.

Ist dies geschehen, so ziehen wir vom Kopf über Schulter und Brust unter stets monotoner Wiederholung der Vorstellung des Schlafes Striche und gehen mit einem kleinen Bogen an die Ausgangsstelle zurück, bis wir die Ueberzeugung gewonnen, dass er schläft. Der tief Schlafende hat gewöhnlich die Augäpfel nach oben gedreht.

Erwecken: Das Erwecken geschieht in folgender Weise. Ich sage:

Ich werde Sie nun erwecken. Wenn ich drei gezählt habe, werden Sie wach sein.

Sie werden sich nach dem Erwachen sehr wohl fühlen, werden keine Kopfschmerzen haben, werden diese Nacht sehr gut schlafen, werden morgen mit gewohnter Frische Ihren Beschäftigungen nachgehen, werden guten Appetit haben. Sie haben mich gehört und verstanden, antworten Sie mit Ja. Sobald dies geschehen, zähle ich:

Eins, die Schwere und Müdigkeit schwindet.

Zwei, Ihre gute Laune kehrt zurück.

Drei, Sie sind wach und fühlen sich wohl.

Wenn bei dem Erwecken Müdigkeit und Schläfrigkeit zurückbleibt, was vorkommen kann, so schläfert man den Patienten noch einmal ein und wiederholt die gegebene Suggestion.

Es kommt nun vor, dass Medien widerspenstig

sind und nicht aufwachen wollen. In diesem Falle wende man keine Gewalt an, sondern frage nur: wie lange wollen Sie schlafen. Sagt das Medium nun z. B. eine Stunde, so gebe ich ihm die Suggestion: Gut, Sie werden in einer Stunde wach sein.

Ruhe, Besonnenheit und Ausdauer sind die Eigenschaften, welche ein Hypnotiseur haben muss. Man schläferne durch Suggestionen ein, und wecke durch Suggestionen auf, damit man jedes Zeichen von Unruhe seitens des Patienten während des Schlafes durch geeignete Suggestion beseitigen kann. Man vermeide jedes unnütze Experimentieren, und beschränke sich auf die für den Fall passende Heilsuggestion. Hypnotisierbar ist jeder Gesunde und Kranke, bei welchem die Fähigkeit und Aufmerksamkeit zur Konzentration der Sinne auf einen Punkt vorhanden ist. Kinder von 5—6 Jahren ab, Soldaten, Dienstmädchen, also Personen, welche an Gehorsam gewöhnt sind, nehmen die Suggestionen leichter an. Frauen sind leichter in tiefen Schlaf zu versetzen als Männer. Vor allem muss der Hypnotiseur dem Patienten die Furcht vor der Hypnose benehmen, es ist dies die einzige Gefahr der Hypnose, die existiert. Dies erreicht man dadurch, dass man ihm zunächst in Gegenwart anderer Medien die Art und Weise des Hypnotisierens zeigt und ihm die bestimmte Versicherung giebt, dass er gesund werde. Die einzelnen Zustände der Hypnose untereinander sind sehr verschiedenartig, besonders was die Tiefe der Hypnose anbelangt. Es haben sich hieraus bei den Aerzten und praktischen Hypnotiseuren verschiedene Stadien herausgebildet, denen aber im allgemeinen kein Wert beizumessen ist, da die Annahme einer Suggestion nicht immer abhängig ist von der Tiefe des Schlafes. So haben z. B. Liébeault 6, Bernheim 9, Forel 3 Stadien angenommen die Liébeaultschen Grade sind:

1. Grad. Somnolenz: Müdigkeit und Mattigkeit in den Gliedern, die Augenlider sind nicht zu öffnen.
2. Grad. Katalepsie: Die Verbindung mit der

Aussenwelt ist vollkommen erhalten, ebenso die Erinnerung. Die Glieder hängen schlaff herab, das erhobene Glied bleibt einen Moment in der gegebenen Stellung und fällt dann schlaff herab.

3. Grad. Drehautomatismus: Drehbewegungen der Arme werden automatisch fortgesetzt, Muskelstarre, herabgesetztes Gefühl.
4. Grad. Alleinige Beziehung des Mediums zu dem Hypnotiseur.
5. Grad. Leichter Somnambulismus.
6. Grad. Tiefer Somnambulismus.

Wann die einzelnen Grade eintreten, ist schwer zu sagen, da sie in einander übergehen. Wie gesagt ein grosser Wert ist ihnen nicht beizumessen.

Es wurde schon früher erwähnt, dass wir in der Hypnose durch Suggestion imstande sind, subjektive Erscheinungen der Seele und bekannte Functionen des Nervensystems hervorzurufen, zu beeinflussen, zu verhindern, zu hemmen, einzuschränken, zu lähmen oder zu reizen. Das sind Erscheinungen, die erzielt werden durch einfache Versicherung, dass sie vorhanden sind, am besten durch Berührung des Körperteiles, wohin ihre Empfindung verlegt werden soll und unter Schilderung ihres Vorganges. Zwei Vorgänge oder Erscheinungen möchten wir aber noch besonders hervorheben, die wohl zu den wichtigsten und für die Therapie zu den wertvollsten gehören und zwar

1) Die posthypnotischen Erscheinungen.

Die posthypnotischen Erscheinungen sind darum so wichtig, weil sich alles das, was in der Hypnose erzielt wird, auch nach dem Erwecken, also im Wachzustande, realisiert. Man giebt dem Hypnotisierten die Suggestion: es werde auch nach dem Erwachen geschehen. Es leidet z. B. jemand an Stuhlverstopfung. Man giebt in der Hypnose die Suggestion unter Berührung des Unterleibes:

Sie werden jetzt einen Drang zum Stuhl empfinden. Ihr Darm war gar nicht krank, es lag nur eine Darmträgheit vor. Dieselbe ist nun vollständig

geschwunden und sie werden auch morgen früh beim Erwachen und Aufstehen um 7 Uhr (wenn die Person gewöhnt ist um 7 Uhr aufzustehen) Drang zum Stuhl empfinden und es wird ergiebige Ausleerung erfolgen. Dies wird nun immer der Fall sein. Hierbei kann man zur Unterstützung der Suggestion die Gegend des Darmes streichen.

Warum wird sich dies posthypnotisch realisieren?

Es ist die Suggestion an einen bestimmten Vorgang geknüpft:

In dem Moment des Erwachens um 7 Uhr morgens wird der suggerierte Gedanke in dem Bewusstsein auftauchen und die Suggestion wird pünktlich ausgeführt werden.

Die zweite wichtige Erscheinung ist die Eingebung auf einen bestimmten Termin. Morgen früh um 7 Uhr u. s. w. oder aber wir können den Termin noch weiter hinaus legen, z. B. es ist Sonntag, wir suggerieren, heut über acht Tage um 7 Uhr wird (z. B. bei gestörter menses) dieselbe eintreten.

Hier liegt die wunderbare Thatsache vor, dass der Inhalt der Suggestion in dem Zeitraum von der Hypnose bis zum Termin fast nie im Wachzustande bewusst wird. Dagegen wird der Patient sich sofort erinnern, wenn ich ihn hypnotisiere und ihn dann darnach frage. Hiermit komme ich zu einer weiteren wichtigen Erscheinung, das ist: die Amnésie, die Erinnerungslosigkeit, d. h., dass wir von einer bestimmten Zeitperiode unseres Lebens, oder von gewissen Dingen, die wir erlebt, nichts mehr wissen.

Gelingt es, dies durch Suggestion über die Zeit der Hypnose hinaus zu erzielen, dann haben wir aber die Macht, auch ohne dass der Hypnotiseur zugegen ist, nach Belieben die Bewusstseinsketten zu unterbrechen oder wieder zu knüpfen und dadurch unterschiedliche Wirkungen (Kontrastwirkungen) hervorzurufen, welche für den Erfolg späterer Suggestionen von grossem Werte sind. Dann können wir dadurch verhindern, dass der Hypnotisierte nachgrübelt und vielleicht die Wirkung der Suggestion zerstört,

dagegen bewirken, dass er sich alles dessen erinnert, was derselben förderlich ist.

Auch dieser Zustand ist für die Therapie sehr wichtig, besonders dort, wo (z. B. bei Operationen) Schmerz vorhanden und dem Patienten suggeriert wird, dass er nach dem Erwachen alles vergessen habe, er habe gar keinen Schmerz gehabt etc.

Haben wir bisher nur die Suggestivwirkungen der Hypnose besprochen (der hypnotische Schlaf wird selbst durch Suggestion hervorgerufen), so sind wir aber auch imstande, bei sehr suggestibelen Menschen ohne hypnotischen Schlaf in vollem Wachzustande erfolgreich die Suggestion anzuwenden und dabei alle Erscheinungen der Hypnose oder Posthypnose hervorzurufen. Ebenso wie ich Muskelstarre, Empfindung und Empfindungslosigkeit in der Hypnose suggerieren kann, ist dies auch im Wachzustande möglich, und zwar nicht blos bei Kranken, sondern auch bei gesunden Menschen. Man wird hierbei freilich schneller zum Ziele gelangen bei Menschen, die schon öfter hypnotisiert waren.

Wenden wir uns nun der Suggestions-Therapie selbst zu, so fragt es sich: wann ist dieselbe angezeigt?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, weil wir auf die Schwierigkeit der Einteilung der Krankheiten stossen. Da wir uns aber bei der Suggestiv-Therapie direkt oder indirekt an das Centralorgan des Nervensystems wenden, so werden wir in erster Reihe mit krankhaften Erscheinungen in diesem Gebiete zu thun haben; wenn wir auch Störungen im Gebiete anderer Organe nicht ausser Acht lassen, so werden wir dort freilich meistens nur symptomatisch wirken können.

Wir werden kein Trauma, würden kein Scharlach etc. suggestiv behandeln, keinen Gehirntumor beseitigen, indess werden wir aber doch in vielen akuten und chronischen Fällen sehr oft Gelegenheit finden, symptomatisch zu wirken (z. B. durch Beseitigung von Schmerzen) und damit den Verlauf der Störung günstig beeinflussen.

Das eigentliche Gebiet der Suggestiv-Therapie

stellen aber die sogenannten funktionellen Neurosen aller Art dar und gerade hier wird diese Art der Behandlung vom glücklichsten Erfolge begleitet sein, weil eben andere Methoden die Leiden nicht beseitigen können.

Bevor wir aber näher auf diesen Punkt eingehen, möchten wir noch kurz erörtern, welche Stellung denn die Suggestiv-Therapie in der Naturheilmethode einnimmt. Wir haben schon zu Anfang bemerkt, dass die Suggestiv-Therapie kein Heilsystem für sich bilden will, sondern einen Heilfaktor. Indess bei genauer Betrachtung kommen wir hierbei zu ganz interessanten Schlüssen.

Wir finden, dass gerade durch eine sorgfältige Prüfung und Würdigung der Lehren der Suggestiv-Therapie bei den Anhängern derselben, sowohl bei Aerzten wie im grossen Publikum, sich die Ansicht Geltung verschafft hat, dass sie sehr geeignet ist, den etwa vorhandenen Aberglauben an eine spezifische Heilwirkung der Arzneien zu beseitigen und derjenigen Heilmethode die Wege zu ebnen, welche auf ihre Fahne das „Zurück zur Natur“ geschrieben, wir meinen der Naturheilmethode. Und es ist uns unerfindlich, wie in dieser Bewegung sich noch einzelne Aerzte und auch Laien finden können, die sich skeptisch gegen die Suggestiv-Therapie als Heilfaktor innerhalb der Naturheilmethode verhalten. Sie fürchten sich damit zu kompromittieren, sollten aber bedenken, dass gerade durch die Annahme der Suggestiv-Therapie als Faktor der Naturheilmethode uns ein Mittel in die Hand gegeben ist, eine tiefgreifende Reform der ganzen Therapeutik herbeizuführen und dadurch den Anschauungen der Naturheilmethode mehr und mehr Geltung zu verschaffen, sowie einen eklatanten Sieg über Mystik, Wunderkuren, Geheimmittel und medizinischen Aberglauben davonzutragen.

Aber wir werden uns in der Naturheilmethode auch Gebiete erobern, bei denen wir mit unsern Mitteln bisher nichts erreichen konnten und die wir dann eben Spezialisten überweisen mussten. Das

sind solche Störungen, wobei von Fremdstoffen absolut keine Rede ist; ich meine das ausgesprochene Gebiet der Psychosen.

Wenn aber erst die praktische Bedeutung der psychischen Einwirkung allgemein anerkannt wird, was jetzt leider auch in der Naturheilmethode noch nicht überall der Fall ist, dann wird auch die Psychologie in der Naturheilmethode ebenso einen Platz finden, wie die Physiologie und ich glaube, die erstere ist für uns ebenso wichtig wie die letztere. Die Psychotherapie und mit ihr die Suggestions-Therapie werden die Basis bilden für eine rationelle Therapie der sogenannten Neurosen, ich glaube sogar, dass der Zeitpunkt kommen wird, da sie den Mittelpunkt bilden werden, um welche sich alle übrigen Heilmittel gruppieren, und dann wird das eintreten, worauf ich zu Anfang hinwies, dass wir nicht bloß dem Körper Einfluss auf den Geist zugestehen, sondern auch umgekehrt und damit den Geist selbst anerkennen. So ungefähr denken wir uns die Stellung der Suggestiv-Therapie in den verschiedenen Heilsystemen, besonders in der Naturheilmethode.

Gehen wir nun zu dem eigentlichen Gebiete der Suggestiv-Therapie, den Neurosen über.

Man teilt die Nervenkrankheiten gewöhnlich in zwei grosse Gruppen ein und zwar in organische Nervenkrankheiten, d. h. solche, bei welchen sich mehr oder minder anatomische Veränderungen im Gebiete der erkrankten Nerven nachweisen lassen, und zweitens in solche, bei denen dies nicht der Fall ist, bei denen jedoch deutliche Funktionsstörungen z. B. Schmerz, Lähmung, Krampf, Empfindungslosigkeit etc. vorhanden sind und diese letzteren hat die Wissenschaft mit dem Namen funktionelle Nervenkrankheiten, Neurosen oder Nervenverstimmmungen bezeichnet.

Manche Neurosen betreffen hierbei nur einzelne Organe z. B. Herz, Magen, Blase, Darm, während andere dagegen den ganzen Organismus in Mitleidenschaft ziehen z. B. Epilepsie, Hysterie, Hypochondrie, Veitstanz etc.

Ferner giebt es sogenannte traumatische Neurosen oder auch Railway-spine, Schreckneurose genannt; dann die Beschäftigungsneurosen z. B. Klavierkrampf, Schreibkrampf.

Hierher gehören noch Neurasthenie, Melancholie, apoplektische Lähmung, Stottern, Zwangsvorstellungen (Platzangst), Alkoholismus, Morphinismus, Gehörsveränderungen; die Vagus- (10. Gehirnnerv, Herumschweifender Nerv) und Larynx- (Kehlkopf) Neurosen, Neuralgien (Nervenschmerzen) z. B. Schmerzen bei Rückenmarkschwindsucht, cariösen Zähnen, die sämtlich zurückzuführen sind auf den Trigemini (dreigeteilten Nerv); Ischias. Schlaflosigkeit aus psychischer Ursache (Kummer, Sorge, Aufregung,) Menstruationsstörungen, Geburten in der Hypnose, rheumatische Affektionen, vollständige Gefühllosigkeit, konträre Sexualempfindung, sexuelle Neurasthenie (geschlechtliche Nervenschwäche), Masturbation (Onanismus), Blutarmut und Bleichsucht (nur symptomatisch), nervöse Dispepsien, nervöses Asthma, nervöse Verdauungsstörungen, (Verstopfung, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden etc.), endlich das sehr wichtige Gebiet der Erziehung: nächtliches Bettnässen, Abgewöhnung von Unarten jeder Art.

Noch einige Worte über die Bedeutung der Suggestions-Therapie bei Organerkrankungen.

Bei den bisher aufgeführten Störungen, freilich nicht annähernd erschöpfend das weite Gebiet der Suggestiv-Therapie darstellend, haben wir es mit Störungen rein psychischer Natur zu thun, bei welchen eine anatomische Veränderung der Organe nicht nachweisbar ist. Was nun aber die durch die verschiedensten Erkrankungen in den Organen hervorgerufenen anatomischen Veränderungen anlangt, so lässt sich theoretisch wenigstens nicht ganz ableugnen, dass auch hier eine Beeinflussung möglich ist, wenn auch nicht direkt, so doch symptomatisch. So z. B. bei Anämie, Chlorose (Bleichsucht), bei fieberhaften Krankheiten etc. Wir sehen hieraus, dass sich der Suggestiv-Therapie ein weites

Feld der Thätigkeit bietet. Nur muss man nicht verlangen, dass das mit der Schnelligkeit eines elektrischen Funkens sich vollzieht; es gehört Geduld und Ausdauer dazu, um Erfolge zu erzielen. Vor allem sind dazu ein exactes Stellen der Diagnose, völliges Vertrautsein mit der Suggestion, tüchtige Technik, richtiger psychologischer Blick, sorgsames Individualisieren und reiche Erfahrungen nötig. Probieren geht über studieren.

Zum Schluss möchte ich noch einige Bemerkungen über die Gefahren der Hypnose machen.

Nun, an sich dürfte die Hypnose nicht gefährlich sein, vorausgesetzt, dass die soeben angeführten Dinge vorhanden und die Hypnose von kunst- und sachverständiger Hand geleitet wird. Sie selbst ist niemals gefährlich, nur die ungeschickte Anwendung birgt Gefahren in sich. Wir haben gesehen, welche Wirkung der hypnotischen Suggestion innewohnt, und hieraus dürfte sich ergeben, dass sie schaden kann, wenn sie in ungeeigneter Form gegeben, wenn sie anstatt heilende erst recht krankmachende Vorstellungen erzeugt, wenn sie vor allem zu Experimenten, besonders posthypnotischen, gemissbraucht wird, die mit der Therapie in keiner Verbindung stehen. Sachverständig angewendet birgt sie keine Gefahren in sich. Es können wohl in der Hypnose einmal Krampfanfälle bei Hysterischen vorkommen, es kann Benommenheit des Kopfes zurückbleiben, die aber dann wieder durch geeignete Suggestionen beseitigt werden. Doch alle diese Erscheinungen sind als Gefahren gegenüber den mit den stärksten Giften hantierenden Mediziniern so gering, dass man der Suggestiv-Therapie daraus niemals einen Strick wird drehen können. Nur Unwissenheit oder Incompetenz des Behandelnden kann dafür verantwortlich gemacht werden.

Wir haben versucht in dieser Abhandlung diejenige Auffassung von dem Wesen der Suggestiv-Therapie und des suggestiven Zustandes zu geben, die den beobachteten Thatsachen entspricht. Wir sind uns wohl bewusst, dass manches in der

geistigen Sphäre des Menschen, in der (cerebralen) Physiologie, noch ein unaufgeklärtes, zu lösendes Problem ist; indess haben wir immerhin in der Naturheilmethode, seitdem die Suggestion als ein Faktor derselben anerkannt ist, Erfolge auf Gebieten zu verzeichnen, die uns vorher verschlossen waren.

Nur mit den Fortschritten der Physiologie werden sich manche Dinge klären, und wir werden den mittelalterlichen Aberglauben, der vielfach noch die Heilkunde beherrscht, noch in unserm Jahrhundert beseitigen. Die Naturheilmethode aber wird das Verdienst haben, wenn sie fortfährt, in ihren Kreisen der Suggestiv-Therapie weiter Geltung zu verschaffen, einer der wichtigsten und fruchtbarsten Entdeckungen unserer Zeit zum Wohl der Menschheit einen Platz in der Heilkunde gesichert zu haben.

Künstliche Hilfsmittel zur Erzeugung der Hypnose.

Wie ich schon in meinem Lehrbuche „Der praktische Hypnotiseur“*) angedeutet habe, wird jeder Hypnotisierende die Erfahrung machen, dass ein immerhin erheblicher Prozentsatz der zu Behandelnden sich vollständig refractär verhält. Selbst Wetterstrand und die Nancymänner, die durch Bau und Einrichtung ihren hypnotischen Kliniken eine gewisse hypnotische Atmosphäre geschaffen haben, sind trotzdem nicht in der Lage, mit unfehlbarer Sicherheit jeden Einzelnen in den hypnotischen Schlaf zu versetzen, ja, es gelingt oft nicht einmal die Herbeiführung eines leichteren Stadiums. Selbstverständlich war man von jeher bemüht, Abhilfe zu schaffen, und man suchte nach Mitteln, die den

*) Verlag v. W. Möller. Berlin S.

Schlaf in jedem Falle herbeizuführen vermochten. Zunächst griff man zu den Mitteln, die von den indischen Fakiren angewendet wurden und unter denen Kirschlorbeerdämpfe eine Hauptrolle spielen. Man konnte wohl Schlaf, aber keine Suggestibilität erzeugen, und musste davon absehen.

Dr. Rifat in Salonichi machte zuerst darauf aufmerksam, dass das Chloroform ein Hilfsmittel hervorragendster Art sei zur Erzeugung des Schlafes. Er goss Chloroform auf die Maske und während der Patient zählte, gab er energisch die Suggestion, dass der Patient auch in tiefstem Schlaf seine (des Arztes) Stimme hören und seine Befehle befolgen werde. In zahlreichen Fällen gelang die Einschläferung auf diese Weise. Aber Chloroform ist nicht ungefährlich und die Anwendung desselben nicht bei allen Patienten möglich. Auch würde der Laie Gefahr laufen, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu geraten. Freiherr Dr. Albert v. Schrenk-Notzing in München hat nun auf die günstigen Wirkungen des indischen Hanfes hingewiesen. Der Haschischrausch soll nach seinen Ausführungen eine Suggestibilität herbeizuführen geeignet sein. Das ist richtig, indessen lassen sich die gegebenen und in diesem Rausch angenommenen Suggestionen nicht dauernd fixieren, d. h. sie werden im Rausch angenommen und realisieren, ohne dass der Effekt über den Schlaf hinaus andauert. Ich habe zu wiederholten Malen die Haschischnarkose angewendet, habe in gleicher Weise wie dies Schrenk-Notzing angiebt, experimentiert und kam zu dem Resultat, dass die Anwendung des Haschisch in dieser Form sich nicht empfehlen dürfte. Durch einen Zufall gelang es mir vor einiger Zeit festzustellen, dass ein Moment des Rauschzustandes eine enorm erhöhte Suggestibilität zeigte und dass dieser Moment vom Hypnotiseur abgepasst werden muss. Im Gegensatz zu Schrenk-Notzing fand ich, dass nicht das Anfangsstadium des Rausches, sondern vielmehr das demselben folgende Ruhe- bzw. Schlafstadium das zu Suggestionen geeignete sei. Sobald der Hypnotiseur merkt, dass

der Patient ruhiger und stiller wird, dass seine Lebhaftigkeit einer Mattigkeit und Müdigkeit Platz macht, giebt er in bestimmtem Tone mit Ruhe und Liebenswürdigkeit den Befehl, eine zum Schlafen geeignete Stellung einzunehmen. Sobald der Patient gehorcht hat, müssen die Suggestionen beginnen, und nun, wenn der Schlaf eingetreten ist, was stets nach 3—5 Minuten der Fall sein wird, gebe man die Suggestion, dass nunmehr bei jedem neuen Versuche sofort ein tiefes Stadium des Schlafes eintreten werde, genau so wie dies jetzt der Fall sei. Der Patient wird dies versprechen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die einmalige Anwendung des Haschisch wird selbst für den grössten Medizingegner nichts Bedenkliches haben.

Ein zweites künstliches Schlaferzeugungsmittel ist das Chloral. Wohl weiss ich, dass die Nebenwirkungen dieses Medikamentes recht bedenkliche sein können, ja, dass man bis zu einer schweren Krankheits-Erscheinung, Chloralismus genannt, kommen kann. Aber man bedenke dagegen, dass es sich hier nur um eine einmalige Anwendung des Mittels handelt, dass Wiederholungen fast niemals erforderlich sind und dass man Chloral nur da anwenden wird, wo jeder Hypnotisierungsversuch nach den bekannten Methoden fehlschlug. Man erwäge, dass es sich doch zumeist um Krankheiten handelt, die keiner andern Behandlung zugänglich sind, ferner, dass die Dosen, in denen das Chloral zur Erzeugung der Hypnose gegeben werden muss, so minimale sind, dass man mit Recht hier von einem indifferenten Mittel sprechen darf. Die Vorteile, die das Chloral bietet bei der Erzeugung des Schlafes sind ganz eminente. Ich gebe, wie ich ausdrücklich betone, nur in solchen Fällen, wo ich absolut nichts erreichen kann, — nachdem ich den Patienten mit den Nebenwirkungen des Chloral bekanntgemacht, gleichzeitig aber betont habe, dass diese Nebenwirkungen bei der geringen Dosis ausbleiben müssen, — stets 0,01 gr. in einem Glase Wasser. Der Patient verharrt ruhig in liegender Stellung, bis nach 15 Mi-

nuten Schwere und Müdigkeit eintritt. Nunmehr ergreife ich seine Hand, hebe und senke dieselbe langsam in gleichmässigem Tempo und sage dem Patienten, er würde nunmehr sanft und ruhig einschlafen, mich aber deutlich hören und verstehen. Die Bewegungen mit der Hand setze ich fort, bis der Patient eingeschlafen ist. Werden die Atemzüge ruhig, gleichmässig und tief, so lasse ich eine Hand vorsichtig frei und mechanisch wird nun der Patient seine Hand von selbst weiter bewegen, ein Beweis dafür, dass der Rapport hergestellt ist. Nun gebe ich die Suggestion, dass forthin der Schlaf ohne jedes künstliche Mittel eintreten müsse, auf den blossen Befehl, auf die blossen Verbalsuggestion hin. Therapeutische Suggestionen gebe ich niemals in solchem Schlafe, sondern beschränke mich auf die Suggestion des Wohlbefindens nach dem Erwachen und die des steten Wiedereinschlafens auf meinen Befehl. Mag einer oder der andere die Anwendung derartiger Mittel verurteilen, so wolle man doch bedenken, dass wir in der gesamten Heilkunde kein Mittel haben, welches ganz gefahrlos ist; die Dampfkompresse, das Bad, die Packung im Uebermass hat schädliche Wirkungen zur Folge. Es muss in einzelnen Fällen die Einseitigkeit einer Toleranz Platz machen zum Wohle des Kranken. Der Arzt soll heilen, wo er nicht heilen kann, lindern, wo er nicht lindern kann, trösten. Das ist das höchste und vornehmste Gesetz. Wissen wir, dass die einmalige Anwendung eines Mittels nicht schadet, dass dagegen die zu erwartenden Vorteile bedeutende sind, so haben wir nicht nur das Recht, sondern als Menschen die Pflicht, zu solchen Mitteln zu greifen. Es wird darum noch keineswegs das Prinzip der Naturheilkunde „Heilkräfte, nicht Heilsäfte“ verletzt, da es sich hier nicht um künstliche Mittel zur Heilung handelt, die diese Mittel ja doch nicht herbeiführen können, sondern lediglich darum, die Suggestibilität des Betreffenden zu erhöhen, mit andern Worten den Weg einem natürlichen Mittel zu ebnen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird

auch der gewissenhafteste Vertreter der Naturheilkunde die Anwendung dieses Mittels gut heissen dürfen.

Der **Lebensmagnetismus (Mesmerismus)** und verwandte Erscheinungen.

Es erscheint fast unumgänglich notwendig, in diesem Buche auch jene Erscheinungen zu berücksichtigen, die mit dem unglücklichen, weil unzutreffenden Namen „Magnetismus“ bezeichnet werden. Von der „Wissenschaft“ wird der „Lebens-“ oder „animalische“ Magnetismus verworfen oder im besten Falle mit der Hypnose identifiziert. Ich will deshalb versuchen, den Unterschied der beiden Kräfte zu charakterisieren und es geschieht dies wohl am besten, indem ich vorerst einigen erfahrenen Kennern der hypnotischen wie der magnetischen Erscheinungen das Wort gebe. Damit komme ich dem Verständnis und der verschiedenartigen Auffassung am meisten entgegen.

Mesmer spricht in seinem bedeutendsten Werke, „Das System der Wechselwirkungen“, die Grundsätze seiner Lehre aus. Er sagt unter anderem: „Ich entdeckte, dass auch der menschliche Körper, dem Eisen oder dem magnetischen Stahle gleich, empfänglich sei, dass er Pole habe, dass er in die Ferne hin wirken, oder alle Eigenschaften des Magnetes entwickeln könne. Ich entdeckte also dies mächtige, die Substanz der Nerven im belebten Körper durchdringende Agens; dasselbe ist keineswegs eine absolute Substanz, sondern das Resultat wechselseitiger Einflüsse oder der Verhältnisse zwischen zwei Körpern.“

Ausserdem nahm Mesmer das Vorhandensein eines Mittelstoffes an, einer Flut, einem feinen und elastischen Aether ähnlich, worin das Weltall schwimme, und welches die magnetische Wirkung

vermittelte. Infolgedessen gerieten seine Schüler und Nachfolger auf verschiedene Wege und es entspann sich ein Streit, der erst nach jahrelangen Forschungen durch die Entdeckungen des Freiherrn Karl von Reichenbach*) zum Abschluss gebracht werden konnte.

Viele Anhänger des Magnetismus führten die Wirkungen auf ein dem Körper des Magnetiseurs entströmendes Fluidum zurück, die Anderen behaupten, die Kraftwirkung beruhe lediglich auf Polaritätsverhältnissen.

Prof. Dr. Ennemoser gehörte zu den Vertretern der letzterwähnten Ansicht und begründete dieselbe wie folgt: „Jedes Ding im Reiche des Lebens und der Welt hat seinen Gegensatz und ohne Gegensatz giebt es keine Wirkung und kein Leben; aber die Gegensätze müssen aufgeregt und aufgeschlossen, zur lebendigen Wirksamkeit gebracht werden. Das Prinzip der Wirksamkeit im magnetischen und materiellen Reiche überhaupt ist zuletzt kein anderes, als die beiden Urgegensätze des Wasserstoffs und Sauerstoffs, besser des wasser- und säurezeugenden Prinzipes, die an sich nicht weiter zu erklären sind. —

Selbst Newton hat schon zugegeben, dass das Licht lediglich ein Bewegungsphänomen und nicht Wirkung eines besonderen Stoffes sein könne. Wie also bei dem Lichte, bei dem Magnetismus, bei dem Tone etc. keine Stoffausstrahlung und kein Stoff die Kräfte durch den Raum trägt, sondern wie die Kraftbewegungen fort klingen durch den erfüllten und überall in Zittern oder Wellenform selbstbewegten Raum, so haben wir bei allen Kraftbewegungen keinen Stoff als Vermittlungsglied notwendig; wir haben uns nur an die bekannten Polaritätsgesetze zu halten und keinen Aether anzunehmen. Ein gegenseitiges Anregen der Kräfte findet aber überall statt und hierbei haben wir darauf aufmerksam zu machen, dass der Geist einen wesentlichen Gegensatz

*) Vgl.: „Der sensitive Mensch und sein Verhalten z. Od.“ Stuttgart 1854. 2 Bände.

zu der Natur bildet und dass die gegenseitige Anregung von Geistes- und Naturkräften Grund oder Folge von Erscheinungen sein kann und dass insbesondere die Geisteskräfte nicht von Stoffen ausgehen und auch nicht durch die Raum- und Zeitgesetze wie die Naturgesetze beschränkt sind.“

Im Gegensatz hierzu befindet sich der bekannte Philipp Walburg Kramer, der Doyen der deutschen Heilmagnetiseure, dem eine langjährige praktische Erfahrung und die wunderbarsten Heilerfolge zur Seite stehen. Er spricht sich in seiner Broschüre „Der Heilmagnetismus“*) wie folgt aus:

„Nach meiner auf Beobachtungen begründeten Ueberzeugung findet allerdings aus dem Organismus des Magnetiseurs eine Stoffausstrahlung statt. Gar viele Menschen sehen aus meinen Lippen sowohl, wie aus meinen Augen, ja sogar aus meinen Fusszehen durch das Stiefelleder hindurch die feine Ausströmung. Höchstsensitive sehen meinen Kopf mit einem Glorienschein umsäumt. Das ist nichts Anderes, als magnetische Ausströmung.“ — Und an einer andern Stelle:

„Der Heil- oder Lebensmagnetismus bedarf zu seiner Anwendung keines Instrumentes und keiner Arzneimittel, sondern er wirkt lediglich als eine dem Magnetiseur innewohnende angeborene Nervenkraft, welche seinem Organismus entströmt, wie der Blume der Duft. Sensitive Personen wahrnehmen diese Ausstrahlung aus den Fingerspitzen des Operateurs. Des Patienten Empfänglichkeit für magnetischen Einfluss ist massgebend für den Erfolg. Sehr empfängliche Personen werden oft von einem schweren Leiden in einer einzigen oder in wenigen Sitzungen geheilt. In der Regel ist aber eine länger andauernde Behandlung von Nöten und muss man im Allgemeinen sieben bis vierzehn Magnetisierungen zu einem Heilversuch gelten lassen. Eine Verschlimmerung der Krankheit kann niemals bei Anwendung des wahren Heilmagnetismus ein-

*) Leipzig 1884. Wilh. Besser. II. Aufl.

treten. Jedes Menschenalter, das neugeborene Kind wie der hinfällige Greis, und beide Geschlechter sind zur magnetischen Behandlung geeignet. Unterstützt wird diese Behandlung noch durch den Gebrauch magnetisierten Wassers, das als ein Universalmittel betrachtet werden darf und ebenso als Trank, wie zu Umschlägen bei Geschwüren, Wunden, Entzündungen, Gelenkrheumatismus u. s. w. gebraucht wird. Der Heilmagnetismus ist angezeigt bei allen inneren und äusseren Krankheiten mit Ausnahme solcher Fälle, welche absolut unheilbar sind, oder einer chirurgischen Operation bedürfen. Unter den Augenkrankheiten ist z. B. der reife graue Star nicht durch Magnetismus zu beseitigen. Die Manipulation des Magnetiseurs besteht hauptsächlich im Handauflegen auf den Kopf oder die leidende Stelle, und in Fingerstrichen, mit oder ohne Berührung des Körpers, ableitend von oben nach unten. Viele Aerzte missraten aus Unkenntnis, Vorurteil oder Eifersucht ihren Patienten, wenn diese sie befragen, den Heilmagnetismus und erklären ihn entweder als auf Täuschung beruhend, oder, wenn unleugbare Thatsachen und Beweise seiner Wirkung vorliegen, als gefährlich und verhängnisvoll, namentlich bei Nervosität. Nun ist aber gerade bei dieser Krankheitsform und hysterischen Zuständen die Heilkraft eines begabten und erprobten Magnetiseurs das beste Mittel auf der Welt, Sogar nervöse Wöchnerinnen haben schon oft der magnetischen Heilart ihre Rettung aus grosser Gefahr zu danken gehabt.

Bei Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Menstruationsbeschwerden, Unterleibsschwäche, Blutfluss, bei Kopfweh, Magenleiden, Entzündungen aller Art, Augen-, Lungen-, Brustfell-, Darm-Entzündung, Rose, Scorbut; bei Typhus, Lähmungen, Rheumatismus, Gelenkwasser und wassersüchtigen Anschwellungen, Scropheln, englischer Krankheit, Rückenmarkreizung; bei Wunden und Geschwüren; wie gesagt, bei Krankheiten und Schmerzen aller Art hat der Heilmagnetismus viele und ausserordentliche Erfolge aufzuweisen, womit aber keines-

wegs die Behauptung ausgesprochen ist, dass jeder Kranke durch ihn geheilt werden müsse; denn für den Tod ist kein Kraut gewachsen und gar Manchem ist leider nicht zu helfen. Dieses freimütige Zugeständnis kann jedoch den vollbrachten magnetischen Kuren von ihrem Wert nichts rauben.“

Professor Dr. Gustav Jäger*) spricht sich über das Wesen des Heilmagnetismus und zugleich über den Unterschied zwischen dem Hypnotismus und Heilmagnetismus folgendermassen aus:

„Bei dem Heilmagnetismus ist der wesentliche Heilfaktor der Selbstduft des Magnetiseurs, den der Patient während der Manipulation einzuatmen hat; (bezw. mit den magnetisierten Objekten verschluckt oder einatmet) neben der Einatmungswirkung findet aber beim Streichen per Distanz noch eine direkte Wirkung dieses Duftes auf die Haut, die Hautgefässe und Nerven statt. Dabei will ich eine geistige Beeinflussung seitens des Magnetiseurs durch Sinnesreize nicht ganz in Abrede stellen.

Der Hypnotismus dagegen ist in erster Linie ein geistiger Vorgang und zwar so: Mit dem Anstarren eines Objektes ist eine Konzentration der Aufmerksamkeit auf das innere Sehzentrum verbunden, was eine Abziehung der Aufmerksamkeit des Geistes von den andern Sinnes- und Muskelzentren zur Folge hat. Letztere wird noch gesteigert durch monotone Reize auf dem Gebiet der anderen Sinne. Hat nun das Anstarren lange genug gedauert, so tritt auch in diesem Sinn Ermüdung ein, der Geist hat auch hier kein Objekt mehr und zieht sich nun auch vom Sehzentrum zurück. Jetzt ist er in jene totale Abgezogenheit von den körperlichen Nervenzentren gelangt, die beim Schlaf physiologisch regelmässig stattfindet und den Körper zu einer willenlosen Reflexmaschine macht.

Dem seelischen Moment, d. h. der Wirkung des Selbstduftes des Hypnotiseurs, will ich hierbei

*) Jäger. Entdeckung der Seele. III. Auflage. II. B. Leipzig. E. Günther's Verl.

nicht jede Wirkung absprechen, denn ich habe Antropinsorten kennen gelernt, die auf manche Menschen als vorzügliche Schlafmittel wirken, und die bekannte ansteckende Wirkung eines Schlafenden auf andere spricht ebenfalls für Mitbeteiligung des Duftes. Allein die Thatsache, dass der Hypnotische durch die gleichen Einwirkungen plötzlich aus seinem Schlaf erweckt werden kann, während Duftwirkungen nicht plötzlich zu beseitigen sind, sowie dass blosses Anstarren ohne jede Beteiligung einer anderen Person die Hypnose hervorrufen kann, beweist mir zur Genüge, dass die Hypnose eine Erscheinung des Geistes ist, bei welcher der Duft höchstens ein prädisponierendes Moment bildet, mithin Heilmagnetismus und Hypnose ebenso verschieden sind, wie Seele und Geist.“ —

Auch Dr. Hübbe-Schleiden*) giebt eine Definition des Unterschiedes zwischen Magnetismus und Hypnose und zwar wie folgt: „Der Hypnotismus ist keineswegs identisch mit dem Mesmerismus, obwohl beide oftmals zusammenwirken, ohne dass der Hypnotist sich dessen bewusst wird. Der Mesmerismus, welcher heutzutage von der amtlichen Wissenschaft noch bestritten wird, weil er thatsächlich auch bisher noch nicht durch exakte Untersuchungen der heutigen Wissenschaft festgestellt worden ist, umfasst nur alle diejenigen Einwirkungen, welche auf Menschen, Tiere oder Pflanzen mittelst der Lebenskräfte des Mesmeristen unmittelbar ausgeübt werden. Der Hypnotismus als solcher dagegen wirkt auf Menschen und Tiere durch deren Sinnesorgane. Beide aber, sowohl die mesmerischen wie auch die hypnotischen Wirkungen, werden fast immer durch etwas Drittes getragen und verstärkt, was an sich weder Mesmerismus noch Hypnotismus ist, nämlich die geistige Beeinflussung des Willens und der Gedanken des behandelten Menschen. Diese verschiedenen Stufen „telepathischer“ Einwirkung eines Menschen auf einen andern sollen stets begrifflich scharf ausein-

*) Sphinx IV. 21. Sept. 87. S. 200.

ander gehalten werden, vor allem da, wo sie zusammenwirkend vorkommen“.

Der bekannte Okkultist und als Homöopath in Berlin geschätzte Dr. med. Hans Spatzier hat, wie aus mehreren seiner Schriften hervorgeht, eine mit der vorstehenden Ausführung sich deckende Ansicht und erklärte in einem öffentlichen Vortrage die mesmerische Einwirkung etwa wie folgt: Man könne ebenso wie von „ansteckender Krankheit“ auch von „ansteckender Gesundheit“ sprechen. Diese Letztere nun werde vom Magnetiseur auf den Magnetisierten übertragen und dessen Organismus dadurch so gekräftigt, dass er die Krankheit zu besiegen vermöge. Vom Hypnotismus giebt Dr. Spatzier eine ebenso klare als leicht fassliche Definition*), in der es u. A. heisst:

Der Hypnotismus, oder besser gesagt, die Hypnose wird dadurch hervorgebracht, dass der Operator oder Hypnotiseur die Phantasie des Patienten oder Mediums (d. h. „Versuchsperson“) beeinflusst, dass er dessen Gedanken und Erwartung auf die Veränderungen lenkt, die in seinem Organismus eintreten sollen und die eben darum auch wirklich eintreten. Man erweckt z. B. einem Patienten die Vorstellung, dass er einschlafen würde, schildert ihm die Symptome des allmählichen Einschlafens, bis er, — häufig unter Zuhilfenahme monotoner Sinnesindrücke — wirklich einschläft; man erweckt ihm dann z. B. die Vorstellung, dass seine Zahnschmerzen sich verlieren werden und sie verlieren sich auch wirklich. Dieser Schlaf ist sehr tief, hat also als solcher schon heilsame Wirkungen; denn er steigert den schon mit dem gewöhnlichen Schlaf verbundenen Regenerationsprozess, d. h. die Stärkung der im Wachen abgenutzten Kräfte. Die unsrer Willkür im wachen Zustande entzogenen physiologischen Funktionen des Organismus, sogar die des vasomotorischen Systems, sind in der Hypnose (bis zu einem

*) Einf. in den Spiritismus. Berlin 1892. Verlag von K. Siegismund.

noch unbestimmbaren Grade) der Willkür des Schläfers unterstellt; da der Hypnotiseur den Willen des Hypnotisierten beherrscht, so kann er also auch die physiologischen Funktionen des Organismus beherrschen: er erweckt die Vorstellung jener Veränderungen, die er hervorrufen will, und diese Veränderungen treten sodann wirklich ein. Das berechtigt ohne Zweifel zu dem Glauben, dass ein wissenschaftliches Heilsystem auf dieser Grundlage erbaut werden kann, und — wie der moderne Hypnotismus beweist — es ist die Grundlage zu einer solchen Psychotherapeutik bereits gelegt.“

Magnetopath Schröder in Leipzig, der das Wesen des Magnetismus in seinem Buche „Die Heilmethode des Lebensmagnetismus“ einer erschöpfenden Untersuchung unterzieht und gleichzeitig den Unterschied zwischen Hypnotismus und Heilmagnetismus erklärt, schreibt u. A.:

Der Lebensmagnetismus ist gleichbedeutend mit dem Nervenäther oder der Nervenkraft; dieser ist das belebende Prinzip unseres Körpers. Wie in den Adern das Blut zirkuliert, so strömt durch die Nervenröhren die unsichtbare, mit den Augen und den Instrumenten nicht zu messende Kraft der Nerven. Unsere Blutbildung unterliegt in bedeutendem Masse dem Atmungsprozess, und unsere Nervenkräftigung ist in anderer Weise derselben Bedingung unterworfen. Der menschliche Körper besitzt Nervenströmungen, welche von innen nach aussen (zentrifugale) und andere, die von aussen nach innen (zentripetale) wirken. Diesen beiderseitig verschiedenen Nervenströmungen entsprechend, funktioniert die Blutströmung der Venen und Arterien. Die von aussen nach innen wirkende Nerventhätigkeit atmet aus der allgemeinen Weltelektrizität die für den animalischen Organismus nötigen Substanzen ein und führt sie zum Gehirn, von wo aus das dort sich bildende Nervenfluidum den Kreislauf durch den Körper antritt, um, nachdem der gesamte Körper den nötigen Nutzen für seine Gesamtheit davon gewonnen, durch die von innen nach aussen leitenden

Nervenfasern wieder ausgeschieden zu werden. Diese Theorie ist nicht unähnlich derjenigen des Leibarztes des Königs von Hannover, Hofrat Dr. Stieglitz, welcher diese Ausatmung der Nerven als den Magnetismus derselben bezeichnet. Eines nur zog Dr. Stieglitz nicht in Betracht, und zwar das Wesentlichste, dass der Magnetismus resp. die Nervenkraft ein Ausfluss der allgemeinen Weltelektrizität ist und nicht dem grobmateriellen Stoffwechsel unterliegen kann. Halten wir an diesen beiden letzten Punkten fest, so ist die Anschauung, der Magnetismus sei eine verbrauchte Lebenskraft, hinfällig, und wir kommen zu dem Schlusse, dass die lebende Kraft oder Thätigkeit, welche dem Körper von der Universal-lebenskraft zuströmt, unseren Organismus unter denkbar günstigen Verhältnissen anfüllt oder überfüllt, so dass hierdurch die Disposition zur Gesundheit gegeben ist. Diese Ueberfüllung einer strotzenden Gesundheit und Lebenskraft kann durch die Ausscheidung des belebenden Prinzipes keinen verbrauchten Stoff von sich werfen, im Gegenteil, es findet eine Ausstrahlung der gesunden Nervenkraft statt, welche man füglich mit dem Glorienschein vergleichen kann, wie ja auch die Wissenschaft die Nervenausstrahlung anerkennt.

Im Gegensatze von Obengesagtem befindet sich der kranke Mensch. Die Nervenatmung, von der wir gesprochen haben, ist bei ihm die gleiche, aber die Thätigkeit seiner eigenen Nerventhätigkeit ist durch Entzündung, Schwächezustände und dergleichen eine ungesunde geworden. Einzelne Organe in seinem Körper können infolge der ungenügenden Nervenfunktion den Anforderungen, welche an sie gestellt werden, nicht gerecht werden. Wie im Blute sich Krankheitsstoffe ablagern, so ist die frische Nervenkraft, welche dem Körper zugeführt wird, nicht mehr imstande, die geschwächte zu beleben und die erkrankte gesund zu machen, und ein Siechtum ergreift das Nervenleben. Je mehr dieser Zustand um sich greift, desto erbärmlicher wird die Ernährung der Nerven, so dass

schliesslich einem solchen Körper die Zufuhr des reinsten Ozons nicht mehr zweckdienlich ist.

Die allgütige Natur, welche für alle Störungen, die in ihrem Umkreis stattfinden, auch die nötigen Ersatzmittel liefert, bietet dem kranken Menschen den Lebensmagnetismus. Die gesunde Nervenkraft eines gesunden Menschen übt auf den erkrankten Nervenzustand des anderen den vortrefflichsten Einfluss aus. Ohne alle Anstrengung, ohne alle Beeinflussung manipuliert der echte Heilmagnetiseur, indem seine, in ihm im Ueberfluss vorhandene reine Nervenkraft auf den Patienten überströmt; es findet gleichsam eine Transfusion statt.

Die erkrankte Nervenpartie wird leicht angeregt, es treten kritische Bewegungen ein, welche, je schwerer das Leiden ist, desto heftiger auftreten, so dass oft eine scheinbare Verschlimmerung die Folge ist. Oft kommen die einzelnen Erscheinungen, welche die Krankheiten seit Anbeginn durchliefen, in umgekehrter Reihenfolge zurück und längst überwundene Symptome stellen sich wieder ein. Die Patienten sind fast immer in der Lage, ohne dass ein Berühren oder Streichen stattfindet, die magnetische Einwirkung zu fühlen. Man wird vielleicht einwerfen wollen, warum, wenn der Lebensmagnetismus der Weltelektrizität entstammen soll, diese letztere nicht allein imstande ist zu helfen. Die Antwort hierauf ist eine sehr einfache. Sobald durch die Einatmung der Nervenkraft diese sich mit dem Körper verbindet, erhält dieselbe eine den Bedingungen unseres Körpers entsprechende Thätigkeit und wird durch das Blut in seinem Kreislauf beeinflusst, so dass das rohe Fluidum in einen verfeinerten Zustand gerät. Blut- und Nerventhätigkeit beeinflussen sich gegenseitig, infolgedessen die Nervenströmungen bei den Erkrankungen des Blutes in Mitleidenschaft gezogen werden, wie überhaupt die Empfindung der Schmerzen einzig und allein in den Nerven basiert. Die Nerven reflektieren von der äussersten Peripherie zum Gehirn, und durch diese Schwingungen des Nervenfluidums empfinden

wir jeden Schmerz im Gehirn, der Zentralwerkstätte der Lebensfähigkeit. Wenn die Strömung der Nerven nicht in der ausgesprochenen Weise, von Aussen aufgenommen, im Innern wirkend und nach Aussen wieder zurückkehrend sich bildete, wirkte und regulierte, so würde die Nerven elektrizität nur als Ergänzungsmittel für die Muskelbildung zu erachten sein; dass dem jedoch nicht so ist und nicht so sein kann, beweisen auf das eklatanteste zwei hervorragende Momente. Erstens: wie oft ist die That- sache festgestellt, dass nach der Amputation eines Beines der Unglückliche die ihm abgenommenen Zehen, Fuss- und Kniegelenke, die er nicht mehr besass, noch fühlte, und zweitens: wie kommt es, dass bei total gelähmten Beinen die Blutzirkulation unter Umständen eine normale ist, und dennoch der Patient nichts fühlt, wenn man mit einer Nadel hineinsticht! Diese beiden Erscheinungen sprechen deutlich gegen die Annahme, dass die Nerven elektrizität zu den grobmateriellen Thätigkeiten unseres Körpers gehört, da, wäre dies der Fall, der Amputierte die oben geschilderte Empfindung nicht besitzen könnte, während der Gelähmte bei seiner immerhin vorhandenen Blutzirkulation sie aufweisen müsste. Es muss also die schon früher in diesem Buche besprochene Aus- und Einatmungstheorie die richtige sein. Die Weltelektrizität ist den verschiedensten Modalitäten unterworfen; wir besitzen sie im organischen Körper als den Nervenmagnetismus, wir finden sie im Wasser in unentwickelter Weise als die Lebenskraft desselben, wir haben sie als die treibende Kraft im Humus, wir müssen sie wähen in den Schwingungen des Lichtes, wir müssen sie anerkennen im Zucken des Blitzes und im Rollen des Donners, kurzum, nichts existiert, was nicht durch sie oder aus ihr ist. Je gröber diese Elek- trizität des Universums auftritt, desto heftiger sind ihre Erscheinungen, wie bei Blitz und Donner, je verfeinerter ihr Walten, desto weniger dem Auge und unseren Sinnen bemerkbar, je organischer ent- wickelt die Strömung wird, auf einen desto ver-

geistigteren Höhepunkt gelangt sie. Der Mensch, die Krone alles Organischen, enthält sie dementsprechend in der allerfeinsten Potenz. In demselben Verhältnisse, wie das Universum in allen seinen Theilen eine Ausstrahlung des Weltäthers bietet, ebenso ist diese Ausstrahlung Bedingung der organischen Körper. Die Vereinigung der Ausstrahlungen der Sonne und der Erde begründen das Wachsen und Gedeihen der Pflanzen; die Erden beleben durch ihre Ausstrahlung das Samenkorn und geben ihm Kraft; die unentwickelte Elektrizität des Wassers erhöht den Prozess der Entwicklung und nur den vereinten Thätigkeiten dieser verschiedenen Ausstrahlungen, welche von ihrem Ursprunge an eins sind und nur durch Wandlung verschiedenartig wurden, ist es zu danken, dass die Pflanze sich entwickeln kann. Wir sehen, dass das belebende Prinzip stets das gleiche ist, wenn auch Form und Gestalt sich geändert haben. Noch niemals konnte das Auge des grössten Naturforschers die Triebkraft einer Pflanze entdecken, noch niemals konnten Astronomen die Sicherheit der Sternbewegung ergründen; noch niemals konnte der geschickteste Chirurg die Nervenkraft mit dem Seziermesser festhalten. Aus dem bisher Erörterten ergiebt sich, dass der Lebensmagnetismus als die erhaltende und stärkende Kraft anzusehen ist und dass ein mit einem Ueberschuss dieser Kraft ausgestatteter Mensch wohl imstande sein muss, den daran Mangel leidenden schwächeren Mitmenschen von diesem Ueberflusse mitzuteilen.“

Heilmagnetiseur G. Sallis in Stuttgart schreibt:

1. Zu einer erfolgreichen mesmerischen Kur ist es unbedingt notwendig, dass der Manipulant physisch gesund sei, im gegenteiligen Falle kann er, statt zu helfen, schaden und es giebt Erfahrungen, dass schwächliche Mesmeristen die Krankheitssymptome ihrer Patienten überkommen haben.

2. Die mesmerische Stärke hängt von den Eigentümlichkeiten der Individuen ab; schwächlich erscheinende Personen, Frauen, ja Kinder, wirken in

bestimmten Fällen weit wohlthätiger als starke Männer und es gilt allgemein als Regel, dass die Geschlechter gegenseitig wohlthätiger auf einander wirken, als wenn Männer und Frauen Kranke des eigenen Geschlechts behandeln.

3. Auf Zeit und Ort und Bekleidung legte Mesmer und seine unmittelbaren Schüler ein besonderes Gewicht. Die Morgen- und Vormittagstunden galten in allen Fällen, wo eine Belebung angezeigt war, die Abendstunden in den meisten Fällen, wo es auf Beruhigung und Schlaf ankam, für am besten geeignet. Die Mittagszeit, wenn die Sonne am höchsten stand, wurde am wenigsten passend bei Krämpfen und Fieberaufregungen erachtet.

4. Man Sorge für eine ruhige Stelle, um den Kranken zu magnetisieren, fern von jedem Lärm und Geräusch, halte alle Neugierigen und Schaulustigen fern, weil Fremde jedesmal sehr störend wirken und den richtigen Entwicklungsgang der Krisen hemmen. Auch kommen dazu feinere Antipathien, welche die Natur, der Zweifel oder gar moralische Einwirkung in Anschlag bringen.

5. Die Bekleidung sei leicht, gewisse Stoffe, namentlich Seide ist zu vermeiden, und es ist, wenn auch erspriesslich, doch nicht immer nötig, den Körper oder auch nur einzelne Teile desselben zu entblößen.

6. Die magnetische Sitzung soll, mit 10 Minuten beginnend, allmählich bis 20 Minuten sich steigern, doch nur selten das höchste Mass von einer halben Stunde erreichen.“ —

Der Homöopath Lutze in Cöthen, welcher ja selbst ein sehr bedeutender Magnetiseur war, bezeichnet das den Heilmagnetiseuren innewohnende bzw. entströmende Fluidum „als die Lebenskraft selbst, die nur mit dem Tode erlischt.“ Untergraben wird diese Lebenskraft, wie er des Weiteren ausführt, durch unregelmässiges wüstes Leben, Ausschweifungen und jede körperliche und geistige Schwächung. Erhalten und gestärkt wird sie durch Achtsamkeit und Beherrschung unserer selbst, dass wir uns

täglich bewusst sind, „dass unser Körper nur die Hülle des unsterblichen Geistes ist.“

Der geistreiche Mystiker und Erforscher mesmerischer wie hypnotischer Phänomene Dr. Karl du Prèl in München hat neuerdings seine Ansicht über den Unterschied zwischen Mesmerismus und Hypnotismus in seiner Arbeit über „die unbekannte Naturwissenschaft“*) wie folgt klargelegt.

Aber noch ein Gebiet giebt es, das heute erst noch von der Minorität anerkannt ist, dem aber die künftige allgemeine Anerkennung um so sicherer ist, als wir darin jener physikalischen Grundkraft begegnen, vermöge welcher alle magischen Phänomene eintreten. Der Schlüssel zur Magie liegt im animalischen Magnetismus, dem Reichenbach später den Namen Od gegeben hat. Darin liegt die Physik der Magie, und wenn diese einmal erforscht sein wird, wird die Magie in Wissenschaft verwandelt sein, die, weil aller Wunder entkleidet, die allgemeine Zustimmung finden wird. Noch Schopenhauer, in Erstaunen versetzt durch die Thatsache des Tischrückens, glaubte darin eine Bestätigung der magischen Macht des Willens zu sehen. Er glaubte an eine direkte Einwirkung des Willens als „Ding an sich“ und verfiel damit in den oben gerügten Fehler wissenschaftlicher Halbheit, indem er zwischen die bekannten Naturkräfte ein metaphysisches Prinzip einschob und wirksam sein liess. Inderthat aber würde der Tisch sich niemals bewegen, wenn nicht die menschliche Hand eine Odquelle wäre. Diese physikalische Seite der Sache hat Schopenhauer übersehen; er hat den Hebel, der die bewegende Kraft auslöst, den Willen, mit der Kraft selbst verwechselt.

Mesmer und Reichenbach also sind es, die, ohne es selbst zu wissen, das Verständnis der Magie angebahnt haben. Mesmer hat einseitig die organische Wirkung des Od auf den kranken Organismus betont, Reichenbach seine allgemeine Wirkung auf

*) Nord und Süd. Jahrg. 1897. S. 233 und ff.

den gesunden Körper. Bei Reichenbach tritt die physikalische, naturgesetzliche Seite der odischen Vorgänge ganz deutlich hervor, er hat ganz eigentlich die Physik der Magie geschrieben, und weil in aller Magie das Od die wirkende Dynamide ist, wird die Auflösung der Magie in Wissenschaft auf der Grundlage Reichenbachs erfolgen müssen. Mesmer dagegen hat, ohne es zu wollen, dem Wunderglauben eher Vorschub geleistet. Er hat im magnetischen Somnambulismus jenen Zustand entdeckt, in welchem der Mensch vorzugsweise magischer Operationen fähig ist, ja sogar Fernsehen und Fernwirken eintritt. Er hat diese Entdeckung verheimlicht, als aber Puysegur selbständig darauf kam und zahlreiche Erfahrungen gesammelt wurden, schien die Magie im alten Sinne des Wunders wieder aufleben zu wollen; die naturgeschichtliche Seite der Phänomene trat in den Hintergrund, und erst jetzt wieder beginnt es klar zu werden, dass auch die wunderbaren Fähigkeiten der Somnambulen gesetzmässig sind, auf der quantitativen und qualitativen Regelung und Beherrschung odischer Ausströmungen beruhen.

Die lebende Generation ist nun abermals der Gefahr ausgesetzt, die naturgesetzliche Seite der Magie aus den Augen zu verlieren, und zwar nicht trotz, sondern eben wegen der Entdeckung der Suggestion. Es ist nämlich der Schein entstanden, als würde der animalische Magnetismus, das Od, durch die Suggestionslehre entbehrlich, und inderthat sind zahlreiche Hypnotiseure der Meinung, Mesmer sei durch Braid abgelöst, es gebe keinen Magnetismus, sondern nur Suggestion. Das wäre sehr schlimm; denn da die Suggestion thatsächlich magisch wirkt, ständen wir wieder vor der alten Magie im Sinne des Wunderglaubens, statt vor der wissenschaftlichen Magie mit der physikalischen Grundlage des Od. Wenn eine medizinische Suggestion schon als solche wirken, d. h. in einem fremden Organismus organische Veränderungen erzeugen könnte, so wäre eine solche direkte Einwirkung des Geistes auf einen fremden Körper die reine Magie, und das Kausali-

tätsgesetz hätte ein Loch. So ist es aber nicht. Die Fremdsuggestion als solche wirkt gar nicht. Sie wird aber zunächst vom Empfänger in eine Autosuggestion verwandelt. Damit er das thue, wird der Empfänger vorher in einen künstlichen Schlaf mit psychischer Widerstandslosigkeit versetzt. Er akzeptiert also die Fremdsuggestion, d. h. verwandelt sie in eine Autosuggestion, die nun in seinem Gehirn schon darum dominiert, weil sie als isolierte Vorstellung darin liegt. Eine solche Gehirnvorstellung kann nun aber als solche Nichts wirken. Damit diese Vorstellung sich im erkrankten Körperteile organisch realisiere, ist eine Kraft nötig, die aus dem Gehirn dahin geleitet wird, und zwar eine Kraft, welche organischer Wirkungen fähig ist. Nur vermöge dieser Zwischenprozesse also kann sich eine Suggestion in einem fremden Organismus realisieren. Keineswegs aber realisiert eine Autosuggestion oder gar eine Fremdsuggestion sich selber. Die Suggestion ist immer nur der Hebel, der die eigentlich wirkende Kraft auslöst.

Welches ist nun aber diese eigentlich wirkende Kraft? Wir können sie nur aus ihren Leistungen beurteilen. Sie leistet nun aber dasselbe, was der animalische Magnetismus leistet. Sie erhöht die Lebensthätigkeit, bessert organische Schäden aus, kurz sie organisiert. Wenn Mesmer gesagt hat, der animalische Magnetismus sei identisch mit der Lebenskraft und Naturheilkraft, so müssen wir nun weiter sagen: die Kraft, vermöge welcher eine Suggestion sich organisch realisiert, ist identisch mit dem animalischen Magnetismus. Beim Magnetisieren wird sie dem Körper des Magnetiseurs entnommen, bei der Suggestion dem eigenem Körper des Patienten. Eine Suggestion realisiert sich also durch einen automagnetischen Akt des Empfängers.

Mesmer ist also durch Braid nicht überflüssig gemacht; durch die Suggestionslehre ist der animalische Magnetismus nicht beseitigt, sondern erst recht bewiesen. Die Medizin bekämpft seit hundert Jahren die Lehre Mesmers, und nun sagt sie, der

animalische Magnetismus sei ein falsch verstandener Hypnotismus; es erkläre sich Alles aus der Suggestion. Nun kann sich aber eine Suggestion nur entweder selbst realisieren oder durch eine vermittelnde Kraft. In der ersteren Annahme verwechselt die Medizin den Hebel mit der Kraft und verfällt dem Glauben an Magie in weit höherem Grade, als dass ich ihr folgen könnte, nämlich im Sinne des Wunders; mit letzterer Annahme dagegen bleibt einer Medizin, welche die Lebenskraft verwirft, nur etwa übrig, auf die elektrischen Ströme zu verweisen, welche im Organismus kreisen, und in diesen die vermittelnde Kraft für die Realisierung der Suggestionen zu suchen. Hier bleibt aber die Erklärungsursache weit hinter dem Erklärungsgegenstand zurück. Eine Elektrizität, welche die verschiedensten organischen Veränderungen bewirkt, und zwar gerade die jeweilig nötigen, und noch dazu auf Befehl; die ferner bald ein künstliches Stigma hervorruft, bald jene merkwürdigen psychischen Erscheinungen, die sich durch Suggestion bewirken lassen, das ist wahrlich eine tolle Elektrizität.

Die Suggestion an sich ist also überhaupt keine Kraft, sondern nur der psychische Hebel zur Auslösung eines animalisch magnetischen Odstromes, der, wie er im normalen und gesunden Leben vom unbewussten Willen geleitet wird, so bei der Suggestion vom bewussten Willen. Im normalen Leben besorgt er unwillkürlich die ganze Oekonomie des Lebens, bei der Suggestion eine ihm vorgezeichnete Einzelaufgabe organischer oder psychischer Art.

Magie kommt also durch unbekannte Kräfte zu Stande; aber erst der willkürliche und bewusste Gebrauch dieser Kräfte macht den eigentlichen Magier aus. Insofern kann also allerdings die Leistung einer Suggestion als Magie bezeichnet werden; aber diese Magie ist nur unbekannte Naturwissenschaft, Physik und Psychologie, und das Kausalitätsgesetz herrscht hier, wie überall. Es liegt kein Wunder in der organischen Realisierung einer Suggestion; sie kommt durch denselben Pro-

zess zu Stande, der auch sonst oft spontan und unwillkürlich eintritt, theils in natürlichen Mustern, theils in anderen medizinischen Verfahrensarten. Wenn in der religiösen Exaltation sich ein Stigma bildet; wenn bei einer Schwangeren durch plötzlichen Schrecken das Versehen eintritt; wenn ein Gelähmter plötzlich den Gebrauch seiner Beine wiederfindet, weil er einer drohenden Gefahr entfliehen will; wenn im neuesten medizinischen Verfahren, in Dr. Pictets Kältetherapie, der Organismus einer Kälte von 70° ausgesetzt wird, dann aber die zurückgestaute Lebenskraft plötzlich wieder im ganzen Organismus sich verbreitet; — in allen diesen Fällen wird ein Odstrom von besonderer Stärke ausgelöst, nach der entsprechenden Stelle geleitet und setzt mit seiner organisierenden Thätigkeit ein, und das geschieht eben auch bei der Suggestion.

Meine eigene Anschauung über Wesen und Wirkung des Lebensmagnetismus lässt sich kurz in Folgendem zusammenfassen:

Die Physiologie lehrt bekanntlich, dass in unserem Nervensystem und zwar namentlich in seinem Zentralorgan, dem Gehirn, eine eigentümliche Kraftäusserung unter Einwirkung der Blutdurchströmung sich fortwährend entwickelt, welche wir mit dem Namen der Innervation bezeichnen, eine Kraftäusserung, welche in zweifacher Richtung sich bethätigt: zentripetal durch sensitive Erregungen von der Peripherie nach dem Gehirn und zentrifugal durch motorische Strömungen gegen Alles, was einer Spannung und Bewegung fähig ist, insbesondere also gegen das Muskelsystem. In diesem grossen, ununterbrochenen Wechselspiele der Innervationsströmungen nun giebt sich unser Leben überhaupt und vor allen Dingen unser Seelenleben kund.

Die Erfahrung beweist ferner, dass die Erzeugung dieser höchsten aller Lebenswirkungen an sich nicht unerschöpflich ist, dass vielmehr das Leben selbst sie unaufhörlich aufreibt, und dass stets, je stärker die Energie des Lebens hervortritt, desto rascher das erzeugte Quantum der Innervation auf-

gebraucht werden muss. Hieraus aber ergibt sich, dass ein unausgesetztes Wachsein mit seinem erhöhten Innervationsgebrauch für den Organismus unmöglich sein würde, ein Zustand der Ruhe — Schlaf also — unerlässlich ist.

Die Lebensströmung der Innervation beginnt langsamer zu fliessen, die Sinneswahrnehmungen werden schwächer, die Muskeln spannen sich ab, selbst der Blutlauf mildert seine Thätigkeit und nötigt die Lungen durch Anhäufung in deren Adern zu tiefen gähnenden Einatmungen, bis endlich die Pforte des Lichtes sich schliesst, das Auge fällt zu, — der Mensch schläft ein.

Von nun an erhält die Erzeugung der Innervation die Oberhand über den Verbrauch. Die Lebensspannung hebt sich allmählich aufs neue, der Schlaf hört auf Bedürfnis zu sein, und der erste eindringende Lichtstrahl des Morgens kann hinreichend sein, uns zu erwecken, womit dann sogleich wieder ein neuer Kreislauf des Lebens beginnt. Nun ist aber bekannt, dass jeder Druck, jede grössere Erschütterung der Substanz des Vorhirns den Menschen betäubt, ja, ihn in einen tiefen schweren Schlaf versetzt. Dasselbe bewirken auch starke Einatmungen von Chloroform, Aether, Opiumrauch u. s. w., ebenso der innere Gebrauch vieler Medikamente. Es wird also hier der natürliche Schlafzustand auf künstlichem Wege erreicht, womit indessen keineswegs gesagt sein soll, dass dieser künstliche Schlaf auch die wohlthätigen Wirkungen des natürlichen haben muss.

Es giebt nun aber auch, wie bekannt, eine eigene Art lebendiger Einwirkung des einen auf den andern Menschen, welche in gleicher Weise das Unbewusste hervorrufen und dadurch den Schlaf zu erregen vermag und es fragt sich nun vor allen Dingen: wie ist dergleichen zu erklären und auf welchen Gründen kann eine solche Einwirkung ruhen? Dass dieses Geheimnis nur erklärt werden kann, wenn wir von der Natur jenes merkwürdigen Agens

ausgehen, welches wir Innervation nennen, versteht sich wohl von selbst.

Mag man nun über die Innervation selbst diese oder jene physiologische Ansicht haben, ein Haften derselben an den Urzellen und den Primitivfasern des Nervensystems, sowie die Möglichkeit, sich an diesen Organen in eine Art strömender Bewegung zu setzen, ist unbedingt zuzugeben. Ebenso steht es ausser Zweifel, dass in den Herden der Innervation (Hirn, Rückenmark, Ganglien) eben dieses Agens, welches vom Leben selbst immer wieder aufgebraucht wird, stets unter Einwirkung der Blutströmung sich neu erzeugt, und dass die Fortsetzung des Lebens nur unter dieser Bedingung möglich wird. Schliesslich darf es auch als unwiderruflich gelten, dass selbst im ruhigen Zustande des Nervensystems eine Art von Kreisströmung der Innervation stattfindet und es wird diese Annahme dadurch bewiesen, dass sämtliche Nerven des Rückenmarks mit doppelten Wurzeln entspringen, deren hintere nur der Einströmung, die vordere nur der Ausströmung bestimmt ist. *) (Den Beweis dafür lieferte das von Marshall Hall zuerst angestellte Experiment der gesonderten Durchschneidung dieser Wurzeln, wobei sich fand, dass Durchschneidung der vorderen Wurzeln die Wirkung der Nerven auf Bewegung lähmte, während die Durchschneidung der hinteren Wurzeln die Wirkung der Nerven für Empfindung aufhob.) Es ist selbstverständlich, dass die aus- und einströmenden Nervenfasern nicht isoliert gedacht werden können, sondern dass ihre Enden stets irgendwo eine Strömung zulassen müssen. Es ist hierbei gleichgiltig, ob diese Ueberströmung mittelst eigener wirklicher Verbindungsschlingen stattfindet oder durch die dazwischenliegende leitungs-fähige Körpersubstanz bedingt ist,

Hat man sich diese Thatsache hinreichend eingepägt, so wird man zweifellos auch begreifen, dass

*) Carlo Matteucci, geb. 10. Juni 1811, gest. 25. Juni 1868, hat eine solche Nervenströmung durch den ganzen Körper am Galvanometer nachgewiesen und sie somit unmittelbar entdeckt.

die Innervation und ihre Strömungen — in welchen die höchste Lebensfähigkeit des Organismus gegeben ist — durch mannigfache äussere Einwirkungen in verschiedener Weise verändert werden kann, und dass solche Veränderungen die gesamten Lebensvorgänge beeinflussen müssen.

Mittelbar, vom Blutleben aus, werden solche Modifikationen durch Speisen, Getränke, Wärme, Bewegung etc. angeregt und beobachtet; dass und wie Medikamente darauf wirken, ist bereits oben angedeutet und es dürfte sonach auch begreiflich sein, dass am unmittelbarsten auf Nervenleben stets nur ein anderes Nervenleben zu wirken imstande sein wird. Wirkung von Eisen auf Eisen in der Uebertragung des Magnetismus gewährt jedenfalls dazu das beste Vorbild.*) In ähnlicher Weise wirkt auch der eine lebendige Körper auf den andern, ein kräftigeres, innervationsreiches Nervenleben wird notwendig die Strömung des schwächeren erregen, und gewiss ist es nun: „hier oder nirgends liegt der eigentliche Schlüssel zu allen sogenannten Wundern des Lebensmagnetismus.“

Es hat auch seinen ganz bestimmten physiologischen Grund, dass es gerade die Hände sein müssen, deren kunstgemässes Hinwegbewegen über eine zu magnetisierende Person die stärkere Einwirkung hervorruft, und zwar liegt der Grund in dem Vorhandensein von mehreren Hundert äusserst zarten Nervengebilden besonders in der Hohlhand und an den inneren Seiten der Finger. Diese Gebilde, die sogenannten Pacinischen Körperchen, deren jedes das Ende einer Primitivnervenfaser in vielfache zarte, nur mikroskopisch erkennbare Hüllen eingeschlossen enthält, sind durch ihren Bau sehr geeignet, als Kondensatoren der Innervation zu dienen; denn es ist klar, dass gerade je reicher an Innervation ein Körperteil ist, er auch um so kräftiger auf ein anderes Nervensystem zu wirken vermag. Eines

*) Man streiche mit einem stark magnetischen Eisenstabe einen schwach magnetischen, so wird sich sicher die Kraft des letzteren erhöhen, ohne dass die des ersteren abnimmt.

der Hauptmomente jedoch, welches nun zu all dem Genannten noch hinzukommt, ist eine gewisse Homogenität in den aufeinander wirkenden Naturen. Von vielen Forschern ist daher der Mesmerismus auch mit Recht als Neurogamie d. h. Nervenvermählung bezeichnet und dadurch angedeutet worden, dass eine gewisse Uebereinstimmung der Nervensysteme notwendig ist, um die Wirkung zu ermöglichen. Es ist dies jedoch keineswegs so zu verstehen, als sei ein vollständiges Gleichsein der Naturen erforderlich, im Gegenteil, es ist ein gewisser Kontrast, ein Gegensatz dafür unbedingt notwendig, wenn eine kräftige Einwirkung erfolgen soll.

Man muss hierbei vorzüglich von dem Grundsatz ausgehen: „Krankheit ist Unordnung, gestörtes Gleichgewicht.“ Der Körper als der einzige und beste Arzt ist bestrebt, dieses Gleichgewicht, welches in richtigem Zusammenwirken aller Organe besteht, wieder herzustellen, aber es fehlt ihm hierzu an Kraft. Durch jene Nervenvermählung mit einem anderen, kräftigen Nervensystem kann dieser Ausgleich herbeigeführt werden. Es findet ein Ueberströmen statt, der kranke Körper zieht aus dem gesunden die fehlende Lebenskraft. Dem Magnetiseur muss also, will er Heilwirkungen erzielen, eine tiefe, jeden natürlichen Abscheu überwindende Menschenliebe und der Wille zu heilen innewohnen und die Worte des als Dichter und Arzt bekannten Magnetiseurs Justinus Kerner „Es recke um Gottes Willen hier keiner seine Hand (als Magnetiseur) aus, dem nicht Religion und tiefer Ernst im Herzen lebt“ werden gewiss verständlich sein.

Meine Anschauung deckt sich im grossen und ganzen mit derjenigen des bekannten Forschers Karl Buttenstedt, der den Mesmerismus wie folgt erklärt:

Als eine der wichtigsten Energieen, wenn nicht als wichtigste, sehen die neueren Kosmodynamiker die Elastizität an. Sie weisen nach, dass die kleinsten Teile der festen Stoffe weder dehn- noch comprimier-

bar, also gar nicht elastisch sind, und sehen daher den Sitz der Elastizität in dem sogenannten „Zwischenvolumen“ ruhen, in jener Materie, in der alle festen Stoffe eingelagert sind, oder die die Verbindung der festen Stoffe herstellt; — sodass der Körper am meisten Elastizität besitzt, der die wenigsten festen Stoffe enthält; das ist der Weltäther, ihm am nächsten kommt unsere Höhenluft, denn in unserer Stubenluft schwimmen schon zahllose feste Stäubchen.

Diese elastische Energie scheint in der Natur hinsichtlich des Gesetzes der Erhaltung der Kraft insofern eine Rolle zu spielen, als die Elastizität jede auf sie einwirkende Kraft mathematisch genau aufnimmt und in derselben Stärke als Ent-Spannungskraft wieder zurückgibt, denn sie ist die Kraft der Erhaltung des Gleichgewichts, die Kraft der Erhaltung der Ruhelage. Dies sehen wir auch schon an elastischem Materiale im alltäglichen Leben; sehr treffend z. B. am Pfeil und Bogen. Wenn wir den Bogen spannen, so können wir nie mehr Armkraft in dem Bogen aufspeichern, als wir in den Armen haben, — was wir aber hineinspannen, das schnell in voller Stärke bei Ent-Spannung des Bogens und Fortschleuderung des Pfeiles wieder heraus. Obgleich die Spann- wie Ent-Spannungs-Kraft völlig gleich an Stärke sind, so ist dennoch ein Unterschied bemerkbar, betreffs des Effektes und der Zeit ihrer Arbeitsdauer. — Die Spannung erfolgt langsam, die Entspannung oft blitzartig schnell, — und zwar so schnell, als es die hemmenden Widerstände gestatten. Die Spannungs-Bewegung erfolgt willkürlich, — die Entspannung unwillkürlich. —

Würde der Bogen von Blei sein und unsere Arme spannten ihn mittelst der Sehne krumm, so bliebe der Bogen auch in Krümmung, reckte sich nicht wieder gerade, und unsere hineingesteckte Armkraft wäre für unsere Zwecke verloren, — das elastische Material des Bogens giebt aber die Arbeitskraft des Spannens als Ent-Spannungs-Arbeit wieder

zurück; das elastische Material erhält sonach die zum Spannen verbrauchte Energie.

Die Bethätigung dieses Spannungs-Prinzips fand ich nun auch in der Mechanik des Vogelflugs und legte diese Idee in meinem Werke: „Das Flug-Prinzip“ nieder, sodann fand ich dasselbe Prinzip in unserer Verdauungs- und Ernährungs-Thätigkeit und deponierte diese Idee in meiner Schrift: „Die Uebertragung der Nervenkraft“ — Ansteckung durch Gesundheit. —

Es herrscht eine so grossartige Einheit und Einfachheit in der Natur, dass wir wahrscheinlich auch in der Heilkunde mit allem Spezialisieren aufhören können.

Selbst in der Naturheilmethode reisst das Spezialisieren genau so ein, wie in der Medizin-Heilkunde, — für jede besondere Krankheit macht man besondere Heilverfahren. Da finden wir Heilgymnastik, Heilmagnetismus, termo-elektrische, kalte, Dampf-, Heiss-Trockenluft-, Sool-, Moor-, Sand- und Heu-Bäder, Unter-, Ober-, Vorder-, Hinter- und Blitzgüsse, Trocken-Diät, Banting-, Schroth- und Baunscheidt-Kur, Massage, Elektrisier-Maschinen, Magnetiseure u. s. w., und will es in einem dieser Zweige nicht mit dem Patienten vorwärts gehen, so schickt man ihn zu einem der anderen Spezialisten.

Eine Einigkeit über Heilung aller Krankheiten ist auch in der Naturheilmethode noch nicht, weil ihren Jüngern trotz Kuhnes „Einheit der Krankheiten“ die Erkenntnis fehlt, worin die Krankheiten eigentlich ihren Grund haben; und wenn der Grund der Krankheit behoben wird, dann muss sich die Krankheit von selbst beheben, mag sie einen Sitz haben, wo sie will. Nicht auf Entfernung der Krankheitsstoffe kommt es eigentlich an, sondern auf Beseitigung der Ursache der Ansammlung der Krankheitsstoffe.

Die Wissenschaft stellt uns den Organismus als ein weitverzweigtes, kompliziertes Gewebe von unentwirrbaren Verhältnissen und Details vor, von

tausend Zufälligkeiten und Ansteckungen, Erkältungen, Erhitzungen etc. abhängig. Für jede Krankheit hat man besondere Bände in den Bibliotheken, und besondere Arzneien, Pulver, Salben, Pillen und Behandlungen und doch wird die Natur auch hier nur einen einzigen Faden haben, an dem man entlang zu tasten hat; dieser Faden liegt sicher auf dem Gebiete der Natur-Mechanik, nicht auf dem der Chemie, weil es sich hier um eine Kraft, nicht um einen Saft, nämlich um die Heilkraft handelt.

Wenn wir aber von einer Kraft reden, so möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die Wissenschaft jetzt nachzuweisen beginnt, dass der Urstoff unserer 75 Elemente aus ein und demselben Stoffe besteht, dass sonach alles materielle Sein aus einem einzigen Urstoff besteht, und dass es daher sehr wahrscheinlich ist, dass all die bekannten Naturkräfte, wie Elektrizität, Magnetismus, Wärme, Licht, Attraktion, Schwerkraft u. s. w. alle nur Kinder einer Urkraft sind, die nur als Umwandlungen dieser einen Urkraft erscheinen, weil sie sich vielleicht mit andern Kraft-Umwandlungen vereinen, berühren oder von ihnen beeinflusst werden. So weiss man z. B., wenn der elektrische Strom durch Wärme geleitet wird, dass er an Energie seiner Wellenschwingung zunimmt. Dann kann aber mit dieser Elektrizität eine solche Umwandlung vorgehen, dass sie als Licht in Erscheinung tritt, — geht sie aber durch Kälte, nennen wir sie vielleicht Magnetismus.

So ist es auch mit der Kraft, die wir Lebenskraft nennen, auch diese ist dasselbe, was wir Heilkraft zu nennen pflegen und dies ist die Kraft des herzustellenden Gleichgewichts, die elastische Spannkraft des Körpermateri als, denn Alles, was man in das Muskelmaterial des Körpers einführt, wie Splitter, Dornen, Gift in Wunden, Schmutz und Auswurfstoffe, das drückt die Heilkraft des Organismus wieder von sich ab, der Organismus schiebt das nicht zu ihm Passende, seine Ruhelage störende, von sich ab und stellt ein Gleichgewicht, d. h. seinen gesunden Zustand wieder her. —

Es hat sich nun herausgestellt, dass die Energie, mit der der Organismus Auswurfstoffe abstösst, seine Wunden heilt und seinen gesunden Gleichgewichtszustand wieder herstellt, nicht bei allen Menschen gleich ist. Die Wunden von kernmuskeligen Personen heilen auffallend schneller, als die in weichen, blassen, schlaffen Muskeln.

Die Wunden der meist vegetarisch lebenden, sehnigen Türken heilen in Tagen, wogegen dieselben Wunden bei denjenigen Russen Wochen dazu gebrauchen, welche durch vielen Alkoholgenuss weiche, aufgeschwemmte Muskeln besitzen.

Die Energie der Heilkraft ruht sicher in dem energischen Druck elastischer Kraft, welche durch Eindringen von Stoffen in ihre Gleichgewichtslage selbstthätig auf die Fremdstoffe so lange drückt, bis sie aus dem Organismus entfernt sind. Es ist dies derselbe mechanische Vorgang, wie wir ihn mit der Feder der Taschenuhr vor uns haben. Wenn wir diese Feder spannen, bringen wir sie aus ihrer Ruhelage und nun drückt sie so lange auf die ihrer Ent-Spannungs-Bewegung entgegenstehenden Widerstände, bis sie ihre Ruhelage wiedergefunden hat. Derselbe Vorgang findet statt, wenn ein kleiner Pfeil in einen festen Muskel getrieben wird; der Muskel drückt von allen Seiten auf die Pfeilspitze, weil seine elastische Zusammenziehungskraft die entstandene Wunde wieder zusammenziehen, die Wunde schliessen will, — und diese Kraft drückt den Pfeil schliesslich — bei geeigneter Lage desselben — von selbst aus der Wunde heraus. Bei einem erschlafften Muskel dauert die Zeit dieses selbstthätigen Hinausdrückens bedeutend länger, oder er hat gar nicht mehr die Kraft dieser Ent-Spannungs- oder Zusammenziehungs-Fähigkeit.

Das ist der Unterschied zwischen elastischer Spannkraft des Muskel-Materials und Mangel an Spannkraft desselben.

Wie es aber mit der Fortdrückung dieser Pfeilspitze geht, so geht es mit allen in den Organismus durch feste, flüssige Speisen und nach Professor Dr.

Eulenburg auch durch Gas-Ernährung eindringende Auswurf-Stoffe.

Das ist eben das Wunderbare, was wir noch nicht begreifen können, dass der Organismus wie vernunftbegabt bestrebt ist, Alles ihm Fremde von sich abzustossen, — er will nur er selbst sein und dies um so energischer, je grösser eben die elastische Spannkraft seines Körpermaterials ist. Je mehr wir uns diese Kraft erhalten, die alles Fremde von sich fortdrückt, um so mehr bleiben wir die Erhalter unserer Selbst. In der normalen Fülle dieser elastischen Spannkraft des Körpermaterials erblicke ich daher die „universelle Immunität“ gegen das gesamte Heer von Krankheiten des Körpers und des Geistes, und im Mangel an dieser Spannkraft erblicke ich die Disposition zu allen möglichen Krankheiten in um so höherem Grade, je grösser dieser Mangel an Spannkraft ist. Nicht die Art und Masse angesammelter Krankheitsstoffe erschweren eine Krankheit, sondern der Mangel an eigenen Kräften, diese Stoffe auszuschcheiden, ist es, welche die Krankheit zu einer schweren machen.

Während Einer an Influenza stirbt, spürt der Andere sie kaum.

Wenn wir daher Krankheiten heilen wollen, müssen wir die Ursache der Krankheit, den Mangel an elastischer Spannkraft im Körpermateriale heben, dann besorgt diese Hebung der Kraft das Fortdrücken der Krankheitsstoffe selbstthätig.

Nun sind aber die Meisten der Meinung, diese Hebung der Heilkraft liesse sich durch Zuführung einiger oder einzelner Spezialkräfte, wie Elektrizität, Heilmagnetismus, Wasser, Eisen, Kalke, Tinkturen etc. ermöglichen und so sehen wir denn, dass besonders die Elektrizität häufig ohne jede Wirkung ist, ebenso wie kaltes Wasser, Eisenpillen und Tinkturen.

Die gesuchte Lebenskraft besteht sicher nicht aus einem Spezifikum einer Kraft oder Eigenschaft, sondern aus dem Mixtum compositum, dem Sammelurium, dem Gemisch von Kräften wie Elektrizität, Magnetismus, Wärme, Feuchtigkeit, Elastizität etc.

Eine künstliche Mischung von Lebenskraft wird wahrscheinlich völlig unmöglich sein, die Mutter Natur mischt sie vielmehr in einem gesunden Menschen am allerrichtigsten.

Da sich aber nach dem mechanischen Gesetze der Assimilation, d. h. Verähnlichung, zwischen allen Körpern ein fortgesetzter Austausch von Kräften und Eigenschaften vollzieht und dies um so intensiver, je mehr sich die Körper nähern, so ist auch diese Lebens-, Heil- oder Spannkraft von einem Gesunden auf einen Kranken, Schlaffen übertragbar, und so muss durch die Möglichkeit dieser Uebertragbarkeit jede denkbare Krankheit heilbar sein, wenn wir als Heilende oder Uebertragende gutes Menschenmaterial in gehöriger Anzahl wissenschaftlich verwerten, denn einzelne Individuen, wie in Japan die Blinden, dazu auszunutzen, ist nicht human, weil diese Leute eben eigene Lebenskraft verlieren, wenn zu viel von ihnen verlangt wird, während eine geringe Abgabe von Vielen besser hilft und diese den geringen Verlust leicht wieder ersetzen.

Somit ist die richtigste natürliche Heilung die der Magnetiseure und Masseure; aber diese Leute verstehen ihre Wirkungsweise selber heute noch vielfach falsch, denn sie glauben einesteils durch Abströmen nur von Magnetismus zu heilen, während sie doch nicht nur diesen, sondern alles zur Lebenskraft gehörige abgeben und selbstverständlich nach einigen Jahren deshalb selbst Mangel an Lebenskraft und Gesundheit haben. Anderenteils glauben die Masseure nur mechanisch durch ihre Knetungen zu heilen, statt dessen heilen sie durch Abgabe ihrer eigenen Heil-, Lebens- und Spannkraft und erschlaffen selber nach einiger Zeit zu ihrer eigenen Verwunderung.

Mir ging vor wenigen Tagen eine Nachricht zu, dass Magnetopath Tormin in Düsseldorf eine zur Operation reife Brust-Krebskrankheit einer Frau nach einigen 40 Sitzungen völlig geheilt hat. Es ist dies eine Heilung, an die man nicht glaubte vor der eingetretenen Thatsache der Heilung, welche von fünf

Aerzten konstatiert wurde, die sämtlich operieren wollten.

Diese Heilung seitens des einzelnen Mannes ist meiner Ansicht nach eine viel zu anstrengende und langwierige Leistung, es mussten dazu 4 bis 10 junge, kräftige Leute verwendet werden, welche fähig sind, das Abgegebene schnell wieder zu ersetzen. In diesem Falle wäre aber nicht nur die erkrankte Stelle, sondern der ganze Körper der Patientin zu behandeln gewesen, also eine Stärkung des ganzen Organismus schneller vor sich gegangen, als es bei der Behandlung durch nur eine Person geschehen konnte.

Ich stelle mir daher die Heilanstalten der Zukunft wohl auch mit angenehmen Wassermanipulationen wirkend und für Bewegung in frischer Luft sorgend, aber vor allen Dingen mit gesunden Magnetiseuren beiderlei Geschlechts stark besetzt, vor, welche wenig Dienst haben, aber den Dienst, den sie verrichten, thatsächlich heilbringend und segensreich ausführen können; weil es meine feste Ueberzeugung ist, dass die beste Medizin für den Kranken der Gesunde ist, da das zubereitete Gemisch der Lebens- oder Heilkraft, das dem Kranken noththut, am reichsten in dem gesundesten Organismus vorhanden ist.“

Während die deutschen Forscher und Magnetiseure mit grossem Fleiss alle Thatsachen sammeln und aus denselben Schlüsse ziehen, um zur Anerkennung des Heilmagnetismus zu kommen, ist man auch im Auslande nicht unthätig geblieben. Ueber eine Entdeckung von weittragender Bedeutung berichtet in der Litt. Beilage zum Dziennik Polski in Lemberg A. Zdrowinsky:

Vor dem gelehrten Körper der Polytechnischen Gesellschaft in Lemberg hatte unlängst der Mechaniker Herr Rychnowski einen Vortrag über das von ihm entdeckte elektrische Fluid gehalten. Die Sache interessierte mich, und da ich a priori an der Möglichkeit dieser Entdeckung nicht zweifelte (Herr Rychnowski würde sich doch ohne reale Beweise nicht öffentlich blamieren wollen, im übrigen erkennt auch die jetzige Wissenschaft die Existenz eines

Weltäthers an), besuchte ich am folgenden Tage den glücklichen Entdecker. Der Meister empfing mich sehr freundlich und führte mich in sein Zauberkabinet ein, wo er einige Experimente demonstrierte. Hier folgen sie:

Durch die Kurbelbewegung des mysteriösen (weil noch geheimgehaltenen) Apparates wird in demselben das elektrische Fluidum erzeugt und entströmt nach aussen vermittelst der kleinen, stecknadelkopfgrossen Oeffnung einer dicken, horizontal angebrachten Kautschukröhre, in der Gestalt eines violetten Lichtbüschels, das sich nach aussen kegelförmig verbreitet und zwar derart, dass die Oeffnung des Schlauches die Spitze jenes Kegels bildet. Im Kabinet herrschte Dunkelheit, um das Glimmbüschel sichtbarer zu machen. Auf dem Apparate selbst erscheinen hie und da hellgelbe, elektrische Funken. Bald verspürte ich den Geruch eines frischen, kühlen Luftzuges. Als ich darauf meinen Riechapparat dem Flämmchen näher brachte, machte sich mir schwacher Geruch, wie von wasserbefeuchteten Phosphorzündhölzchen bemerkbar, doch kann ich nicht schwören, ob sich meine Nase nicht geirrt hat, denn auch die Sinne trügen manchmal. — Herr Rychnowski näherte dem Fluid eine Geisslersche Röhre; sie erglänzte unverzüglich und füllte sich inwendig mit blassgrünlichem Lichte. Diese Röhre leuchtete hell, nicht nur unmittelbar vor dem Fluid, sondern auch, als sie in der Entfernung von etlichen Dezimetern an verschiedenen Orten, d. h. oberhalb, unterhalb, seitwärts, vorne und hinter jenem Violettflämmchen gehalten wurde. Der Entdecker erklärte diese Erscheinung damit, dass (nach seiner Theorie) das Fluid seine Eigenschaften in einer gewissen begrenzten Kugelsphäre rund herum bekunde; ausserhalb derselben wirke es nicht mehr. Nachher näherte er dem Fluid eine gewöhnliche, kleine Glühlampe d. h. eine luftleere Glasglocke mit bügelförmigem Kohlendraht inwendig. Das Fluid begann rasch das Glas zu durchströmen, in der Gestalt eines blassgrünlichen Lichtes in Kegelform, das sich

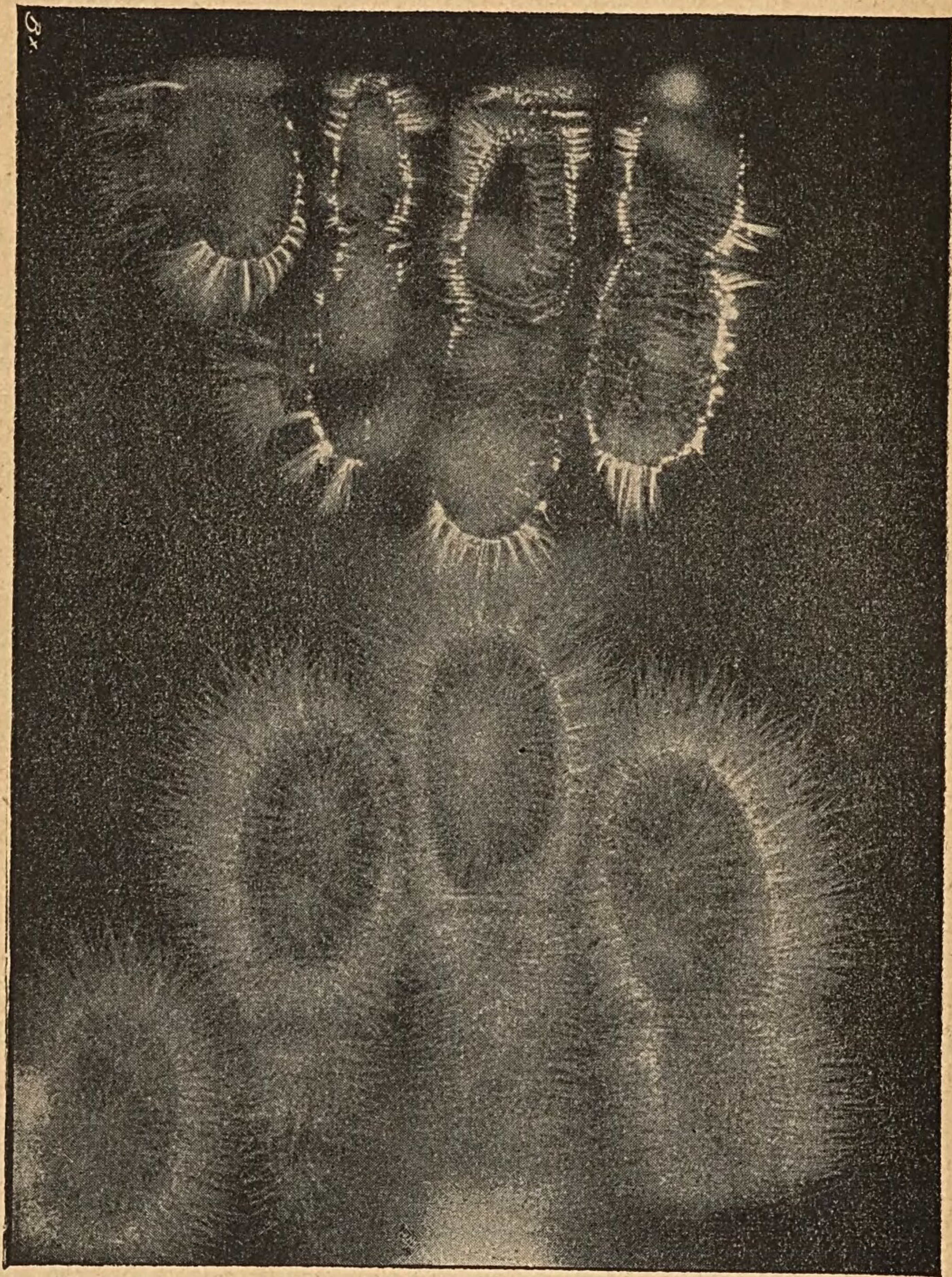
später in der Glasglocke zu leuchtenden Wölkchen formte, ähnlich dem Leuchten, welches feuchten Phosphorzündhölzchen in der Dunkelheit entströmt. Die von dem Fluid gesättigte Glasbirne leuchtete noch mehrere Sekunden hindurch, nachdem der fluidische Strom aufgehört hat, auch der Kohlenfaden glühte intensiv. Legte man die Hand an den Glasballon, so schlugen elektrische Funken auf sie über, die Lampe begann sich zu entladen und verlöschte allmählig. Wenn man die Birne ans Tageslicht brachte, sah man, wie sich der Kohlendraht, ähnlich wie der Magnet ans Eisen, an das Glas angeklammert hat. Nach der Fluidentladung kehrte er an seinen Platz, d. h. in die Mitte des Ballons zurück.

Dann wurde eine Kerze angezündet, um die mechanischen Wirkungen des Fluids zu beobachten. Auf einen am Gestell senkrecht befestigten Draht hat man einen leeren kugelrunden Glasballon in der Grösse einer Welschnuss aufgesetzt und das Fluid auf denselben gerichtet. Der Ballon kreiste sehr schnell von links nach rechts. Kurz darauf wurde oberhalb des Ballons ein Ring aufgehängt; derselbe rotierte nun rings um die Glaskugel, aber in entgegengesetzter Richtung, d. h. von rechts nach links. Mit diesem Experiment erklärt Herr Rychnowski die Erd- und Planetenbewegung, welche eben durch dieses Weltfluid hervorgebracht sein soll. — Später zeigte mir Herr Rychnowski verschiedene Photographien jenes Lichtbüschels, sowie organischer Substanzen, die der Fluideinwirkung ausgesetzt waren. Auf der Photographie des menschlichen Blutes sieht man deutlich einen menschlichen Kopf in der Grösse eines Markstückes. Daraus möchte man folgern, dass die Formen der Pflanzen und Tierorganismen eine Krystallisation der chemischen Elemente, unter dem Einflusse jenes Fluidums, sind. Denn, wenn im Winter auf den Scheiben aus gefrorenem Wasserdampf schöne Pflanzengestalten geformt werden, so könnten auf dieselbe Weise auch Pflanzen oder Kohlenhydrate krystallisieren. (?) —

Ich bemerkte, indem ich Vergleiche zwischen dem menschlichen Magnetismus und dem Fluid zog, dass die Fakire sich auf das Kunststück verstehen, aus einem Samenkorn in ein paar Stunden das Pflänzchen hervorzutreiben. Darauf erwiderte der Entdecker: Dasselbe vermag auch mein Fluid. Unter gewissen Bedingungen wird die Pflanze wachsen, aber ich kann sie auch töten, wenn ich die Bedingungen der fluidischen Einwirkung verändere! — Fürwahr, sagte ich, das ist eine wunderbare Entdeckung, aber man sollte sie doch praktisch ausnützen. Von welchem Einfluss ist das Fluid auf die krankheiterregenden Bakterien? Antwort: Unter gewissen Umständen erreichen sie eine ungewöhnliche Grösse, verändere ich aber die Bedingungen, dann sterben sie ab. — Wie wirkt das Fluid auf Wunden? Antwort: In kurzem vernarben sie. — Unter dem Einflusse der Röntgenschen Strahlen — bemerkte ich — kann eine ertränkte Maus nach einiger Zeit aufleben! Antwort: Dasselbe wird auch das Fluid bewirken. — Daraus ersieht man also, dass dies Fluidum die Lebensquelle der Organismen und die Bewegungsursache der Planeten ist? Antwort: Ja wohl. Es ist das allnährende Blut des Weltalls, die Ursache des Lichtes, der Wärme und der Bewegung. Wenn von der Sonne das Fluid auf die Erde strömt, wird ein Teil desselben von der Erde aufgesaugt und in Bewegungs- und Wärmeenergie umgesetzt; ein anderer Teil verwandelt sich in Licht. Unter gewissen Bedingungen setzt sich das Fluid in Elektrizität um und umgekehrt. —

Eine Entdeckung, die das Vorhandensein einer Nervenlektrizität sichtbar beweist und gleichzeitig auf den diagnostischen Wert derselben hinweist, wurde von einem Russen, dem Staatsrath Dr. Jakob von Narkiewicz-Jodko gemacht und halte ich es für meine Pflicht, dem Leser dieses Buches über die „Elektrographie“ — so nennt Narkiewicz-Jodko seine Entdeckung — einige Aufklärungen zu geben. Der russische Gelehrte, der sich lange Zeit experimentell mit der Aufklärung verschiedener physischer

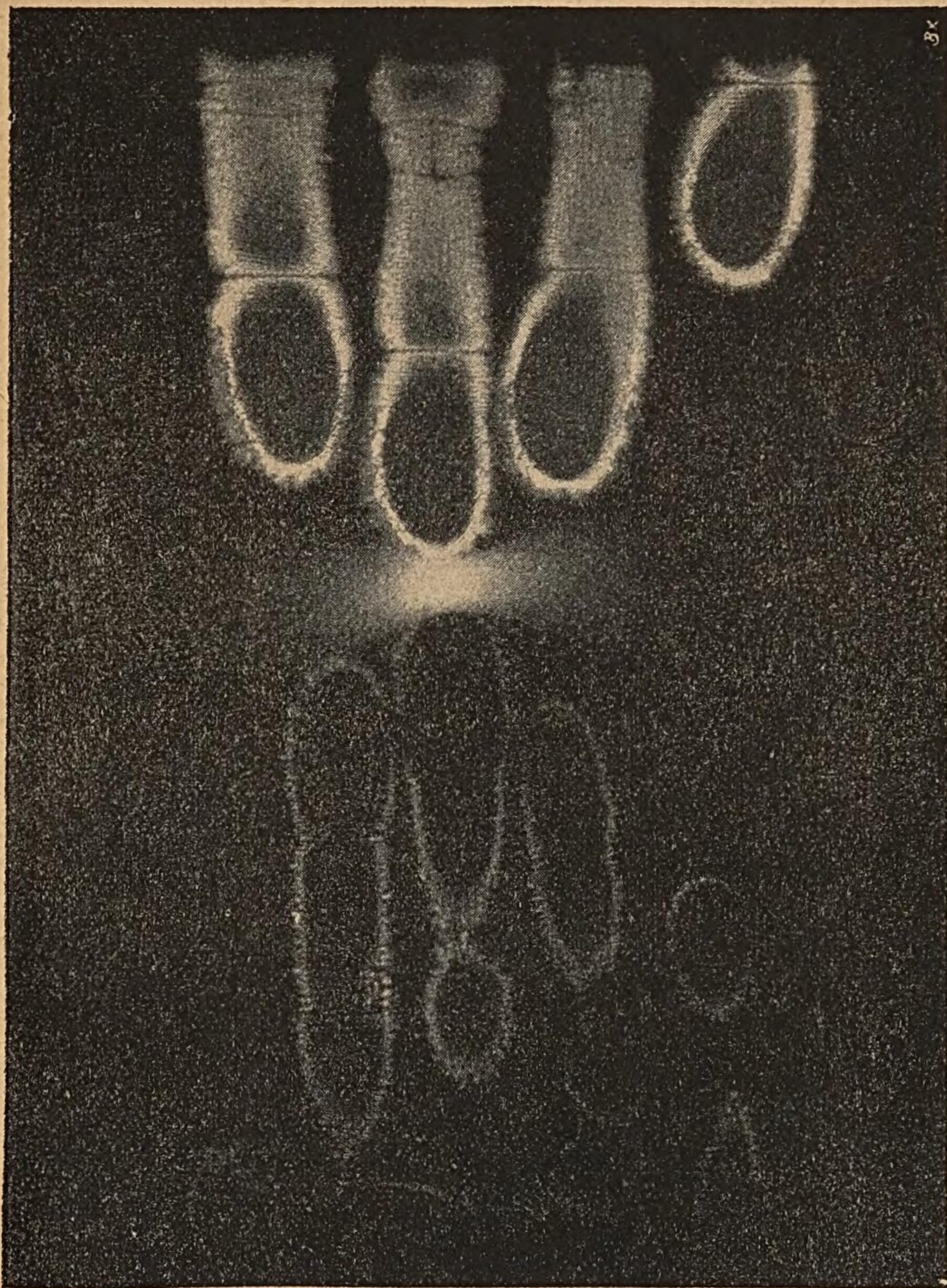
und psychischer Aeusserungen des menschlichen Körpers beschäftigt hat, hielt vor mehreren Monaten in Berlin einen Vortrag, der das vollste Interesse



Elektrographische Aufnahme zweier Hände (Sympathie).

der Zuhörerschaft gewann, leider aber von der Gelehrtenwelt — wie alles, was nicht von jenem Ring ausgeht, der die Autorität in Erbpacht hat — vor-

nehm ignoriert wurde. Herr Narkiewicz-Jodko besitzt einen Induktor, zu welchem eine einpolige Leitung von einer Metallspitze führt, die als Sammler

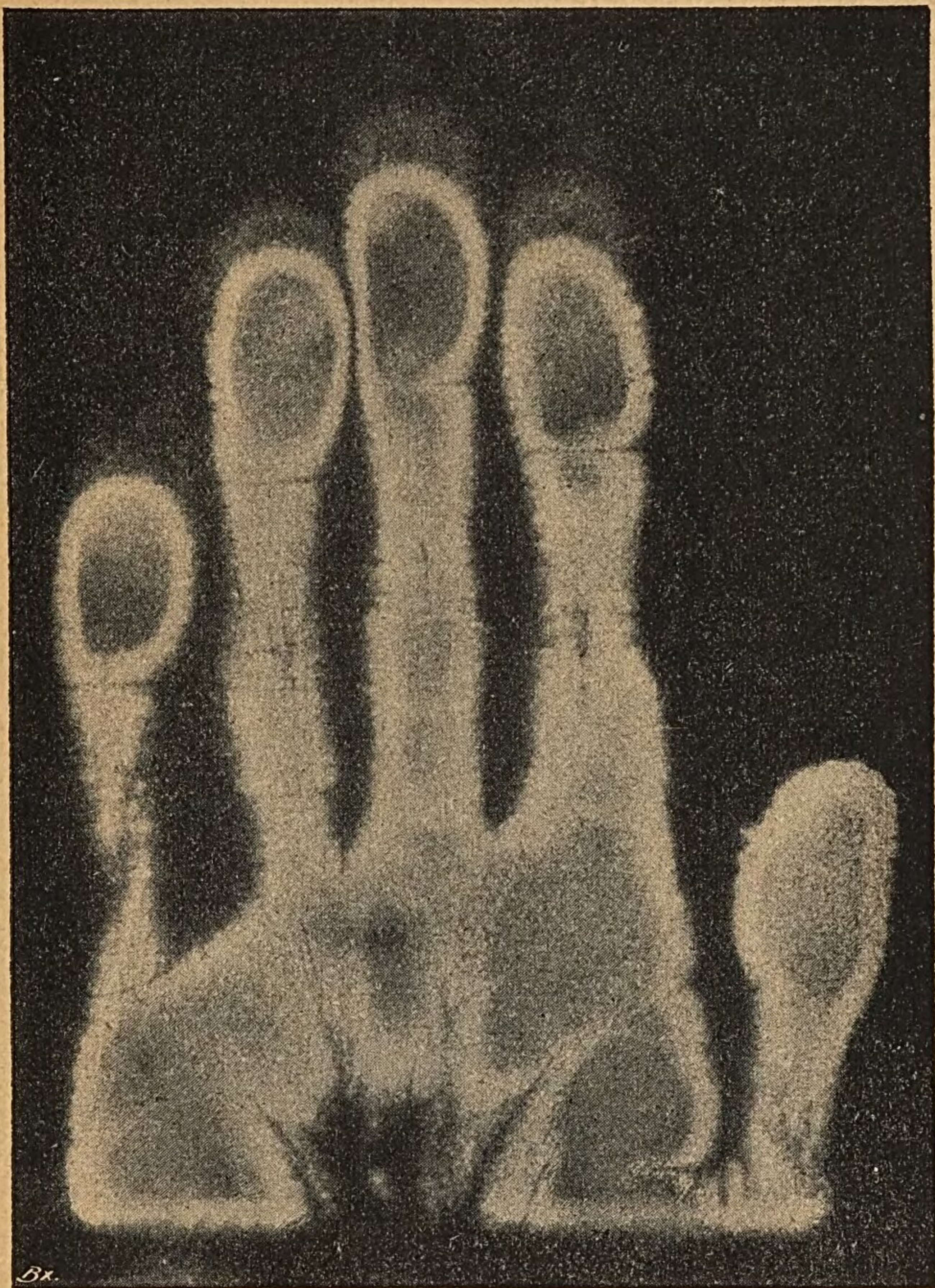


Elektrographische Aufnahme zweier Hände (Antipathie).

der Lufterlektrizität an der Wand befestigt ist. Es sei ausdrücklich bemerkt, dass zwischen der

Batterie und dem Induktor keine Leydener Flasche eingeschaltet ist. An den Induktor schliesst nun Herr von Jodko einen Draht an, dessen Pol in eine Glasröhre endet, die zur Hälfte mit einer schwachen Säure gefüllt ist. Nimmt man nun diesen isolierten Pol in die Hand, so kann eine Reihe von interessanten elektrischen Erscheinungen erzielt werden. Tritt nämlich eine zweite Person dazu, die ausser jeder Verbindung mit dem Apparat steht, so ruft sie auf dem Körper dessen, der den Pol in der Hand hält, an allen Stellen, wo sich Nervenknotten befinden, elektrische Entladungen hervor. Hält derjenige, der in dieser Weise einpolig an den Induktor angeschlossen ist, in der einen Hand den Pol, in der anderen Hand eine Geisslersche oder eine Crookesche Röhre, so zeigen sich in der Röhre sofort starke Leuchterscheinungen, sobald die nicht angeschlossene Person ihre Hand der Röhre nähert; denn die zweite nicht angeschlossene Person bildet den zweiten Pol. Nach der Theorie des Herrn von Jodko ist das elektrische Fluidum verbreitet über alle Körper und die Erde ist eine unerschöpfliche Quelle desselben. So besitzen auch alle Körper auf der Erde eine gewisse Quantität von Elektrizität, die je nach den Besonderheiten und den persönlichen Eigenschaften eines Jeden verschieden ist. Der Mensch besitzt eine ganze Menge von elektrischen Zellen, die ungefähr die Rolle von galvanischen Elementen vertreten. Diese Elemente sind die Nervenknotten, die Ganglien, welche durch die Nervenfasern wie elektrische Leitungen zur Hauptbatterie, dem Gehirn führen. Und wie in einer elektrischen Batterie gewisse chemische Prozesse vor sich gehen, wenn sie durch Schliessung des Stromes erregt wird, so treten auch in den Nervenzellen gewisse Aenderungen des Zustandes ein, sobald Krankheit, seelische Erregung oder äussere Einwirkung wie z. B. ein Schlag oder ein elektrischer Strom hinzutreten. Wenngleich nun der elektrische Strom schon an sich eine gewisse Aenderung in den Nervenzellen hervorruft, so ist es doch gerade mit Hilfe des elektrischen Stromes

möglich, den gesunden und pathologischen Zustand der einzelnen Nerven und des ganzen Körpers festzustellen, bildlich durch die Photographie festzuhalten. — —



Elektrographische Aufnahme einer gesunden Hand.

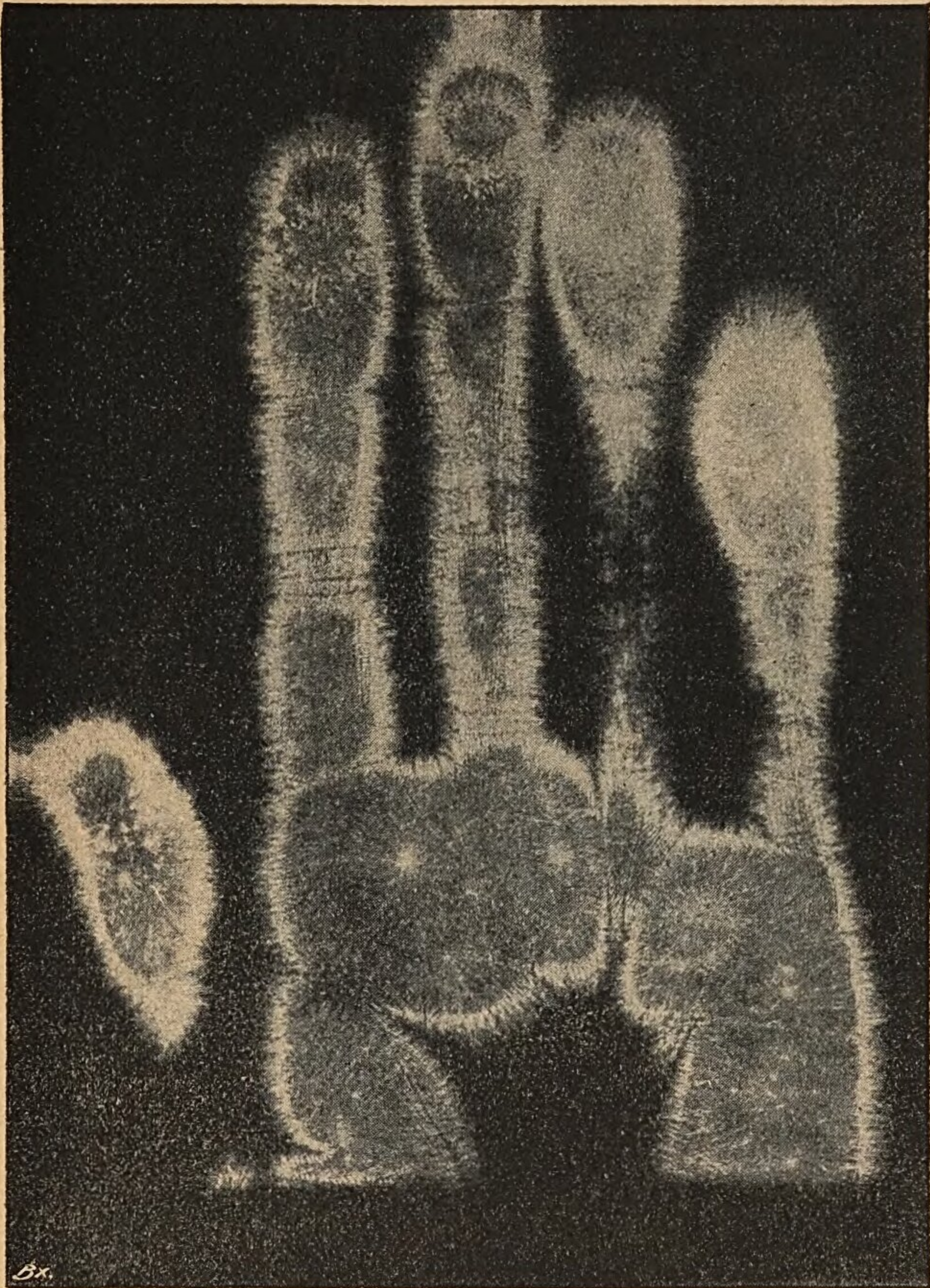
Nun mag es dem Leser im ersten Moment vielleicht unwahrscheinlich vorkommen, dass man von der Elektrisierung eines Nerven ein photographisches

Bild erhalten könnte. Aber die Sache ist an sich sehr einfach. Sobald eine Körperstelle elektrisiert wird, erfolgt eine Entladung, ein Funke schwingt über von der Haut zum Pol, zur Elektrode. Dieser Funke nun, der je nach seiner Stärke mehr oder weniger sichtbar wird, ist es, den Herr von Jodko durch seine Vorrichtung auf die Platte fixiert. Manchesmal sind es, durch ein besonderes Verfahren, ganze Bündel schwacher Funken, die er aus der Haut zieht, stärkere Ausstrahlungen, die sehr verschiedene Beschaffenheit zeigen. Das Bild des Funkens, sowie das der Ausstrahlungen, sollen nun nach den Studien des Herrn von Jodko den jeweiligen pathologischen Zustand des Menschen verraten.

Seine Experimente brachten ihn zunächst zur Ueberzeugung, dass der gesunde Körper kräftige Funken und kräftige Ausstrahlungen giebt, während man am kranken Körper und Körperteil nur schwache Funken und Ausstrahlungen, am gelähmten Körperteil gar keine Ausstrahlungen erzielt. Aber das Funkenbild des kranken Körpers zeigt schon an sich grosse Verschiedenheit, je nach der Natur der Krankheit und dem Krankheitsstadium, in dem sich der Patient befindet. So besitzt Herr von Jodko eine Kollektion von Bildern, welche die einzelnen Stadien des Milchfiebers, und eine andere Kollektion, die die Krankheitsstadien einer Frau von tiefster Schwäche durch sehr starken Blutverlust bis zur völligen Gesundheit darstellen. Auf Grund dieser Bilder bezeichnet Herr von Jodko sein Verfahren als Elektrographie, welche als diagnostisches Mittel den jeweiligen Zustand eines Menschen sicher feststellen lässt.

Ganz auffällig zeigt die Elektrographie die pathologische Beschaffenheit verschiedener Hände. Da ist eine Hand, von welcher der vierte Finger nur in schwachen Andeutungen auf dem photographischen Bilde zu sehen ist. Der Finger war gelähmt und ergab an den gelähmten Stellen beim Durchgang des Stromes keine Funken und keine

Ausstrahlungen. Die ganze Hand zeigt nur schwache Ausstrahlungen, sie ist also die eines schwächlichen, kränklichen Menschen. (S. 61.)



Elektrographische Aufnahme einer Hand
mit gelähmtem vierten Finger.

Um so kräftigere Ausstrahlungen zeigen die Finger besonders die Fingerspitzen einer anderen Hand, deren glücklicher Besitzer sich der herrlichsten Gesundheit erfreut. (S. 59.)

Aber diese Hände verraten nur das reine körperliche Befinden. Herr von Jodko machte in seinen Experimenten auch einen Ausflug auf das psychologische Gebiet. Er zeigt uns in einzelnen sehr merkwürdigen Bildern interessante und sonst tief verborgene Seelenstimmungen.



Elektrographische Aufnahme von Rückenmarksnerven (gesund).

Zwei Hände liegen auf einem Bilde einander gegenüber. Es sind die Hände eines Mannes und einer Frau. Die Ausstrahlungen sprühen mit grosser Kraft gegen einander, als wollten sie in Eines aufgehen. Die Hände sind die eines Liebespaares, dessen „innerer Magnetismus“ sich so recht wie die zwei entgegengesetzten Pole von Magneten anzieht und diese kräftigen Ausstrahlungen — gleichfalls wie Magneten — hervorruft. (S. 56.)

Und auf einem anderen Bilde sieht man zwei andere Hände, deren Ausstrahlungen ganz flach sind und seitwärts verlaufen — die Hände zweier Frauen die sich im Herzen sehr kühl gegenüberstanden. (S. 57.)



Elektrographische Aufnahme von Rückenmarksnerven (krank).

Man mag gegen die Theorie Jodkos Einwendungen machen, mag dieselbe anzweifeln, soviel steht doch fest, dass die Jodkoschen Experimente Licht zu bringen geeignet sind auf ein von der Wissenschaft unbeachtetes, dunkles Gebiet, dass sie aber andererseits nur das bestätigen, was von den verlachten Mesmeristen, sowie von Reichenbach und seinen Anhängern seit Jahrzehnten behauptet worden ist.

Dass übrigens auch die blossen Emanationen der Hände sichtbar gemacht bzw. nachgewiesen werden können, hat ein Experiment des Magnetiseurs Paul J. Rohm-Wiesbaden gezeigt. Derselbe schreibt darüber in seinem bereits in zweiter Auflage erschienenen Buche:*)

„Freiherr von Reichenbach trat Ende der vierziger Jahre mit einer Aufsehen erregenden Entdeckung auf: er wies nach, dass die von ihm mit Od oder Fluidum benannte Kraft für sehr sensitive Personen sichtbar sei, wie ein duftiger Hauch den Körper umgebe und ganz besonders aus den Fingerspitzen des Menschen hervortrete; ferner wies er nach, dass dies ausströmende Fluidum auch auf andere Körper übertragbar sei und aus dieser Ursache erklärte Reichenbach mit Recht die Antipathie und Sympathie.

Die empfänglichen Naturen, welche die Ausstrahlungen aus den menschlichen Körpern sehen, berichten, dass dieselben in verschiedenen Farben erscheinen. Wir sind nun in der Lage, diese odische Ausstrahlung, welche wir in Ermangelung eines besseren Namens als magnetisches Fluidum bezeichnen, auf photographischen Lichtbildern, für Jedermann sichtbar, vorzulegen.

Diese Lichtbilder wurden folgendermassen hervorgebracht: Die Heilmagnetiseure L. Malzacher und P. Rohm in Wiesbaden empfangen ein Jeder eine hölzerne Kasette, in welcher sich eine photographisch präparierte Platte befand, die mit einer 1 Millimeter dicken Bleiplatte belegt war; auf diese geschlossene Kasette hielten die Magnetiseure die rechte Hand, liessen ihre magnetische Kraft auf die Platte einwirken und ein Jeder schickte dann seine Kasette nach Freiburg i. B., wo in dem Atelier von Herrn Jantzen das photographische Lichtbild entwickelt wurde. Ein gleiches Experiment hat der langjährige Assistent des Herausgebers d. Buches, Herr Alfred Schulz-Canitz, bekanntlich einer der kraftbegabtesten Heilmagnetiseure gemacht.

*) Der Magnetismus als Heilkraft. Wiesbaden 1896.

Die geschlossene Kasette war ausserdem noch belegt mit einer Decke aus Sammt mit Seide gefüttert; trotzdem zeigte die Platte eine gleichmässige magnetische Einwirkung.

Diese Experimente beweisen das Vorhandensein einer magnetischen Kraftausströmung, welche durch harte und weiche Körper dringt und Veränderungen auf der photographischen Platte zu bewirken imstande ist. Demnach, wie schon oben angeführt, drang die magnetische Ausströmung durch eine mit Seide gefütterte Sammtdecke, Holzkasette, Bleiplatte, Gold- und Eisenstücke und brachte dennoch eine gleichmässige Beeinflussung der Platte hervor.

Durch vielfache Heilerfolge ist bewiesen, dass magnetische Heilkräfte auf Stoffe und Papier übertragen und in die Ferne versandt werden können und auch dort noch heilkräftig wirksam sind. Um auch dies auf photographischem Wege beweisen zu können, wurden handgrosse Stücke von magnetisiertem weissen Wollstoff, weissen Seidenstoff und weissen Fliesspapier von Wiesbaden nach Freiburg i. B. mit der Post geschickt, einzeln auf die photographisch-präparierte Platte gelegt, wo man sie in der Dunkelkammer mehrere Minuten wirken liess; es zeigte sich, dass das magnetisierte Papier die stärkste Wirkung auf die Platten ausübte, der Wollstoff weniger, der Seidenstoff am schwächsten wirkte. Hierzu ist zu bemerken, dass, nachdem die Platte durch die magnetisierten Stoffe beeinflusst war, derselbe Stoff eine zweite Platte nicht mehr magnetisch beeinflusste.

Sämtliche Platten wurden, um das Lichtbild zu erhalten, bei gleicher Tageshelle zehn Minuten dem Tageslicht ausgesetzt.

Als Gegenbeweis diente eine nicht magnetisierte Platte, deren Abdruck vollständig schwarz blieb. Zum besseren Verständnis und um den Unterschied zwischen der magnetisierten und nichtmagnetisierten Platte sichtbar zu machen, wurde am untern Ende eines jeden Lichtbildes ein Streifen von diesem gänzlich schwarzen Abdruck beigelegt.

Diese Versuche sind von verschiedenen Magnetiseuren unter Beobachtung der strengsten Vorsichtsmassregeln und auch in Gegenwart von Zeugen gemacht worden, sie dürfen somit als einwandfrei gelten und haben damit den Wert des exakten wissenschaftlichen Experimentes. Zur Anerkennung des Lebensmagnetismus durch die gesamte Wissenschaft bedarf es nur noch eines Schrittes — der Nachprüfung.

* * *

Indem ich im Vorstehenden den bekanntesten Forschern und Praktikern das Wort gegeben, bot ich damit gleichzeitig ein Bild vom gegenwärtigen Stand der ganzen Frage des Lebensmagnetismus (Mesmerismus) und dürfte dem aufmerksamen Leser auch der Unterschied zwischen Magnetismus und Hypnotismus klar geworden sein, da er sich aus dem Gesagten von selbst ergibt. Wir kommen immer wieder zu dem von mir seit Jahren vertretenen Lehrsatz:

Die Hypnose wirkt durch Beeinflussung des Vorstellungslebens (der Psyche). —
Der Magnetismus wirkt durch Beeinflussung der peripherischen Nerven (der Materie).

Die magnetische Behandlung des Kranken ist demnach völlig verschieden von der hypnotischen Suggestionsbehandlung, über welche die weiteren Kapitel Aufschluss geben werden.

Es sei hier noch bemerkt, dass auch bei Ausübung der Massage die magnetische Kraft eine wesentliche Rolle spielt. Dies geht daraus hervor, dass in zahlreichen Fällen der eine Masseur mit den gleichen Manipulationen eine bedeutend grössere Wirkung erzielt als der andere. Giebt es doch Magnetiseure, die den Mesmerismus als eine Art „Nervenmassage“ betrachten.

Der berühmteste und gelehrteste ärztliche Vertreter des tierischen Magnetismus, Dr. med. Joseph Ennemoser, Professor zu Bonn und Berlin, giebt auf

Grund jahrelanger Erfahrung den Rat*) wie folgt zu magnetisieren:

„Die allgemeine Behandlung geschieht nur mit der ausgestreckten, flachen Hand, oder mit den Fingern, und diese sind entweder an einander geschlossen oder auseinander gestreckt. Magnetisiert wird entweder durch Auflegen (imposition), oder Fernhalten der Hand vom Kranken (application en distance); das Auflegen oder Fernhalten der Hand am Kranken oder an einem Teil desselben dauert länger oder kürzer und ebenso die Bewegung durch Herabfahren von der Stelle (Streichen, Striche, passes), die mit Kreisbewegungen oder mit Reiben (selten) gewechselt werden. Das lange schon vor Mesmer bekannte Auflegen der Hand geschieht bei der allgemeinen Behandlung zuerst fast allgemein auf den Kopf. Man legt die flache Hand sanft auf den Kopf des Kranken und lässt sie einige Sekunden, eine halbe Minute ruhen, hebt sie wieder auf und fährt langsam mit dem nicht steif gemachten ausgestreckten Arm und mit den ebenso nicht steif gehaltenen, sondern etwas eingebogenen und auseinandergestellten Fingern vom Scheitel des Kopfes ohne zu berühren, in der Entfernung von einigen Zollen vor das Gesicht herab bis zur Herzgrube, hält hier eine ganze oder halbe Minute ruhig an, mit oder ohne Berührung mit den Fingern, und geht dann wieder langsam abwärts bis über die Füße hinaus, immer ohne Berührung, zieht dann die Hand in einem abgewandten Bogen wieder hinauf, und wiederholt etwa dreimal das Nämliche. Dies war die gewöhnliche Behandlung Mesmers im Allgemeinen und ist auch die meinige.

Wir wollen jetzt die weitere Methode des Verfahrens kennen lernen, und indem ich zuerst meine eigene mir angewöhnte angebe, will ich zugleich die Methoden anderer anführen, um es dem eigenen

*) Anleitung zur Mesmerischen Praxis. Von Dr. Joseph Ennemoser. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cottascher Verlag. 1852.

Urteile der Leser zu überlassen, bei der Verschiedenheit der vorkommenden Fälle nach Gutdünken Gebrauch zu machen; denn es giebt kein fixes ganz bestimmtes Gesetz, gerade so zu verfahren. Man stellt oder setzt sich ganz ungezwungen, ich möchte sagen mit einer Art leichter Fertigkeit — nicht Leichtfertigkeit — vor den vorbereiteten Patienten, so nahe ihn nicht zu belästigen, ihn jedoch erreichen zu können. Ich fasse dann eine oder beide Hände und halte sie eine Zeit lang ganz ruhig, blicke aber den Kranken an, und lasse ihn, wenn er nicht unruhig oder mit der Sache ganz unbekannt ist, meine Augen fixieren. Stärker und schneller wirkt das Auflegen der einen Hand auf den Kopf und das Halten einer Hand des Patienten mit der andern Hand. Bei einer grossen Unruhe oder bei Nervenzufällen ist das eine und das andere nicht ratsam, in solchem Falle ist die ruhige Annäherung und das sanfte Auflegen der Hand auf die Herzgrube das Beste, solange bis die Ruhe sich einstellt. Nach diesem oder zuweilen gleich anfangs magnetisiere ich mit beiden Händen auf die oben angegebene allgemeine Art vom Kopfe herab, und wiederhole dann die Striche ebenso seitwärts vom Kopfe herab über die Ohren auf den Achseln, wo die Hände eine ganze oder eine halbe Minute aufliegen, dann wieder aufgehoben langsam den Arm entlang über die Hände herabgeführt werden bis zu den Fingerspitzen, die berührt eine Zeit lang aneinander gehalten werden, und wiederhole dies wieder, mit nach seitwärts im Bogen zurückgebrachten Händen, dreimal. Die Striche können dann mehrmale wiederholt werden und zwar mit Abwechslung des Berührens, mit Handauflegen und Streichen unmittelbar über den Körper hinab, oder ohne Berührung, wobei inzwischen das Halten der Hände, oder der einen Hand und das Auflegen der andern auf die Herzgrube am rätlichsten scheint, teils den Rapport herzustellen, teils den Ton der Bewegung der vis medicatrix des Kranken mit gelassener Ruhe anzuregen. Länger als eine Viertelstunde oder

höchstens eine halbe, bringe ich damit in einer Sitzung nicht zu, ich mache dann einige ableitende, vom Kopfe nach den Füßen und den Händen führende Striche in einiger Entfernung und verlasse den Patienten mit dem Befehle, dass er ganz ruhig eine halbe Stunde lang, ohne etwas zu unternehmen und sich stören zu lassen, sich zurückziehe. Zu bemerken ist, dass die Striche nie aufwärts gemacht werden dürfen, und dass nach den abwärts vom Kopfe zu den Gliedern gemachten Strichen die Hand immer seitwärts im Bogen zurück geführt werden muss, weil das Zurückfahren auf demselben Wege die Wirkung, wie beim Streichen des Magnets, wieder aufhebt, und jedenfalls disharmonische Bewegungen hervorbringt. In der alten Zeit hat man die flache Hand auf den Kranken aufgelegt, und die magnetische Erfahrung hat vollkommen den heilsamen Einfluss derselben bestätigt. Mesmer sagt: „Aus dem Innern der Hand strömt das Fluidum am stärksten aus.“ Von der inneren Handfläche strömt das Blut zu den feinsten Haargefässnetzen und der Nervenstrom zu den Nervenscheiben und Nervenwärzchen zusammen, was gegen die Fingerspitzen hinaus zunimmt. „Hält man die flache Hand,“ sagt Bruno, „in kleiner Entfernung über einen Teil des Körpers, so häuft sich dort schnell das Fluidum an.“ Die Hand über örtlichen Stellen gehalten, vermehrt die innere Bewegung, und durch Auflegen derselben entsteht meistens schnell Schweiss darunter. Es befördert also das Handauflegen die innere Wärme und die Gefässzirkulation, und wo dieses angezeigt ist, da wird die Hand durch nichts ersetzt; ebenso wo leichte und örtliche Stockungen der Hautgefässe Schmerzen und rosenartige Entzündungen verursachen, da ist das langsame darüber Wegfahren mit der flachen Hand in ein bis zwei Zoll Entfernung ein schnell linderndes und heilendes Verfahren. Das unmittelbare Auflegen der Hände auf kranke Teile ist nur ratsam bei Stockungen, Verhärtungen und Anschwellungen der Eingeweide. Bei Leber- und Milzkrankheiten, aber auch bei anhaltenden Kopfschmerzen,

die am häufigsten von Unterleibsfehlern herrühren, giebt es kein besseres Linderungsmittel als das Halten des Kopfes, so dass die eine hohle Hand auf das Hinterhaupt und die andere an die Stirne aufgelegt wird, wobei abwechselnd ableitende Striche gemacht werden.

Das Auflegen der Hände auf die Schultern vertreibt rheumatische Brustschmerzen, und ist bei Schwind süchtigen ein vortreffliches Stärkungsmittel. Mesmer sagt: „Das Asthma und andere Brustbeklemmungen werden durch Auflegen der einen Hand auf den Rücken und der andern vorn auf die Brust behandelt, indem man langsam mit beiden Händen vorn und hinten herabsteigt bis zum Magen, wo man inne hält.“ Das Händeauflegen auf das Kreuz und auf den Unterleib stillt die Mutterbeschwerden und befördert die Regeln, wenn damit Striche über die Beine abwärts gemacht werden. Das Auflegen der Hände auf die Knie und das Halten derselben mit Strichen von der Unterleibsgegend über die Füße hinaus und Trinken von magnetischem Wasser heilt nach einer Somnambule die Bleichsucht. Die heftigsten Kolikschmerzen werden durch das Auflegen der Hand, aber unmittelbar auf die Haut, meist sehr schnell geheilt, und eine meiner ersten aber mutigsten Kuren war die Kur einer Dysenterie durch Auflegen der Hand auf den Nabel; die heftigsten Schmerzen liessen sehr bald nach, es erfolgten noch ein paar Durchfälle, dann entstand Schweiss unter der Hand, es erfolgte allgemeine Ruhe und Schlaf, und das Uebel war wie weggezaubert. „Das Auflegen der Hand auf den Kopf, auf den Unterleib, auf die Gebärmutter, mit der Absicht, Schmerzen zu stillen, muss so geschehen, dass die flachen Hände allein — paume seule — aufgelegt werden, mit gerade ausgestreckten Fingern“, sagt Mesmer. Als eine zweite allgemeine Regel gilt, dass man bei einem örtlichen Leiden den Magnetismus auf die leidende Stelle konzentriert und von da ab nach den Extremitäten leitet. So halte man bei örtlichen Schmerzen der Zähne, der Schulter,

der Brust u. s. w. die Finger der Hand, wie bei der allgemeinen Behandlung angegeben, ein paar Zoll von der schmerzhaften Stelle 1 bis 2 Minuten, und führe den Strich dann auswärts nach dem Lauf der Nerven, den Extremitäten zu; die Schmerzen werden nach einigen Wiederholungen gemildert oder gehoben. Auf der Schulter oder der Brust kann man die Hände unmittelbar auflegen und dann nach dem Oberarm über die Hände hinausstreichen. Bei Magenschmerzen legt man die Hand leise auf und führt sie nach ein paar Minuten bis zu den Knien hinab und so weiter fort. Bei irgend einer Geschwulst legt man die Hand darauf, lässt sie unbeweglich etwas ruhen, macht dann abwechselnd Kreisbewegungen darüber und fährt mit den vereinigten Fingern über die Glieder weg. Stockungen werden zerteilt durch Vorhalten der Fingerspitzen, durch Zirkeltouren darüber und durch Fortleiten; durch solche Wiederholungen folgt der äussern Bewegung die innere. Ein Stoss auf dem Kopf wird auf eine ähnliche Weise behandelt, so z. B. am Hinterkopf wird die Hand vorgehalten; nach leisen Reibungen und Anhauchen werden die Züge rückwärts über das Kreuz zu den Füßen hinab gemacht; vorn auf der Stirne hingegen fährt man über den Vorderleib und die Knie hinab. „Vous accumulerez le fluid en tenant vos mains immobiles, en descendant vous entraînerez à la fois le fluid et le mal. Deleuze.“ Mit Hilfe des Anhauchens vertreibt man auf diese Weise die heftigsten Schmerzen, womit man noch besser auf folgende Weise verfährt: man nimmt eine mehrfach über einander gelegte Leinwand, Baumwollenstoff oder Seide, behaucht sie stark auf der leidenden Stelle und führt nach einer Weile die Fingerstriche davon aus- und abwärts; man lässt die angehauchten Stoffe liegen, und nicht selten gelingt die Linderung des Schmerzes hierdurch besser als durch Striche. Es gelingt jedoch nicht immer die örtlichen Schmerzen zu vertreiben, meist werden sie nur gelindert und erst nach und nach durch ein Weitertreiben gehoben. Die Erfahrung

zeigt in dieser Hinsicht die merkwürdige Verschiedenheit der Wirkungskraft unter Magnetisierenden; einigen gelingt es fast augenblicklich, die Schmerzen zu stillen, andern langsamer und wieder andern vielleicht gar nicht sogleich die ersten Male.

Der tierische Hypnotismus.

Sehr oft wird die Frage aufgeworfen, ob es denn möglich sei, Tiere zu hypnotisieren und es wird bei dieser Gelegenheit das bekannte Kirchersche Experiment erwähnt. Zur Erklärung desselben sei bemerkt: Der berühmte Jesuit Kircher (geb. 1601, gest. 1680), Professor am Kollegium Romanum, gab im Jahre 1646 zu Rom ein dickleibiges Werk in Folio unter dem sonderbaren Titel „Ars magna lucis et umbrae“ heraus, in welchem eine Fülle interessanter Beobachtungen und Experimente aufgespeichert ist. Im ersten Teile des zweiten Buches, wo vom Aktinobolismus oder dem Strahlenwerfen des Lichtes gehandelt wird, findet sich im 10. Kapitel ein besonderes Konsektarium „De radiatione imirationis.“ Hier beschreibt der Verfasser unter der Ueberschrift „de imaginatione galinae“ folgenden Versuch:

„Man binde einem Huhn die Füße zusammen und lege es auf einen beliebigen Fussboden, so wird dasselbe anfangs durch Schlagen mit den Flügeln und Bewegungen des ganzen Körpers auf jede Weise sich von der Fessel zu befreien trachten. Nach dem vergeblichen Versuche zu entkommen, wird es ruhig. Während das Huhn still daliegt, ziehe man vom Auge desselben auf dem Boden einen graden Strich mit Kreide, lasse es dann nach Lösung der Fussfessel liegen, so wird das Huhn, trotzdem es nicht mehr gebunden ist, nicht fortfliegen, auch wenn man es dazu anregt.“

Dieses Experiment, welches Kircher zum Erstaunen der Zuschauer öfters machte, nennt man gewöhnlich das „Experimentum mirabile.“

Indessen ist Kircher, dem irrtümlich die Entdeckung der immerhin merkwürdigen Erscheinung zugeschrieben wird, keineswegs der Erste, der dies Experiment gemacht, vielmehr finden wir dasselbe schon 10 Jahre früher erwähnt in einem Werke von Daniel Schwenter. Dieses Buch führt den Titel: „Deliciae physicomathematicae“ oder: „Mathematische und Philosophische Erquickstunden Allen Kunstliebenden zu Ehren, Nütz, Ergötzung des Gemüts und sonderbahrem Wohlgefallen am Tag gegeben. Durch M. Danieleum Schwenterum, Mathematicum und Linguarum Orientalum bey der löblichen Universität Altdorf Professore Public. Nürnberg 1636.

Auf Seite 562 in der Erquickstunden sechzehnten Teil heisst es:

„Die XIII. Auffgab.“ Eine gantz wilde Hennen so zaam zu machen, dass sie von sich selbst, vnbeweglich still vnd im grossen Forchten sitze.

„Wilt du eine wunderliche Kurtzweil anfangen, so nimb eine Henne, sie sey beschaffen wie sie wolle, setze sie auf einen Tisch, halt jhr den Schnabel auf den Tisch, fahr jhr mit einer Kreyden über den Schnabel hernach der Läng hinauss, dass die Kreyde von dem Schnabel an einen starcken langen Strich auff den Tisch mache, lass die Henne also ledig, so wird sie ganz erschrocken still sitzen, den strich mit vnveränderten Augen ansehen, vnd wann nur die Vmbstehenden sich still halten, nicht leichtlich von dannen fliegen. Eben diss geschiehet auch, wenn man sie auf einem Tisch hält, vnd ihr über die Augen einen Span leget.“

In vielen Gegenden Deutschlands ergötzen sich die Knaben damit, ein Huhn in dieser Weise zu — quälen, auch die Taschenspieler wissen es längst, dass kleinere Tiere, namentlich Tauben und Kanarienvögel, nachdem sie mit der Hand ergriffen und auf den Rücken gelegt sind, ruhig liegen bleiben, nachdem die Hand entfernt.

In neuerer Zeit haben sowohl der Physiologe J. N. Czermak als auch nach ihm Prof. Preyer sich mit der Erforschung der eigentümlichen Erscheinungen beschäftigt.

Czermak berichtet, dass er durch eine Notiz über „das Magnetisieren der Flusskrebse“ veranlasst worden sei, mit diesen Tieren Versuche anzustellen. Er fand, dass Krebse ohne Weiteres regungslos auf dem Kopfe stehen bleiben, wenn man sie trotz ihres anfänglichen Widerstrebens in diese Stellung bringt und so lange festhält, bis sie sich völlig beruhigt haben. Erst nach mehreren Minuten verändern die Tiere ihre unbequeme Stellung.

Czermak wiederholte das Kirchersche Experiment und es gelang ihm mit Hühnern, Enten, Gänsen, Truthühnern und einem Schwan.

Anfänglich glaubte er an einen hypnotischen oder doch diesem ähnlichen Zustand, bis er — von Preyer darauf aufmerksam gemacht — erkannte, dass es sich hier lediglich um eine Schreckwirkung handle, ähnlich der, welche den Vogel beim Anblick der Schlange erstarren und regungslos verharren lässt. Preyer nannte diesen Zustand Kataplexie oder kataplexischen Zustand (Zustand des Erschreckens) im Gegensatz zur hypnotischen Katalepsie (Körperstarre). Prof. Preyer hatte mit Hühnern, Tauben, Meerschweinchen, Kaninchen, Eichhörnchen und Fröschen experimentiert und schreibt darüber*) sehr zutreffend: Von einem hypnotischen Zustande kann ich aber das Liegenbleiben in der Rückenlage oder mit ausgestreckten Extremitäten oder in allerlei Verschränkungen nicht herleiten. Ich habe in keinem Falle die Tiere einschlafen, sondern nur sie vorübergehend die Augen schliessen gesehen. Es scheint nur eine ungleich natürlichere Erklärung der auf den ersten Blick paradoxen Erscheinung sich darzubieten. Wenn man ein Huhn auf den Tisch bringt, ihm eine ungewohnte Stellung erteilt, es z. B. auf den Rücken legt und mit den Händen die abwehrenden

*) Zentralblatt für die medizinische Wissenschaften.

Bewegungen verhindert, so wird das schon durch das unmittelbar vorhergegangene Einfangen erschreckte, jetzt auf das Aeusserste geängstigte Tier sehr bald ruhig. Es hat gemerkt, dass es gehalten wird und dass seine Fluchtversuche vergeblich sind. Es fürchtete das Schlimmste. Wenn jetzt mit grösster Behutsamkeit der Halt gelockert wird, indem man die Hände ganz allmählich zurückziehend den ohnehin schwachen Druck auf den Körper des Tieres ganz schwinden lässt, so bleibt dieses 1 auch 2 selbst über 4 Minuten bewegungslos keuchend und meist mit dem Ausdruck der Angst oder des Schreckens in der ihm vorher erteilten unnatürlichen Stellung, weil es glaubt, es werde noch gehalten. Das Tier hat die Erfahrung, dass Bewegungen ihm nichts helfen, dass jeder Widerstand vergeblich ist, und so lange es keine Veränderung merkt, bleibt es nach der so gewonnenen Erfahrung sich konsequent richtend, in der ihm aufgezwungenen Stellung. Mit grosser Vorsicht kann sogar vom Experimentator an dieser Stellung etwas geändert werden. Eine unsanfte Berührung aber, eine Erschütterung, ein Schall, ein Lichtblitz (bei den in der Dämmerung angestellten Versuchen) löst eine Reflexbewegung aus und dann merkt das Tier, dass es nicht mehr gefesselt ist. Daher das oft im höchsten Grade vorhandene ergötzliche Erstaunen nach dem Aufspringen. Da die Tiere nicht deutlich sagen können, was sie empfinden und denken, so bleibt dieser Ausgangspunkt einer Erklärung vorläufig eine reine Hypothese, aber eine wahrscheinliche. Denn wenn ich die Hände nicht langsam, sondern schnell entferne, nachdem die Fluchtversuche aufgehört haben, springen die Tiere sofort in ihre natürliche Stellung zurück, sie merken die Lösung der Fessel. Ferner beobachtete ich häufig ein Zittern der Extremitäten oder auch des Rumpfes während der Versuche. Endlich scheint die enorme Angst, welche die Ueberlegung hemmt, noch gesteigert zu werden, wenn ich eine Kautschukkappe über den Kopf des Tieres ziehe, so dass es nichts sehen kann, die Atmung aber nicht

behindert wird. Die also modifizierten trefflich gelungenen Versuche beweisen, dass Fixierung eines Gegenstandes ebenso irrelevant ist, wie der bekannte Kreidestrich. Bei Hunden glückte das Experimentum mirabile wohl deshalb nicht, weil sie die Befreiung sogleich merken. Die lebhaftesten Meerschweinchen und Frösche lassen sich hingegen, wenn man nur behutsam verfährt, meist in weniger als eine Minute in jenen Zustand resignierter Angst und willenloser Stupidität versetzen; bei intelligenteren Tieren wird er nicht so leicht oder garnicht herbeizuführen sein. Bei Kindern habe ich den Versuch noch nicht angestellt.

Uebrigens ist zu beachten, dass sehr viele Tiere im freien Zustande im Augenblick grosser Gefahr und dadurch entstandener Furcht oder Angst bewegungslos in gerade derjenigen Stellung verharren, in welche sie sich beim Erkennen der Gefahr befanden. Es beruht dies vielleicht auf Vererbung eines gewissen Instinkts, indem die ruhigeren Individuen (z. B. die „sich totstellenden Käfer“) von den Gegnern übersehen und erhalten bleiben. Zahlreiche, auch von Anderen gemachte Versuche haben die Erfahrung Preyers nur bestätigt, so dass man von einem „tierischen Hypnotismus“ nicht gut wird sprechen können. Schlaf lässt sich ohne Zweifel auch bei Tieren künstlich erzeugen, indessen fehlt doch das charakteristische Merkmal der Hypnose — der Rapport, ganz abgesehen von der fehlenden Suggestibilität.

Selbstbeobachtungen **während der Hypnose** und **Tod durch Vorstellung.**

Von Walther Rose.

Das Märchen von den Gefahren der Hypnose hat schon so Manchen abgeschreckt, sich mit ihr zu beschäftigen, geschweige denn das Wesen derselben am eigenen Leibe zu erproben. Für den Unein-

geweihten bildet schon der Vorgang der Einschläferung etwas ungemein Unheimliches, Uebernatürliches, er möchte am liebsten dem Hypnotiseur dämonische Kräfte zuschreiben und drückt sein ganzes Fühlen und Denken durch das ängstlich abweisende Gebahren aus, welches er der Hypnose entgegenbringt. Er bedenkt nicht, dass er sich damit vielleicht ins eigene Fleisch schneidet, dass er in übergrosser Aengstlichkeit und Selbsttäuschung eine Methode verwirft, die ihm selbst unter Umständen recht gute Dienste thun könnte, ja, dass überhaupt alle seine Gründe gegen die Anwendung der Hypnose in das Gebiet der Phantasie zu verweisen sind und jedweder Begründung entbehren. Gerade für derartige Personen dürfte es daher von grossem Interesse sein, etwas über Selbstbeobachtungen während des hypnotischen Zustandes zu hören, da ja, trotz alles Vortrefflichen, was hierüber geschrieben, kein Arzt das Empfinden mitfühlen, sondern höchstens ahnen kann. Selbstbeobachtungen werden natürlich nur in denjenigen Stadien möglich sein, in welchen das Bewusstsein noch erhalten ist, in welchen der Hypnotisierte noch mit der Aussenwelt in Verbindung steht. Diese verhältnismässig niedrigen Grade, in denen wir es also nur mit einem Halbschlaf zu thun haben, sind aber bekanntlich für Erteilung von Heilsuggestionen schon ausreichend, wie wir auch noch sehen werden. Bei den tieferen Stadien wird eine Selbstbeobachtung während der Hypnose nicht mehr möglich sein, sondern höchstens vor Eintritt des Tiefschlafes. Im Allgemeinen ist ja das Selbstbeobachten demjenigen, der sich einer hypnotischen Kur unterziehen will, nicht zu empfehlen, da hierdurch die Erwartung des Schlafes abgelenkt wird.

Vor uns liegt ein Band der Zeitschrift für Hypnotismus*), in welcher der bekannte schwedische

*) Band 4. Leipzig, 1896. Verlag von Joh. Ambrosius Barth.

Hypnotist Dr. Wetterstrand zwei Selbstbeobachtungen seiner Patienten veröffentlicht, die wir, wenigstens auszugsweise wiedergeben möchten. Selbst der ängstlichste Charakter wird aus denselben Mut und Zutrauen zur Hypnose gewinnen können.

Die erste Beschreibung rührt von einem Neurastheniker her, dessen seelischer Zustand „in hohem Grade peinigend“ war. Namentlich eine grosse Willensschwäche war bei ihm vorhanden und eine stetige Angst wegen der Zukunft. Er grübelte fortwährend darüber nach, was später aus ihm und seiner Familie werden sollte und diese Angst steigerte sich dermassen, dass sogar Selbstmordgedanken ihn erfassten. Nachdem er nun seinen Zustand genau beschrieben hat, fährt er fort: „Mich mit Bewusstsein dem Blick des Arztes überlassend, dadurch meinen Willen auf dasselbe Ziel, nämlich den Schlaf, zu konzentrieren, verfiel ich nach einer kurzen Weile schon bei der ersten Séance in einen leichten Schlummer. Dieser Schlaf war von höchst eigentümlicher Art und unterschied sich vom gewöhnlichen Schlaf in erster Linie dadurch, dass ich fühlte; ich schlief. Es war ferner so leicht, dass ich mir stets bewusst war, was um mich vorging. Ich hörte die Stimmen derer, die sprachen, Schritte, wenn Jemand ging, den Lärm auf der Strasse. Aber wenn ich gut disponiert war, d. h. wenn es mir glückte, meine Gedanken vollständig auf die Worte zu fixieren, welche mir der Hypnotiseur ins Ohr flüsterte, störte mich das durchaus nicht. Ich hörte gleichzeitig und hörte auch nicht. Ich hatte mich gleichsam an die Worte gekettet, welche mir gesagt worden waren und die mir ein kräftiges Wiederholen dessen waren, was ich mir selbst hunderte von Malen gesagt hatte: „Du musst ruhig und froh sein, tauglich zur Arbeit und nicht über Deine ökonomischen Verhältnisse grübeln.“ Immer wieder wiederholte ich sie mir selbst. Und während ich so still mit geschlossenen Augen lag, fühlte ich, wie mir die Sinne schwanden Ueberhaupt fühlte ich bald, dass ich während des hypnotischen Schlummers eine grössere

Macht über mich selbst hatte, als ich zu Anfang für möglich gehalten hatte. Das hat mich in der Auffassung bestärkt, dass ein normaler Mensch, auch wenn er auf irgend eine Weise kränklich ist, durchaus nicht der Macht des Hypnotiseurs gänzlich unterworfen ist, wie man im Allgemeinen glaubt. Es ist auch klar, dass der oft gehörte Ausspruch „Mich kann niemand einschläfern, wenn ich nicht will,“ vollkommen seine Richtigkeit hat. Die Sache ist nur die, dass es ungünstig sein könnte, nicht zu wollen, wenn man dadurch seinem Wohlbefinden entgegenarbeitet

. Ich würde vergebliche Versuche machen, wenn ich das Gefühl von Glück und Kraft beschreiben wollte, welches ich bei der allmählichen Wiedererlangung der Selbstbeherrschung empfand. Nach den ersten zwei Séancen fühlte ich mich so verändert, dass ich anfang, mich schon als ganz hergestellt zu betrachten. Später trat eine Periode von Niedergeschlagenheit ein, in welcher ich beinahe anfang zu glauben, dass das Ganze nur eine Illusion gewesen sei. Bald aber sah ich ein, dass es nur der Ausdauer bedurfte. Langsam, aber sicher übte die ganze Kurmethode ihren Einfluss auf mich aus. Das Ganze bestand in nichts anderem, als auf einem Stuhl Platz zu nehmen, in einen leichten Schlummer zu verfallen und mir von einem Manne die einfachen Worte ins Ohr flüstern zu lassen, welche oben zitiert sind. Und das hatte wirklich zur Folge, den ganzen oben geschilderten Zustand verschwinden zu lassen und denselben durch einen normalen, gesunden und lebenskräftigen zu ersetzen.

. Der Hypnotismus ist nicht, wie Mancher glaubt, schwer zu entbehren, wenn man damit behandelt worden ist; es ist nicht damit wie z. B. mit Morphium und anderen stimulierenden oder narkotischen Mitteln. Noch weniger wirkt er erschlaffend auf die Willenskraft. Durch das Zusammenwirken zwischen Arzt und Patienten bekommt der Wille neue Stärke. Der Wille kann krank sein, ebensogut wie der Körper. Und so ist es auch nicht

merkwürdig, dass dieser durch das Wort des Hypnotiseurs geheilt werden kann, wie man überhaupt auch Stärkung durch die Aufmunterung eines Freundes bekommt oder wie auch die Ermahnungen der Mutter stärkend auf das Gemüt des Kindes wirken.“

Ein anderer Patient erzählt von seiner Behandlung Folgendes, das auch auszugsweise wiedergegeben sei: „Man forderte mich freundlich auf, in einem Garibaldistuhl Platz zu nehmen; ich legte mich so bequem wie möglich und schloss auf die Ermahnung des Hypnotiseurs die Augenlider. Hierauf fühlte ich, wie eine streichelnde Hand sanft über meine Stirne, Schläfe, Wangen, Brust und Arme glitt und hörte auch eine Stimme, die mir leise aber bestimmt zuflüsterte, dass ich schlafen, dass ich eine behagliche Wärme in allen Gliedern fühlen solle, fühlen, wie sich die Nerven beruhigen, und wie sich die Gedanken zur Ruhe legen u. s. w. Ich bin indessen davon überzeugt, dass ich nicht einschlief, wenigstens nicht so, wie man einschläft, wenn man das Bewusstsein seiner selbst und dessen, was in der Nähe vorgeht, verliert; ebenso sicher ist es, dass mir nichts träumte. Ich wusste, dass ich schlief, dass ich auf einem bequemen Platze, auf einer fremden Stelle lag, wo ich nicht allein war, und wohin ich gekommen, um mich nach einer halben Stunde wieder zu entfernen. Ich hörte eine Fliege zwischen den Gardinen und dem Fenster summen, hörte den Buchfink draussen im Garten zwitschern und vernahm das Wehen des Windes in den Blättern der Bäume. Ich hörte ferner, wie sich der Hypnotiseur auf den Fussspitzen hin- und herbewegte, und bald vor dem einen, bald vor dem andern Patienten stehen blieb, sich leise mit ihm beschäftigte, und wie der unartikulierte Laut eines Flüsterns dann und wann mein Ohr erreichte. Alles das vernahm ich ebenso gut, als ob ich vollständig wach gewesen wäre, während ich gleichzeitig fühlte, wie eine Stille, eine schwache Einschläferung, eine Gleichgiltigkeit sich meiner bemächtigte, ähnlich der, die man an einem milden Sommertage im

Schatten der heimatlichen Fichten einatmet, wenn die Stunden weder zu kurz, noch zu lang werden und die Aufregungen der Aussenwelt in Vergessenheit sinken. Ich zweifle nicht, dass ich imstande sei, mich zu bewegen, aber ich wollte mich nicht rühren, ich dachte nicht einmal daran, es thun zu wollen

. . . . Ich ging jedes Mal gestärkter von dannen, mehr und mehr bewusst, dass sich das Uebel auflöste und verschwand. Es ist mir, als wenn die Stunden der Behandlung solche des Genusses, des wohlthuenden Gesundheitstrankes, einer Brunnenkur übernatürlicher Art gewesen sei, und gerade, dass ich mich zuweilen dahin zurücksehne, kann ein Beweis sein, dass die Wirkung eingehend, wie auch ernstlich war.“

Wir lesen aus diesen Zeilen eine gewisse Begeisterung, die in ihrer Echtheit auch andere wird überzeugen können. Wir ersehen ferner daraus, dass es nur ein Gefühl grösster Behaglichkeit ist, welches der Hypnotisierte empfindet, dass die Nerven beruhigt werden, dass keine peinigenden Gedanken, keine unangenehmen Phantasien, wie sie einem überreizten Nervensystem sonst eigen sind, die Ruhe stören und dass demnach jede Furcht vor der Hypnose vollkommen unbegründet ist. Nur das Aeussere mutet uns eigenartig und fremd an, weil wir es zu wenig kennen.

Wenn sich Schreiber dieser Zeilen gestattet, aus eigener Erfahrung etwas zum Kapitel der Selbstbeobachtungen mit beizutragen, so geschieht es, um noch kurz die Frage nach dem Einfluss häufig herbeigeführter Hypnosen zu ventilieren. Nur zu oft wird die Ansicht laut, dass ein häufiges Hypnotisieren das Nervensystem in einen Zustand der Ueberreizung bringe und folglich schädlich sei. Nun, gezählt habe ich zwar nicht, wie oft ich in Hypnose war, aber 100 Mal dürfte dies sicher der Fall gewesen sein. Von irgend welchem ungünstigen Einfluss habe ich bis zur Stunde nichts bemerkt, es hat sich weder die Sucht gezeigt, hypnotisiert

zu werden, noch auch stellten sich spontane Autohypnosen ein; ebensowenig hat sich irgend welche andere Störung im Nervensystem bemerkbar gemacht. Im Gegenteil, ich fühlte mich nach jeder Sitzung gestärkt und gekräftigt, meine Stimmung besserte sich, jedes Unbehagen verlor sich und ich fühlte erhöhte Arbeitslust. —

Ich halte es nach meiner Empfindung auch nicht für möglich, dass eine Hypnose — also Schlaf an sich — den Tod im Gefolge haben sollte. Anders dagegen die Suggestion.

Diese wird zur Heilung von Krankheiten, zur Beseitigung von Schädigungen angewendet, logischerweise muss sie aber auch entgegengesetzt, also schädigend wirken können. Nur fragt es sich, wie weit diese eventuelle Schädigung geht, und ob es möglich ist, auch die denkbar ungünstigste Wirkung, also den Tod, durch Suggestion herbeizuführen. Um aber bei Erörterung dieser Frage ganz im Klaren zu sein, wollen wir uns nochmals vergegenwärtigen, dass der hypnotische Zustand niemals die Möglichkeit zulässt, den Hypnotisierten vielleicht in die Ewigkeit hinüberschlummern zu lassen, dass vielmehr, wenn der Betreffende genug geschlafen hat, das Erwachen von selbst erfolgen wird.

Was nun den Eintritt des Todes infolge der Vorstellung (Suggestion) anbelangt, so haben wir ja bereits bei Gelegenheit meiner Artikel über „Ladungen vor Gott“¹⁾ gesehen, dass thatsächlich die Autosuggestion imstande ist, das Vorstellungsleben des Betroffenen derartig zu beeinflussen, dass der eintretende Tod als eine mittelbare Folge zu betrachten ist. Ein weiteres sehr interessantes und die Macht der Autosuggestion beweisendes Beispiel, worüber Drexel berichtet, ist folgendes:²⁾ Der Kaiser Anastasius, welcher fast den ganzen Orient mit dem Feuer seiner Grausamkeit verwüstete, wurde durch den verbannten Patriarchen Elias von Jeru-

¹⁾ Neue Heilkunst, Jahrgang 1897, No. 1 und 2.

²⁾ Sphinx 1889.

saalem im Geiste vor Gott geladen mit den Worten: „Zu dieser Stunde stirbt der Kaiser Anastasius. Nun geziemt es auch mir, am zehnten Tage nach diesem abzuschneiden, damit wir unsere Sache vor einem schrecklichen Richterstuhle erledigen.““

Diese Autosuggestion, denn um eine solche handelte es sich ja ohne Frage, realisierte sich auch, am zehnten Tage erfolgte thatsächlich der Tod des Patriarchen. Derartige Fälle, in welchem die dem Bewusstsein so tief eingeprägte Autosuggestion zur Auslösung gelangte, lassen sich dutzendweise anführen. Schreiber dieses kannte eine Dame, welche seit ihrem 10. Lebensjahre von der Autosuggestion beherrscht wurde, 29 Jahre alt an der Schwindsucht sterben zu müssen. In diesem Alter war nämlich ihre Mutter an derselben Krankheit zu Grunde gegangen, was einen so nachhaltigen Eindruck auf das leicht empfängliche kindliche Gemüt gemacht hatte, dass sie dann thatsächlich in ihrem 30. Lebensjahre starb, nicht an der Schwindsucht, sondern weil die Vorstellung, sterben zu müssen, immer reger wurde, je näher der Zeitpunkt heranrückte, und die körperlichen Kräfte sich vollkommen aufzehrten. Erwähnenswert ist, dass die Dame nicht zu einer hypnotischen Behandlung zu bewegen war.

Auch wenn jemand vielleicht träumt, er werde zu einer bestimmten Zeit sterben und es erfolgt dann wirklich das Abscheiden, so wird man nicht immer von einer „Ahnung“ sprechen können, sondern vielmehr das infolge des aussergewöhnlichen Traumes stark beeinflusste Vorstellungsleben des Betreffenden berücksichtigen müssen, also die Autosuggestion. Recht interessant und hierher gehörig ist auch die Erzählung „von dem schleunigen Tod“ Ananiae und Sapphirae,“ die wir in der Apostelgeschichte¹⁾ beschrieben finden. Ananias und sein Weib Sapphira wollten sich bekanntlich auch der neuen Gemeinschaft anschliessen und „thaten nach der Apostel Befehle.“ Sie verkauften ihr Hab und Gut, „um es

¹⁾ Apostelgeschichte 5, Vers. 1—10.

zu der Apostel Füßen zu legen,“ waren indessen doch wohl nicht so ganz von der Idee durchdrungen, sich alsdann nur das Nötige von den Aposteln geben zu lassen, denn sie behielten einen Teil ihres Vermögens heimlich zurück. Von Petrus darob mit gewaltigen Vorwürfen überhäuft, fiel Ananias nieder und gab seinen Geist auf. Als darauf die ebenfalls bei dem Verkaufe beteiligte, berechnende Sapphira zu Petrus kam, um ihn auf dieselbe Weise wie ihr Mann zu hintergehen, sprach Petrus zu ihr: „Siehe, die Füße derer, die Deinen Mann begraben haben, sind vor der Thüre und werden Dich hinaustragen.“ „Und alsbald fiel sie zu seinen Füßen und gab den Geist auf.“

Wir haben es hier allerdings mit einer Fremdsuggestion zu thun, die erst von der Sapphira zu einer Autosuggestion umgewandelt wurde. Dass es sich hier aber um einen suggestiven Eindruck gehandelt hat, ist ausser Zweifel, denn es ist nicht anzunehmen, dass bereits Jünger vor der Thüre warteten in der Absicht, den Leichnam der zum Tode bestimmten Sapphira hinauszutragen; es handelt sich vielmehr um eine Suggestion, eine Vorstellung des herannahenden Todes, welche seitens der Frau angenommen wurde und ihre Reaktion in so drastischer Weise zeigte; nicht etwa um eine Prophezeiung.¹⁾

Aus diesen Beispielen geht klar und deutlich hervor, dass die gewöhnliche Suggestion (also Wach- oder Autosuggestion) thatsächlich den Tod zur Folge haben kann, und sicher wird hiervon auch die im hypnotischen Schlaf erteilte Suggestion keine Ausnahme machen. Es werden sich auch in der Hypnose dieselben Vorgänge abspielen, wie im normalen Wachzustande, also auch das, was wir Tod nennen, müsste durch hypnotische Suggestion zu erzeugen sein. Natürlich kann das nur als eine logische Schlussfolgerung aufgefasst werden, denn Erfahrungsthat-sachen dürften hier wohl kaum vorliegen. Was

¹⁾ Zeitschrift für Hypnotismus, III. Jahrgang pag. 83.

aber ist Tod, was Suggestion? „Stellen wir uns unseren Organismus als durch einen, eine unendlich lange Reihe von Jahren dauernden Entwicklungsprozess entstanden vor, und fassen wir alle Lebensäusserungen auf als Reaktion von Reizeinwirkungen, welche unseren Willen treffen, und rechnen dazu auch die Thätigkeit der längsgestreiften Muskulatur, alle „automatischen“ Vorgänge in unserem Körper, welche in dem grossen Entwicklungsgange als dem Willen angezuchtet betrachtet werden müssen, so bedeutet Tod das Aufhören aller dieser Reize auf den Willen, Suggestion ist die Reizeinwirkung auf den Willen in einem bestimmten momentan eingengten Bewusstseinszustande.“¹⁾

Wie gesagt, sind von modernen Forschern bisher noch keine Versuche angestellt worden, ob der Tod „auf Befehl“ eintritt; es wäre dies auch ein Modus, der selbst einer an die Gräuel der Vivisektion gewohnten Zeit etwas zu derb erscheinen dürfte. Aber spezielle Versuche nach dieser Richtung sind auch gar nicht nötig. Wir wissen z. B., dass es möglich ist, die Pulsfrequenz sowohl zu erhöhen, als auch herabzumindern. Es sind Fälle bekannt, wo der Puls bis auf 50, ja 40 Schläge in der Minute reduziert wurde. In diesem Experiment liegt selbstverständlich auch die Möglichkeit, den Pulsschlag noch weiter hinabzumindern, eventuell so weit, bis eben der Tod thatsächlich eintreten muss.

Wenn es gestattet ist, auf eine frühere Zeit zurückzugreifen, so ist für uns ein Experiment recht interessant, welches der Jesuitenpater Jos. Gassner schon vor hundert Jahren angestellt hat. Abbé Bourgeois, Erzieher des jungen Grafen von Donsdorf, schildert als Augenzeuge in einem Briefe an seinen Bruder dasselbe folgendermassen:²⁾ „Zuletzt befahl er, dass sie einer sterbenden Person ähnlich werden solle. Nun fiel sie einigen Personen in die Arme, alle Glieder streckten sich und wurden

¹⁾ Stadelmann, Das Bewusstsein und seine physiologischen Veränderungen, Würzburg 1894.

²⁾ Kiesewetter, Mesmers Leben u. Lehre pag. 36, Leipz. 1893.

steif. Da die Augen und der Mund geschlossen waren, so befahl Herr Gassner, um das Bild des Todes vollkommen darzustellen, die Augen und der Mund sollten sich öffnen und die Nase lang und spitz werden. Auf drei- bis viermalige Wiederholung dieses Befehls, fingen Augen und Mund an, sich halb aufzuthun, wurden starr und unbeweglich, die Nase zog sich in die Länge und wurde ganz spitzig; sie (die Person) blieb einige Zeit in diesem Zustande und kam augenblicklich auf das Wort des Herrn Gassner zu sich.“

Es ist klar, dass dies ein rein hypnotisches Experiment war, und wir sehen daraus, dass es möglich ist, dem Hypnotisierten das Aussehen des Todes mit Erfolg zu suggerieren. Damit ist indessen noch nicht bewiesen, dass der Tod nun auch in Wirklichkeit eintritt, was auch, nach den Anschauungen der bisherigen Forschung kaum passieren würde. Bekanntlich ist die moderne Wissenschaft zu der Ansicht gelangt, dass es unmöglich ist, einen hypnotisierten moralisch gesunden Menschen z. B. zu einem Verbrechen wie Diebstahl oder Mord zu veranlassen, und hat folglich mit vollem Recht das Gesetz aufstellen können, dass unsympathische Suggestionen nicht angenommen und auch nicht ausgeführt werden. Ohne Zweifel gehört aber eine Suggestion, welche die Idee des Todes in sich schliesst, zu den unsympathischen und dürfte schwerlich Annahme finden. Schon aus diesem Grunde also hat niemand zu fürchten, von einem bösen Mitmenschen vielleicht zu Tode suggeriert zu werden. Es ist diese Angst nichts weiter als ein Produkt jener falschen Meinungen und Ansichten, die sich von früher her auf unsere Zeit vererbt und gottlob vollkommen überlebt haben. Wer daher an einer Krankheit leidet, von welcher er durch die hypnotische Suggestion glaubt befreit werden zu können, der vertraue sich ruhig einem erfahrenen Hypnotiseur an, er wird dann weder eine leibliche noch geistige Schädigung zu fürchten haben.

Die
hypnotische Suggestion
in der
ärztlichen Praxis.



Das Register hierzu befindet sich
am Schlusse dieser Abteilung.

Wenn ich auch in vielen meiner Schriften es ausgesprochen habe, dass Jedermann hypnotisieren könne, so ist damit noch nicht gesagt, dass jeder Hypnotiseur — gleichviel ob Arzt oder Laie — bedeutsame Erfolge zu erzielen vermag.

Es ist wohl selbstverständlich, dass wie der Pädagoge zum Lehrer so auch der Arzt oder ärztlich Gebildete zum Heilkünstler besonders prädestiniert erscheint. Aber nicht jeder Arzt wird deshalb ein geschickter Hypnotiseur sein. Die Anforderungen, welche die psychotherapeutische Praxis stellt, sind so weitgehend, dass selbst von den Berufenen nur wenige auserwählt genannt werden dürfen.

Zunächst ist eine gewisse Begeisterung, eine grosse Liebe zur Sache notwendig für den, der Erfolge erzielen will. Wer lediglich darauf ausgeht Geld zu verdienen, der wird sich um wirkliche Heilerfolge nicht bemühen, er wird solche auch nur in geringer Zahl aufzuweisen haben. Der Hypnotiseur giebt gleichsam sich selbst, er ist nicht nur Arzt, sondern auch Heilmittel, er giebt Kraft von seiner Kraft, Geist von seinem Geist. Je reiner sein Denken, je tiefer sein Empfinden, je grösser seine Menschenliebe, je bedeutender und nachhaltiger werden seine Erfolge sein.

Ernste Vorstudien sind unerlässlich, sie allein geben dem Hypnotiseur jene imponierende Sicherheit, die unfehlbar auf den Patienten wirkt. Aber der Hypnotiseur wappne sich auch mit Geduld und Ausdauer. Ich habe oft 20 und 30, in einem Falle 50 vergebliche Versuche gemacht und dann endlich

mein Ziel — eine glänzende Heilung — erreicht. Der Hypnotiseur zeige niemals dem Patienten Mutlosigkeit, noch viel weniger aber Hilflosigkeit, will er sich nicht selbst um jeden Erfolg bringen oder jede Möglichkeit des Erfolges abschneiden. Uner-schöpflich sei der Praktiker in Einfällen und niemals verlegen bei etwaigen Fragen des Patienten.

Der Arzt, der dem Patienten ein Rezept giebt, der irgend eine Verordnung vorschreibt, er kann höflich gemessen, ja — wie es leider oft geschieht — kalt und abweisend sich verhalten, ohne den Erfolg wesentlich zu beeinträchtigen. Anders der Psychotherapeut. Er soll der Freund, der liebevolle Ratgeber des Patienten sein. Jede Antwort auf jede Frage soll eine Suggestion, oder doch mindestens eine Unterstützung der erteilten bzw. zu erteilenden Suggestionen sein. Niemals darf der Patient Zweifeln überlassen bleiben, sind diese doch die Ursachen der schädlichsten Autosuggestionen. Der Hypnotiseur ist immer Erzieher neben seiner Eigenschaft als Arzt! — — —

Wer nach einem gegebenen Schema maschinen-mässig hypnotisieren will, sagt Forel, wird bald wenig Erfolg mehr haben, sowie der Reiz der Neuheit vorbei ist, besonders wenn er sich keine geistige Mühe giebt. Er wird selbst immer mehr einschlafen, seine Patienten dafür immer weniger.

Neben dem theoretischen Studium ist praktische Uebung von Wichtigkeit. Der Arzt oder Praktiker hypnotisiere zunächst gesunde, jüngere Leute, beobachte an diesen die Erscheinungen, den Eintritt und die Tiefe des Schlafes, die Verschiedenheit der Suggestibilität, die Art des Erwachens u. s. w. Dann erst, wenn die Hypnose und das sorgfältige Erwecken wiederholt geglückt ist, verwerte man seine Erfahrungen beim Kranken. Niemals lasse man sich durch Zweifel des Patienten beirren, niemals durch Lächeln oder Lachen des zu Hypnotisierenden von einem Versuch zurückhalten. Man verspreche nicht zu viel, aber verfolge mit Sicherheit und Beharrlichkeit sein Ziel. In meinem kleinen Lehrbuch „Der prak-

tische Hypnotiseur“*) habe ich die Methoden der Einschläferung, das Erwecken etc. genau angegeben.

Ich habe stets jedem Patienten volle Klarheit über das Wesen der Hypnose zu geben versucht. Niemals liess ich den Kranken in dem Glauben, dass es sich um etwas Zauberhaftes, Uebernatürliches handle und ich erreichte damit mehr, als diejenigen Hypnotiseure, die auf den Wunderglauben der Menge spekulierten. „Lügen haben kurze Beine“ und der Hypnotiseur, dem sein Patient nicht mehr glauben darf, an dessen Ehrlichkeit er zu zweifeln Ursache hat, spielt eine erbärmliche Rolle und bemüht sich vergebens. Vertrauen, unbegrenztes Vertrauen ist das Geheimnis des Erfolges. Der Hypnotiseur suche dieses zu erwerben und — zu erhalten.

Bevor ich einen Versuch machte, liess ich mir erst — ohne eine Zwischenfrage zu stellen — die ganze Leidensgeschichte des Patienten erzählen. Das macht den Kranken vertraulich und ich vermochte seinen Intellekt zu studieren, konnte mich in seine Denkweise einleben. Das ist wichtig. Dann sprach ich stets nur von einem Versuch, wobei ich betonte, dass bei willensschwachen Individuen die begreifliche Aufregung des ersten Besuches einen tiefen Schlaf meist nicht zustande kommen lasse, dass Tiefschlaf erst später eintreten pflege etc. Indessen sei es ja möglich, und nach dem Aeusseren zu urteilen, werde sich in diesem Falle der Schlaf ohne Zweifel einstellen u. s. w.

Ich habe es meist vermieden, beim ersten Versuche, selbst wenn derselbe vorzüglich gelang, sofort Heilsuggestionen zu geben. Vielmehr suchte ich in der ersten Sitzung lediglich die Tiefe des Schlafes und die Suggestibilität kennen zu lernen; auch die Art und Weise des Schlafes, verschiedene Charaktereigentümlichkeiten beobachtete ich im ersten Schläfe und empfing oftmals erst hierbei die Anregungen zur Erteilung der späteren Suggestionen. Ich lernte gleichsam den „Angriffspunkt“ kennen.

*) Verlag von W. Möller, Berlin S. — IV. Aufl. 1896.
Preis 1 Mark.

Die Suggestionen müssen in bestimmtem Tone gegeben, auf einfache Weise formuliert werden und dürfen sich nicht widersprechen. Es muss also der Sinn der heute gegebenen Suggestion keine andere Deutung zulassen, als derjenige der gestern oder früher erteilten, sofern sie den gleichen Zweck erreichen soll. Befehlender oder gar scharfer Ton ist nur höchst selten empfehlenswert. Der Hypnotiseur muss genau das denken was er sagt, er darf nicht zerstreut, seine Gedanken dürfen nicht abgelenkt sein; denn die Suggestion prägt sich, wie Beaunis betont, einer dafür empfänglichen Person fast mit Flammenschrift ins Gehirn.

Wenn im folgenden die bisher erfolgreich behandelten Symptomen-Komplexe einzeln und zwar alphabetisch aufgeführt sind, so ist damit keineswegs gesagt, dass nun jeder in der gleichen Weise behandelt werden müsse. Das wird meist gar nicht möglich sein. Stets entscheidet des Patienten Individualität. Die Wahl der Worte, die Redaktion der Suggestionen ist von Wichtigkeit, doch wird man mit sehr wenig — um einen fachtechnischen Ausdruck zu brauchen — Formeln auskommen. Man wende nur niemals sogleich ein Suggestivmittel an, welches früher von dem Patienten erfolglos gebraucht worden ist. Ist der Kranke ohne Erfolg elektrisiert worden, so wandle ich zunächst Massage an oder umgekehrt. Zu dem vergebens angewandten Heilfaktor hat der Patient naturgemäss nur wenig Vertrauen und darin schon kann die Ursache einer schädlichen Gegensuggestion liegen.

Gewöhnlich erteilte ich die Suggestionen unter gleichzeitiger Berührung des betr. Organes oder Körperteils, und liess vom Patienten die Suggestion wiederholen mit der Versicherung, dass er den Effekt — z. B. Schwinden eines Schmerzes — bereits empfinde. Niemals gehe man zu weit, man verlange nichts Unmögliches, langsam schrittweises Vorgehen führt oft rascher zum Ziel als Ueberstürzung. Man vermeide es, der Gläubigkeit des Schläfers allzuviel zuzumuten, sondern entwickle

die Wirkungen klar und logisch, vor allen Dingen aber entsprechend dem Fassungsvermögen des schlafenden Patienten. Niemals darf der Hauptgrundsatz vergessen werden: „Nicht die erteilten sondern nur die angenommenen Suggestionen werden verwirklicht!“ —

Von verschiedenen ärztlichen Hypnotiseuren ist neuerdings behauptet worden, tiefe Hypnose sei niemals notwendig, ja sogar unerwünscht. Die Erfolge sollen bei oberflächlichen Hypnosen sogar weit eklatanter sein.

Ich habe diese Anschauung nicht bestätigt gefunden. Gewiss kommt man bei einzelnen sehr suggestiblen Patienten in leichten Fällen mit den ersten Schlafstadien aus, wo es sich indessen um verschleppte Fälle (z. B. schwere Chorea) handelt, wird man mit jenen, für den Arzt allerdings recht bequemen „oberflächlichen Hypnosen“ auch nur „oberflächliche Erfolge“ erzielen können.

Aber selbst im Tiefschlaf kommt man nicht immer mit der blossen Verbalsuggestion zum Ziel, oft sind Hilfsmittel notwendig; deren Wahl jedoch — immer natürlich der Individualität des Kranken entsprechend — dem Hypnotiseur überlassen bleiben muss.

Ich habe mich mit besonderer Vorliebe der mesmerischen Striche, leichter Massage, besonders auch der Konkussor- (Vibrator-) Massage bedient, oft wandte ich ganz leichte elektrische Ströme und den faradischen Pinsel an, oft elektrische Massage. Zuweilen aber war es notwendig, „innerliche“ Mittel zu geben, da einzelne Patienten dies direkt fordern. Sie erhielten dann sauber in Pulverform Milchzucker, nachdem eine entsprechende Suggestion erteilt worden war, oft gab ich ein Fläschen Himbeerwasser u. s. w. War die Krankheit beseitigt, ein Rückfall nicht zu befürchten, so habe ich stets die Patienten mit Vorsicht über den „Wert“ jener „Mittel“ aufgeklärt, zur Erreichung des Heilerfolges aber sind sie oft unerlässlich und der Naturarzt hüte sich „aus Prinzipienreiterei“ den Kranken un-

getröstet gehen zu lassen, Damit wird der guten Sache weit mehr geschadet als genützt.

Selbstverständlich sollen in vielen Fällen die Suggestionen durch entsprechende Diät und physikalische Massnahmen unterstützt werden, doch habe ich derartige Verordnungen in folgendem möglichst vermieden, um nicht in den Verdacht schablonenhafter Behandlung zu geraten. Man vergesse übrigens nicht, dass die Suggestion ein vorzügliches Hilfsmittel ist bei solchen Patienten, die eine starke Abneigung gegen Wasser, Güsse und Luft an den Tag legen. Ebenso kann durch Suggestion selbst die strengste Diät auch beim Schlemmer durchgesetzt werden und Bewegung etc. beim Faullenzer.

Ich werde nun bei einzelnen Krankheiten mitteilen, wie etwa ich verfahren würde, bei andern ist es klar ersichtlich aus den Krankheitsbeschreibungen.

Die Namen der behandelnden Aerzte und Praktiker sind den einzelnen Krankheitsbeschreibungen beigelegt und werden einzelne der Herren zu weiteren Auskünften gern bereit sein. Ich selbst gebe den Herrn Naturärzten mit Vergnügen jede gewünschte Auskunft nach bestem Wissen und Können. Selbstverständlich teile ich mit Rücksicht auf den Umfang des Buches nur einzelne Fälle mit, indessen zählen die Heilungen, welche allein oder in der Hauptsache mit Hilfe der hypnotischen Suggestion erzielt wurden bereits nach Tausenden. Die Litteratur legt dafür Zeugnis ab.

Agoraphobie — Platzangst, Platzfurcht siehe unter Neurasthenie.

Alkoholismus — Trunksucht. Wenn der Alkoholiker selbst ernstlich den Wunsch hat, von seinem Laster oder richtiger „Leiden“ befreit zu werden, wird dies wenig Schwierigkeiten machen. Niemals erzielte ich dort Erfolg, wo die Heilung ohne oder gar gegen den Willen des Trinkers durchgeführt werden sollte. Bei der Redaktion der Suggestionen ist Vorsicht notwendig. Plötzliche gänzliche Ent-

ziehung des Alkohols wirkt oft nachteilig. Ich ging meist wie folgt vor:

- I. Sitzung: Vertiefung des Schlafes.
- II. Sitzung: „Sie empfinden das Bedürfnis nach reiner frischer Luft, Weinstuben- bzw. Kneipengeruch ist Ihnen zuwider.“
- III. Sitzung: „Nach dem — Glase schmeckt Ihnen der Alkohol nicht mehr“. Hatten sich die Suggestionen realisiert, dann unter steter Wiederholung der I. und II. Suggestion.
- IV. Sitzung: „Trinken Sie diesen Schnaps (oder Glas Wein), er schmeckt Ihnen gut!“ — Antwort „Ja“. — „Nun schlürfen Sie das Glas langsam aus. Sie werden dann einen strengen bitteren Nachgeschmack empfinden.“ — Bei Bejahung weiter: „Nun ist das Glas leer. Der Nachgeschmack ist sehr scharf und erregt Ihnen Brechreiz. Sie haben Mühe den Ekel und Brechreiz zu unterdrücken. Erst wenn Sie sich im Freien befinden, wird dieser Geschmack schwinden. — Sie werden nun den gleichen Geschmack und Reiz nach jedem Glase empfinden und sofort die frische Luft aufsuchen müssen.“
- V. bzw. spätere Sitzung, wenn die vorige Suggestion sich verwirklichte: „Der Brechreiz wird stärker. Sie werden nicht imstande sein ihn zu unterdrücken. Derselbe verleidet Ihnen den Genuss gänzlich. — So 2—4 Sitzungen. Sodann: „Sie haben nunmehr nicht mehr das Bedürfnis zu trinken. Es wird Ihnen leicht, das Trinken zu meiden.“ Noch später: „Alkohol ist Gift, er ekelt sie an, weil er Ihnen schadet. Ein Spaziergang in frischer Luft ist Ihnen Ersatz dafür. — Sie werden Ihre Zechgenossen meiden, dieselben waren mitschuldig an Ihrem Unglück.“ Diese Suggestion wird nun in kurzen Zwischenräumen mehrere Monate hindurch wiederholt, bis kein Rückfall mehr zu befürchten steht. Wenn möglich biete man dem Trinker einen Ersatz für die auf-

gegebenen „Genüsse“, entweder Turnen, Laufen, Radfahren etc., um ihn der früheren Gesellschaft und deren Lockungen zu entziehen, gleichzeitig aber seinem Geist eine Ablenkung und Anregung zu geben.

F. Z. — 32 Jahre alt. Agent einer Lebensversicherung. Schnapstrinker. Auf Veranlassung der Ehefrau tritt er April 1894 in meine Behandlung. Die Verführung ist gross, da sein Beruf dem Patienten zum Besuch von Wein- und Bierhäusern Gelegenheit giebt. 18 Sitzungen innerhalb 3 Monate genügen, den Potator zu heilen. Im Herbst 1896 war laut Angabe der Frau noch kein Rückfall eingetreten. (R. G.)

Ein Mann im 30. Lebensjahre. Seit 5 Jahren hat er sich ununterbrochen dem Missbrauch von spirituellen Getränken hingegeben. Sein Vater erzählte mir, dass er viel Geld vergeudet habe und dass er viele Male infolge seiner Trunksucht dem Rande des Unterganges nahe war. Das Glück des Familienherdes war untergraben, die Frau war verzweifelt, aber nichts half, der Mann fröhnte seiner Trunksucht immer mehr. Im Januar 1889 fing ich an, ihn zu behandeln und nach 3 Wochen war er genesen. Seitdem hat er, wie ich mit Bestimmtheit sowohl von seinem Vater wie auch von anderen Angehörigen erfahren, nicht einen Tropfen von spirituellen Getränken genossen. Er lebt nun als der glücklichste Familienvater.

(Dr. O. Wetterstrand.)

Amblyopie — Stumpfsichtigkeit; siehe unter Nervöse Sehstörungen.

Amenorrhöe — Fehlen der Menstruation; siehe unter Menstruations-Störungen.

Anämie — Blutarmut; siehe unter Bleichsucht.

Anästhesie — Empfindungslähmung; siehe unter Hysterie.

Angewohnheiten, schlechte; siehe unter Hypnotische Erziehung.

Anomalien des Geschlechtssinnes; siehe unter Conträre Sexualempfindung.

Aphonie, Stimmlosigkeit (eigentlich Lautlosigkeit der Stimme.) Oft genügt ein leichtes Stadium des Schlafes; wird Tiefschlaf erzielt, so genügen meist 1—2 Sitzungen zur Beseitigung des Leidens. Der Kehlkopf wird leicht massiert, gleichzeitig wird die

Suggestion erteilt: „Die Stimmlosigkeit schwindet, Sie werden jetzt ein lautes „A“ sprechen können. — — Welchen Buchstaben sollen Sie sprechen?“ — Meist wird ein lautes, kräftiges „A“ erfolgen. „Sie hören es selbst, die Stimme ist wieder vorhanden. — Nun laut Ihren Namen. So, es geht.“ — „Auch nach dem Erwachen werden Sie nunmehr ebenso wie früher laut und klar sprechen können.“ — In hartnäckigen Fällen wird im hypnotischen Schlaf Koncussor-Massage oder leichte Faradisation angewendet.

M. M. aus E., 13 Jahre alt, kräftiges, blühend aussehendes Mädchen aus gesunder Familie, litt an hysterischer Stimmbandlähmung und gleichartiger Lähmung des rechten Beines. Nach ca. elfwöchentlicher wenig erfolgreicher homöopathischer Kur wurde ich auf Anraten eines homöopathischen Arztes zugezogen. Nach zwei Sitzungen war eine wesentliche Besserung im Beine zu konstatieren, dasselbe konnte leichter bewegt werden, Patientin vermochte ohne Unterstützung Dritter zu gehen. Die Stimmbandlähmung war sogar schon nach einer Sitzung gehoben, die Kranke spricht seitdem normal. Wegen einer Reise musste die weitere Behandlung des Beines vorläufig ausgesetzt werden.

(Dr. Prager-Elberfeld.)

E. L. aus Schöneberg, 19 Jahre altes Mädchen, Vater gesund, Mutter schwächlich und nervös. Infolge einer Schreckwirkung blieb plötzlich die Stimme fort. Medikamentöse und elektrische Behandlung erfolglos angewendet. Erste Sitzung: Wiederkehr der Stimme. Am andern Morgen beim Erwachen wiederum Stimmlosigkeit. Zweite Sitzung: Energische Suggestion unter Mitbewendung des Vibrators. Gleichzeitig Suggestion, dass kein Traum des nachts Gegensuggestion üben werde. Dritte Sitzung (nach 5 Tagen) Suggestion wiederholt. Nach 7 Monaten noch kein Rückfall.

(R. Gerling.)

H . . ., ein 12jähriges Mädchen, seit 15 Monaten an hysterischem Mutismus leidend, machte bis zu ihrem 5. Lebensjahre eine Lungenentzündung, die Masern und Diphtheritis durch, war von letzterer Krankheit an nervös, ungewöhnlich empfindlich, erschrak wegen Kleinigkeiten. Vor 20 Monaten starb ihr Vater, dessen Tod sie sehr angriff und ihre Erregbarkeit steigerte. Bald nachher ereigneten sich verschiedene unglückliche Begebenheiten, die ihr Nervensystem noch mehr erschütterten. So wurde in einem Nachbarhause eine Katze zum 2. Stock hinausgeworfen; Patientin kam dadurch in nervöse Be-

wegungen, Zittern, Angstanfälle, und fand erst nach und nach wieder ihre Sprache. Sie hatte von da an Emotionen und Schrecken wegen nichts. Einige Wochen nachher wurde ihr gesagt, dass ein Hund ihrem Bruder das Ohr abgefressen habe. Sie verfiel in eine Krise von Zittern und Krämpfen, war wie gelähmt, erkannte Niemanden mehr, kam nur langsam zu sich und hatte nun ihre Sprache vollständig verloren. Alle angewandten Mittel hatten keinen Erfolg. Mit der Zeit hatte sie sich für den Umgang mit ihrer Mutter einen kleinen Wortschatz von 19 sinnlosen Wörtern gebildet, mit denen sie sich verständlich machte; das einzige richtige Wort „bleiben“, das sie sagen konnte, hatte sie in einem Momente von Angst wieder ergriffen, als man sie in ein Spital bringen wollte, aus dem sie früher entflohen war. Patientin kam 3 Tage vor Weihnachten 1892 in meine Behandlung und verfiel von erster Sitzung an in tiefe Hypnose. Ich wollte sie in derselben sprechen machen, aber alle Versuche dazu schlugen fehl. So zog ich denn vor, ihr zu suggerieren, dass sie am Neujahrstage beim Erwachen ihrer Sprache wieder mächtig sei. Die Nacht auf Weihnachten hätte aber für das nervöse Mädchen sehr gefährlich werden können, denn etwa 150 Schritte von ihrem Hause entfernt und demselben gerade gegenüber brannten zwei Häuser ab. Ich eilte zu ihr und fand sie in grosser Aufregung, in der sie Anfälle von Zittern hatte: sie hatte direkt in den Brand gesehen von ihrem Fenster aus. Ich liess sie ins Bett bringen, schloss ihr die Augen und befahl ihr ruhig zu schlafen bis zum nächsten Mittag, vom Brande nichts mehr zu wissen, auch nie mehr daran zu denken. Als ich andern Tags nachmittags kam, schlief sie noch ganz ruhig und erweckt, hatte sie keine Ahnung mehr von dem Vorgefallenen, von dem sie überhaupt nie mehr ein Wort sprach und es ganz vergessen zu haben schien. Schon am Sylvester brachte ich sie dazu, ganz deutlich zu sprechen, obwohl ihr von Zeit zu Zeit noch eines ihrer sinnlosen Worte hervorkam. Mit Neujahr war sie ihrer Sprache, Schrift, des Lesens, Rechnens wieder vollständig mächtig, denn auch diese letzteren Fähigkeiten waren ihr durch ihre Krankheit abhanden gekommen. In der Zeit von zwei Stunden hatte ich sie wieder eingeübt. Es ist nun seither über ein Jahr vergangen und das Mädchen konnte bald nach der Behandlung wie früher die Schule wieder besuchen. Die Behandlung hatte drei Wochen gedauert, leider zu kurze Zeit, um den nervösen Zustand vollständig zu bessern, doch verliert sich derselbe seither immer mehr. (Wetterstrand.)

Apoplexie — Schlaglähmung, siehe unter Lähmungen.

Appetitlosigkeit, siehe unter Verdauungsstörungen.

Asthma, siehe unter Dyspnoë.

Bettnässen, nächtliches — *Enuresis nocturna*. Während bei sehr vielen Individuen diese Anomalie mit Eintritt der Pubertät zu schwinden pflegt, bleibt sie in einzelnen Fällen bei durchaus normalem Zustande des Harnes wie des gesamten Harnapparates auch nach Eintritt der Pubertät bestehen. Meist sind es geschwächte, durch Krankheiten angegriffene Kinder, bei denen sich der unangenehme Zustand nicht nach dem Zahnen verlor (die Schliessfähigkeit des Blasenschliessmuskels pflegt sich erst um diese Zeit herzustellen), oft aber kann Bettnässen auch in späteren Jahren als Folge von Schreckwirkungen, Würmern etc. eintreten, und keine Behandlung wird hier wärmer empfohlen werden können, als die hypnotische Suggestion. Es bedarf für den gewissenhaften Heilkundigen kaum besonderer Erwähnung, dass derselbe durch entsprechende physikalische Massnahmen neben der psychischen Behandlung auch die geschwächten Organe kräftigen soll, meist wird aber das Leiden allein schon durch die bestimmt erteilte Suggestion beseitigt, dass nunmehr stets vorher sich ein leichtes Druckgefühl bemerkbar machen, dass infolge dessen rechtzeitiges Erwachen aus dem nächtlichen Schlafe erfolgen und Patient das Harnbedürfnis in normaler Weise befriedigen werde. Ich habe mehrere Dutzend Kinder in der Weise behandelt und mit wenig Ausnahmen Erfolg gehabt.

Hermann H. aus Berlin, 12 Jahre alt, Quintaner. Seit 7 Jahren leidet der Knabe an nächtlichem Bettnässen und zwar lässt er allnächtlich mindestens 3 mal den Urin, ohne je darüber aufzuwachen. Eltern haben schon alle mögliche und unmögliche Mittel erfolglos versucht. Patient ist gross gewachsen für sein Alter, sehr mager und von bleicher Gesichtsfarbe. Die Untersuchung ergiebt keinerlei organische Grundlage des Leidens. Alle sonstigen Organfunktionen normal.

Dienstag, den 17. November 1896 wird Patient das erstemal hypnotisiert mittels Verbal-Suggestion (Methode Gerling) und kommt nach 2 Minuten in Hypnose.



Nach einigen Minuten erhielt ich auf meine Fragen nach seinem Befinden deutliche Antwort.

Zunächst suggerierte ich Katalepsie der Finger der rechten Hand, was sich sofort realisierte.

Nun gab ich folgende Suggestion und wiederholte dieselbe im Laufe von 10 Minuten 2 mal wortgetreu:

„Mit dem heutigen Tage wird Dein Leiden wesentlich gebessert werden. Du wirst heute Nacht ganz leicht schlafen und sobald Du einen Druck oder ein Brennen hier in der Blase verspürst, (dabei massiere ich ganz leicht die Blasengegend) wirst Du aufwachen, sogleich aufstehen, das Nachtgeschirr aufsuchen und den Urin lassen.

Nach dem Aufwecken völlige Amnesie.

II. Sitzung.

Donnerstag, den 19. November. Patient erzählt, dass er vorgestern Nacht (Dienstag, 17.) nicht fest einschlafen konnte und 4 mal erwacht sei mit dem Bedürfnisse zu urinieren. Solange er sich entsinnen könne, ist dies die erste Nacht ohne Bettnässen.

Gestern Nacht (Mittwoch) jedoch sei er bloß einmal vor Mitternacht erwacht und gegen Morgen habe er wieder unbewusster Weise das Bett genässt.

Wie das erste Mal wandte ich wieder die Verbal-Suggestion an und bereits nach $\frac{1}{2}$ Minute schlief der Patient und verfiel sofort ins 3. Stadium der Hypnose.

Nun suggerierte ich folgendes:

In den kommenden 4 Tagen, also bis nächsten Montag, wirst Du jede Nacht, so bald Du urinieren mußt, einen gewissen Druck oder Brennen hier in der Blase verspüren, (dabei leichte Massage der Blasengegend) durch dieses Gefühl wirst Du bestimmt jedesmal wach werden, sofort aufstehen und das Nachtgeschirr aufsuchen. Von heute ab kannst und wirst Du nicht mehr ins Bett urinieren, sondern jedesmal wirst Du erwachen.

Diese Suggestion wiederholte ich während der $\frac{1}{2}$ stündlichen Hypnose 4 mal wortgetreu.

III. Sitzung.

Montag, den 24. Patient erzählt mit freudestrahlendem Gesichte, dass er seit Donnerstag (19.) nicht mehr ins Bett uriniert, sondern jede Nacht 2 bis 3 mal erwacht sei und das Bedürfnis befriedigt habe. Er fühle sich überhaupt wohler als früher und könne besser denken und seine Lektionen lernen.

Nach $\frac{1}{2}$ Minute tiefe Hypnose.

Nun erhielt er folgende Suggestion:

Von heute ab wirst Du ganz gesund sein, Du wirst und kannst nie mehr ins Bett urinieren; Deine Blase ist jetzt ganz geheilt, folglich wirst Du jedesmal das Bedürfnis zum Urinieren fühlen und sofort erwachen.

Diese Suggestion wiederholte ich während der $\frac{1}{2}$ stündlichen Hypnose 4 mal.

IV. Sitzung.

Mittwoch, den 25. Nochmalige Hypnose und Wiederholung der letzten Suggestion (am 23.)

Der Erfolg war ein vollständiger. Seit dieser Zeit sprach ich mehrmals mit der Mutter des Knaben, welche überglucklich ist, dass das Leiden gänzlich verschwunden, denn bis jetzt (4. Mai) trat kein Recidiv ein.

Jacques Groll, Berlin S.,
prakt. Vertreter d. Naturheilkunde.

Einen sehr interessanten Fall konnte mein Kollege E. Bartsch bei einem 12jährigen Knaben (Sohn eines Beamten) beobachten. Er schreibt:

Der Knabe nässte von Zeit zu Zeit nachts das Bett und bekam dafür nicht allein die bittersten Vorwürfe sogar auch in Gegenwart seiner Spielgenossen, sondern auch wiederholt Schläge. Alles vergeblich. Bei einer Besprechung des Falles machte ich die Eltern auf das Fehlerhafte der Erziehung aufmerksam und übernahm die Behandlung,

Am Abend, kurz vor dem Schlafengehen suggerierte ich sehr eindringlich: „Er werde abends mit dem festen Vorsatze zu Bett gehen und einschlafen, nicht ins Bett zu urinieren; er werde, sobald die Blase gefüllt sei, einen stechenden Schmerz fühlen, erwachen und sofort das Bedürfnis zum urinieren verspüren, er werde aufstehen und sein Bedürfnis befriedigen.“

Einige Zeit hielt die Suggestion vor, dann trat das Leiden wieder ein. Nun suggerierte ich, dass er überhaupt nicht einschlafen, sondern sich unruhig hin und herwälzen und nur daran denken werde, das Urinierbedürfnis zu befriedigen. Auch diese Suggestion hatte Erfolg, ja später schlief der Knabe, nachdem er das Bedürfnis befriedigt, ruhig ein.

Aber nach einiger Zeit stellte es sich periodenweise wieder ein.

Hier musste also etwas anderes vorliegen und ich entschloss mich, nachdem ich den Knaben abends eingeschläfert, ihn in der Nacht zu beobachten event. beobachten zu lassen.

Hier machte ich eine Entdeckung, die schliesslich zur Heilung führte.

Der Knabe litt an nächtlichen, leichten epileptischen Anfällen. Niemand hatte hiervon eine Ahnung gehabt. Nach Beseitigung derselben, was freilich einige Zeit in Anspruch nahm, war auch das Bettnässen verschwunden.

Aus den gegebenen Andeutungen ist aber ersichtlich, dass das Bettnässen entschieden in sehr vielen Fällen auf psychischer Grundlage beruht, die auch nur dadurch

beseitigt werden kann, dass sich der Psyche die Idee der Heilung sachgemäss, ungefähr wie angegeben, einpflanzt, und die Heilung wird ohne sonstige Nebenumstände eintreten. Verabsäume man aber nicht die letzteren ja in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen. Wie obiger Fall zeigt, können diese leicht das eigentliche Grundleiden, das Bettnässen die Begleiterscheinung sein. E. Bartsch-Berlin.

Der letzterwähnte Fall zeigt klar, dass oftmals Ursachen vorliegen können, die einen Erfolg der Suggestionsbehandlung ausschliessen. So behandelte ich einen 6jährigen Knaben völlig resultatlos, bis plötzlich festgestellt wurde, dass unter der Vorhaut angesammelter Schmutz eine Entzündung bezw. Reizung hervorgebracht und so das Bettnässen veranlasst hatte. Mit der peinlichsten Säuberung des Organes schwand das Leiden von selbst.

Ueber die Ursachen des Bettnässens ist man sich noch immer nicht ganz klar. Einige Autoren nehmen an, die Ursache liege in einer besonderen Erregbarkeit der Schleimhaut, andere führen das Bettnässen auf eine Erschlaffung des Sphincter vesicae zurück. Jules Janet behauptet gar, die Bettnässer seien nervöse, leicht erregbare Individuen, die im tiefen Schlaf träumen und infolgedessen urinieren. Diese Theorien haben viel für sich, doch vermögen wir uns die Sache einfacher darzustellen.

Der Urin wird im normalen Zustande durch das Zusammenwirken der beiden Muskelsysteme zurückgehalten. Bis zur gänzlichen Füllung der Blase genügt die Spannung der glatten Muskelfasern zur Zurückhaltung des Urins. Sobald jedoch die Urinmenge zunimmt und die Blase auszudehnen beginnt, veranlasst diese Dehnung das Bedürfnis zu urinieren. Jetzt müssen die willkürlichen Muskeln in Thätigkeit treten, um den Urin zurückzuhalten. Beim kleinen Kinde genügt schon allein die Wirkung der glatten Muskelfasern, um eine bestimmte Urinmenge in der Blase zurückzuhalten; da jedoch das Kind unwillkürlich das Bedürfnis sofort nach der Empfindung desselben befriedigt, so kann man behaupten, dass von vornherein alle Kinder an Bettnässen bei

Tage wie bei Nacht leiden. Die Erziehung veranlasst das Kind nach dem 12. bis 15. Monat dem Urindrang am Tage Widerstand zu leisten, während es im Schläfe dies noch nicht vermag und erst später lernt. —

Es handelt sich also darum, die Aufmerksamkeit des Patienten auch im Schläfe insofern rege zu erhalten, als es die Zurückhaltung des Urins erforderlich macht. Dementsprechend müssen die Suggestionen redigiert werden. Ein einfaches Verbot wird nur in den seltensten Fällen ausreichen. Wo dies nach der dritten oder vierten Sitzung zu Tage tritt, wird man dem Kinde sagen müssen, es werde abends mit dem Vorsatze einschlafen, nicht ins Bett zu urinieren; es werde, sobald die Blase gefüllt, durch den Urindrang erwachen, sofort aufstehen und das Bedürfnis befriedigen. Oft ist der Schlaf so fest, dass derselbe eine Unempfindlichkeit des Blasenhalbes bedingt. Wo dies der Fall ist, muss leichter Schlaf suggeriert werden. Der Patient gewöhnt sich dann an eine sozusagen „unwillkürliche Ueberwachung der Blasenfunktion“ und die Heilung tritt ein. In einzelnen Fällen wird es notwendig sein, den Patienten allmählich zu bestimmter Stunde erwachen zu lassen und ihm das Wiedereinschlafen bis nach Befriedigung des Bedürfnisses zu verbieten.

Man lasse sich durch scheinbare Erfolglosigkeit nach den ersten Sitzungen nicht entmutigen, Beharrlichkeit führt auch hier zum Ziel.

Bleichsucht — Chlorose. Die Bleichsucht ist bekanntlich meist von nervösen Erscheinungen begleitet und dem psychologisch geübten Blick stellt sie sich oft als Symptom einer physischen Störung dar. Wetterstrand sowohl wie Liébeault haben sogar zu zeigen versucht, dass die Bleichsucht in den weitaus meisten Fällen in erster Reihe eine Krankheit des Nervensystems darstelle und der Innervationsfehler bedinge erst die Blutentmischung, Herabsetzung des Häoglobingehaltes etc. Wenn ich diese Anschauung auch nicht zu meiner eigenen machen möchte, so lässt sich doch nicht leugnen, dass der Einfluss der

veränderten Psyche auf den Appetit und den Stoffwechsel ein bedeutender ist. Psychische Einflüsse haben, wie die Litteratur zeigt, oftmals Chlorose hervorgerufen, sollten sie nicht auch bei der Heilung der Bleichsucht eine Rolle spielen dürfen?

Inderthat hat der Versuch die Annahme bestätigt. Zwar haben die Suggestionstherapeuten allein durch die Suggestion in der Hypnose, die Bleichsucht nicht zu heilen vermocht, aber sie haben unter gleichzeitiger Anwendung aller derjenigen natürlichen Faktoren, die sich heilkräftig gezeigt, sehr schnell die unangenehmen Beschwerden beseitigen können. So ist es möglich schon in den leichteren Schlafzuständen das Verschwinden der nervösen Erscheinungen, die Verbesserung des Appetits und der Darmthätigkeit sowie Tiefatmung zu suggerieren und damit die Heilung wesentlich zu fördern. Bei der im allgemeinen sehr hohen Suggestibilität der Bleichsüchtigen sollte die psychische Behandlung mit der physikalisch - diätischen stets Hand in Hand gehen, der Erfolg wird dann nicht fehlen.

Hier eine Suggestion vorzuschreiben, ist geradezu unmöglich. Ich will dafür aus der Fülle des mir zur Verfügung stehenden Materials einen besonders interessanten Fall eines meiner Schüler mitteilen.

Irma Sch., 16 Jahre alt. (Tochter eines früheren Apothekers.) Patientin leidet an grosser Schwäche und Mattigkeit. Bei längerem Gehen oder Stehen schmerzen die Beine. Beim Treppensteigen tritt Herzklopfen auf. Die Stimmung ist eine leicht erregbare und beständig zum Weinen angelegt. Der Appetit ein sehr mangelhafter. Geniesst mit Vorliebe stark gesalzen und essigsaure Speisen. Stuhlgang unregelmässig, meist verstopft. Schlaf sehr mangelhaft mit bösen Träumen. Mehrere Aerzte wurden schon konsultiert, es wurde der Reihe nach, Eisen sowohl in Form von Pillen, wie in Lösung, später Mineralwasser, verordnet und ohne jegliches Resultat angewendet. Zuletzt wurde während 3 Monaten Arsenik erfolglos gebraucht.

Patientin ist gross gewachsen und sehr abgemagert, von bleicher wachsartiger Hautfarbe. Gesichtsausdruck müde und lebensüberdrüssig. Bei der Untersuchung ergeben die inneren Organe keine Abnormitäten. Die Herztöne sind rein, dagegen systolische anaemische Ge-

räusche an der Aorta, ziemlich ausgeprägtes Nonnen-geräusch an den Halsvenen. Die Magengegend ist aufgebläht und die Zunge stark belegt.

7. 4. 97. Nachdem ich der Patientin strenge Diät-Vorschriften und einige Wasseranwendungen verordnet, hypnotisierte ich dieselbe mittels Verbalsuggestion (nach Gerling) nach kaum zwei Minuten lag sie in tiefer Hypnose; Katalepsie sofort im höchsten Grade erzielbar.

Nun gab ich folgende Suggestion:

„Sie werden durch diese heutige Behandlung am ganzen Körper gekräftigt und gestärkt, zugleich wird auch ihre Stimmung eine bessere werden. Sie werden nicht mehr missgestimmt und weinerlich sein, sondern mit heiterer Laune und festem Willen genau meine Verordnungen befolgen, dadurch wird Ihr Appetit ein guter werden und Sie werden sich täglich wohler und gekräftigt fühlen und bald völlig gesund werden.

Diese Suggestion wiederholte ich 2 mal energisch. Nach dem Erwachen völlige Amnesie.

9. 4. 97. P. erzählt, Sie habe jetzt enormen Appetit, ihr Befinden habe sich bedeutend gebessert und ihre Stimmung sei eine ganz andere, sie habe in den vergangenen Tagen nicht ein einziges Mal geweint.

Sobald die Hypnose eingetreten war, suggerierte ich folgendes:

So wie durch die vorige Sitzung Ihr Appetit gebessert wurde, so werde ich heute Ihren Schlaf in Ordnung bringen. Sie werden von heute ab, jeden Abend, wenn Sie zu Bette gehen, ein halbes Glas Wasser trinken, dadurch werden Ihre Nerven beruhigt und infolgedessen werden Sie die ganze Nacht ruhig und ungestört schlafen und jeden Morgen neugestärkt erwachen. Mit jedem kommenden Tag wird Ihre Stimmung eine bessere werden und Sie werden den Willen und die Kraft besitzen, genau meine Verordnungen betreffs der Diät und Wasseranwendung zu befolgen.

12. 4. 97. P. fühlt sich auffallend gekräftigt und ist erstaunt, dass sie jede Nacht, ohne auch nur einmal zu erwachen oder zu träumen, durchschläft; ausserdem stellt sich jetzt jeden Tag, ohne Clystiere, Stuhlgang ein.

Meine heutige Suggestion lautete:

Von heute ab wird Ihr Appetit immer gut sein und bleiben, Sie werden bestimmt jede Nacht recht gut schlafen, ebenso wird auch Ihr Stuhlgang regelmässig, jeden Tag zur gewohnten Zeit eintreten. Indem Sie nun fühlen und wissen, dass Ihr körperliches Befinden sich täglich bessert, wird auch Ihre Gemütsstimmung dauernd heiter und zufrieden sein und bleiben.

17. 4. 97. Pat. giebt an, sich seit Jahren nicht so wohl gefühlt zu haben. Die Mutter äusserte, dass eine entschiedene Wandlung mit Ihrer Tochter vorgegangen sei,

während sie früher den ganzen Tag auf der Chaise longue zubrachte und ihr jeder Schritt zuviel war, hilft sie jetzt unaufgefordert öfters bei häuslichen Verrichtungen.

Nun suggerierte ich Folgendes:

Ihr Wohlbefinden wird jetzt ein anhaltend gutes sein und bleiben, damit nun auch Ihre Gesichtsfarbe eine bessere wird und Sie gesunde rote Wangen bekommen, werden Sie genau befolgen, was ich Ihnen sagen werde: Sie werden jeden Morgen gegen 10 Uhr eine Stunde im Tiergarten spazieren gehen und dabei recht tief atmen; darauf wird Ihnen Ihr Mittagsmahl doppelt schmecken und Sie werden täglich kräftiger und flinker auf den Beinen.

25. 4. 97. Patientin fühlt sich gesund und ist froh und vergnügt. Die Mutter sagte mir, dass Sie vorhabe mit ihrer Tochter eine Zeit, nach dem Salzkammergut (Oberösterreich) zu Verwandten zu reisen.

Meine letzte Suggestion war folgende:

Von nun ab werden Sie genau und mit fester Energie nach meinen Vorschriften leben und dadurch werden Sie gesund bleiben. Die Bergesluft wird Ihren Körper und Ihren Geist weiter kräftigen und stärken, so dass Ihre Gemütsstimmung eine bleibend zufriedene und frohe sein und bleiben wird.

Am 1. Juni besuchte mich die Mutter und erzählte mir, dass sie seit gestern wieder hier angekommen, während die Tochter sich noch in der Gegend von Salzburg und zwar andauernd gesund und fröhlich befindet. Im Laufe des Monat Mai hat sie ca. 7 Pfund an Körpergewicht zugenommen und ihre Gesichtsfarbe sei vorzüglich mit roten Lippen und Wangen.

Jacques Groll.

Blutandrang, siehe Hirnhyperämie.

Blutarmut, siehe Bleichsucht.

Blutungen, siehe periodische Störungen.

Briefliche Suggestion. Rückfälle sind bei keiner Behandlungsmethode ausgeschlossen, sie bleiben auch nach der Suggestionsbehandlung in manchen Fällen nicht aus. Es ist dies besonders bei Hysterischen der Fall, ferner habe ich nach Ischias und zweimal nach akutem Gelenkrheumatismus beobachtet, dass nach Wochen sich plötzlich Schmerzen wieder einstellen. Bei Ischias habe ich dies sogar nach vier Monate hindurch gewissenhaft fortgesetzter Massage und entsprechenden hydrotherapeutischen Massnahmen in einem Falle wahrgenommen.

Oftmals auch müssen von fern hergekommene Patienten die Suggestionenbehandlung infolge dringend notwendiger Abreise plötzlich unterbrechen und würden so um die Vorteile der Behandlung gebracht werden, wenn wir nicht in der brieflichen Suggestion einen Faktor besäßen, der in sehr vielen Fällen angewendet werden kann.

Allerdings werden wir eine schriftliche Suggestion nur demjenigen mit Erfolg erteilen können, der von uns oder von anderen bereits hypnotisiert wurde. Ich habe diese Art der Behandlung zu wiederholten Malen angewendet, und sie ist auch von anderen Praktikern mit Erfolg angewendet worden. Kehren Schmerzen oder Störungen des Allgemeinbefindens wieder, die durch Suggestion beseitigt werden konnten, so wird eine bei auswärts Wohnenden briefliche Suggestion leicht ihren Zweck erfüllen, ebenso da, wo eine hypnotische Behandlung unterbrochen werden musste.

Die Behandlung ist einfach. Die entsprechende Suggestion wird kurz, klar und verständlich zu Papier gebracht und dem Patienten übermittelt mit der brieflichen Erläuterung, das beigefügte — am besten geschlossene — Billet zu bestimmter Zeit zu lesen. Ein Fall wird dies am besten erklären.

Längere Zeit hindurch hatte ich die Gattin eines Offiziers in Berlin wegen Gelenkrheumatismus behandelt. In diesem Falle kehrten die „Mahnungen“, unter denen Rekonvaleszenten nach dieser Krankheit oft zu leiden haben, ziemlich heftig auf, obwohl entsprechende Diät neben milden Anwendungen noch längere Zeit fortgesetzt wurden. Ich hatte mit Erfolg die Suggestion angewendet und die Patientin bereits aus der Behandlung entlassen. Etwa zwei Monate später erhielt ich plötzlich aus Trier einen Brief des Inhaltes, dass eine Uebersiedelung infolge einer Versetzung ihres Gatten erfolgt sei und wahrscheinlich der Klimawechsel (?) jene Mahnungen in Form heftiger Schmerzen in den Schulter- und Kniegelenken wieder veranlasst habe, und zwar so stark, dass Frau nicht mehr ausreiten könne. Von den dortigen Aerzten beschäftige sich nicht ein Einziger mit der Suggestion. Ich schrieb nun eine Karte folgenden Inhalts: „Nachdem Sie diese Zeilen gelesen, schlafen Sie ein, genau so als hätte ich Sie hypnotisiert. Sie schlafen eine Stunde — nicht länger. Dieser künstliche

Schlaf wird — wie früher so oft — Ihre Schmerzen völlig verschwinden machen. Sie werden am andern Tage ausreiten können und bleiben schmerzfrei.“ —

Die Karte legte ich in ein Couvert, welches ich verschloss und meinem Antwortbriefe beilegte. In diesem gab ich Anweisung, Patientin möge um 7 Uhr abends, auf dem Sopha liegend, die beigelegte Karte laut und mit Aufmerksamkeit lesen. Der Erfolg war ein vollständiger, die Schmerzen verschwanden und sind, wie ich später erfuhr, auch nicht mehr wiedergekehrt.

Einen ähnlichen Fall stellte mir Herr Johann Glau, Direktor des Johannisbad in Eisenach, zur Verfügung mit der ausdrücklichen Genehmigung der Nennung des vollen Namens. Der betreffende Brief der Patientin lautet wörtlich:

Kaiserslautern, den 21. September 1895. Sehr geehrter Herr Glau! Heute werden es fröhlichere Zeilen geben, als die letzten! Besten Dank für Ihre lieben Zeilen, sie kamen wie ein Bote vom Himmel. Und welcher guten Erfolg hatte die gesandte Suggestion! Ich hatte es kaum dreimal durchgelesen, da schlief ich schon und zwar eine ganze Stunde lang und war nachher ohne Schmerzen, und fühlte mich sehr gestärkt und gekräftigt. Bis jetzt habe ich die schriftliche Suggestion dreimal mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Meine Schwestern waren über die Wirkung ganz erstaunt. Es geht mir jetzt sehr gut. Mit bestem Gruss Ihre Clara Lotz.

Chloralismus ist bei dem Abschnitt Morphinismus berücksichtigt, da die Behandlung völlig dieselbe sein müsste.

Chorea — Veitstanz. Ueber die Natur der Chorea ist viel gestritten worden, doch ist man über die Entstehungsursachen noch sehr im Unklaren. Psychische Erregungen, Schreck und dergl. sollen den Ausbruch der Krankheit bei nervösen und erblich belasteten Kindern begünstigen, wie denn die Chorea vorwiegend eine Krankheit des jugendlichen Alters ist; meist werden Kinder im Alter zwischen 5 und 15 Jahren von ihr befallen, doch kennt man auch Formen, die lediglich bei Erwachsenen beobachtet wurden. Wir haben uns um die verschiedenen Erscheinungsformen wie angeborene Chorea, Chorea der Kinder, der Erwachsenen, der Greise, der Schwangeren, der Hysterischen, die reflektorische, die Hemichorea (halb- oder einseitige)

imitatorische (durch Nachahmung entstandene) Chorea u. s. w. nicht weiter zu bekümmern, da dieselben bei der Hypnotherapie eine unwesentliche Rolle spielen. Dies gilt auch von der im Anschluss an Gelenkrheumatismus und Herzaffektionen auftretenden Chorea. Es würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, wollte ich den Versuch machen, nachzuweisen, dass die Chorea in den weitaus meisten Fällen eine vom Rheumatismus etc. unabhängige Neurose ist, selbst wenn sie im Gefolge desselben oder anderer Krankheiten wie Typhus, Scharlach, Variola auftritt. Man studiere eine Anzahl über Chorea erschienene Werke oder die Krankheitsgeschichten der meisten Patienten und unwillkürlich wird sich dem Beobachter die Ueberzeugung aufdrängen, dass die Ursache stets eine psychische Störung, irgend eine nervöse Erregung ist. Allerdings kann dieselbe durch Schmerzen und andere den Organismus und die Psyche stark beeinflussende Krankheitssymptome hervorgerufen werden. Hierdurch aber erklären sich die geringen Erfolge bei der Behandlung Choreatischer, denn selbst hydropathische Anwendungen führen nicht immer — nicht einmal oft — zum Ziel, wenn nicht bewusst oder unbewusst die Suggestion mitangewendet wird. In derthat darf die zielbewusst angewandte hypnotische Suggestion geradezu als souveränes Mittel bei der Behandlung aller Formen des Veitstanz bezeichnet werden. Sie hat selbst da noch Erfolge aufzuweisen, wo alle Mittel versagten.

Mein Schüler und Assistent Alfred Schulz behandelte u. a. einen Fall, der dem Praktiker genügende Anhaltspunkte gewähren dürfte.

Frl. A. S. aus Fr. bei Berlin, 26 Jahre alt, seit zwölf Jahren leidend. Die Krankheit entstand angeblich nach der ersten Menstruation, was bei der anämischen Patientin sehr glaubwürdig erscheint. Die bedeutendsten Koryphäen der Medizin in England, Oesterreich und Deutschland wurden konsultiert, die verschiedensten Kuren gebraucht — auch ist die Kranke in Gräfenberg und zwei anderen Naturheilanstalten erfolglos behandelt worden und hatte seit 2 Jahren nichts mehr gebraucht, da alle Hoffnung und jedes Vertrauen geschwunden war. Auf

dringenden Wunsch einer Verwandten wurde ein Versuch mit der Hypnose gemacht. Erst bei der achten Sitzung trat leichter, bei der dreizehnten tiefer Schlaf ein. Nunmehr wurde mit Erteilung der Heilsuggestionen begonnen. Zunächst erfolgte die Suggestion: „Nach dem Erwachen werden die Zuckungen gänzlich verschwinden, insbesondere tritt Ruhe des Kopfes und der Hände ein.“

Die Suggestion blieb völlig wirkungslos, denn nach dem Erwachen traten die Zuckungen eher noch stärker auf als vorher. Deshalb wurde in der nächsten Sitzung Katalepsie der Arme suggeriert. „Geben Sie Acht, sobald ich über Ihre Arme einige Striche ziehe, werden dieselben unbeweglich und steif sein.“ — Der gewünschte Effekt trat im Schlaf ein, nicht aber nach dem Erwachen, im Gegenteil, die Zuckungen wurden stärker. Bei der nächsten Sitzung wurde der Schlaf auf eine Stunde ausgedehnt und nur Besserung des Allgemeinbefindens suggeriert. Patientin lag entkleidet auf einer Chaiselongue. 15 Minuten vor dem Erwachen erhielt die Patientin ein Glas Wasser, durch welches ein ganz leichter Induktionsstrom geleitet wurde nebst folgender Suggestion: „Sie werden jetzt ein Glas odisierten Wassers trinken. Dasselbe wird Sie kräftigen und neu beleben. Die belebende Wirkung werden Sie im ganzen Körper lebhaft aber angenehm empfinden.“ — Während die schlafende Patientin trank, wurde ihr Kopf gestützt und mittlerweile eine erwärmte Kupferzinkplatte unter Kopf und Rücken geschoben, eine zweite Platte wurde den Füßen genähert. Beide Platten bildeten die Elektroden einer Elektrisiermaschine, welche in Thätigkeit gesetzt wurde, nachdem die Patientin das Glas geleert. Nunmehr bestätigte Patientin die suggerierte Empfindung. Zum Schluss erfolgte die Suggestion: „Heute Nacht wird sich infolge der „Odwirkung“ starker Schweissausbruch einstellen, der mindestens zwei Stunden andauert. Sie werden sich infolgedessen morgen etwas ermattet aber doch wohl fühlen. Die Zuckungen und Kopfbewegungen werden schwächer und nur in grossen Zwischenräumen eintreten.“

Diese Suggestion realisierte sich glänzend. Am andern Tage wurde das Experiment und die Suggestion wiederholt.

Da die Patientin seit drei Monaten nicht menstruiert hatte, obwohl keine Schwangerschaft vorlag, wurde am nächsten Tage die Suggestion erteilt: „Ihre Periode wird heut Nacht, infolge des (dritten) Schweissausbruchs wiederkehren. Es werden nach Eintritt der Blutung die Zuckungen der Arme gänzlich aufhören, auch gewinnen Sie die Herrschaft über den Kopf vollständig wieder.“

Die Suggestion verwirklichte sich. Es wurde nun suggeriert: „Ihre Periode hält drei volle Tage und Nächte

an. Unter abermaligem leichten Schweissausbruch verschwindet sie sodann. Die Zuckungen stellen sich nicht wieder ein.“

Nach drei Tagen war die Periode beendet, die Zuckungen blieben weg. Es wurde nun Kräftigung, Appetit, Stuhl und regelmässiger Schlaf suggeriert, stets auch betont, dass die choreatischen Erscheinungen nicht wiederkehren würden.

Sechs Wochen später wurde Patientin aus der Behandlung entlassen, nachdem noch tägliche Bäder und entsprechende Diät suggestiv verordnet worden waren. Zwei Jahre später war noch kein Rückfall eingetreten.

Alfred Schulz-Berlin.

Eine unverheiratete Dame, 25 Jahre alt. 1886 fing sie an, an Zuckungen zu leiden, zuerst im Gesicht, nachher in den Extremitäten, und schliesslich bildete sich ein heftiger Veitstanz (Chorea) aus. Sie konnte nicht einen Augenblick stille sitzen und kaum verständlich sprechen. Der Schlaf war unruhig und das Einschlafen fiel ihr sehr schwer. Man hatte während zwei Jahre alles versucht, auch die hypnotische Behandlung, allein wegen der immer zunehmenden Unruhe und steten Körperbewegungen konnte man keine Hypnose erzielen. Während dieser Jahre war sie fast immer bettlägerig, denn sie war unvermögend zum Gehen. Nach einigen Versuchen wurde sie von mir in somnambulen Zustand versetzt, sie konnte schon nach zwei Tagen das Bett verlassen und mich zu Fusse besuchen. Nach einer weiteren Behandlung einen Monat hindurch war sie vollkommen gesund und ist es noch, nachdem 2 $\frac{1}{2}$ Jahre seitdem verflossen sind.

Fräulein von H. in Berlin, 14 Jahre alt, hereditär nicht veranlagt, menses seit dem 13. Jahre regelmässig, bis dahin ausser den Kinderkrankheiten gesund gewesen, erkrankte vor Jahresfrist an Influenza, welche indess gut überstanden wurde. Sie war Schülerin der Königlichen Hochschule für Musik und da ich Nachteile von der geistigen Arbeit fürchtete, riet ich zum Aussetzen derselben.

Circa $\frac{1}{4}$ Jahr später wurde ich konsultiert, da sich bei der jungen Dame eigentümliche Zuckungen eingestellt hatten.

Die Untersuchung ergab Folgendes:

Trotz meines Verbots waren die Musikstunden dennoch wieder aufgenommen, bald stellte sich aber Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Verstopfung, Unlust zu geistiger Arbeit, Zerfahrenheit ein. Ferner bemerkte die Dame, dass sie die Hände beim Klavierspielen nicht in der Gewalt habe, sie zuckten, sie griff infolge dessen falsch. Nach und nach traten dieselben Zuckungen auch in den unteren Extremitäten und im Gesicht ein.

Ich stellte sofort die Diagnose auf beginnende Chorea minor (Veitstanz).

Meine Verordnung ging dahin: Täglich einmal ein Bad mit Begiessung des Rückens 26° R. Dann in ein Laken unabgetrocknet geschlagen, im Bett eingehüllt in eine Woldecke, 1/2 Stunde ruhen. Täglich Ganzmassage und da der Vater hierzu in der Lage war, in dem zum Hause gehörenden Garten Freiübungen durch eine Turnlehrerin. Viel Waldluft.

Neben vegetarischer Diät erreichte ich mit dieser einfachen Behandlung und dem strengen Verbot jeder geistigen Arbeit, besonders auch des Klavierspiels, dass sich der Zustand innerhalb eines Vierteljahres soweit gebessert hatte, dass ich Patientin als geheilt ansehen konnte. Nur bat ich die Musikstunden auszusetzen.

Nach ungefähr sechs Wochen wurde ich wieder gerufen, weil das Leiden sich von neuem eingestellt hatte, wohl infolge der Wiederaufnahme (gegen das Verbot) der Musikstunden. Nunmehr fügte ich obigen Verordnungen die hypnotische Suggestionstherapie hinzu. Nach der sechsten Sitzung schlief die Dame so tief, dass ich die erste Suggestion geben konnte, die darin bestand, dass ich ihr die Zuckungen, welche während des Schlafes aufhörten, suggerierte; sie traten ein. Nunmehr gab ich die Suggestion: Ich werde jetzt Gesicht, Arme und Beine massieren und die Zuckungen werden verschwinden. Ich fragte, fühlen Sie, dass ich massiere. Sie bestätigte es, und die Zuckungen liessen nach.

Dann gab ich die Suggestion, die Zuckungen werden sich auch nach dem Erwachen nicht einstellen, sie werden nur beim Klavierspielen dieselben in den Händen empfinden. Ich that dies, weil mir die junge Dame sagte, die Zuckungen verleiteten ihr das Klavierspielen und sie möge nicht mehr spielen. Mein Zweck war erreicht, sie spielte nicht.

Nachdem die Zuckungen auch im Wachzustande nachgelassen, gab ich folgende posthypnotische Suggestion: Ich werde Sie jetzt erwecken, nach fünf Minuten werden Sie sich an das Klavier setzen und ohne Anstoss spielen. Die Zuckungen werden nicht eintreten. Es geschah.

Auf diese Weise habe ich es erreicht, dass die Dame vollständig als geheilt angesehen werden kann.

Bei einem zweiten Fall von Veitstanz, einem Mädchen von 10 Jahren, welches nach Gelenkrheumatismus an Veitstanz erkrankt war, wandte ich die hypnotische Suggestionstherapie in Verbindung mit Massage von vornherein an und erreichte in sechs Wochen vollkommene Heilung ohne Recidive. E. Bartsch-Berlin.

Elise H., 9 Jahre alt. Seit vierzehn Tagen bemerkten die Eltern der Patientin gewisse eigentümliche Bewe-

gungen des rechten Armes und rechten Beines an ihr, wie auch Zuckungen der rechten Seite des Gesichtes. Gleichzeitig wurde das Mädchen schwach und magerte ab, nahm nicht wie sonst an den Spielen ihrer Geschwister teil, sondern sass meistens still für sich. Ihre Laune veränderte sich auch, sie war reizbar geworden und weinte oft bei der geringsten Veranlassung. Den 6. August 1887 notierte ich über sie: Sie ist für ihr Alter gross und blass, etwas mager, unaufhörliches Hin- und Herwerfen und Drehen des rechten Armes und rechten Beines, schwache Zuckungen im Gesicht. Wenn sie die Zunge zeigen soll, geschieht es mit Blitzesschnelle, um sie schnell zurückzuziehen und wieder zu zeigen. Sie steht keinen Augenblick still, kurz, zeigt die gewöhnlichen Symptome der sogenannten Hemichorea. Ueber der Herzspitze hört man ein pfeifendes systolisches Geräusch, kein Herzklopfen und keine Vergrösserung des Herzens. Vom 6. August bis zum 17. August wurde sie jeden Tag hypnotisiert. Darauf war sie beinahe von allen Zuckungen und vom Gliederwerfen befreit, das Mienenspiel war wie bei einem gesunde Kinde ihres Alters, sie wurde frohen Mutes, der allgemeine Zustand verbesserte sich, und ich hörte später, dass sie nach ihrer Heimkehr aufs Land, wo sie wohnte, recht bald vollständig gesund wurde. Wie es sich mit ihrem Herzen verhält, habe ich noch nicht erfahren.

Congestionen, siehe Hirnhyperämie.

Conträre Sexualempfindung — verkehrte Geschlechts-empfindung. Es giebt mitten unter uns eine nicht geringe Quote von Mitmenschen, die eine dem normal organisierten Menschen ganz unverständliche und ihm Abscheu einflössende Abweichung von der natürlichen Trieb- und Gefühlsrichtung besitzen. Sie fühlen sich zu Personen des eigenen Geschlechts hingezogen und abgestossen von solchen des anderen. Ihnen erscheint natürlich, was der normale Mensch und die Gesellschaft als „widernatürlich“ bezeichnet und verurteilt. Erst in der Neuzeit hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, dass man es hier nicht mit lasterhaften Wüstlingen, sondern mit Menschen zu thun hat, die beklagenswert sind, Menschen, welche unter einem Missgriff der Natur zu leiden haben. Es sind männliche Körper mit weiblichem Empfinden und umgekehrt weibliche Leiber mit männlichen Eigenschaften. Ich habe mich Jahre hindurch mit dem Studium dieser Erscheinung beschäftigt und

ich hielt es für eine Pflicht der Menschenliebe als der Erste in Deutschland in öffentlichen Vorträgen laut meine Stimme zu erheben und einzutreten für diese „Enterbten des Liebesglücks.“ Nicht verabscheuungswürdige Verbrecher soll in Zukunft das Volk in jenen Aermsten sehen, sondern gleichwertige Menschenbrüder und Schwestern. Inderthat besitzen die Conträrsexuellen oft glänzende Geistesgaben und die berühmtesten Männer und Frauen der Geschichte sind ihnen zuzuzählen. Es würde den Rahmen dieses Werkes überschreiten, wollte ich auf die Geschichte des Uranismus und auf die Entwicklung des Urnings näher eingehen. Neben den grundlegenden Arbeiten eines Krafft - Ebing, Moll, Schrenck-Notzing u. a. möchte ich aber hier auf eine Schrift hinweisen, welche nach meinen Erfahrungen in bisher unerreichter Weise den Kern der Sache trifft. Es ist die Brochüre „Sappho und Sokrates“ von Dr. Th. Ramien, einem bekannten Arzte (Pseudonym) in Berlin. Im Gegensatze zu den vorgenannten Forschern hält Ramien die verkehrte Geschlechtsempfindung nicht für pathologisch, nicht stets für einen Beweis hereditärer Belastung, sondern er ist der Ansicht, dass es sich hier um einen entwickelungsgeschichtlichen Hemmungsfehler handle. Der Neurastheniker, Melancholiker, der Degenerierte wird nicht zum Conträrsexuellen, sondern umgekehrt dieser wird nervenkrank. Treffend bemerkt Ramien: „Dass die dauernde ängstliche Geheimhaltung eines angeborenen Defekts, dessen Existenz man anfangs als Sünde und Verirrung, später als Laster, Sittlichkeitsverbrechen oder Geisteskrankheit auffasst, dass die drückenden Gewissensqualen, der ewige Kampf des willigen Geistes gegen das schwache Fleisch, dass die stete Furcht vor Entdeckung, vor Erpressern, vor Verhaftung, gerichtlicher Bestrafung, Verlust der sozialen Stellung und der Achtung seitens der Familie, der Mitmenschen, das Gemüt stark affizieren, die Nerven aufreiben muss und Neurasthenie, Melancholie, Hysterie mit Selbstmordgedanken erzeugen kann, liegt wohl auf der Hand.“

Fassen wir nun die Sache so auf, dass der Conträrsexuale ein Seelenzwitter ist, ein Mensch, bei welchem das Empfinden, das Vorstellungsleben und infolgedessen die ganze Triebrichtung mit seiner Körperlichkeit im Widerspruch steht, so werden wir uns sagen müssen, ob nicht möglicherweise das Vorstellungsleben zu beeinflussen und die Triebrichtung zu verändern wäre. Inderthat dürfen wir diese Frage bejahen, denn in einzelnen Fällen war es möglich, den normalen Trieb hervorzurufen.

Aber es ist hier eine Einschränkung notwendig. Wenn wir uns mit dem Studium dieser Materie beschäftigen, so lernen wir mancherlei Abstufungen kennen. Nicht jeder Conträrsexuale gleicht dem andern. Prof. von Krafft-Ebing unterscheidet vier verschiedene Arten der verkehrten Geschlechtsempfindung und zwar:

1. Psychische Hermaphrodisie. Diese Stufe der conträren Sexualempfindung ist dadurch charakterisiert, dass neben ausgesprochener sexueller Empfindung und Neigung zum eigenen Geschlecht solche zum andern vorgefunden wird; aber diese ist eine viel schwächere und nur episodisch vorhanden, während die homosexuelle Empfindung als die primäre und zeitlich wie intensiv vorwiegend in der Vita sexualis zu Tage tritt.

2. Homosexualität. Gegenüber der psychosexuellen Hermaphrodisie besteht hier ausschliesslich Neigung zu Personen desselben Geschlechts. Der Homosexuale liebt den männlichen Geliebten gerade so wie der weibliebende Mann die Geliebte. Doch weist auch bei dem Homosexuellen kein körperliches Merkmal auf ihre Abnormität hin, vielmehr gleicht er in jeder Beziehung dem normalen Manne.

3. Effeminatio. Wie schon der Name sagt, ist bei Männern dieser Gattung in der Neigung das weibliche Element vorherrschend. Der Urning dieser Gattung fühlt sich stets — auch dem Manne gegenüber — als Weib und er spielt diese Rolle mit Vor-

liebe — nicht aus Frivolität, sondern infolge seines Naturtriebes.

4. Androgynie. Ist bei den Zugehörigen zu den drei ersten Gattungen für den Fernstehenden noch immer Zweifel möglich, ob es sich nicht doch um einen verbrecherischen Trieb handelt, so beweist die Androgynie das Gegenteil. Hier gleicht nicht nur der Charakter der Geschlechtsempfindung, sondern auch der Gesichtstypus, die Stimme, das Skelett und die Muskulatur nähern sich dem Geschlecht, welchem der Androgyn nach Ausweis des Geschlechtsapparates nicht zugehört. Während also die drei ersten Gruppen als weibliche Seelen im männlichen Körper und umgekehrt bezeichnet werden können, nähert sich der männliche Androgyn auch körperlich mehr dem weiblichen Geschlechte.

Ich vermeide es, auf den Uranismus näher einzugehen und verweise auf die bezügliche Litteratur. Für die Suggestionstherapie kommen nur die beiden ersten Stadien in Betracht. Niemals wird es möglich sein, einen Androgyn zu ändern, wie auch den effeminierten Männern leider keine Hilfe geboten werden kann.

Psychosexuelle Hermaphroditen und Homosexuale habe ich ebenso wie die meisten Psychotherapeuten geheilt — ob für immer, wird erst die Zeit lehren. Jedenfalls gelang es, aus unglücklichen, gequälten Halbmännern, deren stärkster Trieb sie zu Verbrechern im Sinne des Gesetzes stempelte, zufriedene und glückliche Menschen zu machen.

Ich habe bei verschiedenen Homosexuellen ebenso wie bei psychischen Hermaphroditen bemerkt, dass sie das Weib keineswegs verabscheuen, dass ihnen die Formen des weiblichen Körpers sympathisch sind und nur der Geruch der weiblichen Ausdünstung sie abstieß. Liebe ist inderthat — wie Jäger behauptet — mehr Geruchs- als Geschmackssache. Ich legte daher bei der Redaktion meiner Suggestionen besonderen Wert auf diesen Umstand und suggerierte in gleicher Weise antipathisches Verhalten gegen den Geruch der Männer wie Sympathie gegenüber den

weiblichen Emanationen. Der Umstand, dass auch im Traumleben der Urninge Männer eine Hauptrolle spielen, beweist, dass das Vorstellungsleben auch hier einen wesentlichen Einfluss übt. Ferner ist es ja bekannt, dass bei normalen Männern Erektion hervorgerufen wird durch Umarmungen und Küsse verkleideter Männer (Urninge) und dass es bis zu Ejakulationen kommt. Wie hier die Vorstellung des Weibes, so ist es beim Urning die Vorstellung des Mannes, die den Geschlechtsreiz auslöst. Es wird also nach Beseitigung der Geruchsanomalie notwendig sein, dem Urning zu suggerieren, er werde sich bei der nächsten — und dann bei jeder folgenden — Umarmung eines Weibes einen hübschen Mann vorstellen. Gelingt der Coitus auf diese Weise, ist der Homosexuale überzeugt, dass er das Weib zu befriedigen vermag und ist er selbst befriedigt, was durch Suggestion leicht erreichbar, so ist die Hauptsache gethan. Jetzt muss Abneigung und weiterhin Abscheu gegen den intimen Verkehr mit Männern suggeriert werden. Es muss betont werden, dass kein Mann im Patienten eine Erregung hervorrufen können, dass jeder Mann ihn gleichgiltig lassen werde. Immer länger ausgedehnt werden die Zwischenräume zwischen den einzelnen Sitzungen und glückstrahlend kommen dann die Patienten, um mit Stolz zu erzählen, dass der Bann gebrochen sei. Wenn dann gar noch eine normale Liebschaft den Urning fesselt, so ist ein Rückfall kaum zu befürchten. Wo er aber eintritt, reicht eine energische Suggestion aus zur Herstellung des Gleichgewichtes.

Hier will ich genaue Vorschriften ebenso vermeiden, wie kasuistische Mitteilungen, die sich in der Litteratur finden. Ich habe mehrere Hermaphroditen und Homosexuale geheilt, noch grössere Erfolge aber hatten hier meine Schüler und Assistenten, die Herren A. Schulz und J. Groll, die vorsichtigerweise mit den Behandelten in Verbindung blieben, um dieselben beobachten zu können.

Bei der ausgesprochenen Schamhaftigkeit und selbst Schüchternheit der meisten psychosexuellen

Hermaphroditen ist feiner Takt und liebeiches Interesse gerade bei den ersten Besuchen von grosser Wichtigkeit. Der Praktiker muss das volle Vertrauen des Patienten besitzen, soll nicht der Erfolg ein fragwürdiger sein.

Diarrhöe — Durchfall. Es ist selbstverständlich, dass eine katarrhalische Diarrhöe, wie solche nach dem Genusse gewisser Speisen, nach Trinkgelagen oder im Anschluss an einen akuten Magenkatarrh u. s. w. sich einzustellen pflegt, niemals lediglich auf suggestivem Wege beseitigt werden soll. Bietet uns doch die Hydrotherapie Mittel, welche das Krankheitssymptom mit der Ursache in kürzester Frist beseitigen. Indessen hat der Praktiker vielfach Gelegenheit nervöse Diarrhöeen zu beobachten, die als ausserordentlich hartnäckig sich erweisen und selbst bei sorgfältigster und geschickter Behandlung mit den gewöhnlichen Anwendungsformen nicht beseitigt werden können. Im Anschlusse an Darmneurosen wird oftmals eine Zunahme der peristaltischen Thätigkeit und eine gegen die Norm beschleunigte Weiterbeförderung des Darminhaltes beobachtet, welche sich durch häufigen Stuhlgang und dünnbreiige, wässrige Beschaffenheit der Dejekte äussert. Auf die verschiedenen Ursachen der Darmneurosen einzugehen, liegt für mich keine Veranlassung vor. Die Behandlung der quälenden Diarrhöe ist meines Erachtens von Wichtigkeit und kann sowohl mit der Allgemeinbehandlung zugleich erfolgen wie auch derselben vorausgehen. Meist sind tiefere Stadien des Schlafes nicht erforderlich. Es genügen sanfte Kreisbewegungen auf der Bauchdecke, besser noch hat sich das Einblasen des heissen Atems durch die Kleider hindurch bewährt unter gleichzeitiger Suggestion, dass nunmehr die Darmthätigkeit eine normale werden müsse, da der Darm durch die Behandlung eine Kräftigung erfahren habe. In einigen Fällen habe ich zu vorsichtiger Anwendung galvanischer Ströme greifen müssen. Die Mastdarm-Elektrode wird eingeführt (Anode in den Mastdarm, Kathode auf den Leib oder auf das Kreuzbein) und nunmehr Kräfti-

gung der Darmnerven suggeriert. Gleichzeitig setzte ich die Anzahl der Stühle für den folgenden Tag fest, indem ich dieselben auf die Hälfte reduzierte. Bei täglicher Behandlung hat man meist nach 5 bis 6 Sitzungen einen normalen Stuhl erreicht, doch hüte man sich vor allzugünstiger Prognose, da in einzelnen, allerdings seltenen Fällen mehrere Wochen vergehen, ehe ein nennenswerter Erfolg konstatiert werden kann.

Düstere Ideen, siehe Melancholie.

Dyspepsie, siehe Verdauungsstörungen.

Dyspnoë, Schwer- oder Kurzatmigkeit. Der mit einem ausgesprochenen Gefühl des Lufthungers und der Atemnot verbundene Zustand kann mancherlei Ursachen haben. Vorweg sei bemerkt, dass sich jene Fälle von Atemnot, welche als Folge des Lungen-Emphysems auftreten, nicht für die Suggestionstherapie eignen. Dagegen ist das sogenannte „nervöse Asthma“ in zahlreichen Fällen auf psychischem Wege dauernd geheilt worden. Es handelt sich bei derartigen Atmungsbeschwerden um einen Krampf der Muskeln der mittleren und feineren Bronchien. Zur Auslösung kann derselbe auf mannigfache Weise kommen. Dr. Brügelmann der Jahre hindurch nach dieser Richtung sorgfältige Forschungen angestellt hat, giebt für die Entstehung eine einleuchtende Erklärung. „Es entsteht an irgend einer Stelle unseres Nervensystems eine Reizung der betreffenden Nervenenden und von dort die naturgemässe Ueberleitung des Reizes auf das Zentralorgan. Bei nicht allzulange andauernden Vorgängen dieser Art wird bekanntlich durch einen Reflex das Gleichgewicht allemal wieder hergestellt, dauern die Reize aber an, so wird das Zentralorgan allmählich selbst mit krank, derart, dass es auch Mangels der früheren Reize Reflexe auslöst und selbstredend werden die Reflexe in buntem Gemisch ausgelöst werden, je nachdem die Ganglien der grauen Hirnrinde oder der Medulla in Mitleidenschaft gezogen werden. Niessen, Husten, Würgen, Erröten, Erblassen, sogenannte Gänsehaut, Migräne, Krampferscheinungen,

Brustkrampf etc. etc. kommt alles zur Beobachtung und alles nur dadurch, dass die zugehörigen Ganglien in unkorrekter Weise affiziert werden. Da nun erfahrungsgemäss die Atmungszentren zu den allerleichtest affizierbaren Ganglien gehören, so kann es nicht Wunder nehmen, dass der durch ihre Reizung entstehende Brustkrampf, Asthma eine häufige Erscheinung ist.

Aus Vorstehendem erhellt, dass die Einteilung und Behandlung der Dyspnoë sich nach der Ursache richten muss, die bei einiger Sorgfalt meist bald ergründet werden kann. Wird der ursprüngliche Reiz beseitigt, so lässt sich auf psychischem Wege, d. h. durch die Wirkung der Suggestion auch die Störung im Zentralorgan beseitigen. Wenn der Heilschwindel gerade auf dem Gebiete der Asthma-Behandlung besondere Blüten treibt, wenn reichgewordene Charlatane sich rühmen, durch irgend einen an sich wertlosen Apparat grossartige Heilerfolge erzielt zu haben, so geschah dies lediglich auf dem Wege der Suggestionswirkung. Nun wäre es ja kein Unrecht, solche Apparate zu verkaufen, wenn nur auch der Preis ihrem wirklichen Wert entspräche. Wir erreichen dasselbe auf dem Wege der direkten Suggestion, nur billiger und mit grösserer Sicherheit, weil die Behandlung eine individualisierende sein kann. Allerdings wird auch der Praktiker oft zu Atemübungen seine Zuflucht nehmen müssen, er wird irgend einen entsprechenden Apparat anwenden, weil da der Patient etwas Greifbares hat, etwas, dessen sich die Autosuggestion sofort bemächtigt. Aber der Verkauf eines an sich wertlosen Apparates auf das Geratewohl kann nicht scharf genug verurteilt werden.

Ich habe bei der Behandlung Kurzatmiger stets einen Apparat mitangewendet, der aus zwei fassdaubenähnlich geformten, leicht gebogenen Brettern besteht, die mit einer breiten starken Strippe verbunden sind. Die Bretter werden derartig unter den Armen hindurch an die Rippen gelegt, dass die verbindende Strippe am Rücken liegt, während die

freien Enden der Bretter vorn mit den Händen erfasst und nun entsprechend der Ein- und Ausatmung angedrückt oder gelüftet werden. Diese Uebung liess ich im hypnotischen Schlafe vornehmen, wobei ich meist folgende Suggestion gab;

„Sie werden jetzt Atemübungen machen und werden sich überzeugen, dass von Minute zu Minute die Atmung tiefer und für Sie leichter wird.“ — „Zunächst Einatmung. Ich zähle. Los!“

Nun zähle ich langsam etwa bis 4 oder 5. — „Jetzt Ausatmung.“ — Dasselbe Manöver meinerseits. „Nun wieder Einatmung. Los!“ — Ich zählte nunmehr etwas schneller und kam bis 5 oder 6. Gelang es nicht gleich, so doch nach weiteren Uebungen. Sobald eine gewisse Tiefatmung erreicht war, hob ich die Sitzung auf, nachdem ich suggeriert hatte: „Bis zur nächsten Sitzung, also 24 Stunden lang, werden Sie mit der gleichen Regelmässigkeit und so tief wie eben jetzt ein- und ausatmen. Sie werden dies nicht einen Augenblick vergessen, werden wenig sprechen und jede Erregung meiden.“

Die gleichen Uebungen wurden einige Tage fortgesetzt, sodann im Gehen und unter Bewegung der Arme, des Kopfes, des Oberkörpers geübt. Sodann musste der Patient kürzere und längere Sätze laut sprechen, unter richtiger Atemeinteilung. Stets wurden diese Uebungen in der Hypnose gemacht und es folgte ihnen die Suggestion, dass auch im Wachzustande die gleichen Uebungen möglich sein und keinerlei Beschwerden sich zeigen würden. Sodann wurde der Versuch nach dem Erwachen gemacht. —

Man wird in einzelnen Fällen die Massage zu Hilfe nehmen müssen, zuweilen bediente ich mich auch des Inhalationsapparates, da manche Patienten durchaus „Auflösung der Krankheitsstoffe“ fordern, mit denen die Bronchien belastet sind. Stets werden sich die Hilfsmittel nach dem Falle richten; bei einiger Uebung und Findigkeit wird die Auswahl derselben nicht schwer sein. Der Erfolg wird in

der Mehrzahl der Fälle ein zufriedenstellender sein, nur vermeide man es, die Hypnose bei grosser Atemnot einleiten zu wollen, da das psychische Verhalten in solchen Stunden dem Eintritt des Schlafes entgegenwirkt.

Eierstocksneuralgie, siehe Neuralgien.

Entbindung im hypnotischem Schlaf. Es liegt den Vertretern der Suggestionstherapie fern, der Natur gleichsam in die Arme zu fallen und den normalen Verlauf des Geburtsaktes ohne zwingende Gründe stören zu wollen. Sind wir doch mit Hilfe einer naturgemässen Lebensweise und verschiedener hydro-pathischer Anwendungsformen in der glücklichen Lage, die übermässigen Schmerzen und mancherlei Gefahren der schwersten Stunde auszuschliessen. Aber das Fluchwort der Schrift: „Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären“ hat sich gar oft schon in allzuschrecklicher Weise erfüllt, und die Furcht vor den Wehenschmerzen erzeugt bei vielen Wöchnerinnen eine hochgradige psychische Depression, welche die Entwicklung der Leibesfrucht ungünstig zu beeinflussen vermag. Wir wollen also keineswegs den Frauen die Entbindung angenehm und schmerzlos machen, sondern es ist vielmehr unsere Absicht, einem allzugrossen Kraftverlust vorzubeugen dadurch, dass wir den Wehenschmerz für das Bewusstsein der Gebärenden beseitigen. Ferner wollen wir die Rückbildung der in Mitleidenschaft gezogenen Organe beschleunigen durch entsprechendes Verhalten und richtige Lagerung des Körpers während und nach der Geburt. Endlich soll auch nötigenfalls die Wehenthätigkeit verstärkt oder abgeschwächt werden — wie es die Umstände erfordern — um Gefahren für das Kind und für die Gebärende auszuschliessen. In der hypnotischen Suggestion besitzen wir ein Mittel, welches ohne Gefahr für Mutter und Kind zur Anwendung gebracht werden kann.

Meine eigene Frau ist am 15. September 1896 von einem Mädchen im hypnotischen Schlafe entbunden worden. Der Verlauf dieser Hypnose giebt dem Praktiker an, wie derselbe sich in ähnlichen

Fällen wird verhalten können, weshalb ich die Geburt ausführlich beschreibe.

Am Montag Abend klagte meine Frau über einen wehenartigen Schmerz im Leibe. Da der Entbindung täglich entgegengesehen werden konnte, gab ich beim Schlafengehen die Suggestion:

„Du wirst ruhig schlafen und Dich wohl fühlen. Erst wenn die Wehen stärker werden, so dass die Geburt voraussichtlich beginnt, wirst Du erwachen und sofort mich erwecken“.

Meine Frau ist ausserordentlich suggestibel, der hypnotische Schlaf sehr tief, besonders wenn durch Passes (mesmerische Striche) hervorgerufen. Gegen fünf Uhr morgens weckte mich meine Frau mit der Mitteilung, sie sei erwacht, die Wehenthätigkeit habe begonnen. Die drei früheren Entbindungen meiner Frau waren normal, aber die Wehen stets ausserordentlich schmerzhaft. Ich gab nun folgende Suggestion:

„Ich werde die Hebeamme holen, kann aber erst frühestens in zwanzig Minuten wieder zurückgekehrt sein. Bis dahin werden die Wehen in grösseren Zwischenräumen eintreten, jedoch vor meiner Rückkehr nicht stark, auch nicht allzu schmerzhaft. Du erwachst jetzt und fühlst Dich kräftig und mutig“. —

Sofort nach dem Erwachen holte ich die Hebeamme, eilte per Zweirad wieder nach Hause und kam dortselbst etwa sechs bis sieben Minuten früher an, als die mir im Wagen folgende Geburtshelferin. Ich fand meine Frau ziemlich wohl, die Suggestion hatte sich prompt realisiert. Hierauf nochmalige Einschläferung und folgende Suggestion:

„Sobald Frau G. (die Hebeamme) eingetreten ist, setzt die Wehenthätigkeit wieder mit der vorherigen Kraft ein. Schmerzen werden vorhanden, aber durchaus erträglich sein; sie werden Dich nicht schwächen, jedoch stark ermüden. Bei der drittletzten Wehe, die der eigentlichen Geburt vorangeht, schläfst Du ein und erwachst erst dann, wenn Du den ersten Schrei des neugeborenen Kindes hörst“. —

Diese Suggestion gab ich sehr langsam und eindringlich und wiederholte sie, da inzwischen eine Wehe sich eingestellt hatte. Nochmals Kraft und Mut suggerierend, erweckte ich die Wöchnerin. Gleich darauf trat die Hebeamme ein. Es war ein Viertel vor 6 Uhr — um 6 Uhr war die Geburt vollendet, und die Suggestion hatte sich in idealer Weise verwirklicht. Als die Wöchnerin plötzlich die Augen schloss und nicht mehr stöhnte, fragte die Hebeamme erstaunt: „Was geht denn mit Ihrer Frau vor? Sie wird doch nicht etwa ohnmächtig?“ — Ich gab der Fragerin beruhigende Erklärungen, inzwischen schnitt

mit einer starken Wehe der Kopf des Kindes durch, eine zweite schwächere und kurze Wehe brachte den Rumpf, ein Schrei ertönte und — die Wöchnerin erwachte mit lautem, herzlichen Lachen. — Das Gesicht der Hebeamme in diesem Moment war wert photographiert zu werden. Die gute Frau lehnte jede Verantwortlichkeit ab, als sie erfuhr, was geschehen. Nach der Ursache der Heiterkeit gefragt, wusste die Wöchnerin keinen Grund für ihr Lachen anzugeben. Sie müsse wohl geträumt haben, aber sie wisse es nicht gewiss, antwortete sie. Da nach zehn Minuten die Nachgeburt nicht kam, gab ich die entsprechende Suggestion, eine leichte Wehe beförderte zwei Minuten später die Nachgeburt heraus.

Nachdem die Hebeamme weiter ihres Amtes gewaltet, klagte die Wöchnerin über lästige Nachwehen. Hierauf Einschläferung und folgende Suggestion:

„Nachdem das Kind gebadet und Dir gezeigt worden ist, schläfst Du befriedigt ein und wirst drei Stunden ruhig schlafen. Die Nachwehen nehmen ihren normalen Verlauf. Doch stören sie den Schlaf in keiner Weise“. —

„Sobald Du nach drei Stunden erwachst, fühlst Du Dich sehr wohl, nur etwas matt, Du hast nicht das Bedürfnis Dich zu bewegen. Du darfst auch nur die Arme und den Kopf bewegen, in den Beinen fühlst Du eine grosse Schwere, die Dir aber nicht lästig ist. Du wirst weder die Beine noch den Unterleib bewegen, vermagst dies auch nicht bis 3 Uhr nachmittags. Dann wird das Gefühl der Schwere gewichen sein und Du schläfst wieder ein“. —

Ich wollte durch diese Suggestion unnütze, die Rückbildung hindernde Bewegungen der sehr lebhaften Wöchnerin vermeiden und erreichte meine Absicht vollkommen. Nachmittags 3 Uhr Schlaf und folgende Suggestion:

„Du wirst heute und morgen fortwährend schlafen, so lange kein Besuch bei Dir ist. Sprechen wirst Du sehr wenig. Wach fühlst Du Dich wohl und bist in recht heiterer Stimmung. — Deine recht schlaffe Brust massiere ich jetzt, (es geschieht) dadurch wird dieselbe gekräftigt und die Milch schiesst ein“.

Noch nie war meine Frau imstande gewesen, ihre Kinder zu nähren und hoffte ich durch die Suggestion dies zu ermöglichen. Inderthat stellte sich schon am Tage nach der Geburt reichlich Milch ein, so dass das Kind angelegt werden konnte, und durch weitere Suggestionen wurde nicht nur der Milchzufluss, sondern auch das Allgemeinbefinden so günstig beeinflusst, dass die Wöchnerin bereits vom siebenten Tage an ausser Bett bleiben konnte. Die Suggestionen zum Zwecke reichlicher Nahrungszufuhr aber gab ich bereits am sechsten Tage nach der Geburt wieder auf, da tägliche Untersuchungen

ergaben, dass die Milch sich im Geschmack verschlechterte und der Säugling dieselbe oft erbrechen musste. Ich bemerkte, dass bei entsprechender Diät morgens reichlich Milch vorhanden war, welche nicht erbrochen wurde, abends dagegen ebenso wie am Tage war dies der Fall. Ob die Ursache der Milchverderbnis in der Konstitution der Mutter oder in der unter dem Einflusse der Suggestion sich allzusehnell vollziehenden Milchbereitung zu suchen war, oder ob die lebhaftere Beweglichkeit der Wöchnerin dazu beitrug, vermochte ich nicht festzustellen. Ich unterliess die entsprechenden Suggestionen, es ward die natürliche durch künstliche Ernährung ersetzt und Mutter und Kind befinden sich wohl. Das Kind wurde vom siebenten Tage ab mit Kuhmilch ernährt und bekam täglich einen geschabten rohen Apfel, später zwei und gedieh prächtig. 8 Monate alt wog das Mädchen $11\frac{1}{2}$ Kilogramm.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass mit der Beeinflussung der Milchsekretion inzwischen von anderer Seite Versuche gemacht worden sind, die ausserordentlich günstige Resultate zeitigten. Von französischen und englischen Hypnotiseuren abgesehen, mag hier ein Bericht des Praktikers E. Bartsch-Berlin Platz finden, der einen Beweis liefert für die Möglichkeit der Beeinflussung der Milchsekretion.

Die Arbeiterfrau M. in Schöneberg gab im November einem Knaben als viertes Kind das Leben. Sie hatte bisher sämtliche Kinder selbst genährt und auch bei diesem Kinde war reichliche Nahrung vorhanden.

Eines Tages fiel ihr Mann vom Bau und verstarb im Krankenhause.

Trotz dieser Aufregung stockte die Milchsekretion nicht. Da aber nun die Familie auf die Mutter angewiesen war, so brachte ich sie in einer mir bekannten Familie als Amme unter, ihr eigenes Kind wurde von ihrer bei ihr wohnenden Mutter weiter gepflegt. Sie nahm sich ihres neuen Pflglings sehr sorgsam an, klagte aber bei einem meiner Besuche darüber, dass der Milchfluss in der linken Brust ganz aufgehört habe, in der rechten nur spärlich fiesse, sie müsse deshalb ihre Stellung als Amme wieder aufgeben. Mir kam sofort der Gedanke, ob nicht hier ein psychischer Einfluss im Spiele sei und bei meiner Examination fand ich meine Anschauung voll bestätigt. Hierauf baute ich meinen Heilplan auf.

Ich sagte ihr, ich wolle sie besprechen, denn von Hypnose hatte sie keine Idee.

Bereitwillig ging sie darauf ein und schlief auch bald so fest, dass ich schon nach der dritten Sitzung suggestiv vorgehen konnte.

Zunächst suggerierte ich ihr, dass sich ihr eigenes Kind wohl befinde und gut gedeihe, sie würde sich nun nicht mehr nach ihm grämen. Auch würde sie sich durch den Tod ihres Mannes, wenn sie auch noch an ihn denken würde, nicht mehr gedrückt fühlen, da sie ja eine gute Stelle hätte, um ihre Familie zu erhalten.

Dann entblösste ich die linke Brust und suggerierte: Wenn ich über die Brust fahre, wird eine starke Blutstauung und Blutzufuhr eintreten, die Mammilla wird sich aufrichten und eine Sekretion von Milch eintreten. Der Erfolg war frappierend. Nach kurzer Zeit tröpfelte Milch heraus und als ich dasselbe bei der rechten Brust wiederholte, floss mehr Milch. Diese Suggestion wiederholte ich mehrere Male und hatte die Genugthuung, dass die Milchsekretion wieder so reichlich war, dass die Frau ihre Ammendienste mit bestem Erfolge versehen konnte. Neben der Suggestion des sonstigen Wohlbefindens suggerierte ich ebenfalls Anhänglichkeit an ihren neuen Pflegling. Diese Suggestion realisierte sich in gleicher Weise, die Amme und ihr Pflegling befanden sich wohl, die Milch blieb schmackhaft und kömmlich. —

Es liegt hier der psychische Einfluss — hervorgerufen durch den Tod des Mannes und die Trennung der Familie — so klar zu Tage, dass es doch geboten erscheint, in ähnlichen Fällen demselben grösste Beachtung zu schenken. Es handelte sich hier um eine sogenannte Throphoneurose. Die psychische Depression übte einen ungünstigen Einfluss auf die vasomotorischen Nerven, die trophischen Nerven wurden affiziert und beeinträchtigten die Drüsenhätigkeit der Brüste derart, dass aus der funktionellen Störung eine vollständige Unthätigkeit der Drüsen sich entwickelte.

E. Bartsch-Berlin.

Enuresis nocturna, siehe nächtliches Bett-nässen.

Epilepsie — Fallsucht, eine funktionelle Neurose, deren wesentlichstes Symptom der „epileptische Anfall“ ist. Bevor ich über meine Art der Behandlung Epileptischer berichte, möchte ich zunächst Hrn. Dr. Thomalla das Wort geben, der sich mit der Epilepsiebehandlung eingehend beschäftigt hat, nachdem Dr. Otto Wetterstrand-Stockholm über die ersten glücklichen Versuche bei dieser Krankheit berichtet. Dr. Thomalla schreibt:

Langsam aber stetig dringt die Hypnose auch in die ärztlichen Kreise. Hie und da glaubt ein Arzt sich doch verpflichtet zu fühlen, diese von berufenen Männern empfohlene Heilmethode zu probieren. So habe auch ich mich veranlasst gefühlt, diese Heilmethode bei nervösen Kranken anzuwenden. In erster Linie hatte ich junge Männer, die an epileptischen Krämpfen litten, zu behandeln.

Der erste war Bruno Pr., Wirtschaftsinspektor. Er wurde ca. vier Wochen lang von Herrn Dr. Larosch in Liegnitz behandelt und kam nachher in meine Behandlung, in welcher er sich seit Anfang März 1891 bis 1. Januar 1892 befand. Bruno Pr. ist 27 Jahre alt, hereditär nicht belastet. Er giebt an, das erste Mal von Krämpfen nach Lesen eines schauerlichen Romanes befallen worden zu sein. Er leidet seit ca. 14 Jahren an Krämpfen und hatte täglich einen Anfall. Seit März bis heute hat er nur drei Anfälle gehabt, und zwar jedes Mal nur dann, wenn er den Tag oder die Nacht vorher ausschweifend gelebt hatte. Seit ca. fünf Monaten ist er vollkommen gesund. Seine Krämpfe liessen schon in der zweiten Woche an Intensität nach und verloren sich immer mehr, bis nach ca. fünf Wochen Ruhe eintrat. Er ist auch körperlich und geistig bedeutend gesünder und kräftiger geworden.

Der zweite ist Julius K., Oekonom, 25 Jahre alt, Mutter nervös. Er leidet seit ca. 12 Jahren an Krämpfen, die unregelmässig wöchentlich ein bis drei Mal, mitunter alle vierzehn Tage einmal auftraten. Ursache unbekannt. Er kam in meine Behandlung anfangs März. Seit dieser Zeit sind nur vier Anfälle aufgetreten und zwar jedes Mal nach vorausgegangener Ausschweifung. Seit ca. drei Monaten ist Patient vollkommen gesund.

Der dritte ist Ingenieur L., 31 Jahre alt, angeblich das erste Mal an Krämpfen erkrankt in seinem vierzehnten Lebensjahre nach Typhus, später wurden die Krämpfe immer heftiger nach einem starken Falle auf ein Steinpflaster. Hereditär nicht belastet. Er befand sich seit langen Jahren in Händen von Pfuschern und hatte, besonders in den letzten Monaten, bereits grosse Dosen von Morphium und Bromkali geschluckt. Bei Beginn meiner Kur musste er jedes Arzneimittel fernlassen. In der ersten Woche der Kur, woselbst die Hypnose noch keine sehr feste war, bekam er neun Anfälle, in der zweiten drei Anfälle, darunter zwei starke, in der dritten einen mittelstarken Anfall und von dieser Zeit ab trat sieben Wochen lang kein epileptischer Anfall mehr ein. Nur ein Uebelsein zeigte

sich hie und da, welches mitunter zwei bis drei Stunden anhielt. Später, nachdem auch dies geschwunden, traten noch ein grosser und einige kleine Anfälle in langen Pausen ein.

Selbstredend hat man bei Behandlung dieser Kranken auch sein Augenmerk auf entsprechende Diät etc. zu richten. Ich lasse die Patienten wöchentlich zwei Seesalzbäder nehmen und ordne ihr Leben je nach Umständen.

Ausser diesen Fällen habe ich noch grosse Erfolge bei einer Hysterischen mit Stimmbandlähmung und bei zwei an nervösen Kopf- und einer an nervösen Magenschmerzen Leidenden durch Hypnose zu verzeichnen. Heute aber behalte ich nur die drei Fälle mit geheilter oder fast geheilter Epilepsie im Auge und werde mich bemühen, die heilende Ursache der Hypnose nachzuweisen.

Fragen wir uns zunächst, welches sind die Ursachen der Epilepsie, so müssen wir uns gestehen, dass die eigentlichen Ursachen der Epilepsie uns völlig unbekannt sind, dass eine mit unseren jetzigen Hilfsmitteln nachweisbare anatomische Veränderung im Nervensystem ihr nicht zu Grunde liegt. Inwieweit die hereditäre Beanlagung eine Rolle spielt, wie sehr körperliche und geistige Ueberanstrengung, wiederholte Gemütsaffekte, akute, fieberhafte Krankheiten etc. von Einfluss sind, das wollen wir nicht untersuchen. Wir wollen davon ausgehen, welcher Art die Vorgänge im Gehirn sein müssen, um Epilepsie hervorzurufen.

Meynert hat behauptet, dass man bei Epileptikern häufig Veränderungen des Ammonhornes finde. Da aber dieselben durchaus nicht regelmässig vorhanden sind, so ist ihre Bedeutung noch sehr zweifelhaft. Die beiden massgebendsten und von grossen Forschern vertretenen Ansichten sind jedenfalls folgende:

1. Der Ausgang der epileptischen Krämpfe ist in der Grosshirnrinde zu suchen.

2. Die echt epileptischen Konvulsionen beruhen auf einer zeitweise eintretenden Gehirnanämie, welche durch einen Krampf der Gehirngefäße bedingt wird.

Es ist sehr leicht möglich, dass beide Ansichten richtig sind. Fasse ich aber vorläufig nur die zweite ins Auge, so würde sie sicher nachweisen lassen, wie sehr die Hypnose zur Heilung beitragen müsse. Wenn wir bedenken, dass ein so empfindliches Organ, wie das Gehirn, schon auf Zirkulationsstörungen leichteren Grades verhältnismässig stark reagieren muss, wenn wir bedenken, dass Fälle von Kopfschmerz, Kopfdruck, Schwindel etc. auf cerebrale Zirkulationsstörungen zurückzuführen seien, so ist es wohl leicht möglich, dass durch einen Krampf der Gehirngefäße und dadurch hervorgerufene plötzliche Entziehung des Sauerstoffes ein Sauerstoffhunger der Ganglien entsteht und durch die dadurch hervorgerufene Reizung der Ganglien die motorischen Nerven erregt und dadurch Zuckungen der Muskeln hervorgebracht werden. Gelingt es nun, einen derartigen Krampf der Blutgefäße durch die Hypnose zu beseitigen, so wäre — dies als alleinige Ursache vorausgesetzt — durch die Hypnose eine Heilung der Epilepsie ermöglicht. Nun wissen wir, dass die Durchschneidung des Sympathicus am Halse die Temperatur am Kopfe und Halse erhöht, und zwar erfolgt dies durch Lähmung der Gefässmuskeln und dadurch gesteigerten Blutandrang. Bei den Hypnotisierten rötet sich aber das Gesicht, und als ich ein Thermometer an der einen Gesichtshälfte eines Hypnotisierten befestigte, fand ich, dass die Temperatur während der Hypnose sich erhöhte. Bedenken wir nun, dass das Gefühl der Hypnotisierten derartig abgestumpft ist, dass selbst tiefe Nadelstiche nicht empfunden werden, bedenken wir, dass die motorischen Nerven erst dadurch während der Hypnose in Thätigkeit gesetzt werden, dass es eines energischen Befehls des Hypnotiseurs, also eines kräftigen Impulses vom Zentralorgan aus bedarf, so sind wir uns darüber klar, dass sensible und motorische Nerven während der Hypnose zum Teile gelähmt,

zum Teile wenigstens stark in ihrer Funktion gehindert sind. Dies ist auch mit dem Sympathicus der Fall, und daher die Erweiterung der Gefässe und die gesteigerte Wärmeabgabe im Gesicht.

Durch fortgesetzte, Monate lang dauernde, oft wiederholte Hypnose könnte dann der früher bestehende Krampf der Gefässe teilweise oder vollkommen beseitigt werden. Nun nehmen wir den Fall an, dass der Ausgangsort der menschlichen Epilepsie die Grosshirnrinde sei — bei Tieren ist dies durch Experimente nachgewiesen — so müssen wir bemerken, dass gerade auch die Grosshirnrinde während der Hypnose sehr empfänglich ist. Alle Bewegungen, welche der Hypnotisierte ausführt, gehen von den Rindenzentren aus. Die Worte, welche der Hypnotiseur spricht, werden von den Rindenzentren der Grosshirnrinde aufgenommen, und wenn dieselben auf Befehl von dem Hypnotisierten wiederholt werden, so geht jedenfalls von den Zentren der Grosshirnrinde der Impuls aus.

Wie dem aber auch sein mag, immerhin kann auch hier der Krampf der Blutgefässe und dadurch hervorgerufene Entziehung des Sauerstoffes mitwirken, und die Hypnose würde in diesem Falle ebenso eine Heilung bewirken, wie in dem vorhin erwähnten, wo nur der Krampf der Blutgefässe berücksichtigt wurde.

Nun nehme ich aber an, dass mein Nachweis betreffend die Beseitigung des Krampfes der Hirngefässe durch Hypnose kein richtiger wäre, so bleibt doch immerhin die Thatsache bestehen, dass ich eine Anzahl durch Hypnose geheilter nervöser Personen nachweisen kann, wobei natürlich auf richtige sachgemässe Suggestionen sehr viel ankommt.

Sollten wir also auf diesem Gebiete wirklich nur Empiriker bleiben, sollten wir in unseren Forschungen garnicht weiter fortschreiten, so müsste trotzdem die Hypnose in ärztlichen Kreisen mehr Eingang finden, da durch sie unzweifelhafte und bereits zahlreiche Erfolge von kompetenter Seite nachgewiesen worden sind.

Inderthat steht ja die Heilkunst der Epilepsie ziemlich ohnmächtig gegenüber und selbst das offene Bekenntnis, dass auch mit der hypnotischen Suggestionbehandlung meist nur eine wesentliche Linderung, dagegen in sehr wenigen Fällen wirkliche Heilung erzielt worden ist, kann unsere Erfolge nicht beeinträchtigen. Was keine Heilmethode, kein Heilmittel und keine Heilkraft bisher erzielt, die hypnotische Suggestion vermochte es: sie macht den Arzt zum Herrn über die Anfälle und ermöglicht ihm, dieselben zurückzudrängen oder zur Auslösung zu bringen.

Ich habe Epileptiker sehr verschiedenartig behandelt. Zunächst suchte ich den Schlaf zu vertiefen, da in den leichten Schlafstadien ein Erfolg kaum zu erwarten ist. Man wende bei Epileptikern lediglich die Verbalsuggestion zur Schlaferzeugung an, da bei Anwendung der Fixation nicht selten ein epileptischer Anfall zur Auslösung kommt. Ist der Schlaf tief genug, so dass Amnesie nach dem Erwachen konstatiert wird, dann beginne man getrost mit den Heilsuggestionen. Gewöhnlich gab ich folgende Suggestion: „Ich werde jetzt einen Anfall hervorrufen. Ein solcher muss eintreten, es ist dies zu Ihrer Heilung unbedingt erforderlich.“ Nun werden die Symptome suggeriert, wie sie Patient gelegentlich schilderte. Der sanfte Lufthauch (Aura) wird durch Handbewegungen oder durch leichtes Blasen auf die Lippen und in die Nasenlöcher hervorgerufen und es tritt sodann der suggerierte Anfall ein. Nun bemühe man sich jedoch sehr energisch, den Rapport zu behalten.

„Sie hören meine Worte, wissen, dass ich den Anfall auch sofort wieder zu beseitigen vermag. Nun geben Sie Acht, ich beende den Anfall.“ Leichtes Anblasen genügt. „Sobald ich jetzt bis 3 zähle, ist der Anfall beendet; Sie schlafen ruhig und sanft weiter. 1—2—3, der Anfall ist vorüber.“ Der Patient blieb nun 10—15 Minuten still liegen. Dann folgte etwa folgende Suggestion: „Sie haben sich überzeugt, dass der Anfall eintrat, als ich ihn hervor-

rief. Ich habe dies gethan, um Ihren Körper zu befreien von der starken elektrischen Spannung. Dies ist geschehen, Sie werden nunmehr drei Tage hindurch keinen Anfall haben.“ Nachdem noch Wohlbefinden suggeriert worden, erweckte ich den Patienten. Niemals ging ich weiter, wenn die Suggestion sich nicht realisiert hatte. War dies jedoch geschehen, so suggerierte ich 6, 8, 12, 20 und mehr Tage „frei von Anfällen.“ Langsam und vorsichtig vorwärtsgehend vermochte ich es, in einzelnen Fällen Pausen von 9 und 10 Monaten zu erreichen, bei mehreren Patienten blieben die Anfälle nach und nach gänzlich aus — hoffentlich für immer. Niemals habe ich unliebsame Nebenerscheinungen bemerkt. Da nun aber in zahlreichen Fällen die gegebene Suggestion sich nicht verwirklichte, die Anfälle sich vielmehr einstellten, so machte ich vor zwei Jahren den Versuch, den Anfall in Hypnose umzuwandeln. Ich gab die Suggestion, dass in jedem, selbst dem schwersten Anfall der Patient meine eigene sowie auch die Stimme desjenigen Familienmitgliedes vernehmen würde, welches um ihn sei. (Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Ehefrau etc.). Die betreffende Person instruierte ich nun folgendermassen: „Sobald ein Anfall eintritt, lagern Sie den Patienten so, dass der Körper eine bequeme Lage hat, sodann drücken Sie einen Augenblick leicht aber energisch die Nasenflügel des Patienten zusammen und befehlen ihm: „Du liegst still, der Anfall ist vorüber, Du schläfst nunmehr eine Stunde lang.“ Der Patient bleibt meist ruhig und schläft. Erst nach vielen Versuchen gelingt es, den Anfall so mit dem Schlaf zu verbinden, fast immer aber werden die Anfälle milder und kürzer. Durch dieses Verfahren wird der epileptische Anfall nach und nach in tiefe Hypnose umgewandelt und der Rapport wird hergestellt. Der Patient gehorcht dem Arzte bzw. dessen Vertreter auch während des Anfalles, des letzteren Kraft jedoch wird durch die stets sofort erfolgende Suggestion gebrochen; der Anfall wird immer kürzer, der Schlaf immer länger währen, bis die Zuckungen gänzlich ausbleiben und nur

Schlaf eintritt. Diesen jedoch vermögen wir mit Hilfe der Suggestion völlig zu beherrschen und auch aufzuheben. — Nochmals betone ich, obwohl die Wirkungen ausserordentlich günstige gewesen sind, dass wir von wirklichen, dauernden Heilungen erst nach Jahren werden sprechen können, da die bisherigen Erfahrungen bei der Neuheit der Anwendung noch nicht als ausreichend bezeichnet werden dürfen.

2. O. L. aus Sp, 16 Jahre alt, leidet seit 1—2 Jahren an Epilepsie. Patient stammt aus einer tuberkulösen Familie, ist selbst aber abgesehen vom obigen Leiden körperlich gesund. Vor Eintritt in meine Behandlung war ihm in Bielefeld allopathisch Brom verordnet worden mit der Wirkung, dass die Anfälle im Beginne der Kur seltener auftraten. Sobald der Organismus sich aber an dieses Präparat gewöhnt hatte, stellten sich zeitweise täglich epileptische Krämpfe ein, die bei der Uebernahme des Patienten im September 3—4 Mal wöchentlich auftraten. Ich hypnotisierte anfangs September den Patienten, der schon nach 1—2 Minuten einschlief, zunächst einige Wochen alle 3—4 Tage. Von Sitzung zu Sitzung suggerierte ich ein längeres Ausbleiben der Anfälle und kann heute nach viermonatlicher Behandlung und allwöchentlich einer Sitzung das immerhin schon angenehme Resultat verzeichnen, dass die Anfälle jetzt nur noch alle vier Wochen auftreten. Ausser dieser langen Pause zwischen zwei Anfällen erreichte ich durch zweckentsprechende Suggestionen noch eine Abkürzung des einzelnen Anfalles. Während derselbe früher oft 1—2 Stunden währte, spielt sich jetzt der ganze Vorgang innerhalb 4 bis höchstens 15 Minuten ab. Jeder Anfall wird nach Gerlings Angaben infolge meiner Suggestionen seit Oktober in einen schlafähnlichen Zustand überführt, in dem der Patient, welcher vordem im Anfalle sich herumwälzte, ganz ruhig liegt. Ich hypnotisiere jetzt nur noch jeden Monat und hoffe nach Verlauf eines halben Jahres die Pause zwischen zwei Anfällen auf mehrere Monate zu bringen. Selbstverständlich erwarte ich in Zukunft auch den Eintritt der Krämpfe zu derjenigen Zeit, die ich festsetze. Bisher trat der Anfall prompt an den von mir bestimmten Tagen auf.

Dr. med. Prager-Elberfeld.

Frau B. aus O. kam wegen dieser (Krampf)-Anfälle zu uns in die Anstalt (Stiftung von Zimmermannsche Naturheilanstalt in Chemnitz). Die Anfälle, welche nicht rein hysterisch waren, sondern mit Bewusstlosigkeit auftraten, wurden durch Suggestion in der

Hypnose im Anfang abgekürzt, später traten sie immer seltener ein und verschwanden schliesslich vollständig.

Dr. Disqué.

Alfred L., 18 Jahre alt. Der Patient bekam seinen ersten Anfall im Alter von acht Jahren. Die Veranlassung ist ihm selbst unbekannt, möglicherweise ist es ein Schreck gewesen. Die Anfälle kamen Anfangs seltener, jeden zweiten oder dritten Monat, nach und nach wurden sie häufiger und 1886, 1887, 1888 traten sie ein- oder zwei-, zuweilen dreimal die Woche auf. Ich begann im Dezember 1888 die Behandlung. Da sich mir Gelegenheit bot, eine längere Zeit seiner Behandlung zu widmen, so nahm ich mir vor, mich mit ihm intensiv zu beschäftigen. Nach der dritten oder vierten Sitzung trat Somnambulismus ein, und er ist seitdem einer der besten Somnambulen geworden, die ich je gesehen. Beiläufig will ich erwähnen, dass man Brandblasen auf seiner Haut hervorbringen und Nasenbluten bei ihm hervorrufen kann; man kann die Anzahl der Herzschläge reduzieren, was ich indess hier nicht näher beschreiben will, denn ich gebe mich der Hoffnung hin, dass ein hiesiger Physiolog, Herr Professor Tigerstedt, Versuche nach dieser Richtung mit ihm anstellen wird. Anfangs, d. h. während der ersten drei bis vier Monate, merkte man bei den Anfällen keine Veränderung, aber allmählich sah man, wie die Stumpfheit wich, der Blick, früher müde, wieder lebhafter wurde, das Gemüt froher, die Schmerzen und die Schwere im Kopfe verschwanden. Erst im Mai, d. h. nach beinahe sechsmonatlicher Behandlung, wurden die Anfälle weniger heftig und kamen nicht so oft wie früher. Am 15. Juli, nachdem er im Anfange des Monats einen Anfall gehabt, musste die Behandlung meiner Reise wegen aufhören und Ende September nahm ich dieselbe mit ihm wieder auf. Die Anfälle sind, bis auf den heutigen Tag, den 4. April 1890, nicht wiedergekehrt, er ist also seit nahezu neun Monaten vollkommen gesund gewesen.

Erbrechen, krankhaftes, siehe Verdauungsstörungen.

Erziehung. Dass die Suggestion und insbesondere die hypnotische Suggestion ein wertvolles Erziehungsmittel werden wird, kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen. Unsere gesamte Erziehung vollzieht sich unter dem Einflusse fortgesetzter Suggestionen, die, je empfänglicher das Kindergemüt, umso sicherer sich verwirklichen. Wo nun diese Empfänglichkeit nicht oder nur im geringen Masse vorhanden ist, wo hereditäre Belastung, Krankheit, schlechtes Beispiel

oder sonstige Einflüsse diese Empfänglichkeit für Suggestionen herabgemindert haben, da ist es selbstverständlich, dass durch Hilfsmittel verschiedenster Art die Empfänglichkeit erhöht werden muss. Ob Strenge, ob Züchtigungen und dergl. immer und bei allen solchen Kindern das richtige Unterstützungsmittel bei der Erziehung sind, wage ich zu bezweifeln. Der Erfolg spricht nur in den allerseltensten Fällen dafür. Wenn ich nun die fehlende Suggestibilität mit Hilfe des Schlafes herbeiführe, so gehe ich einen logischen und auch natürlichen Weg. Das Kind wird auch in diesem Falle „durch sich selbst“, „durch seinen eigenen Willen“, „durch eigene Kraft“ erzogen, nur giebt der Hypnotisierende den Impuls; er weckt gleichsam die Aufmerksamkeit des Kindes für dessen Wohlergehen, macht es empfänglich für die nunmehr im wachen Zustande folgenden Erziehungslehren die doch — wie bereits oben angedeutet — im Grunde nichts sind als eine Kette fortgesetzter Suggestionen.

In Deutschland hat die Hypnose bzw. hypnotische Erziehung bei den Pädagogen noch recht wenig Anklang gefunden, in Frankreich dagegen wurde sie schon vor mehreren Jahren zum Gegenstande öffentlicher Diskussion.

Auf dem wissenschaftlichen Kongress zu Nancy hielt Dr. Edgar Bérillon s. Z. einen Vortrag über „Hypnotismus und Erziehung“, in welchem er die Anwendung der hypnotischen Suggestion als Erziehungsmittel aufgrund der bisherigen günstigen Erfahrungen empfahl. An diesen hochinteressanten Vortrag*) schloss sich eine Diskussion, die wir wiedergeben uns nicht versagen möchten, da sie von Interesse ist für jeden Pädagogen, für alle Eltern und Erzieher:

Dr. Liébeault: Die von Dr. Bérillon berührten Thatsachen sind vollkommen exakt. Meine lange Praxis hat mir gestattet, eine grosse Anzahl

*) Das Stenogramm des Vortrages wie der Diskussion ist in einem Separatabzuge von der Redaktion der Revue de l'Hypnotisme zu Paris zu beziehen.

anderer Fälle zu sammeln, welche die von dem Herrn Vorredner gezogenen Folgerungen unterstützten. Ich habe nie ein Kind ganz unempfindlich für die suggestive Behandlung bleiben sehen. Die Personen, Kinder wie Erwachsene, mit denen ich experimentiert habe, zählen nach Tausenden, und ich habe niemals auch nur im Geringsten nachteilige Folgen davon beobachtet.

Prof. Blum: Ich meine, man sollte sich nicht so leicht zur Anwendung einer Methode entschliessen, welche mit der moralischen Freiheit des Kindes in Konflikt kommt. Die Erziehung darf nicht danach trachten, den Menschen in eine Maschine zu verwandeln, sie muss im Gegenteil die eigenen Bemühungen erwecken, das Wachstum der guten Keime begünstigen und die Entwicklung der schlechten unterdrücken. Die moralischen Ideen sind dem Menschen angeboren und man muss sich darauf beschränken, sie zu überwachen. Uebrigens, wer könnte verhindern, dass gewisse Individuen die Methode missbrauchen, welche ihnen auf diese Weise gezeigt wird, und dem Kinde böse Gedanken suggerieren? Man muss demnach eine Methode zurückweisen, welche ebensogut zum Schlechten wie zum Guten dienen kann.

Prof. Liegeois: Die Besorgnisse des Herrn Prof. Blum sind nichtig. Wer sagt denn, dass es sich darum handle, alle Kinder zu hypnotisieren, die Praxis der Suggestion programmatisch einzuführen und ein ganzes System der Erziehung darauf zu bauen. Wir denken nur, dass es nützlich sein könnte, sich derselben in gewissen Fällen zu bedienen, um lasterhafte Naturen zu bessern.

Wie hat doch ein ausgezeichnete Rechtsgelehrter, Herr Desjardins, Mitglied des Instituts, sagen können, dass weder die Wissenschaft noch die Therapeutik irgend welchen Nutzen von den hypnotischen Thatsachen hätte? Die Herren Voisin und Liébeault können ihm die Antwort geben, und er sollte als pflichtgetreuer Beamter sie anhören, ihre Kliniken besuchen und ihren Experimenten beiwohnen, ehe er sich so entschieden ausspricht.

Herr Desjardins glaubt, dass der Hypnotisierte seinen freien Willen völlig in die Hände des Hypnotisierenden giebt, dass er sich freiwillig einer Art moralischer Sklaverei unterwirft. Wir sind noch nicht von dieser ausserordentlichen Gewalt der Suggestion überzeugt. Aber muss man denn, weil es gewissenlose Hypnotisten giebt, sich der Hilfe der Suggestion in den Fällen berauben, wo sie von Nutzen sein kann? Gestattet man nicht ruhig den Verkauf des Vitriols, obwohl gewisse Personen einen so beklagenswerten Gebrauch davon machen? Kann man sich nicht Gift, selbst in grossen Quantitäten, verschaffen. Wenn ein Individuum einen Andern zu einem Verbrechen verführt, so ist dieses verantwortlich dafür, und zwar ohne jeden Zweifel; wenn man also Denjenigen bestraft, welcher den Thäter beraten, das Vergehen angestiftet, aber nicht ausgeführt hat, warum sollte man nicht den bestrafen, in dessen Händen der Verbrecher nur ein passives Werkzeug gewesen ist?

Dr. Leclerc, Advokat am Obergerichte: Ich unterstütze energisch diese Schlussfolgerungen und bin erstaunt, dass ein Professor der Philosophie sich auf die moralische Freiheit des Kindes beruft, während Jedermann weiss, dass er in der Praxis nichts anderes thut, als selbst diese Freiheit zu verletzen, wenn er sich nur bemüht, die durch das Programm aufgestellten philosophischen Doktrinen ihm im Unterrichte beizubringen. In dieser Hinsicht würde man einem jeden Lehrer, der einem Kinde, das sich zu arbeiten weigert, die kleinste Bestrafung zuteil werden lässt, mit noch mehr Recht vorwerfen, dass er sich an der moralischen Freiheit desselben vergreife.

Dr. Bérillon: Ich möchte vollkommen die ungerechtfertigte Besorgnis zerstreuen, welche meine Mitteilung bei einigen der Anwesenden hervorgerufen hat. Man erinnere sich vor allen Dingen daran, dass, wie uns die Erfahrungen der Herren Liébeault und Bernheim lehren, man einem Subjekt verbieten kann, Suggestionen von Leuten zu empfangen, deren Absichten verdächtig erscheinen, und dass

man es auf diese Weise vor deren Angriffen schützen kann.

Was die Furcht betrifft, dass die Verwendung des Hypnotismus zur Besserung moralisch verkommener und jeder Vervollkommnung abgeneigter Menschen anderweitig zu Missbrauch Veranlassung geben könne, so antworten wir, dass es dagegen Vorsichtsmassregeln giebt. Ebenso wie ein gut organisiertes Land eine geschickte Polizei und ein wohl geübtes Heer besitzen muss, um Vergehen zu unterdrücken und Angriffe von aussen zurückzuschlagen, so müssen auch wir einen erfahrenen Lehrkörper haben, um durch sein Beispiel, seinen Rat und seine Lehren den Einfluss aller schlechten Suggestionen zu neutralisieren.

Dr. Ladame: Es steht zu hoffen, dass diese Debatte in ihren Folgen die Behörden bestimmen wird, die Praxis des Hypnotismus zu regeln. Diese Methode hat bis zu diesem Tage in den Händen der Aerzte nur günstige Resultate erzielt.

Felix Hément, Inspecteur général de l'Université: Ohne Zweifel muss die Erziehung die menschliche Persönlichkeit berücksichtigen und darf nicht aus dem Menschen einen automatischen Kadaver machen, aber sie kann und soll alles thun, was dazu dienen kann, den Verirrten zu bessern, der ein unvollkommener Mensch ist, und das Kind normal zu entwickeln, das ein unvollendeter Mensch ist. Wenn der Hypnotiseur seine Macht nicht in weissen Grenzen hält, wenn er sie missbraucht, wenn er dem schadet, dem er nützen sollte, so sind die Gesetze dazu da, ihn wie den gemeinsten Missethäter zu bestrafen.

Ich ergreife mit Freuden die Idee, in denjenigen Fällen Zuflucht zur hypnotischen Suggestion zu nehmen, in welchen der Pädagoge seine vollkommene Ohnmacht eingesteht. Dieser Gedanke, ebenso neu, wie fruchtbringend, gefällt mir, weil er mir der Ausgangspunkt zu sein scheint zu einer wahrhaften moralischen Orthopädie.“ —

Diese interessante Debatte wurde gleichsam die Grundlage der weiteren Forschungen auf diesem

Gebiet, und in Frankreich sind die Gegner nach und nach verstummt, und die meisten derselben haben sich mit der Methode vertraut gemacht und sind heute glühende Anhänger derselben geworden. Dass es in Deutschland noch geistig Rückständige giebt, die a priori verurteilen ohne Erfahrungen zu besitzen, soll uns daher wenig kümmern. Die Erfolge sprechen für uns und sie reden eine vernehmliche Sprache.

Fragen wir uns nun, wann und wie die hypnotische Suggestion bei der Erziehung zur Anwendung kommen soll, so werden wir nach den bisherigen Erfahrungen unbedenklich bei Lügenhaftigkeit, Naschhaftigkeit, Stehlsucht, Faulheit, Unaufmerksamkeit, Furchtsamkeit, Widerwillen gegen gewisse Speisen, die Suggestion in der Hypnose zur Anwendung bringen dürfen. Ebenso wird das Stottern, Nägelnkauen, Linkshändigkeit und Onanismus in den meisten Fällen durch psychische Beeinflussung geheilt werden können.

Wenn ich die nun letzterwähnten krankhaften Erscheinungen im Vorstellungsleben abgesondert von den übrigen nenne, so geschieht dies nicht nur, weil sie eine sorgfältigere Behandlung erfordern, sondern auch, weil sie mehr oder weniger pathologisch sind. Sie gehören zur grösseren Hälfte in den Kreis ärztlicher Thätigkeit, während die erst-erwähnten Erscheinungen nur in den allerseltensten Fällen krankhafter Natur sind und vom Erzieher ohne ärztliche Hilfe beseitigt werden können.

Bei der Lügenhaftigkeit, Naschhaftigkeit, Stehlsucht, Faulheit, Unaufmerksamkeit, Furchtsamkeit, bei Widerwillen gegen Speisen u. s. w. ist das Verfahren das denkbar einfachste: nachdem das Kind hypnotisiert ist, genügt ein strenges Verbot des Triebes und die Versicherung, dass der Hang sich nicht mehr einstellen werde. Gut wird es immerhin sein, mit einigen Worten das Unrichtige, ja Verwerfliche der Lügenhaftigkeit etc. hervorzuheben. Kurz — man spreche zu dem hypno-

tisierten Kinde genau so und genau dieselben Worte, die man zu gleichem Zweck bereits im Wachzustande zu ihm gesprochen. Die Wirkung wird schon aus dem einfachen Grunde eine grössere sein als die der Wachsuggestion, weil die gesamte Denkhätigkeit des Schlafers allein seinem Hypnotiseur zugekehrt ist und keine Ablenkung erfährt. Während also der Wachende mit geteilter Aufmerksamkeit die Worte des Erziehers hört, nimmt sie der Schläfer voll in sich auf und sie prägen sich ihm in Wahrheit „mit Flammenschrift“ ins Gehirn.

Das Stottern erfordert eine durchaus sachgemässe fachmännische Behandlung. Ich rate deshalb dem Arzte wie dem Praktiker, die Behandlung von Stotterern überhaupt nicht oder nur im Notfalle zu übernehmen, und sie vielmehr dem Spezialisten zu überlassen. Ich habe alle Patienten dem Spezialisten für Heilung von Sprachgebrechen, Herrn Robert Ernst in Berlin, zugeführt, nachdem ich mich davon überzeugt hatte, dass dessen Methode mit Sicherheit in fast allen Fällen zum Ziele führte. Ich gebe deshalb auch Herrn Ernst das Wort zu diesem wichtigen Abschnitt:

Das Stottern ist ein psychisches Leiden und besteht in der Zwangsvorstellung, sprachlichen Anforderungen nicht gewachsen zu sein.

Die Zwangsvorstellung tritt bei einzelnen, bei jedem Versuch zu sprechen, auf, bei anderen nur bei gewissen Buchstaben und Lautverbindungen bzw. bestimmten Wörtern und Redewendungen und bei einer dritten Kategorie von Stotterern nur dann, wenn sie mit fremden oder hochgestellten Personen zu sprechen haben. Wird der Leidende von der Zwangsvorstellung seines sprachlichen Nichtkönnens gepackt, so bemächtigt sich seiner zugleich eine depressierende Gemütsregung und diese zeigt sich in allen Fällen in einer beschleunigten oder verhaltenen Respiration. Er hat bald zu viel, bald zu wenig Luft und kann dieselbe zur Stimmbildung nicht regelrecht verwenden. Um dennoch vorwärts zu

kommen, nimmt der Geängstigte ein übermächtiges Maass von Kraft zur Geräusch- und Stimmbildung in Anspruch, und daraus ergeben sich die krampfartigen Erscheinungen des Stotterns, das Pressen und Stossen der Konsonanten und Vokale, das zeitweise Stocken und Ausbleiben der Stimme. In vielen Fällen werden schliesslich noch andere Muskelgebiete von dem zu Viel der Kraft betroffen, es kommt zu Mitbewegungen des Gesichts, des Kopfes, der Arme und Beine und dergl. mehr.

Fällt die Zwangsvorstellung fort, so bekommt der Gedanke des Könnens die Oberhand. Der Leidende ist ruhig und gelassen, gebraucht keine Kraft zur Inbetriebsetzung seines Sprachorganes, und das Stottern tritt nicht in Erscheinung. Das Leiden ist mithin autosuggestiver Natur; es ist kein Krampfzustand, keine schlechte Angewohnheit, auch liegt ihm keine organische Störung zugrunde, wie solches die Schulmedizin beliebt anzunehmen. Darum ist ihm auch nicht durch Medikamente, durch rein gymnastische Sprachübungen und durch operative Eingriffe beizukommen, sondern die einzige richtige Behandlung hat in der Unterbindung und Ausrodung der Zwangsvorstellung und Stotter-Idee zu bestehen und hier bietet die hypnotische Suggestion ein ausserordentliches Hilfs- und Heilmittel. Es genügt jedoch nicht allein die einfache Suggestion: „Sie werden von jetzt an nicht mehr stottern“ und namentlich nicht bei solchen Stotterern, die bereits Jahre und Jahrzehnte lang an dem Uebel leiden. Man muss daher in der herbeigeführten Hypnose zu Sprachübungen seine Zuflucht nehmen und an ihnen den Stotternden die Redefertigkeit beweisen; denn sehr hochgradiges Stottern pflegt auch in der Hypnose aufzutreten.

Behandlungsbeispiele.

I. Tag.

Hypnose, 1. Suggestion: Sie befinden sich jetzt ganz ruhig und gelassen und haben nicht die geringste Angst oder Furcht.

2. Suggestion: Nun werden Sie tief Atem schöpfen, dann den Mund so weit öffnen, dass Sie den Daumen zwischen die Zähne einführen können, und darauf werden Sie den lang gehaltenen Hauchlaut h aussprechen.

Hören Sie genau zu, wie ich solches vormache.*)
Atem holen h — — — —

3. Suggestion: Jetzt werden Sie nicht hauchen, sondern laut und lang sagen ha — — — —

4. Suggestion: Sagen Sie jetzt nicht ha, sondern mit bestimmtem Ansatz a — — — —

5. Suggestion: Diesen Vokal werden Sie von nun an in allen Wörtern, die ich Ihnen vorsage, ohne Anstoss sprechen können. Sie werden nicht drücken und pressen, sondern der Stimmansatz wird rein und klar erfolgen. Sprechen Sie, wie Sie es von mir hören: Arm, Amt, Alt, Arzt, an, am, Abt, als etc.

6. Suggestion: Nunmehr werde ich mehrsilbige Wörter vorsagen, und auch diese werden Sie, ohne bei den Uebergangskonsonanten hängen zu bleiben, leicht und fließend, dabei aber doch deutlich nachsagen können. Adam, Atem, Ambos, also, Abfuhr etc.

7. Suggestion: Ich nenne Ihnen jetzt mehrere Wörter und Sätze. Auch diese sind Sie imstande leicht und fließend zu sprechen, denn jeder Satz ist nichts weiter als ein vielsilbiges Wort. Ambos Aetna. Arbeit adelt. Am Anfang. Armer alter Mann. Amen öffnet eure Arme u. s. w.

8. Suggestion: Hiernach werden Sie eine halbe Stunde fest schlafen. Sie befinden sich ganz wohl; fühlen sich ausserordentlich gehoben in ihrer Stimmung und sind frei von jeder sprachlichen Befürch-

*) Anm. Die Uebungen sind dem Buche entnommen „Das Stottern und seine Heilung“ von Robert Ernst. Verlag von Karl Sigismund. Berlin.

tung. Dieses freudige Gehobensein wird auch anhalten, wenn ich Sie erwecke! Im Wachzustande werden Sie mir dann aus einem Ihnen vorgelegten Buche, dieselben Uebungen selbständig wiederholen und dies ebenfalls ohne Fehler. Die Vorstellung, diesen oder jenen Laut nicht aussprechen zu können, ist gebannt.

9. Erwecken. Uebungen im Wachzustande.

II. Tag.

Hypnose. In derselben werden die Vokale ä, e, i, o und u und die übrigen Vokale herangebildet, dann Wörter und Sätze darauf mit diesen geübt. Dasselbe im Wachzustande.

III. Tag.

Hypnose. Uebung von Wörtern, die mit Konsonanten beginnen und diesbezügliche Sätze. Im Wachzustande dasselbe.

IV. Tag.

Hypnose. In derselben lese man eine leicht fassliche Erzählung dem Patienten satzweise vor und lasse von demselben Satz für Satz nachsprechen. Danach Suggestion. Das Lesestück ohne Fehler im Wachzustande vorlesen.

V. Tag.

Hypnose. Dasselbe wie oben. Suggestion. Sprachliche Ruhe und Zuversicht. Wiedererzählung des gelesenen Stückes. Frage-Beantwortung z. B.: Wie alt sind Sie? Wie heissen Sie? u. s. w. Eine halbe Stunde Schlaf. Erwecken. Dasselbe im Wachzustande. Darauf abermalige Hypnose. Suggestion: Von nun an werden Sie auch zu Hause, im Umgang mit Ihren Angehörigen, sprachlich ruhiger sein. Sie werden ferner keine Schwierigkeit mehr haben, sondern alles und jedes versuchen. Sollte Ihnen wirklich etwas nicht gelingen, so werden Sie darum doch nicht mutlos werden, sondern frisch und fröhlich es

noch einmal wagen. Uebung macht den Meister! — — Streng individualisierend muss so die Behandlung fortgeführt werden, bis der Patient alles kann, auch das, was ihm früher ganz unmöglich schien. Für letzteres hier noch eine Suggestion aus der Praxis!

Herr B....*), nachdem Sie sich in meiner Behandlung von Tag zu Tag überführt haben, dass Ihnen in meinem Hause, als auch daheim bei Ihnen, ebenso im Umgange mit Fremden, bei Fragen und Antworten, Diskussionen etc. keine Fehler mehr entgentreten, werden Sie nunmehr auch in der Ihnen kritischsten Situation frei vom Stottern sein. Wenn Sie sich demnächst der Prüfungs-Kommission zwecks Zulassung zur Marinecarrière persönlich melden, werden Sie Ruhe und Sicherheit bewahren. Kein Bangigkeits- und Angstgefühl wird Sie bei dem für Sie so wichtigen Akt beschleichen noch packen. Ihre Antworten werden Sie präzise und korrekt, ohne jeden Anstoss abgeben. Sie haben mich verstanden? — „Ja.“ — Sind auch von Ihrem positiven Können überzeugt? — „Ja.“ — Ganz fest überzeugt? — „Jawohl!“

Der Betreffende hat inderthat nicht gestottert, ist zu der erwähnten Carrière zugelassen worden und Herr seines Uebels geblieben.

Robert Ernst,
Spezialist für Sprachgebrechen.

*) B...., 19 Jahre alt, Maschinenbau-Volontair, hatte bereits während seiner Schulzeit etliche Kurse erfolglos gegen sein Leiden durchgemacht. Die letzte Behandlung hatte durch den Spezialarzt für Sprachstörungen Dr. med. G... stattgefunden, auch ohne Heilung zu erzielen. Auf Anraten des Dr. G. musste sich B. auch einer inneren Nasenoperation unterziehen, da Polypen in der Nase das Stottern begünstigen sollen?!! Da B. behufs Eintrittes in den Marinedienst unbedingt vom Stottern frei sein musste, so nahm er seine letzte Zuflucht zur hypnotischen Behandlung. Er wandte sich an Herrn R. Gerling und dieser Herr überwies ihn mir.

Das Nägelkauen ist nach den neuesten Forschungen ein von krankhaften Erscheinungen mannigfacher Art begleiteter Erziehungsfehler, welcher die sorgfältigste Behandlung erfordert. Prof. Berillon hat eine interessante Studie über diese Unsitte veröffentlicht. Das Nägelkauen (Onychophagie) ist aus verschiedenen Gründen gefährlich, weil dadurch Krankheitserreger, z. B. Tuberkelbazillen in den Mund gelangen können und weil die Nägel aus Harnstoff (Keratin) bestehen, auf den der Magensaft keine Wirkung ausübt. Nägelkauer leiden daher häufig infolge der verschluckten Nagelstückchen an Magendarmstörungen. Endlich werden die Fingerspitzen durch diese Unsitte in sehr charakteristischer Weise verunstaltet; sie erscheinen verdickt, und es bildet sich eine vorspringende Leiste vor dem Nagelrest. Infolgedessen wird das Tastgefühl weniger empfindlich, und in den Fachschulen können die Lehrer häufig die Beobachtung machen, dass Nägelkauer zu den sogenannten Präzisionsarbeiten, bei denen ein gut entwickeltes Tastgefühl in den Fingerspitzen die Sicherheit und Sauberkeit beim Arbeiten fördert, nicht recht zu gebrauchen sind. Die Ursachen des Nägelkauens finden sicherlich zum Teil ihre Erklärung in dem Instinkt, welcher das Kind sofort nach der Geburt veranlasst, zu saugen und überhaupt an Gegenständen zu ziehen, die in Berührung mit seinem Munde kommen, und wahrscheinlich ist bei vielen Nägelkauern die Angewohnheit nur die einfache Fortsetzung dieses instinktiven Triebes und die Umwandlung dieses in einen automatischen unbewussten Akt. Aber auch Aeltere, z. B. Schulkinder, kauen oft an den Nägeln oder an dem Federhalter, wenn sie sich geistig etwas anstrengen müssen, z. B. ihr Pensum lernen. Ein Gymnasiallehrer teilte Berillon mit, dass er beständig an einem Nagel beisse, wenn er die Hefte seiner Schüler nachsehe. Es giebt Nägelkauer, bei denen die Unsitte erst in einem bestimmten Alter auftritt; alsdann pflegt sie auf Nachahmung zu beruhen. In einer Familie von 6 Kindern kauten alle

6 an den Nägeln. Ihr Vater, der ein Trinker war, gab ihnen mit dieser Angewohnheit ein böses Beispiel. Das Nägelkauen ist ausserdem, nach Berillons Untersuchungen, oftmals mit verschiedenen Erscheinungen verknüpft, z. B. mit triebartigen Neigungen, nächtlichem Aufschrecken, Nachtwandeln, Sprechen im Schlaf, Stottern, gedrückter Stimmung, moralischen Verirrungen, Angstgefühlen etc. Viele Nägelkauer können nur schlecht durch die Nase atmen und schlafen mit offenem Munde. Auffallend ist es, dass bei uns die Schulmänner das Nägelkauen ihrer Zöglinge so wenig beachtet haben; in keiner pädagogischen oder schulhygienischen Abhandlung ist davon die Rede, und doch trifft man das Nägelkauen äusserst häufig in Schulen, oftmals zusammen mit der Gewohnheit, an dem Federhalter zu kauen. Nach den vorliegenden Untersuchungen verhält sich in Bezug auf diese Unsitte das weibliche Geschlecht nicht besser, als das männliche. In England hält man das „nail biting“ für eine der schlechtesten Angewohnheiten; dort werden in zahlreichen Schulen die Hände der Schüler häufig untersucht, und die „nail biters“ werden streng bestraft. Freilich scheinen Strafen dort so wenig wie in Frankreich diese Unsitte zu heilen. Auch das Einreiben der Fingerspitzen mit bitteren Stoffen oder das Tragen von Handschuhen hat sich als unzulänglich erwiesen. Berillon kam auf den Gedanken, gegen das Nägelkauen eine psychische Behandlung, die Hypnose, in Anwendung zu bringen. Er teilt 14 Fälle mit, in welchen er den Kindern einredete, dass sie an demselben Abend und an den folgenden Tagen einschlafen würden, ohne alsdann oder sonst je wieder die Finger in den Mund zu stecken. Dieses Verfahren war, wie versichert, vom besten Erfolge begleitet. Die Erfolge bei der Behandlung des Nägelkauens mittels hypnotischer Suggestion sind unzweifelhaft von Dauer und die Prognose ist in den meisten Fällen eine günstige. Ich habe bei mehreren Patienten zunächst die Suggestion gegeben, bei jeder Berührung

der Nägel mit den Zähnen würde ein bitterer Geschmack im Munde und Brechreiz sich einstellen. Es ist dies besonders bei Erwachsenen sehr oft notwendig, da die Angewohnheit zu tief eingewurzelt ist.

Die Linkshändigkeit ist wohl die unangenehmste Unsitte neben der des Nägelkauens, obwohl nicht so gefährlich in ihren Folgen. Die Behandlung muss längere Zeit hindurch fortgesetzt werden, da hier die „alte Gewohnheit“ durch die „neue“ verdrängt werden soll. Ein Fall wird die Art der Behandlung am besten erklären:

Frau M., Rentiere aus Berlin, gab ihre vierzehnjährige Tochter, ein blühendes Mädchen, in Behandlung. Die Patientin hatte sich in der Schule wie auch bei allen häuslichen Verrichtungen alle erdenkliche Mühe gegeben die rechte Hand anstatt der Linken zu brauchen, es gelang ihr nicht. „Ganz nervös bin ich vom ewigen Achtgeben“ sagte mir die junge Dame.

Schon in der ersten Sitzung trat tiefer Schlaf ein. Suggestion:

„Sie haben Ihren Bewegungen bisher allerdings grosse Aufmerksamkeit geschenkt, indessen wurde dieselbe, wie dies ganz natürlich, im Wachzustande oft abgelenkt. Das wird nun anders werden. — Strecken Sie Ihren linken Arm aus.“ Dies geschieht. „Nun geben Sie Acht. Sobald ich Ihre linke Hand berühre und Sie die Finger krümmen, welche meine Hand umschliessen sollen, werden Sie ein Gefühl lähmungsartiger Schwäche empfinden und den Arm sinken lassen.“ Die Suggestion wurde angenommen und ausgeführt. „Die gleiche lähmungsartige Schwäche werden Sie in den nächsten drei Tagen stets in dem Moment fühlen, in welchem Sie einen Gegenstand mit der linken Hand ergreifen, oder eine Arbeit mit der linken Hand ausführen wollen, die mit der rechten ausgeführt werden soll. Stets wird nur der linke Arm von dieser Schwäche befallen werden, niemals der rechte. Im Gegenteil, der rechte Arm und die Hand werden leicht beweglich, kräftig und geschickt zu jeder Arbeit sein.“

Nach dem Erwecken Erinnerungslosigkeit. Die Suggestionen realisierten sich, am dritten Tage wurden dieselben wiederholt, aber mit einer Verlängerung auf 8 Tage, sodann auf 14 Tage. Nach der vierten Sitzung bemerkte die Mutter der Patientin, dass diese wohl geheilt sei, da sie jetzt stets die rechte Hand gebrauche. Dennoch gab ich die Suggestion nochmals und bat Patientin wiederzukommen. Am darauf folgenden Tage hatte Frl. M. das Unglück, sich die rechte Hand zu

verletzen, es musste ein Verband angelegt werden und — die linke Hand wieder zu Hilfe genommen werden. Die junge Dame bat mich, sie von der Lähmung zu befreien, die sie stets im linken Arm spüre, was ich indessen ablehnte mit der Begründung, sie würde sich von selbst verlieren. In Wahrheit hegte ich die Befürchtung, die linke bereits entwöhnte Hand könne wieder an die frühere Thätigkeit gewöhnt und der Heilerfolg in Frage gestellt werden. Die Patientin sah sich somit zur Unthätigkeit verurteilt bis zur Heilung der rechten Hand. Erst vier Wochen später gab ich ihr die Suggestion: „Sie werden nunmehr nie wieder die linke Hand dort brauchen, wo die rechte Hand in Thätigkeit treten soll. Indessen ist auch nach dem Erwachen die lähmungsartige Schwäche beseitigt und wird sich dieselbe nicht wieder zeigen.“

Die Gewohnheit trat nach und nach in ihre Rechte, die Linkshändigkeit war beseitigt und bis jetzt — zwei Jahre nach der letzten Sitzung — ist ein Rückfall nicht eingetreten.

Meine Assistenten und viele meiner Schüler haben über gleiche Erfolge berichtet, niemals ist bei gleichem Verfahren ein Rückfall, niemals eine nachteilige Wirkung eingetreten.

Onanismus, Onanie — Selbstbefriedigung, Selbstbefleckung. Man versteht darunter diejenigen Handlungen, welche von männlichen oder weiblichen Personen vorgenommen werden um Samenerguss bzw. Orgasmus ohne Beischlaf hervorzurufen. Der Onanist pflegt die entsprechenden Manipulationen an sich selbst vorzunehmen. Das Wort Onanie ist hergeleitet von dem biblischen Namen Onan, einem Sohne Judas (1. Mose. 38.), der auf diese Weise seinen Geschlechtstrieb befriedigte.

Der Onanismus ist leider viel mehr verbreitet als gewöhnlich angenommen wird und nur wenige Menschen dürften gänzlich frei davon bleiben, weil die Verführung zu gross ist. Die Ursachen der Onanie bzw. die Veranlassung zu derselben können sehr verschiedenartig sein. Es können Krankheitserscheinungen einen Reiz im Genitalapparat hervorrufen, eng anliegende Kleider bei Knaben, das Nähen auf Nähmaschinen, Lektüre unzüchtiger Bücher u. s. w. können zu onanistischen Akten reizen. Näheres

darüber findet sich in der vorzüglichen Schrift W. Siegerts: „Die Unkeuschheit“ etc. *)

Meist verschwindet mit der Gelegenheit zu normalem Geschlechtsverkehr der Trieb zur Onanie ganz von selbst, in einzelnen Fällen jedoch bleibt derselbe bis ins hohe Alter bestehen. Ueber die Schädlichkeit der Onanie kann wohl kaum ein Zweifel bestehen, am grössten ist die Gefahr dann, wenn schon in frühester Jugend — mit 3—4 Jahren — hier meist in Verbindung mit voller Reinheit und Unverdorbenheit, Onanie getrieben wird. Die Störung der geistigen wie körperlichen Entwicklung ist in solchen Fällen zu tiefgehend, als dass dieselbe jemals wieder völlig ausgeglichen werden könnte. Die Hauptgefahr der Onanie liegt in der sich fortwährend bietenden Gelegenheit, da sie ja nicht wie der normale Geschlechtsakt, eines Zweiten Mitwirkung erfordert. Meines Erachtens liegt die Schädlichkeit des onanistischen Aktes bei geschlechtsreifen Personen in dem übermässigen Verbrauch von Nervenkraft, der dadurch bedingt wird, dass die Arbeit der Phantasie allein die Wirklichkeit ersetzen muss.

Die Onanisten sind sich der Schädlichkeit ihres Triebes wohl bewusst und viele leiden darunter. Sie lesen die Schriften jener klugen Moralprediger, die lediglich die Energielosigkeit, die Willensschwäche des Onanisten verantwortlich machen. Ja, wenn derselbe nur die erforderliche Energie besässe, er will ja aufhören! Der Wille ist vorhanden, aber er ist zu schwach. Im Kampfe mit dem mächtigen Geschlechtstrieb unterliegt der Moraltrieb, der Wille hat nicht die Kraft, die Herrschaft über den Körper auszuüben. Es muss also der Wille gekräftigt werden. Gewiss wird man dies bis zu einem gewissen Grade erreichen, durch physikalisch-diätetische Massnahmen; da aber andererseits der Trieb zum Geschlechtsakt mit der Kräftezunahme wächst, so wird der erwartete Effekt nur in den

*) Verlag von W. Möller. Berlin S. 42. II. Aufl. 75 Pf.

allerseltensten Fällen eintreten, wenn nicht eine psychische Behandlung die physikalischen Massnahmen unterstützt. Man darf nicht vergessen, dass das Vorstellungsleben auch bei der Onanie eine gewaltige — ja die Hauptrolle spielt. Hier also hat man einzusetzen, wenn man heilen will.

Wodurch entstehen Erektionen? Durch Reize, die im Vorstellungsleben ihren Ursprung haben, also im Zentralnervensystem zur Auslösung kommen. Der reichentwickelte Blutgefässapparat der Genitalien stellt ein weitverzweigtes kommunizierendes Höhlensystem dar. Die Erektion tritt stets ein, sobald alle Blutgefässe des Geschlechtsapparates strotzend mit Blut gefüllt sind. Da diese starke Blutzufuhr aber bedingt wird durch die Thätigkeit der gefässerweiternden Nerven (*Nervi erigentes*), so ist es selbstverständlich, dass auf diese in erster Linie ein Reiz ausgeübt werden muss. Dieser aber erfolgt vom Zentralnervensystem aus eben durch eine Vorstellung die — wie im Schlaf — gar nicht in unser Wachbewusstsein zu treten braucht, sondern im Unterbewusstsein erfolgen kann. Der Gedanke, die Vorstellung eines schönen Körpers ruft die Libido wach, indem die entsprechenden Nerven gereizt werden und in Thätigkeit treten. Das Blut strömt mit solcher Vehemenz in die erweiterten Gefässe, dass der Blutabfluss auch nicht annähernd mit gleicher Schnelligkeit erfolgen kann. Die sonst ziemlich blutleeren Schwellkörper des Geschlechtsapparats schwellen durch den Blutzufuss an und fühlen sich fest an. Ist die Ejakulation erfolgt, so ändert sich das Vorstellungsbild plötzlich, die ursprünglichen Innervationsverhältnisse werden hergestellt, die Blutgefässe ziehen sich zusammen, drängen das Blut hinaus und die vorher angeschwollenen Teile werden wieder schlaff.

Wenn wir uns über diesen Vorgang klar sind, so ist damit auch der Weg zur Heilung der Onanie gezeigt: Wir müssen das Vorstellungsleben beeinflussen, müssen demselben eine andere Richtung geben und — soviel als möglich — sexuelle Er-

regungen ausschliessen. Leider ist dies oft sehr schwer, da der Gedankengang des Onanisten von seinem Triebe stark beeinflusst wird, sobald derselbe einmal zum Durchbruch gekommen. Es ist also zunächst darauf zu achten, dass der Patient sich fern hält von allen verführenden Gelegenheiten. Man überwache seine Lektüre, gebe ihm Anleitung bei der Auswahl seines geselligen Verkehrs, schreibe entsprechende Diät vor und Sorge für Abhärtung. Sodann ist bei den Suggestionen zunächst darauf zu achten, dass der Patient an den Geschlechtsverkehr überhaupt nicht denke. Ich habe in hartnäckigen Fällen täglich behandelt und oft jede Stunde des folgenden Tages mit ablenkenden Arbeiten (auf suggestivem Wege) belegt. Z. B.

Z. B.: „Sie werden morgens um 6 Uhr erwachen, sofort das Bett verlassen und Toilette machen sowie frühstücken. Sie dürfen sich dabei in keiner Weise aufhalten, sondern hintereinander alles Notwendige erledigen. Ihre Aufmerksamkeit ist der Sauberkeit Ihrer Kleidung zugelenkt, ferner tragen Sie Sorge, pünktlich Ihre Berufsthätigkeit zu beginnen. Um 8 Uhr beginnt Ihre Berufsthätigkeit. Dieser gehört nunmehr bis 1 Uhr Ihre volle Aufmerksamkeit — Sie lassen sich durch nichts ablenken. Von 1—3 Uhr sind Sie bei Tisch. (Bei freier Zeit.) Sie werden lesen: (Am besten wissenschaftliche Werke) Von 3 — 7 Uhr arbeiten Sie wiederum, essen darauf Abendbrot und gehen nunmehr bis 10 Uhr spazieren. Um $1\frac{1}{2}$ 11 Uhr gehen Sie zu Bett und schlafen sofort ein, nachdem Sie eine bequeme Lage eingenommen. In dieser ganzen Zeit werden Sie — auch bei zufälliger Berührung Ihrer Geschlechtsteile — keinen sinnlichen Gedanken aufkommen lassen.“ Auch erregende Träume müssen oft verboten werden, da einzelne Patienten im Schläfe, ohne es zu wissen, onanieren. Unter keiner Bedingung gebe man dem Patienten den Rat, eine Dirne aufzusuchen oder normalen Geschlechtsverkehr zu suchen, der Erfolg würde ein negativer sein. Gerade die Enthaltensamkeit bietet eine Garantie für die Heilung. Gelingt es

mit Hilfe der Suggestion, den Patienten 3—4 Wochen vor onanistischen Akten zu bewahren, so darf die Heilung mit Sicherheit erwartet werden, da die Zunahme der körperlichen Kraft auch die psychische Depression vermindert und die Verwirklichung der Suggestionen erleichtert. Wo ernste Absicht vorhanden ist, wird selten der Erfolg ausbleiben.

Oft genügt ja ein einfaches Verbot des onanistischen Aktes, besonders bei 11—14jährigen Knaben, selten oder niemals dagegen bei älteren Onanisten. Einem achtjährigen Mädchen musste ich, da alles fehlschlug, schliesslich die Suggestion geben, dass bei jeder Berührung des Genitalapparates ein starker brennender Schmerz in den Fingern und Händen eintreten würde. In einem andern Falle suggerierte ich im Schlaf Steifheit der Hände. Es muss eben der Findigkeit des Behandelnden überlassen bleiben, dem Falle entsprechende Hilfsmittel anzuwenden, wenn die Verbalsuggestion allein nicht genügt.

Wer sich speziell für die Anwendung der hypnotischen Suggestion zu Erziehungszwecken interessiert, dem sei eine demnächst erscheinende Schrift von W. Rose „Hypnotische Erziehung“ empfohlen.

Euthanasie — guter, schöner, leichter Tod. Ich gestehe, dass ich selbst Euthanasie niemals hervorzurufen Gelegenheit hatte. Da aber nach den übereinstimmenden Versicherungen ausländischer Aerzte die Suggestion hier ausserordentlich segensreich wirken soll, so berichte ich einen von Wetterstrand mitgeteilten Fall.

Fanny B., 7 Jahre alt. Die Patientin, ein zartes, schwaches Mädchen, begann am 15. Mai 1887 über Kopfschmerzen zu klagen, die nach und nach immer heftiger wurden, so dass man meinen Besuch am 21. Mai erbat. Ich fand sie still im Bette auf dem Rücken liegend, mit halbgeschlossenen Augen, dann und wann einen Seufzer ausstossen, welcher zuweilen durch Jammern, Stöhnen und Aufschreien ersetzt wurde. Sie führte oft die Hände nach der Stirne und presste sie an dieselbe. Der Blick unstät, die Pupillen erweitert, die rechte mehr als die linke. Die Intelligenz ungestört, sie antwortete klar und bestimmt auf meine Fragen. Der Puls 118

Schläge in der Minute, ungleich, nicht dikrot. Sehr hohes Fieber, starker Schweiss am ganzen Körper. Bauch eingesunken, bretthart, Verstopfung, kein Erbrechen; Organe der Brust gesund. Aus diesen Zeichen und dem sonstigen Aussehen des Mädchens stellte ich die Diagnose auf tuberkulöse Meningitis. Hier konnte ich nur an eine Linderung der heftigen Kopfschmerzen denken, und da ich kein besseres Mittel als den Hypnotismus kenne, griff ich zu demselben, umsomehr, als das Kind seit mehreren Nächten nicht geschlafen hatte. Ich hypnotisierte sie unter den grössten Schwierigkeiten und es war sehr interessant, zu sehen, wie ihr Jammern und Klagen nach und nach aufhörte und der Schlaf sie überwältigte. Sie erhielt die Suggestion, 2 Stunden zu schlafen. Als ich sie am folgenden Tage besuchte, hatte sie statt der 2 Stunden nur $\frac{1}{2}$ Stunde geschlafen und war dann erwacht. Die Schmerzen waren zurückgekehrt, obgleich nicht so heftig als zuvor. Sie wurde nun zum zweiten Male hypnotisiert und die Wirkung der Suggestion wurde hiernach andauernder und besser. Wer die hierauf eingetretene Ruhe sah, konnte sich von den wilden Szenen, welche dem Hypnotismus vorausgegangen waren keinen Begriff machen. Hier, sowie bei vielen von mir beobachteten Gelegenheiten bewirkte die Suggestion eine wirkliche Euthanasie. Das Mädchen starb schliesslich, ohne weitere Schmerzen, ruhig und sanft am 29. Mai.

Funktionelle Lähmungen, siehe Hysterie.

Geburt in der Hypnose, siehe Entbindung im hypnotischen Schlaf.

Gelenkrheumatismus. Bei dieser Krankheit kann selbstverständlich nicht die Rede sein von einer Heilung durch die hypnotische Suggestion; es werden vielmehr die hydrotherapeutischen Verordnungen zur Anwendung kommen müssen. Indessen wird es in sehr vielen Fällen gelingen, dem Patienten Schlaf zu verschaffen (siehe dort) und seine Schmerzen zu lindern, die sich oft bis zur Unerträglichkeit steigern. Leichte mesmerische Striche schon führen hier oft den Schlaf herbei und die Versicherung der Schmerzlosigkeit und des Schlafeintritts zur bestimmten Stunde wird sich realisieren.

Geschlechtsempfindung, verkehrte, siehe conträre Sexualempfindung.

Gewohnheiten, üble, siehe Erziehung.

Gespensterfurcht der Kinder, siehe Erziehung.

Hautjucken, nervöses — Pruritus cutaneus nervosus. Diese Sensibilitätsneurose wird meist vergeblich mit Abwaschungen, Bädern und dergleichen behandelt, während sie in jedem Falle — oft genügt eine einzige Suggestion zu dauernder Heilung — mit Hilfe der psychischen Behandlung beseitigt werden kann. Meist genügten mesmerische Striche mit leichter Berührung der entblösten Haut nebst der Versicherung, dass nunmehr das Jucken für immer fortbleiben werde. In hartnäckigen Fällen nahm ich den faradischen Pinsel zu Hilfe und nur in einem Falle, bei einem 65jährigen Patienten der medizinisch mit Carboleinreibungen behandelt worden war, musste ich meine Zuflucht zu einem elektrischen Bade nehmen.

Hirnhyperämie, d. h. krankhafte Zunahme des Blutgehaltes in den Gefäßen des Kopfes wird, nachdem Schlaf eingetreten — es genügt ein ganz leichtes Schlafstadium — zunächst durch Hebung des Kopfes mit beiden Händen (Nägelis Kopfstützgriff*) momentan beseitigt. Sodann folgt die Suggestion: „Sobald Sie diese starke Blutzunahme im Kopfe empfinden, recken Sie den Hals so lang aus wie irgend möglich und beugen den Kopf langsam nach hinten, ohne ihn indessen anzulehnen. Nach 2—3 Minuten ist der normale Zustand wieder hergestellt.“

Herzkrankheiten habe ich nicht behandelt, da die mir zur Behandlung angebotenen Fälle meist so schwere waren, dass ich als Laie die Behandlung überhaupt ablehnte. In einem Falle hatte ich dies am Vormittag gethan, 3 Stunden später war Patient eine Leiche. Hätte ich diesen Patienten hypnotisiert, so wäre ohne Zweifel die Hypnose verantwortlich gemacht worden. Von Aerzten sind verschiedene Herzkrankheiten mit Erfolg behandelt worden. Ich selbst habe lediglich „nervöses Herzklopfen“ bei Neurasthenikern suggestiv behandelt. Näheres unter Neurasthenie.

*) Siehe meine Broschüre: Schmerzstillung durch Griffe.

Husten, nervöser. Es genügt meist die einfache Versicherung, der Husten werde fortbleiben, in einzelnen Fällen unterstützt durch Erschütterungsmassage des Kehlkopfes oder leichter elektrischer Behandlung.

Hypochondrie siehe unter Neurasthenie, da die Behandlung fast dieselbe ist.

Hysterie, zu deutsch „Mutterweh“, nach der alten Anschauung, dass der Uterus die Quelle des Leidens sei. Diese Ansicht wird schon dadurch widerlegt, dass auch das männliche Geschlecht von der Hysterie nicht verschont wird, worauf übrigens schon Galen hingewiesen hat. Die Hysterie ist eine der merkwürdigsten Funktionsstörungen, weil sie sich durch raschen Wechsel der Symptome auszeichnet und infolgedessen die Diagnose ausserordentlich erschwert. Erhöht wird diese letztere Schwierigkeit auch noch durch den Umstand, dass einzelne Symptome der Hysterie auch bei andern Krankheiten vorkommen; erst die Kombination mehrerer Symptome wird die Diagnose auf Hysterie gestatten. Es handelt sich in der Hauptsache um „Anomalien des Charakters und der Stimmung,“ „Krampfanfälle von typischem Verlauf“ (Hystero-Epilepsie) „Lähmungen teils mit, teils ohne Kontraktur,“ „sensible und sensorische Störungen“ und „Druckpunkte.“ Die gemeinsame Haupteigenschaft dieser Erscheinungen ist ihre Veränderbarkeit durch Vorstellungen. Sowohl in der Psyche des Kranken entstehende, durch Träume u. s. w. hervorgerufene wie auch suggerierte, d. h. in diesem Falle durch äussere Eindrücke, Erzählungen, Lektüre etc. aufgenommene Vorstellungen haben die Eigenschaft, die Krankheitssymptome zu verändern, zu verlegen, alte zu beseitigen und neue hinzuzufügen.

Ueber die Entstehungsursachen der Hysterie kann ich mich hier aus naheliegenden Gründen nicht verbreiten, sondern verweise auf die überreiche Litteratur, wobei ich indessen darauf aufmerksam machen möchte, dass gerade die älteren Werke

(Osiander, Ideler, Reill) sehr interessantes Material bieten.

Auch darauf sei an dieser Stelle hingewiesen, dass von mehreren Autoren (Strümpell, Charkot, Ziemssen) die Hypnose als künstlich erzeugte Hysterie bezeichnet wird. Diese anfänglich von vielen Seiten ausgesprochenen Bedenken sind an der Hand eines grossen Beweismaterials längst widerlegt worden. Es ist ja auch klar, dass die Aehnlichkeit und Gleichartigkeit einzelner Erscheinungen noch nicht die Hypnose zur Hysterie stempelt. Sogar als künstlich erzeugten Irrsinn hat man (Mendel) den hypnotischen Zustand bezeichnet. Als ob ein Mensch nach Belieben irrsinnig und vernünftig sein könnte. Richtig ist, dass die Hysterie ein Zustand erhöhter Suggestibilität ist, ebenso wie der Schlaf, aber wie jeder Schlaf, nicht allein der hypnotische. Dass einmal nach hypnotischer Behandlung hysterische Attacken bei besonders disponierten Personen auftreten können, will ich nicht in Abrede stellen, aber dergl. wird auch bei operativer, medikamentöser, elektrotherapeutischer, ja sogar noch hydropathischer Behandlung beobachtet. In solchen Fällen ist die vorhergegangene Behandlung schlimmstenfalls als Gelegenheitsursache zu betrachten, nicht aber für die Disposition verantwortlich zu machen. Indessen würde selbst wenn einmal hysterische Symptome sich zeigen, gerade die hypnotische Suggestion als bestes Gegenmittel zu betrachten sein, da sie in erster Linie und direkt das Vorstellungsleben wie kein anderes Mittel zu beeinflussen vermag. Ich selbst hatte übrigens noch niemals Gelegenheit nach hypnotischer Behandlung hysterische Erscheinungen zu beobachten und bin der Ansicht, dass diejenigen Aerzte, und Praktiker, welche unangenehme Erfahrungen machten, dies ihrer mangelnden Technik zuzuschreiben haben.

Kein Symptomenkomplex bietet psychischer Behandlung ein so dankbares Feld, keine andere Krankheit, selbst nicht die Neurasthenie bietet aber auch so zahlreiche Schwierigkeiten und stellt gleiche

Ansprüche an die Geduld und den feinen Takt des Arztes als die Hysterie.

Hier gilt es nicht nur, durch entsprechende Suggestionen das Vorstellungsleben günstig zu beeinflussen, sondern auch schädliche Autosuggestionen fern zu halten. Ich habe stets auch der Umgebung die allerstrengsten Verhaltensmassregeln dem Kranken gegenüber erteilt und zwar bis in die kleinsten Einzelheiten. Liegt Familienkummer, Sorge, Liebesgram, Untreue des Gatten etc. vor, so ist auch hierauf Rücksicht zu nehmen und Vergessenheit, Hoffnungsfreudigkeit oder Gleichgültigkeit zu suggerieren. Aber der Hypnotiseur gewinne sich erst das Vertrauen seines meist etwas misstrauischen Patienten. Dieser muss fühlen, dass nicht nur die Aussicht auf Honorar das zur Schau getragene Mitgefühl hervorruft, sondern dass wahre Menschenliebe und der Drang zu helfen den Arzt beseelen. Dann ist der Erfolg in den weitaus meisten Fällen gesichert.

Während nun bei vielen Krankheiten die Suggestionen oft wiederholt werden können, darf dies bei der Hysterie nicht geschehen. Hier muss der Arzt über eine sehr bedeutende Erfindungsgabe verfügen, er muss die bereits gegebene Suggestion mit andern Worten geben, muss sie zuweilen larvieren, auch wird er mit den Suggestionen oft schon beim Eintritt des Patienten ins Sprechzimmer beginnen müssen, wie überhaupt bei Hysterischen mehr mit Wach suggestionen zu erreichen ist als mit hypnotischen Suggestionen. Auch ist es gerade hier notwendig, mit Hilfsmitteln — Apparaten, schwierigen Anwendungsformen, Elektrizität — zu operieren, weil dergl. auf das Vorstellungsleben günstig wirkt. Niemals darf in dem Kranken der Gedanke Platz greifen als werde er vernachlässigt; andererseits ist aber bei aller Nachsicht und Rücksichtnahme auch eine gewisse sanfte aber unbeugsame Energie vonnöten. Hat der Hypnotiseur eine Anordnung getroffen, so lasse er sich nicht durch Bitten des Patienten bestimmen, sie auch nur um ein Jota abzuändern, will er

nicht seine Autorität und seinen Einfluss für immer aufs Spiel setzen.

Bei der Hysterie ist es nachgerade unmöglich, bestimmte Suggestionen vorzuschreiben, da das Krankheitsbild — wie schon erwähnt — ein allzu wechselvolles ist. Ich habe einen Fall behandelt, bei dem eine ausgesprochene *T a b e s* von mehreren Aerzten in Stolp i. P. und von zwei Berliner Professoren konstatiert war. Zwei Monate später konstatierten dieselben Aerzte völlige Genesung. Ich hatte die betreffende Dame mittels hypnotischer Suggestion behandelt, da ich sie für eine Hysterika hielt — ich hatte mich nicht getäuscht. Bei einer anderen Patientin täuschte die Hysterie einen ausgesprochenen Gelenkrheumatismus mit Anschwellungen und Schmerzen vor, der Arzt verordnete Salicyl in grossen Gaben, ich hypnotisierte die Patientin und beseitigte in zweistündigem hypnotischen Schlaf sämtliche Erscheinungen.

Ueber einen Fall von hysterischer Brustschwellung schreibt der „Natur- und Volksarzt“: (Leipzig, Bayerische Str. 10, Red. M. Voigt): „In No. 2, Seite 24 dieser Zeitschrift wurde über 2 Fälle von eingebildeter Schwangerschaft berichtet, in denen infolge der Einbildung thatsächlich Leib und Brüste auffallend anschwollen. Einen ähnlichen Fall als Beweis der Macht der Einbildung auf körperliche Veränderungen berichtet Dr. Anacleto (Wiener med. Pr. 6/96). Es handelte sich hier um eine 31jährige, erwiesene hysterische Frau, eine jener Kranken, welche sich nicht wohl fühlen, wenn sie nicht über eine Krankheit zu klagen haben. So klagte sie denn auch seit 3 Jahren über Schmerzen in der linken Brust und behauptete, ein krankes Herz zu haben. Dr. A., welcher sie zu untersuchen hatte, fand das Herz durchaus gesund. Thatsächlich schwoll die Brust ausserordentlich an, die benachbarten Drüsen desgleichen, und wurden die Schmerzen nach Angabe der Kranken fast unerträglich. Sie klagte nun, dass sie krebskrank sei. Es wurde ein Chirurg noch hinzugezogen. Derselbe diagnostizierte eine bösartige Geschwulst, welche operiert werden müsse. Dr. A. jedoch, welcher an seiner Diagnose der Hysterie festhielt, behandelte die Kranke mit Suggestion (das Wie ist leider nicht berichtet) und in derthat fand ganz von selbst eine Abschwellung der Brust statt und war nach einigen Monaten keine Spur des Leidens mehr

vorhanden.“ — Auf die Aeusserung der Redaktion „das Wie ist leider nicht berichtet“ sei hier bemerkt, dass in diesem Falle zunächst eine Einschläferung vorgenommen werden müsste, doch ist ein leichtes Schlafstadium ausreichend. Sodann erteilt der Behandelnde, vielleicht unter Mitwirkung ganz sanfter Streichmassage oder noch besser eines äusserst schwachen elektrischen Stromes die Suggestion: „Die Zerteilung der Geschwulst sei nun eingeleitet, die Abschwellung müsse erfolgen und werde von Woche zu Woche deutlicher sichtbar werden.“ — Es genügt wöchentlich eine Sitzung.

Es ist beobachtet worden, dass sich unter dem Einflusse der Autosuggestion eine regelrechte Tollwut entwickelte, die Pasteur mit seiner Impfung behandelte. Später wurde die Patientin durch hypnotische Suggestion geheilt.

Die „Wunderkuren“, welche mit gänzlich indifferenten Mitteln oft vollbracht werden, die Heilungen in Wallfahrtsorten u. dergl. mehr sind nichts als günstige Wirkungen von Suggestionen auf hysterische Kranke. Ein 34jähriger Mann, Fischhändler und Räucherer bei Berlin, eine Hünengestalt, wurde eines Tages von 4 Personen in mein Zimmer getragen. Seit 9 Wochen war eine rechtsseitige Lähmung eingetreten. Zur Diagnose auf Apoplexie lagen Anhaltspunkte nicht vor. Der Mann war bereits mit Massage und Elektrizität behandelt worden. Ich hypnotisierte ihn, er schlief sehr tief, erhob sich im Schlafe und ging ohne Hilfe und ohne Stock im Zimmer umher. Nach dem Erwachen der gleiche Effekt. Der Mann ging zum Erstaunen der im Wartezimmer Harrenden ohne Unterstützung fort. Diese „Kur“ verbreitete sich wie ein Lauffeuer und die Standinhaber der Berliner Markthallen schickten mir Dutzende Patienten. War es wirklich eine Wunderkur? Keineswegs, es handelte sich um eine hysterische Lähmung, die sehr leicht auch von jedem andern gehoben werden konnte.

Ebenso wie Lähmungen lassen sich auch hysterische epileptische Anfälle beseitigen. So berichtet Dr. Prager:

Frau B. aus S., Mitte der 50er Jahre, litt im Winter, etwa Februar und März, wiederholt an epileptiformen Krampfanfällen, die bisweilen in einer Woche mehrmals auftraten. Patientin war seither gesund, stammt

aus einer gesunden Familie, irgendwelche Ursache für die Krampfanfälle kann nicht festgestellt werden. Ich hypnotisierte die Dame anfänglich zweimal in der Woche, nach 14 Tagen nur einmal in der Woche, dann in einem Zeitraum von vier Wochen noch dreimal. Bei den ersten Sitzungen gab ich die Suggestion, dass die Anfälle in grösseren Abständen wie bisher auftreten würden, was auch inderthat geschah. Später suggerierte ich noch längeres Ausbleiben und zuletzt sogar völliges Verschwinden der Anfälle. Die Patientin ist im Mai zuletzt hypnotisiert worden und war seit der letzten Sitzung, also seit 8 Monaten, von jedem Krampfanfalle verschont. Mit Rücksicht auf das sofortige Eingreifen beim Entstehen des Leidens, wie auch in Anbetracht der verordneten reizlosen Diät, stehe ich nicht an, zu behaupten, dass diese Frau völlig geheilt ist.

Dr. med. Prager-Elberfeld.

Einen interessanten Fall von Hysterie teilt Prof. Bernheim-Nancy mit:

Ich lasse hier eine Beobachtung folgen, welche zeigt, an wie zarten Fäden oft der Erfolg der Suggestion hängt.

Eine junge Dame von 23 Jahren, wohnhaft zu Rio de Janeiro, konsultierte mich am 23. Juni des vorigen Jahres wegen hysterischer Krisen, welche schon seit 18 Monaten datierten und sich entwickelt hatten infolge des Schreckens nach einem Wagenunfalle; die Pferde waren scheu geworden. Die Dame wurde nicht verletzt, bekam aber einen lebhaften Schreck.

Sofort entwickelte sich eine rechtsseitige Facialisneuralgie, von welcher sie auch schon früher heimgesucht worden war, und zwei Stunden später ein schwerer hysterischer Anfall.

Während eines ganzen Jahres hatte sie täglich sieben bis acht Krisen. Von der ersten Krisis an wurde die Neuralgie von einem dauernden krampfhaften Tic facialis begleitet.

Nach sechs Monaten macht ihr Arzt in Rio de Janeiro den Versuch mit dem Hypnotismus, und es gelingt ihm schon in der zweiten Sitzung, den Facialiskrampf zu beseitigen.

Aber die Krisen dauern fort, trotz des Hypnotismus und nehmen nur ein wenig an Frequenz und Intensität ab. Ihr Mann bringt sie nach Europa und fährt indessen fort, sie mit der grössten Leichtigkeit zu hypnotisieren.

Die Krisen wurden kürzer, dauerten aber hartnäckig fort. Die Kranke hatte ein Minimum von vier Krisen täglich, welche regelmässig bei jeder Mahlzeit (jedesmal beim zweiten Gange) wiederkehrten, ausserdem brachte jede Erregung eine mit sich.

Alle üblichen Heilmethoden wurden versucht: Hydrotherapie, 300 kalte und warme Douchen, die statische Elektrizität, sämtliche Brompräparate; ich war der neunzehnte Arzt, der konsultiert wurde, Charcot mit inbegriffen. In meiner Sprechstunde bekam sie einen Anfall, der eine Minute dauerte, Verlust der Besinnung, Zuckungen der vier Extremitäten u. s. w.

Während dieser Krisis sage ich ihr in freundlichem Tone: Sie wissen, dass das ihre letzte Krisis ist.

Nachdem sie wieder zu sich gekommen war, liess ich sie sofort einschlafen, indem ich ihr einfach sagte: Schlafen Sie. Ihr Gemahl und der brasilianische Arzt hatten sie ebenso in Schlaf gewiegt.

Sie war sehr folgsam, sehr suggestionsfähig.

Als sie schlief, sah ich, wie ihre Atmung keuchend wurde und das Gesicht sich injizierte.

Hierauf sagte ich ihr: Sie dürfen absolut nicht die geringste Erregung, nicht die geringste Angst zeigen. Sie atmen gut, Sie fühlen sich wohl, wie wenn Sie wach sind. Uebrigens können Sie während des Schlafes mit mir sprechen. Wie fühlen Sie sich? — Ich fühle mich wohl. — Sie haben keine Angst mehr? — Nein. — Und jetzt fühlen Sie, dass Sie geheilt sind? — Sie sagte mit fester und sicherer Stimme: Ja. — Sie werden von nun an mit Vergnügen essen und nach dem ersten Gange werden Sie sehr heiter gestimmt sein, weil Sie fühlen werden, dass Sie keine Krisis mehr bekommen können. — Sie sagt: Ja. — Und was Ihnen auch begegnen mag, wenn auch Ihre Pferde noch einmal scheu werden sollten, Sie werden stets ruhig bleiben und nie wieder eine Krisis bekommen. — Sie antwortete mit Zuversicht: Niemals. Beim Erwachen fühlte sie sich wohl und war fest überzeugt, dass sie geheilt war.

Sie blieb noch sechs Tage und ich wiederholte jeden Tag die Suggestion. Sie hat seit der ersten Sitzung keine einzige Krisis mehr gehabt und hat mir das brieflich bestätigt.

Was habe ich mehr gethan, als was vorher gemacht worden war?

Während des Schlafes habe ich die Kranke verhindert, sich auf ihre persönlichen Eindrücke zu konzentrieren, ich habe ihre Erregbarkeit beschwichtigt, ich habe ihre Aufmerksamkeit abgelenkt, ich habe eine Unterhaltung mit ihr angeknüpft, um mich ihrer ganz und gar zu versichern, um auf diese Weise die Tendenz zur Extase oder zur erregbaren Autosuggestion zu neutralisieren, welche in einem gewissen Grade in die Machtsphäre des Operateurs eingreifen und sie wirksam machen konnte. In dieser Weise habe ich eine Heilung erzielt, da, wo andere gescheitert sind.

Der Erfolg ist nicht immer so rasch, aber es gelingt immer, die grossen hysterischen Krisen in kurzer Zeit, in drei Wochen höchstens, zu beseitigen.

Ich kann versichern, dass es immer gelingt, wenn man seinen Patienten zu handhaben versteht; aber zu diesem Zwecke muss man, ich wiederhole es, einigermaßen Psycholog sein und einige Erfahrung besitzen.

Ideen, düstere, siehe unter Neurasthenie (Hypochondrie).

Impotenz, psychische. Sowohl bei den Neurasthenischen als auch bei Hysterischen wird oft eine Form geschlechtlichen Unvermögens beobachtet, für welche organische Veränderungen als ursächliches Moment nicht gefunden werden können. Es liegen krankhafte Autosuggestionen vor. Ein kräftiger junger Mann sagte mir eines Tages, er sei bei einer puella gewesen; diese, eine schamlose Person, habe einen frivolen Scherz gemacht, der ihn dermassen peinlich berührt habe, dass er unverrichteter Sache wieder fortgezogen wäre. Seit jener Zeit sei es ihm unmöglich, den Coitus zu vollziehen. Jetzt wolle er heiraten und habe begreiflicherweise schwere Bedenken. Die Untersuchung ergab, dass die Genitalien gut entwickelt waren, er hatte beide Testikel im Hodensack, Scham- und Barthaare etwas schwach. Patient war früher niemals syphilitisch krank. Die Mutter des Patienten soll „sehr nervös“, der Vater ein Trinker sein. Nach der dritten Sitzung Tief-schlaf. Die Suggestion beschränkte sich auf die Versicherung, dass die Impotenz nunmehr völlig beseitigt sei und im Verkehr mit seiner Gattin niemals sich zeigen werde. Ich verbot ihm, vor der Verheiratung zu einer puella zu gehen, da dies einer Untreue gleichkäme. Er sei verlobt und dürfe sich nicht prostituieren. Zwei Tage vor der Verheiratung gab ich die letzte Suggestion. Vier Wochen nach der ersten Sitzung war Hochzeit, acht Tage darauf benachrichtigte mich der junge Mann, dass er völlig geheilt sei.

H. R. Schutzmann, 32 Jahr. Patient beklagt sich über völlige Impotenz, seit 1½ Jahren ist er nicht mehr imstande, den Coitus auszuführen. Von seinem 23. Jahre an hat er mit öffentlichen Mädchen coitiert.

Vor etwa 1 $\frac{1}{2}$ Jahren hat er einmal in animiertem Zustande den Coitus ohne Erfolg versucht und ist über diese momentane Impotenz sehr in Aufregung geraten. Seit dieser Zeit hat er es verschiedene Male wieder versucht, jedoch immer mit negativem Erfolge. P. hat eine Anzahl Aerzte konsultiert, der letzte riet ihm, den Beischlaf mit anständigen Frauenspersonen zu versuchen und gab dadurch indirekt Anlass, dass sich P. vor 2 Monaten verheiratete.

Der häusliche Unfriede und die schlimmen Vorwürfe seiner Frau veranlassten nun den Patienten einen Hypnotiseur aufzusuchen. — Patient ist von guter Konstitution, war nie krank, die Untersuchung ergibt nichts Abnormes.

31. März I. Sitzung. Patient geriet leicht in tiefe Hypnose. Ich suggerierte ihm physische und moralische Beruhigung, indem seine Impotenz nur auf Nervenschwäche beruhe, die bald durch diese Behandlung gehoben sein wird. Patient werde dann gesund und leistungsfähig sein.

2. Februar II. Sitzung. Nachdem Patient in tiefer Hypnose, elektrisierte ich seinen Damm unter folgender Suggestion:

„Durch die elektrische Behandlung sind Ihre Nerven, die den Geschlechtapparat versorgen, gekräftigt und gestärkt worden, sodass sie normal funktionieren werden.

5. Februar IV. Sitzung. Patient erzählt freudestrahlend, dass der Coitus vollkommen gelungen, wie in früheren Jahren. Meine heutige Suggestion ging dahin, dass es ihm jetzt ein für allemal gelingen werde den Coitus auszuüben und er für immer von der störenden Aufregung befreit bleiben wird.

Ende Februar bestellte ich Patienten noch einmal zu mir und wiederholte die Suggestion aufs Eindringlichste.

Seit der Zeit ist P. gesund und lebensfreudig und führt mit seiner Frau ein glückliches Eheleben.

Irrenpflege. Die Anwendung der hypnotischen Suggestion in der Irrenpflege habe ich nicht praktisch geübt, da es mir hierzu an Gelegenheit und Material fehlte. Der Vollständigkeit wegen lasse ich jedoch einen Bericht des Direktors der kantonalen Irrenanstalt Burghölzli in Zürich, Prof. Dr. Forel, folgen, der sehr günstige Resultate aufzuweisen hat.

„Ich hypnotisiere einen Wärter und erkläre ihm, dass er den grössten Lärm nicht hört und davon nicht erwacht. Ich klatschte mit den Händen vor seinen Ohren, pfeife laut in seine Ohren; er erwacht nicht. Dann sage ich ihm, dass er auf ein drei-

maliges leises Knistern meines Nagels (so leise, dass kein Anwesender es sonst hört) sofort erwachen wird. Er erwacht sofort darauf, erinnert sich des Knisterns, hat aber von dem Klatschen und Pfeifen „nichts gehört“. Dann erkläre ich ihm, dass er nachts vom grössten Lärmen und Klopfen der tobenden Geisteskranken absolut nichts hören und ruhig weiter schlafen wird, dagegen sofort wach wird, sobald ein Kranker etwas Ungewohntes oder Gefährliches thut.

Seit sieben Jahren führe ich diese Methode konsequent bei allen Wartpersonen der unruhigen Abteilung durch, die es wollen (es sind fast alle), und seither sind die nervösen Erschöpfungen, Schlaflosigkeit etc. aus jenem Personal so gut wie verschwunden, während die Ueberwachung der Kranken an Sicherheit zugenommen hat.

In gleicher Weise lasse ich im Bett neben selbstmordgefährlichen Melancholikern eine Wartperson schlafen, die ich vorher auf die Sicherheit ihrer suggestiven Reaktion im Schlaf geprüft habe und gebe ihr die Suggestion, vortrefflich zu schlafen, kein Stöhnen und Lärmen zu hören, aber beim gelindesten Versuch des Kranken, aus dem Bett zu gehen oder sich etwas anzuthun, sofort zu erwachen, resp. nach Wiederversetzung des Kranken ins Bett sofort wieder einzuschlafen. Dies geschieht auch mit solcher Pünktlichkeit, dass mehrmals in solcher Weise überwachte Kranke infolgedessen ihre Wärterin für verhext hielten. Wärterinnen, die bis sechs Monate lang ununterbrochen diesen Dienst verrichteten und dabei den ganzen Tag fest arbeiteten, blieben ganz frisch und munter, wohlaussehend und zeigten keine Spur von Müdigkeit; freilich gehören dazu sehr suggestible Leute, doch habe ich stets mehrere Wärterinnen und Wärter, die zu solchen Diensten geeignet sind.

Folgender Fall illustriert sehr schön die Sicherheit dieser Ueberwachungsmethode:

Frau M. S. wurde am 25. Mai 1892, an hochgradiger, total verwirrter Manie leidend, als Patientin in die An-

stalt Burghölzli aufgenommen. Sie hatte vierzehn Kinder gehabt, wovon elf noch am Leben, stets sehr leichte Sturzgeburten, die nie länger als eine Viertelstunde dauerten. Die Manie wurde chronisch und Frau S. so brutal und gewaltthätig, dass sie nachts nur in der Zelle schlafen konnte. Dabei blieb sie so total verwirrt, dass sie absolut niemanden kannte. Erst im Januar 1893 merkte man, dass sie schwanger war. Diese Gravidität machte mir Sorgen. Einerseits liess die Brutalität der Kranken keine Möglichkeit zu, eine Wärterin des Nachts zu ihr zu thun, andererseits musste ich eine unbemerkte nächtliche Geburt mit Tod des Kindes befürchten. Der Zeitpunkt der Geburt war natürlich ganz unsicher. Am 13. März ersann ich nun folgende Einrichtung: Ich legte die Kranke in ein Zimmer mit vergittertem Fenster allein zu Bett. Die beste Somnambule unter den Wärterinnen wurde in ein Bett im Gang vor der Thüre der Kranken gelegt und erhielt von mir folgende Suggestion: Sie werden jede Nacht ausgezeichnet schlafen, sehr fest und gut und den gewöhnlichen Lärm der Frau S. garnicht hören. Sobald jedoch bei derselben nachts die Geburt beginnt, werden Sie es merken und werden sofort wach. An was Sie es merken werden, weiss ich nicht; vielleicht wird die Kranke etwas ruhiger (was sie aber sonst dazwischen auch ist) oder sie wird etwas winseln; kurz, ich weiss es nicht, aber merken werden Sie's. Sie werden dann sofort aufstehen, bei der Kranken nachsehen, zu der Oberwärterin eilen und dann sofort den Arzt rufen lassen. Diese Suggestion gab ich nur ein oder zweimal bestimmt, und von da an schlief die Wärterin im Gang vor der Thür der Frau S. Letztere blieb kolossal aufgeregt, unrein und verwirrt, alles demolierend und zerreissend.

Der Sekundararzt schüttelte den Kopf über meine Vorkehrung; die Wärterin schlief ausgezeichnet und wurde nie wach. Am 6. Mai, abends 8 Uhr, untersuchte der Sekundararzt die Kranke, fand keine Anzeichen vom Beginn der Geburt und sagte der Wärterin, es könne noch eine Zeit lang gehen. Um 9 Uhr spätestens war alles zu Bett gegangen und schlief mit Ausnahme der immer lärmenden Frau S. Nachts 11 Uhr wurde die Wärterin plötzlich wach (sie war in den vorhergehenden Tagen und Wochen nie erwacht und war nie bei der Oberwärterin gewesen), ging ins Zimmer, sah zwar nicht viel an Frau S., lief aber sofort zur Oberwärterin, sagte ihr, „es gehe jetzt gewiss los“, worauf beide sich wieder zu Frau S. begaben. Die Oberwärterin glaubte nicht recht an den Beginn der Geburt, weil sie nichts Besonderes sah und weil die Kranke herumging. Abgelaufenes Fruchtwasser wurde

für Unreinlichkeit im Urin gehalten; doch wurde der Arzt sogleich geholt, der gerade noch rechtzeitig ankam. Als ich kam zu assistieren, wobei vier oder fünf Personen sie im Bett halten mussten, wurde ich noch von Seiten der Kranken mit Flüchen, Faustschlägen und Fusstritten traktiert.

Die Wärterin gab an, sie sei plötzlich erwacht, ohne zu wissen warum; Frau S. sei dann vielleicht eher etwas ruhiger gewesen als sonst, jammernd wie schon oft. Uebereinstimmend sagten sie und die Oberwärterin aus, das Schimpfen, Schreien, Weinen und Fluchen der Kranken habe sich von ihrem gewöhnlichen Lärmen kaum unterschieden. Doch muss irgend eine ungewöhnliche Gehörswahrnehmung der Somnambule sie geweckt und an die Suggestion erinnert haben. Das Kind war gesund. Frau S. blieb tobend und verwirrt bis im Sommer 1894, wo sie allmählich ruhig, ziemlich klar und halb gesund wurde. Zwei Jahre waren aus ihrem Gedächtnis verschwunden. Von Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt und Kind hatte sie keine blasse Ahnung und hielt unsere bezüglichlichen Erzählungen für Schwindel, um so mehr, da das Kind seither am Keuchhusten gestorben war.

Dieser in vielen Beziehungen interessante Fall beweist, mit welcher Sicherheit gute Somnambulen, selbst im Schläfe und nach langer Zeit auf Suggestionen reagieren. Man wird mir auch zugeben müssen, dass ich ein solches Experiment nicht riskiert haben würde, ohne meiner Sache sicher zu sein. Zeugen genug sind da, um den Sachverhalt zu bestätigen. (Forel.)

Ischias, siehe unter Neuralgieen.

Kopfschmerz, habituelles. Ich hätte diese Krankheit wohl nach Ansicht vieler im Anschluss an die Neuralgien besprechen sollen, doch bin ich der Meinung, dass dieses so häufig vorkommende Leiden einen Abschnitt für sich beanspruchen darf. Der habituelle Kopfschmerz stellt gewissermassen eine Krankheit für sich dar und ist das einzige oder hauptsächlichste Symptom, über welches die Patienten klagen. Er hat also mit den Kopfschmerzen, wie sie bei Blutarmut, oder aber bei Kopfneuralgien und ferner bei Migräne vorkommen, wenig oder nichts zu thun. Der Ursachen kann die Krankheit unzählbare haben, es wird aber in vielen Fällen nicht gelingen, die-

selben zu entdecken, häufig ist der habituelle Kopfschmerz ein ererbtes Leiden, zuweilen der Ausdruck einer allgemeinen nervösen Konstitution. Ohne Zweifel hat die Naturheilkunde Mittel und Wege zu dauernder Beseitigung des Leidens, aber einmal bleiben viele Fälle ungebessert und zweitens vermag sie nicht immer die Schmerzen schnell zu bannen, worauf es doch dem Patienten vielfach ankommt. Wenn in solchen Fällen die Hypnose angewendet wird, so wird sich der Prozentsatz der Geheilten sehr bald verdoppeln und damit kann die Naturheilkunde nur an Verbreitung gewinnen. Anstatt näherer Angaben über die Redaktion der Suggestionen will ich einen von meinem Assistenten Jacques Groll behandelten und ausführlich beschriebenen Fall hier mitteilen.

J. K., 28 Jahre alt, Metalldreher, unverheiratet, leidet seit 4 Jahren an Kopfschmerz, speziell in Scheitel- und Stirngegend. Die Schmerzen treten periodisch auf und zwar gewöhnlich vormittags gegen 10 Uhr und nachmittags gegen 4 Uhr; dabei ist er gezwungen, seine Arbeit resp. Werkstatt zu verlassen, bis der Anfall, der durchschnittlich eine Stunde dauert, vorüber ist.

Im Allgemeinen klagt Patient noch über allgemeine Unruhe und Gereiztheit, er ist menschen scheu und bildet sich ein, „gehirnkrank“ zu sein, öfters bekäme er Selbstmordgedanken.

P. wurde schon vielfach mit Medikamenten erfolglos traktiert, zuletzt wurde er während eines halben Jahres in einer hiesigen Poliklinik galvanisch behandelt, ohne die geringste Besserung.

P. ist von kräftiger Konstitution, Gesichtsausdruck sehr leidend und verzweifelt.

Alle Organfunktionen normal. Die Untersuchung der inneren Organe ergibt nichts Abnormes.

7. Dezember 1896. Erste Sitzung. Patient kommt dank Verbalsuggestion (System Gerling) rasch in Hypnose. Nachdem ich den Schlaf durch Passes vertieft, gab ich folgende Suggestion:

Sie werden nach dem Erwachen fühlen, dass die heutige Behandlung Ihnen sehr gut bekommen und dass Sie durch den Schlaf gekräftigt und gestärkt worden sind. Mit jeder kommenden Sitzung wird Ihr Befinden besser werden und Ihr Leiden bald völlig gehoben sein. Indem Sie dies fühlen und wissen, wird auch täglich Ihre Gemütsstimmung eine bessere werden, Sie haben keinen Grund, missgestimmt und verzweifelt zu sein,

denn Ihr Leiden ist keine Gehirnkrankheit, sondern sie rührt von dem angegriffenen Nervensystem her, und dieses wird durch diese Behandlungsweise gekräftigt und gestärkt.

Die Hypnose war nur eine oberflächliche, Patient erinnert sich ganz genau aller Worte wie im Wachzustande.

10. Dezember. Patient fühlt sich im Allgemeinen wohler, besonders seine Stimmung hat sich bedeutend gebessert. Nachdem er sich 10 Minuten in Hypnose befindet, vertiefe ich den Schlaf, indem ich ihm folgende Suggestion gebe:

Ich werde jetzt Ihren Schlaf vertiefen, indem ich Sie aufwecke und sofort wieder einschläfere, dadurch werden Ihre Gedanken und Sinne völlig schwinden und fest und tief werden Sie schlafen, bis ich Sie erwecke. Wenn ich nun bis 3 gezählt habe, sind Sie wach und auf mein Wort: „Schlafen Sie weiter!“ werden Sie sofort fest und tief einschlafen. Nachdem dies geschehen, liess ich den P. etwa 10 Minuten weiter schlafen und gab dann folgende Suggestion:

Ich werde jetzt Ihre Kopfschmerzen beseitigen, Sie werden fühlen, welch eine angenehme Empfindung dies Ihnen verursachen wird, (dabei führte ich einige leichte Striche mit einem Hufeisenmagnet über Kopf und Stirn).

Auf die Frage, „Was fühlen Sie“, antwortete er: Einen angenehmen Windhauch. Nach diesem suggerierte ich weiter: Durch das Magnetisieren sind Ihre Kopfnerven gekräftigt und gestärkt worden, infolgedessen kann der Kopfschmerz heute nicht mehr auftreten; Sie werden also heute den ganzen Tag schmerzfrei sein und bleiben, und mit jedem kommenden Tag werden Sie fühlen, dass der Schmerz weniger stark und weniger oft auftritt.

Nach der nächsten Sitzung wird er dann völlig verschwinden und geheilt sein.

Diese Suggestion wiederholte ich im Laufe einer Viertelstunde dreimal. Nach dem Erwachen konnte sich der P. nicht erinnern, was ich ihm suggeriert hatte.

15. Dezember. Patient betritt mit freudigem Gesicht mein Sprechzimmer und erzählt, dass der Kopfschmerz sich fast garnicht mehr bemerkbar macht und dass sein Gemütszustand bedeutend gebessert sei. Während der P. früher wortkarg war und man gleichsam jedes Wort aus ihm herauspressen musste, war er jetzt aussergewöhnlich gesprächig.

Heute verfiel P. sofort in Tiefschlaf und erhielt folgende Suggestion:

Ich werde jetzt Ihren Kopf abermals magnetisieren, dadurch werden Ihre Kopfnerven dermassen gestärkt und widerstandsfähig gemacht, dass der nervöse Schmerz

nicht mehr imstande sein wird, aufzutreten; infolgedessen werden Sie in den nächsten 8 Tagen völlig schmerzfrei sein und bleiben. Zugleich wird täglich neben Ihrem körperlichen auch Ihr geistiges Befinden besser werden. Sie werden, froh und heiter gestimmt, Ihrem Berufe nachgehen.

24. Dezember. Am heiligen Abend erschien der Patient mit glücklicher und zufriedener Miene, er erzählte, dass er sich seit der letzten Sitzung völlig gesund fühle und dass er keinerlei Schmerzen und schwarze Gedanken gehabt habe.

Nachdem P. im Tiefschlaf lag, suggerierte ich Folgendes:

Ihr Leiden ist nun völlig gehoben und geheilt, Sie sind gesund und kräftig und werden es auch in Zukunft bleiben. Ihr Nervensystem ist nun völlig in Ordnung, sodass ein Rückfall unmöglich.

Sie werden von jetzt ab stets eine gute Gemütsstimmung besitzen und mit innerer Zufriedenheit und Ruhe Ihren Pflichten nachkommen.

Nach dem Erwachen war keine Erinnerung vorhanden. Mit der Bitte, mir in etwa 4—5 Wochen einmal Auskunft über sein Befinden zu erteilen, entliess ich den Patienten.

Am 29. Januar besuchte er mich und fühlte sich gesund und wohl, er sagte mir unter Anderem, dass er jetzt ein ganz anderer Mensch geworden, während ihm früher jede fröhliche Gesellschaft zuwider war und er sich am liebsten allein befand, um über seine Krankheit nachzugrübeln, sei jetzt gerade das Gegenteil der Fall.

Jacques Groll.

Ich habe mehrere hundert Patienten, die meisten mit dauerndem oder längere Zeit anhaltendem Erfolge behandelt, will indessen nicht nur aus meiner eigenen Praxis berichten und führe auch hier zwei der Litteratur entnommene Fälle an:

Elise R., 33 Jahre, verheiratet. Täglicher Kopfschmerz seit 1½ Jahren, der Schädel erscheint ihr eiskalt, zuweilen überkommt sie Schwindel, sodass es ihr häufig schwer wird, über die Strasse zu gehen, aus Furcht, sie könne umfallen, sie ist schwerfällig und müde, hat schlechten Appetit, zeigt keine organische Krankheit, ist aber blass und mager. Den 3. Mai 1887 erste Hypnose: Somnambulismus; 9. Mai vollkommen gesund, frei von allen Krankheitssymptomen, Appetit gut. Im November 1889 sah ich diese Patientin wieder, und war sie seit ihren damaligen Besuchen bei mir vollkommen gesund geblieben.

Ernst T., 11 Jahre. Leidet seit 2 Tagen an heftigem Kopfweh, sodass er die letzte Nacht nicht schlafen

konnte. Bei meinem Besuch am 7. September machte ich folgende Beobachtung: Er wirft sich hin und her und jammert laut, hält die Hände vor die Stirne und kann nicht aufstehen, der Kopf fühlt sich nicht heiss an, keine Veränderung der Pupillen, kein Fieber. Als ich sah, dass ich es nicht mit einer Erkrankung des Gehirns oder dessen Häute zu thun hatte, hypnotisierte ich den Knaben; Somnambulismus. Beim Erwachen fühlte er keine Spur von Kopfschmerz, der Gesichtsausdruck veränderte sich im Gegensatz zu dem sonst leidenden, in einen frohen; er stand auf, kleidete sich in meiner Gegenwart an und war vollkommen geheilt. Folgenden Tages besuchte mich die Mutter und erzählte mit Entzücken, dass der Knabe die ganze Nacht gut geschlafen, nicht den geringsten Kopfschmerz verspürt habe, und heute, wie gewöhnlich, in die Schule gegangen sei. Ich bemerkte aus dem schnellen Eintritt in den Somnambulismus, dass der Knabe schon im wachen Zustande eine ganz besondere Suggestibilität besitze. Auf mein Geheiss konnte er die geballte Faust nicht öffnen, ebenso die Finger und jeder andere Körperteil; er fühlt nicht, wenn ich ihn mit einer Nähnadel unter den Nagel steche, die Konjunktiven können berührt werden, ohne dass er blinzelt.

Dr. O. Wetterstrand.

Lancierende Schmerzen der Tabiker (Rückenmarksleidenden) werden in keinem Falle dauernd beseitigt, dagegen ist es schon bei oberflächlicher Hypnose möglich, dieselben erträglich zu machen und zeitweilig gänzlich zum Schweigen zu bringen. Es reicht meist die energisch gegebene, von einigen mesmerischen Strichen mit Berührung der Beine unterstützte Versicherung aus, dass die Schmerzen schwinden würden.

Lähmungen sind bereits unter der Rubrik Hysterie besprochen worden, indessen haben wir es auch oft mit nichthysterischen Lähmungen zu thun und zahlreiche Fälle dieser Art sind durch die Suggestion zur Heilung gebracht worden. Dr. Tatzel-Wiesbaden, der mehrere derartige Fälle behandelt hat, sagt darüber:

Ich halte es nicht für gut, wenn im praktischen Leben mit der Diagnose „Hysterie“ und „Hysterische Lähmung“ so freigebig umgegangen wird, wie es in Wirklichkeit geschieht. Eine kleine katarrhalische

Entzündung, eine zufällige Schmerzhaftigkeit kann leicht dazu führen, eine gewisse Muskelgruppe ruhig zu stellen, sodass sich dann die Autosuggestion entwickelt, diese Muskelpartie sei gelähmt; diese scheinbare Lähmung kann dann fortbestehen bleiben, wenn der erste ursächliche Krankheitsprozess längst in Heilung übergegangen ist. Das ist aber noch lange keine Hysterie; solche Autosuggestionen haben wir alle. In folgenden drei Fällen*), die zum Teil schon recht lange allen anderen therapeutischen Methoden getrotzt hatten, wurde vollständige dauernde Heilung nur durch hypnotische Suggestion, und zwar in je einer Sitzung erzielt.

H. H. aus Cronenberg, Mädchen, 12 Jahre alt, erscheint bei mir am 3. Februar dieses Jahres. Sie ist sonst völlig gesund und für ihr Alter gut entwickelt, von gutmütigem, zutraulichem Charakter, Hysterie gänzlich ausgeschlossen.

Das Kind musste im vorigen Sommer viel häkeln und sticken; durch das mühsame Halten der feinen dünnen Nadeln entwickelte sich eine sehr schmerzhaft Kontraktur der Beugemuskeln der rechten Hand und der Finger, die Strecker verloren allmählig ihre ganze Gewalt, sodass die Hand schliesslich klauenförmig zusammengezogen wurde. Sie konnte nicht mehr nähen oder schreiben und war auch zu jeder häuslichen Arbeit unfähig. Ein halbes Jahr wurden alle Mittel vergeblich versucht, sodass die Eltern sich schon an den Gedanken gewöhnt hatten, dass das Kind zeitlebens ein Krüppel bleiben würde. Sie wurde von einer befreundeten Frau, die ich ebenfalls mittels Hypnose sehr glücklich behandelt hatte, zu mir gebracht. Ich konnte sie leicht in tiefen Schlaf versetzen, öffnete ohne Mühe ihre Hand und suggerierte Weichheit und Beweglichkeit aller Finger und Gelenke. Als ich sie nach wenigen Minuten wieder weckte, war die rechte Hand ebenso leicht beweglich, wie die linke und ist es auch bisher geblieben. Das Mädchen kam dann noch öfter zu mir wegen Schmerzhaftigkeit im Arm, aber an der Hand war von der früheren Steifheit keine Spur mehr zu sehen.

Linkshändigkeit, siehe hypnotische Erziehung.

Lügenhaftigkeit, siehe ebendort.

*) Die beiden anderen von Dr. T. mitgeteilten Fälle haben für uns kein weiteres Interesse, weshalb ich nur den einen hier zum Abdruck bringe.

Magenschmerzen, siehe Verdauungsstörungen.

Melancholie, siehe Schwermut. Von vielen Seiten ist die Möglichkeit einer Heilung der Melancholie durch hypnotische Suggestion in Zweifel gezogen worden, obwohl es nahe liegt, dass gerade hier, wo es sich um düstere Ideen, um eine psychische Depression handelt, die Suggestion wie kein anderes Mittel wirken muss. Die Ursache jener lautgewordenen Zweifel dürfte wohl in der allerdings sehr schwierigen Hypnotisierbarkeit der Melancholiker zu suchen sein. Diese Kranken sind sehr lebhaft mit ihren Ideen beschäftigt, so ganz und gar von derselben eingenommen, dass sie meist gar nicht die erforderliche Aufmerksamkeit für die Einschläferung mitbringen. Ich habe deshalb auch neben der hypnotischen die Wachsuggestion angewendet. Allerdings erfordert eine solche grossen Zeitaufwand und ein tiefes Studium von psychologischen Eigentümlichkeiten des Patienten. Ich musste ihn selbst, musste die Ursachen seiner Krankheit kennen lernen, um in oft stundenlangen Gesprächen seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Vorsichtig muss jedes unbedachte Wort, ja selbst der Anschein vermieden werden, als sei die Unterhaltung zur Behandlung notwendig. Und was ich durch das Gespräch erreicht hatte, jene zielbewusste Umstimmung der Gedanken- und Triebrichtung, sie suchte ich durch die nachfolgende hypnotische Suggestion zu fixieren. So habe ich in der That einige recht befriedigende Erfolge erzielt. —

Einen interessanten Beitrag zur Behandlung der Melancholie hat Hr. Dr. A. de Jong (Haag) geliefert und entnehme ich demselben einige Stellen, welche Aufschluss über die von ihm bevorzugte Behandlung geben dürften. Auch Herr Dr. de Jong betont die meist sehr schwere Hypnotisierbarkeit der Melancholischen, will aber trotzdem gerade die Hypnotherapie hier angewendet wissen. „In betreff des Modus der Hypnotisation bei Melancholischen“ sagt der Verfasser, erlaube ich mir zu bemerken,

dass ich bei ihnen ausschliesslich nur die verbal-suggestive Methode gebrauche und dass ich niemals einen Melancholischen hypnotisiere, bevor ich ihm das Hypnotisieren an anderen gezeigt habe.

Die meisten der Melancholischen, welche ich psychisch behandelte, waren leichte Formen, sogenannte elementare Melancholien, bei welchen noch keine Wahnideen, kein Selbstanklagedelirium oder Verfolgungswahn sich entwickelt hatten, welche sich nur kundgeben durch Schlaflosigkeit, unmotivierter traurige Stimmung, Praecordialangst. Unfähigkeit zur Beschäftigung, Teilnahmslosigkeit, Gefühllosigkeit ihren Verwandten gegenüber u. s. w.

Bei 32 dieser leicht melancholisch Kranken versuchte ich zu hypnotisieren und die dabei erworbenen Resultate waren wie folgt:

Die Hypnose gelang bei 17

Meine Versuche waren erfolglos bei . . . 15

Bei den 17 hypnotisierbaren Kranken trat die Hypnose ein:

Beim 1. Versuch in 9 Fällen

„	2.	„	„	2	„
„	3.	„	„	1	„
„	4.	„	„	3	„
„	5.	„	„	0	„
„	6.	„	„	2	„

Nachdem Herr Dr. de Jong weitere Erfahrungen zum besten gegeben, berichtet er einen interessanten Fall, der zugleich die vorherigen Ausführungen illustriert:

In mehreren Fällen, wo ich durch Ordination von Medikamenten nicht zum Ziel gelangte, konnte ich durch Hypnose und Suggestion die gewünschte Ruhe zustande bringen. Unter diesen erscheint mir der folgende sehr erwähnenswert:

Im Beginn des Jahres 1888, als ich gerade erst mit meinen psycho-therapeutischen Versuchen bei Nervenkranken angefangen hatte, und mein Urteil über den Wert dieser Heilmethode noch sehr oberflächlich war konsultierte mich S., ein 45jähriger Tischler. Seit mehreren Wochen war er krank. Der Mann sah schlecht und heruntergekommen aus. Er war sehr traurig, ver-

stimmt und ängstlich. Er klagte fortwährend, dass er der schlechteste Mensch der Welt und für ewig verloren sei u. s. w. Ich riet ihm an, zu Hause im Bett zu bleiben, und verschrieb ihm ausser einigen diätetischen Vorschriften eine ziemlich grosse Dosis Opium, um durch Schlaf soviel als möglich die psychische Ruhe zu befördern.

Meine Vorschriften blieben leider ohne günstigen Erfolg. Selbst dann noch, als ich in acht Tagen mit dem Opiumgebrauch bis zur Maximaldosis gestiegen war, trat nicht der gewünschte Schlaf ein, wahrscheinlich wegen der ungünstigen Verhältnisse, unter welchen er gepflegt werden musste. Er bewohnte nämlich mit seiner Frau und einigen sehr jungen unruhigen Kindern nur ein Zimmer.

Ich wusste nicht, was ich eigentlich mit dem Manne anfangen sollte, da er von einer Aufnahme in eine Anstalt nichts hören wollte. Da kam mir der Gedanke, ob es nicht vielleicht möglich sein sollte, ihm in der Hypnose die Krankheitssymptome wegzusuggerieren.

Die Hypnose gelang vollkommen. Nur wenige Minuten brauchte ich, um ihn in tiefen Schlaf (Somnambulismus) zu versetzen.

Täglich versuchte ich, in der Hypnose die Krankheitssymptome fortzusuggerieren, aber ganz ohne Erfolg. Als nach einer Reihe von Tagen noch keine Spnr von Besserung eingetreten war, entschloss ich zu versuchen, durch Suggestion den gewünschten prolongierten Schlaf zustande zu bringen, und zu meiner grossen Ueberraschung gelang dieser Versuch vollkommen und mit dem glücklichen Erfolg, dass er nach 3 Wochen als vollkommen geheilt betrachtet werden konnte.

In diesen wenigen Zeilen habe ich danach getrachtet, darzuthun, dass die Möglichkeit für eine psychotherapeutische Behandlung bei Melancholie nicht ausgeschlossen ist. Ich behalte mir vor, auf die Resultate der weiteren Behandlung der Melancholie durch diese Heilmethode später ausführlicher zurückzukommen.

Nur das erlaube ich mir noch zu bemerken, dass, wie in den oben beschriebenen Fällen, ich in allen anderen Fällen, welche ich psychotherapeutisch behandelte, nur dann gute Resultate erreichte, wenn es mir gelang, durch die Suggestion den prolongierten Schlaf zu erzeugen. Von direkt gegen die Krankheitssymptome der Melancholie gerichteter Suggestion habe ich niemals einen guten Erfolg gesehen.

Menorrhagie, siehe Menstruationsstörungen.

Menstruationsstörungen. Auf keinem andern Gebiete sind die Erfolge der Suggestionstherapie zahlreicher als auf demjenigen der Menstruationsstörungen und es wird dieser Umstand vielleicht nicht ganz mit Unrecht als Beweis dafür ins Treffen geführt, dass alle Menstruationsstörungen im Grunde rein psychischen Ursprunges sind und dass psychische Störungen auch durch lokale Erkrankungen bedingt werden. Heftige Gemütsbewegungen, Sorge und Kummer können die periodische Blutung plötzlich hervorbringen, verstärken oder verschwinden machen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass gerade bei Störungen in der periodischen Blutung der Untersuchungsbefund wird berücksichtigt werden müssen. Es könnte anders leicht geschehen, dass Schwangerschaft vorliegt, während der Hypnotiseur eine Amenorrhoe behandelt und es wäre gar nicht ausgeschlossen, dass eine Schädigung der Mutter wie der Leibesfrucht hervorgerufen wird, ja dass vielleicht sogar Abortus eintritt. Ebenso könnte vielleicht der Uterus fehlen und deshalb die Blutung unmöglich sein. Also gewissenhaft untersuchen und dann erst behandeln!

Die psychische Behandlung kann sich in der Hauptsache nur erstrecken auf Amenorrhoe, Dysmenorrhoe und Menorrhagie.

Amenorrhoe nennt man das Fehlen der menstrualen Blutung beim geschlechtsreifen Weibe. Meist ist sie, wie schon oben angedeutet, bloß ein Symptom, eine Folgeerscheinung irgend einer andern Krankheit. Es ist selbstverständlich, dass zur Erzielung einer Heilung die Grundkrankheit gehoben werden muss, Hand in Hand gehen kann jedoch mit jener ursächlichen Therapie die psychische Beeinflussung. Schon leichtere Schlafzustände sind oft ausreichend. Ich habe gewöhnlich die Lippen fest auf den Bauch gedrückt und durch die Kleider hindurch den heißen Atem eindringen lassen, dann gab ich die Suggestion, „dass nunmehr im Laufe der nächsten Nacht sich die Menstruation einstellen und normal verlaufen werde.“ Oft verordnete ich

zur Stärkung der Verbalsuggestion eine Dampfkompresse vor dem Einschlafen.

Dysmenorrhoe nennt man den Verlauf der Menstruation unter bedeutenderen, das physiologische Mass übersteigenden Beschwerden. Besonders stellen sich kolikartige, vom Kreuz in den Schoss und die Schenkel ausstrahlende Schmerzen ein. Auch die Dysmenorrhoe stellt keinen einheitlichen Krankheitsprozess dar; sondern nur Symptome verschiedener krankhafter Prozesse, die erkannt und für sich behandelt werden müssen. Die Schmerzen habe ich gewöhnlich mit sanften Strichen vom Kreuz nach dem Schoss behandelt und dabei die Suggestion erteilt, dass die Schmerzen nunmehr schwinden würden. Oft auch behandelte ich mehrere Tage vor Eintritt der Menstruation und suggerierte, dass diesmal die Periode ohne jeglichen Schmerz eintreten werde. Hatte sich diese Suggestion verwirklicht, so folgte diejenige, dass nunmehr stets die Menstruation völlig schmerzlos verlaufen würde.

Menorrhagie nennt man den gesteigerten, übermässigen oder zu lange währenden Monatsfluss. Auch hier können selbstverständlich Erkrankungen der Geschlechtsorgane vorliegen, es kann aber sich auch um rein nervöse Störungen handeln. In jedem Falle ist eine Hemmung des Blutflusses von nöten und sie erfolgt auch fast immer durch eine energische Suggestion. Selten werden zwei Sitzungen erforderlich sein. Ich habe meist die beiden Hände flach auf den Bauch der schlafenden Patientinnen gelegt, dann Striche nach oben gemacht und gleichzeitig die Suggestion erteilt, „dass nunmehr das Blut nach dem Herzen zurückgedrängt werde und infolgedessen die Blutung in der folgenden Nacht aufhören müsse. In einzelnen Fällen stillte ich den Blutfluss im Schlafe selbst, den ich dann bis auf eine Stunde auszudehnen pflegte.

Amenorrhoe. Frl. V. aus E., 22 Jahre alt, bisher gesund und regelmässig menstruiert, hatte seit August ihre Periode ohne nachweisbare Ursache verloren. Im Oktober trat Patientin in meine Behandlung, welche in vier hypnotischen Sitzungen bestand, während deren

ich den baldigen Eintritt des Unwohlseins suggerierte. Dasselbe stellte sich einige Tage nach der letzter Hypnose ein und ist seit dieser Zeit regelmässig.

Dr. Prager-Elberfeld.

Anna L., 16 Jahre alt. Die Patientin fühlte sich im Herbst 1886 schwach und müde; die Menstruation war sehr reichlich, währte meistens 8 Tage und trat zu unregelmässigen Zeiten ein, zuweilen alle 14 Tage, zuweilen jede dritte Woche. Am 10. Januar besuchte sie mich und ich notierte: Blasses Aussehen, müde und kraftlos, häufiges Kopfweh. Die Patientin ist seit einer früher, im Frühjahr 1887, vorgenommenen Hypnotisierung eine ausgezeichnete Somnambule, weshalb ich ihr im Schlafe suggerierte, die Menstruation würde den 16. Januar, 6 Uhr früh, eintreten, werde 3 Tage währen, ohne dass Schmerzempfindungen auftreten würden. Beim Erwachen konnte sie sich des Gesagten nicht entsinnen. Am 22. Januar trat die Menstruation pünktlich zur festgesetzten Stunde ein, dauerte 3 Tage, ohne dass sie die geringsten Schmerzen empfand; auch das Kopfweh war geschwunden. Ich bat sie, mich noch einige Male zu besuchen und bestimmte die nächste Menstruation auf den 13. Februar, was auch gelang. Sie erhielt später die Suggestion, und zwar mehrere Male, dass die Menstruation regelmässig jede 4. Woche eintreten müsse. Sie ist jetzt, den 4. März, vollkommen gesund, von aller Müdigkeit und Mattigkeit befreit. Auch die Kopfschmerzen sind verschwunden. Ich habe dieses junge Mädchen zuletzt am 15. März 1890 wiedergesehen, sie war während der ganzen Zeit gesund.

Hilda S., 19 Jahre alt. Die Patientin leidet an häufig wiederkehrender Halsentzündung, am meisten an der rechten Seite, und um diese dauernd zu beseitigen, schlug ich ihr vor, die äusserst vergrösserte rechte Mandel zu entfernen. Auch die linke ist etwas vergrössert, sodass ihr das Schlucken schwer fällt. Am 20. Mai 1887 besuchte sie mich, um diese Operation vornehmen zu lassen. Sie wurde hypnotisiert; beinahe augenblicklich geriet sie in den somnambulen Zustand; Ich forderte sie auf, vom Lehnstuhl aufzustehen und sich auf einen anderen Stuhl zu setzen, den Kopf zurückzubeugen und den Mund zu öffnen. Sie folgte jedem meiner Worte; niemand stützte den Kopf, während ich die Mandel mit dem Bistourie entfernte. Ich befahl ihr hierauf, aufzustehen und zu gurgeln, was sie auch that; dann liess ich sie wieder zurückgehen und sich in einen Lehnstuhl setzen, worauf ich sie nach einigen Minuten weckte. Sie war höchst erstaunt, als ich ihr sagte, dass die Operation bereits vorüber sei; anfangs wollte sie es garnicht glauben; als ich ihr jedoch die weggeschnittene Mandel und das von Blut gefärbte Wasser im Wasch-

becken zeigte, war sie natürlich davon überzeugt. Sie konnte sich des Vorgefallenen jedoch nicht entsinnen.
Wetterstrand.

Dysmenorrhoe. Frl. v. L. aus B., 24 Jahre, leidet an heftigen Blutungen und Kreuzschmerzen während der Menstruation. Ich hypnotisierte die Dame fünfmal. Die beiden letzten Perioden verliefen schmerzlos; Blutabgang normal.
Dr. Prager.

Menorrhagie. Ein Mädchen, 25 Jahre alt. Seit drei Jahren oft eintretende starke Menstruationsblutungen, die gewöhnlich eine Woche anhalten und sich jeden 14. Tag eintreten. Sie ist anämisch und schwach, aber kein lokales Leiden ist zu entdecken. Ein sie vorher behandelnder Frauenarzt hat nichts ausrichten können. Sie wurde im März 1891 während 14 Tage von mir behandelt, und seit jener Zeit ist die Menstruation vollkommen normal, dauert 3 Tage und stellt sich jede 4. Woche ein. Da ich sie jeden Tag sehe, kann ich das konstatieren, wie auch ihre ausgezeichnete Gesundheit im Uebrigen nach dieser hypnotischen Behandlung.
Wetterstrand.

Migräne, Hemicranie. Man versteht darunter bekanntlich einen bei beiden Geschlechtern periodisch auftretenden, meist halbseitigen Kopfschmerz, welcher einen halben oder ganzen Tag, oft auch noch länger anhält, mit Ueberempfindlichkeit gegen Licht und Schall, auch wohl Uebelkeit verbunden ist und meist mit Erbrechen endet. Der Ursachen hat die Migräne unzählige. Es wird Erblichkeit, geistige Ueberanstrengung, Kummer, Sorge, geschlechtliche Excesse, Alkohol-, Kaffee- und Theegenuss, Nähmaschinenarbeit, Korsetttragen u. s. w., u. s. w. angegeben. Oft auch mögen Störungen in der Geschlechtssphäre, Verdauungsstörungen und Stuhlverstopfung die Migräne hervorrufen. Es ist die Beseitigung der jeweiligen Ursachen zur vollständigen Heilung natürlicherweise Bedingung, indessen vermögen wir mit Hilfe der hypnotischen Suggestion den Anfall abzukürzen und seinen Eintritt zu verhindern. Ich habe meist Brechreiz suggeriert und liess Erbrechen nach dem Erwachen eintreten. Befahl zugleich auch nach dem Erbrechen einen einstündigen Schlaf und schmerzfreies Erwachen. In einzelnen Fällen unterstützte ich meine Suggestion durch leichte Kopfmassage und „verkehrte“ Bauch-

Massage, d. h. ich machte leichte der üblichen Richtung entgegengesetzte Kreisbewegungen um den Nabel herum. Auch leichte elektrische Reizungen habe ich bisweilen zur Unterstützung meiner Suggestionen angewendet. Da schon die leichtesten Schlafstadien zur Behandlung geeignet sind, ist die Zahl der Erfolge aller Psychotherapeuten Legion und erübrigt sich die Mitteilung einzelner Fälle.

Monatsfluss, krankhafter, siehe Menstruations-Störungen.

Mondsucht, siehe krankhafter Somnambulismus.

Morphinismus, Morphiumsucht. Unter Morphinismus versteht man eine durch Morphium-Einspritzungen hervorgerufene Krankheit. Dieselbe ist erst seit den 70er Jahren bekannt, nachdem ein Berliner Arzt (Laehr) am 15. Juni 1872 einen Vortrag „über Missbrauch mit Morphium-Injektionen“ gehalten hatte. Man hat alle denkbaren Heilmittel und Heilmethoden probiert, immer kehrte man wieder zu der für den Patienten so qualvollen Entziehungskur zurück, während doch die hypnotische Suggestion als eines der wichtigsten und wirksamsten Mittel bei der Morphiumbehandlung betrachtet werden darf.

Die Hypnose ist an sich schon ein die Morphiumanwendung ausschliessender bzw. bekämpfender Heilfaktor. Morphium pflegt die Allopathie bei Schmerzanfällen des chronischen Rheumatismus, Gallensteinkolik, Migräne, Kopfschmerz, lancierenden Schmerzen der Tabes, Schlaflosigkeit, Depressionszuständen, Angstanfällen u. dgl. mehr anzuwenden. Gerade gegen diese Erscheinungen aber wendet man auch die Hypnose mit mehr oder weniger gutem Erfolge an. Je mehr also die Hypnose an Ausbreitung gewinnt, je mehr wird sie das Morphium verdrängen. Aber die hypnotische Suggestion vermag auch in vielen Fällen die Morphiumsucht zu bekämpfen, keineswegs jedoch, und darauf weise ich ausdrücklich hin, die Morphiumvergiftung zu heilen. Es muss hier sorgfältig unterschieden werden: wer „morphiumsüchtig“ ist, leidet an „chronischer Morphiumvergiftung“, wer aber an

„chronischer Morphinumvergiftung“ leidet, muss darum noch nicht „morphiumsüchtig“ sein.

Die Vergiftung bedarf zu ihrer Heilung anderer Mittel und Wege, die Morphinumsucht aber kann durch hypnotische Suggestion allein oder durch Entziehung des Giftes mit Unterstützung durch Suggestion bekämpft werden.

Ich muss offen bekennen, dass meine Erfolge recht minimal gewesen sind, doch mag die Ursache zweifellos darin zu suchen sein, dass ich die Patienten nicht strenge genug zu überwachen vermochte. Die Morphinumsucht erfordert eben Anstaltsbehandlung. Gewiss wird die erfolgreiche Behandlung auch in jeder gut geleiteten Naturheilanstalt möglich sein. Es wird, ähnlich wie bei Trunksucht vorgegangen, die Sucht wird in Abneigung umgewandelt und die Vorstellung bekämpft, dass ein Bedürfnis vorhanden sei. In jedem einzelnen Falle muss die Behandlung sich anders gestalten, ich sehe daher von einem Eingehen auf Einzelheiten ab, bin indessen gern bereit, in entsprechenden Fällen Rat zu erteilen. Bedeutsame Erfolge bei Morphinisten erzielte Dr. Wetterstrand-Stockholm, Dr. v. Schrenck-Notzing-München und die Männer von Nancy.

Nägelkauen (Onychophagie), siehe Erziehung.

Naschhaftigkeit, siehe ebendort.

Nervöses Hautjucken, siehe Hautjucken.

Nervschmerz, siehe Neuralgien

Nervenschwäche, siehe Neurasthenie.

Neuralgien. Unter Neuralgie oder Nervschmerz versteht man einen meist anfallsweise auftretenden, brennenden oder stechenden und blitzartig durchschliessenden Schmerz im Verbreitungsbezirke eines Empfindungsnerve, welcher durch leise Berührung erregt, durch kräftigen Druck aber meist gemildert wird. Man unterscheidet Neuralgien verschiedener Nervenstämmen und kommen besonders zahlreich vor „Neuralgien des Trigeminus“ mit oft bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Gesichtsschmerzen, „Occipital-Neuralgie“, „Bronchialneuralgie“, Neuralgie der Brustnerven, Brustdrüsen u. s. w. (Interkostalneuralgie) Ischias oder Hüftweh,

Neuralgien der Genitalien und Mastdarmgegend und Gelenkneuralgien. Auch hier wird eine ursächliche Behandlung dringend notwendig sein; leider sind die Entstehungsursachen meist schwer zu ergründen. Aber schon im Anfangsstadium sollte unbedenklich bei allen neuralgischen Erscheinungen die hypnotische Suggestion zur Beseitigung der Schmerzen angewendet werden. Ist doch der Schmerz das Hauptsymptom, oft sogar das einzige Symptom der Neuralgien. Ueber das Wesen und die Behandlung von Schmerzen habe ich unter „Schmerzen“ nähere Angaben gemacht. Hier sei bemerkt, dass bei neuralgischen Erscheinungen niemals sofort ein völliges Verschwinden der Schmerzen suggeriert werden darf. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Schmerz in vielen Fällen ungeachtet der Suggestion wiederkehrt und dann ist's aus mit der Suggestibilität des Patienten. Er glaubt auch in der Hypnose nicht mehr an die Verwirklichung der Suggestionen. Wird dagegen eine mähliche Linderung, ein Schwächerwerden des Schmerzes und selteneres Eintreten der Anfälle suggeriert, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. — Tiefer Schlaf ist nicht immer notwendig, doch beschleunigt derselbe die Heilung wesentlich, weshalb ich solchen möglichst herbeizuführen suchte. Einige Fälle mögen die Behandlung erklären.

J. Z., Buchhalter, 42 Jahre, kommt am 2. Juni wegen Ischias zu mir, kann nur mit grösster Anstrengung gehen. Vor drei Wochen hat er plötzlich Schmerzen beim Gehen in der Wade und im Fuss verspürt. Im Laufe einer Woche wurden die Schmerzen stärker und dehnten sich bis zur Lende aus.

Patient ist von kräftiger Konstitution. Alle Funktionen normal. Pat. kann wegen den Schmerzen öfters nachts nicht schlafen.

Bei spezieller Untersuchung fand ich Druck- und Schmerzpunkte am Ursprung des Ischiadicus, in der Kniekehle, in der Wade und im Knöchel.

I. Sitzung: Patient kommt sofort in tiefe Hypnose. Die Suggestion war folgende:

Heute Nacht werden Ihre Schmerzen nachlassen, Sie werden in der kommenden Nacht ungestört, tief und fest schlafen und morgen früh wird Ihnen das Gehen leichter werden.

3. Juni: II. Sitzung. Patient erzählt, dass er ganz gut geschlafen und die Schmerzen etwas nachgelassen haben.

Die heutige Suggestion beschränkte sich auf weiteres Nachlassen der Schmerzen und tiefen erquickenden Schlaf während der Nacht.

5. Juni: III. Sitzung. Patient ist fast schmerzfrei, jedoch fühlt er eine Steifheit im Beine, die ihm das Gehen sehr erschwert.

Nachdem die Hypnose eingetreten, massierte ich den Schenkel, dazu folgende Suggestion: Durch das Massieren wird Ihr Bein gelenkig und frei werden, Sie werden jetzt ganz fest und ohne Beschwerden gehen und stehen können. Nun lasse ich ihn ihm Schläfe einige Schritte gehen, und auf meine Frage, was er fühle, antwortet er: „Es geht ganz gut, ich fühle gar nichts.“

Nach dem Erwecken kann Patient ganz sicher und fest auftreten.

7. Juni: IV. Sitzung. Patient kann ganz gut gehen, fühlt aber eine gewisse Schwäche im Beine, sodass er sehr leicht ermüdet.

In der Hypnose massierte ich das ganze Bein mit der nachdrücklichen Suggestion: „Durch die Massage wird das Bein jetzt gekräftigt und gestärkt, so dass Sie mit Leichtigkeit eine Stunde gehen können, ohne die geringste Ermüdung zu verspüren.“

10. Juni: V. Sitzung. Patient fühlt sich wohl und schmerzfrei. Die heutige Suggestion lautet auf anhaltendes Wohlbefinden und Steigerung der Kräfte.

15. Juni: VI. Sitzung. Wiederholung der letzten Suggestion mit dem Zusatze dauernder Heilung.

Seit dieser Zeit geht Patient täglich ohne die geringsten Beschwerden seinem Berufe nach und fühlt sich frisch und gesund

Jacques Groll-Berlin.

Cornelia A., 21 Jahre, unverheiratet. Leidet seit mehreren Jahren an täglich auftretenden heftigen Schmerzen unter der linken Brusthälfte. Sie hat deshalb mehrere Aerzte zu Rate gezogen, aber ohne Erfolg. Am 18. August 1887 besuchte sie mich das erste Mal, und ich notierte mir folgendes: In der Mamillarlinie des fünften linken Interkostalraumes ist ein Punkt vorhanden, der bei Druck stark empfindlich ist, von welchem die Kranke einen entsetzlichen Schmerz sowohl gegen die Brust als zum Rücken ausstrahlen fühlt. Dieser Schmerz, den sie stets empfindet, raubt ihr den Schlaf. Auch die Empfindlichkeit der Stelle belästigt sie; denn sie kann nicht den geringsten Druck von Kleidern vertragen. Sie fühlt sich sehr traurig über ihre Krankheit, und glaubt nie gesund werden zu können, da sie sowohl Massage wie Elektrizität angewandt, und somit, ihrer Meinung nach, alle Kunst erschöpft sei. Mit geringer

Hoffnung gab sie sich dem Schläfe hin. Am folgenden Tage, 19. August, ist die Empfindlichkeit für Druck verschwunden, der Schmerz kam am vorherigen Abend während einer Weile wieder, sonst war sie den ganzen Tag frei von Schmerzen. Ihr Vertrauen war nun geweckt und damit auch die Hoffnung. Am 20. August: Gestern keine Schmerzen. Sie wurde bis zum 26. August jeden Tag hypnotisiert, obgleich sie schon am 19. August vollkommen gesund war. Dr. Wetterstrand.

Frau G. aus Dresden kam wegen Ischias (Hüftnervenschmerz) in die Anstalt. Schon nach der ersten Hypnose konnte Patientin wieder ohne Schmerz gehen. Nach sechs Hypnosen waren die Schmerzen vollständig verschwunden. Dr. Disqué.

Hedwig v. H., 20 Jahre, unverheiratet. Die Patientin, welche blass und leidend aussieht, hatte in der Gegend der linken Schläfe einen eigentümlichen Schmerz, der sich jeden Nachmittag pünktlich um 4 Uhr einstellte. Nachdem dieser eine Stunde angehalten, hört er plötzlich auf, und die Patientin fühlt sich darauf matt und müde. Ich hatte einige Male Gelegenheit, sie zur Zeit des Eintretens der Schmerzen zu beobachten. Vor Schmerz krampfhaft zusammengekauert, die Kiefer gegen einander gepresst und Zähne knirschend, verlangte sie nach Morphinum. Des Vormittags fühlte sie sich so ziemlich wohl, obgleich sie in beständiger Angst vor den gegen 4 Uhr eintreffenden Schmerzen umhergeht. Dabei ist sie schlaflos und kann seit längerer Zeit nicht ohne Chloral einschlafen. Keine Spur von Hysterie. Sechs Mal versuchte ich vergebens, die Kranke zu hypnotisieren. Nun lehrte ich eine ältere Schwester, sich mit der Kranken während des Schlafes in Rapport zu setzen. Sie erwachte die beiden ersten Male, aber um 5 Uhr morgens verblieb sie schlafend und versprach im Schläfe, mit einem hörbaren „Ja“ einzuschlafen. Um 10 Uhr vormittags kamen beide Schwestern zu mir: ich fixierte die Kranke, sie fiel sogleich in tiefen Schlaf, und auf meine Frage, warum sie jetzt einschlief, antwortete sie, sie hätte es ihrer Schwester versprochen. Ich glaubte jetzt ein leicht gewonnenes Spiel zu haben, aber der Ausgang entsprach nicht meiner Erwartung. Nach einigen Tagen konnte man das Chloral weglassen, der Schlaf wurde gut, aber die Schmerzen stellten sich mit peinlicher Regelmässigkeit ein. Nach dreiwöchentlicher Behandlung wurde sie derselben überdrüssig und konsultierte einen andern Arzt. Dieser riet ihr Massage an. Eine kurze Zeit, ich glaube eine Woche liess sie sich massieren. Mit der Wirkung der Massage unzufrieden, kam sie aufs neue zu mir. Ich versetzte sie um $\frac{1}{4}$ Uhr in den Schlaf in der Meinung, dass, falls sie täglich die Zeit der Schmerzen verschlafen werde, sie dieselbe nach

und nach verlieren könnte. Sie schlief bis um $1\frac{1}{2}$ 5 Uhr, da wurde sie während des Schlafes unruhig, knirschte mit den Zähnen und bat mich, die Miene der schrecklichsten Angst zeigend, sie zu wecken. Anfangs achtete ich nicht darauf, später musste ich jedoch ihrem Verlangen willfahren. Was war nun zu thun? Am folgenden Tage gab ich ihr, da sie sehr musikalisch war, während des Schlafes um 4 Uhr die Suggestion, dass sie Musik höre. Da hörte der Schmerz auf, das Gesicht bekam einen ruhigen Ausdruck, und mit sichtlichem Wohlbehagen hörte sie einer Arie aus „Mignon“ zu. Aber bald wünschte sie immer eifriger von mir geweckt zu werden, denn sie höre die Musik nicht mehr. Nun war ich wirklich unschlüssig, was ich thun sollte, innerlich fest überzeugt, dass die Suggestion schliesslich doch siegen würde. Es fiel mir ein, dass ich mit der unaufhörlichen Suggestion des totalen Aufhörens der Schmerzen zu viel von ihr verlangt habe. Ich suggerierte nun, dass der Schmerz mit jedem Tage um 5 Minuten kürzer dauern sollte, und nach 4 Wochen hatte ich die Befriedigung, sie vollkommen gesund zu sehen. Anfangs Juni 1888 reiste sie nach Hause, befreit sowohl von ihrer eigentümlichen Neuralgie, wie von dem Morphinismus. Ich hatte die Ehre, Sr. königl. Hoheit, dem Grossherzog von Baden und seinem Leibarzte, dem Hofrat v. Tenner, welche im Frühjahr 1889 zweimal meine Klinik besuchten, dieses junge Mädchen vorzustellen. Ich habe sie zuletzt im September 1889 wiedergesehen, und sie war andauernd gesund.

Dr. Wetterstrand.

Neurasthenie. Die Neurasthenie (von Neuron, der Nerv und Astheneia, die Schwäche) wird nicht mit Unrecht eine „Zeitkrankheit“ genannt, denn in Städten wie auf dem Lande, in allen Ständen finden wir „Nervenschwache“, „Nervöse“ in grosser Zahl. Erbliche Belastung, falsche Erziehung und Ernährung sowie geistige Ueberarbeitung müssen als Hauptentstehungsursachen betrachtet werden. Die Neurasthenie darf als eine funktionelle Störung des Nervensystems aufgefasst werden, die sich teils durch Reizbarkeit, teils durch herabgesetzte Widerstandsfähigkeit charakterisiert, ohne dass anatomische Störungen in den Zentralorganen entdeckt werden können. Die Kranken haben einen matten (neurasthenischen) Blick, erschrecken und erröten leicht, sind bei geringer Veranlassung erregt und bekommen Herzklopfen; meist leiden sie an Schlaflosigkeit, Benommenheit des Kopfes, sie können nicht immer

klar denken, es stellen sich Kopfschmerzen ein mit übermässiger Empfindlichkeit der Kopfhaut, oder auch Augenschmerz beim Lesen und Schreiben. Später stellen sich Verdauungsbeschwerden mit Stuhlverstopfung, in einzelnen Fällen die entsetzliche „Platzangst“ oder Agoraphobie ein.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, auf die einzelnen, leider so sehr zahlreichen Symptome dieser Krankheit einzugehen — die Beschreibung derselben würde einen Band füllen. — Uns interessiert nur die psychische Behandlung, mit welcher allerdings die physikalisch-diätetische Hand in Hand gehen soll. Niemals wird es möglich sein, einen Neurastheniker allein mit Wasserprozeduren und Diät, ebensowenig allein mittels Suggestion zu heilen. Auf den Körper und auf die Psyche muss in allen Fällen gleichzeitig eingewirkt werden. Bei der Behandlung der Neurasthenie wird die Geschicklichkeit des Hypnotiseurs ebenso wie bei der Hysterie auf eine harte Probe gestellt und nur der „Meister“ wird Erfolge erzielen. Aber der „Meister“ soll nicht nur manuelle Geschicklichkeit und Wissen besitzen — er sei vor allem Mensch! — Es ist notwendig, dass ich gerade an dieser Stelle dem Leser die herrlichen Worte Sondereggers ins Gedächtnis rufe: „Der Krankenbesuch ist der Inbegriff des Mitleids und der Bildung, das Heiligtum einer edlen Seele, aber auch der Sammelplatz der Roheit und Gedankenlosigkeit. Man spricht soviel vom Umgang mit Kranken. Man denke sich so recht in ihre Lage hinein und man wird verstanden und nützlich sein. Man kann über die Ursache und Behandlung bei Krankheiten, welche die verschiedenen Stände betreffen, denken wie man will; angesichts der Krankheit fallen alle sozialen Schranken, es steht der Mensch dem Menschen gegenüber, und zwischen werkthätiger Nächstenliebe und dem Verbrechen giebt es keinen Mittelweg. Gewissenhaft und entschlossen muss der Arzt dem Kranken entgentreten, ruhig und bestimmt sein in Worten und Werken, und — Zweifel für

sich behalten, besonders in Kleinigkeiten. Nur ein ruhiges und bedächtiges Benehmen erzeugt Zutrauen. Auch ist alles zu vermeiden, was den Kranken niedergeschlagen und ihn trostlos machen könnte. Die Blume der Hoffnung, die einzige Freude des armen Kranken, sie wird von manchem mit gefühlloser Gedankenlosigkeit und ohne Not geknickt. Die Vorsehung hat sie mitten unter den Dornen des Krankenbettes oder bei einem Organischleidenden, der sicher dem Tode verfällt, noch bewahrt; wer hat ein Recht, sie abzureissen?!

In diesen Sätzen liegt aber nicht nur eine Lehre für das Allgemeinverhalten des Arztes, sondern gleichzeitig eine besondere Vorschrift Neurasthenischen gegenüber.

Die psychische Behandlung wird stets auf Beseitigung der nervösen Symptome gerichtet sein müssen. Sie ist darum noch keine symptomatische Behandlung im gewöhnlichen Sinne, sondern im Grunde eine ursächliche, da die Krankheitsursache bzw. die Ursache einzelner Symptome lediglich im Vorstellungsleben gesucht werden muss und an dieses wendet sich die Suggestion, während sie die Beseitigung der im Körper deponierten Selbstgifte, der sogenannten Krankheitsstoffe, der physikalisch-diätetischen Behandlung überlässt. Ich habe stets zunächst die Schlaflosigkeit (siehe dort) zu beseitigen versucht, gleichzeitig suchte ich die Verdauungsstörungen zu heben (siehe dort) und die meist vorliegende Stuhlverstopfung zu bekämpfen. Damit ist schon viel gewonnen. War es möglich, so suchte ich auch einen Wechsel der Thätigkeit herbeizuführen und konnte das Herzklopfen und die Kopfschmerzen (siehe dort) wegsuggestieren. Herzklopfen wird durch beruhigende Striche, noch besser durch Erfassen der glattausgestreckten Arme des Patienten beseitigt, wobei Atemübungen gemacht werden. Viele Neurastheniker verstehen nicht richtig zu athmen. Das, was ich durch Suggestion erreicht hatte, suchte ich durch Kräftigung des Gesamtorganismus (Bäder, Güsse, Abhärtung) zu fixieren

und darf wohl sagen, dass ich gar manchem Unglücklichen zur Genesung verholfen habe. Ist Platzangst vorhanden, so muss diese in erster Reihe beseitigt werden und zwar durch bestimmten Befehl. „Sie werden ohne Furcht über den Platz gehen und dabei nur an meine Worte denken: Sie können ganz leicht, ohne jede Beschwerde, ohne Angst sich auf dem Platze bewegen.“ Neurastheniker sind schwer hypnotisierbar, aber meist sehr suggestibel; wo dies nicht der Fall, nehmen man den nächtlichen Schlaf zu Hilfe.

Einige Fälle aus der Praxis anderer Hypnotiseure werden meine Mitteilungen bestätigen.

Frl. G. aus B. kam Anfang Januar in die Muster-Naturheilanstalt Johannisbad-Eisenach, um sich dort in Behandlung zu geben. Die Untersuchung ergab die hochgradigste Neurasthenie, zugezogen durch geistige Ueberanstrengung im kaufmännischen Beruf, und übermässige Handhabung der Schreibmaschine. Es fanden sich alle Symptome einer vollständig nervösen Erschöpfung des Gehirns. Die Patientin klagte über Gedächtnisschwäche, vollständige Ermüdung bei geistiger und körperlicher Thätigkeit, ja völliger Arbeitsunfähigkeit, beinahe fortwährenden heftigen Kopfschmerz, permanenten Kopfdruck, und einer excessiven Empfindlichkeit der Kopfhaut, sodass schon das Berühren der Haarspitzen schmerzhaft empfunden wurde. Ebenso war völlige Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit vorhanden. Eine übergrosse Empfindlichkeit gegen alle Geräusche und Lichteindrücke. Dies alles war stets von den heftigsten Anfällen von Hirnkopfschmerz begleitet.

Weil die Patientin von einer aussergewöhnlichen Voreingenommenheit, ja absoluten Antipathie gegen Hypnose erfüllt war, so gab ich, vollständig individualisierend, die mildesten Wasser-Anwendungen.

Wenn mir auch klar war, dass in diesem Falle nur Hypnose zum Ziele führen konnte, so musste ich, veranlasst durch die Antipathie gegen Suggestion, doch vorerst in Wasserbehandlung, Massage etc. weiter arbeiten.

Wenn auch ein klein wenig besseres Allgemeinbefinden eingetreten war, so war von dauernder Besserung oder wirklichem Erfolg doch noch keine Rede, obwohl die Patientin 8 Wochen in meiner Anstalt weilte.

Patientin hatte aber Gelegenheit, Erfolge von Hypnose in meiner Anstalt zu beobachten, und als ich ihr einmal durch magnetische Striche Kopfschmerz vertreiben wollte, bekam sie ein müdes Gefühl, was sie veranlasste,

mir zu sagen, sie wolle, wenn auch ungläubig, sich doch einmal zum Hypnotisieren hergeben. Gesagt, gethan, — es dauerte nicht lange, Patientin schlief und fühlte sich nachher so bedeutend erleichtert, dass sie mit Freuden den anderen Tag sich zur Hypnose einstellte. Schon nach einigen Sitzungen hatte ich die Genugthuung, wahrzunehmen, dass vor angegebene Krankheitserscheinungen mehr und mehr schwanden, ja, mit jeder Sitzung fühlte die Dame sich befreit von den Uebeln, sie konnte anhaltende Spaziergänge unternehmen, wieder schreiben, lesen, Musik und andere Geräusche vernehmen.

Ich fuhr in meiner magnetischen und hypnotischen Behandlung fort, und ging zum Schluss auf schriftliche Suggestion über, um auch, wenn irgend nötig, schriftlich suggerieren zu können.

Auch das gelang mir vorzüglich; die Patientin schlief schon, nachdem sie die Suggestion 1—1½ mal las. Nach 3 Wochen konnte ich die Patientin als vollkommen gesund entlassen.

Ein zweiter, ebenso schwieriger Fall, ist folgender:

Frau B. aus Königsberg litt seit 17 Jahren an chronischer Stuhlverstopfung, klagte über Verdauungsstörungen, kalte Füße, Schlaflosigkeit, Benommenheit des Kopfes, gestörte Herzthätigkeit, hochgradiger Nervosität.

Die Patientin wurde, nachdem sie bei allen medizinischen Autoritäten war und keine Hilfe fand, Anhängerin des Naturheilverfahrens, und hat in ihrer Heimat schon 2 Jahre mit Wasseranwendung und Klystieren und Massagen aller Art sich behandeln lassen, doch ohne anhaltenden Erfolg!

Sie wurde nun in meine Anstalt geschickt, und es wurde mir sofort klar, dass hier nur Erfolg durch hypnotische Behandlung zu erwarten sei.

Im Anfang schien die Patientin garnicht recht empfänglich für Hypnose, und es hielt sehr schwer, sie zum Schlaf zu bringen, doch immer wieder versuchte ich es mit und hatte den erfreulichen Erfolg, sie nun rasch und tief schlafen zu sehen. Schon gleich trat zu der von mir bestimmten Zeit die Darmfunktion ein, und die Dame spürte die belästigenden Symptome weichen. Von Tag zu Tag ging es besser, und, um die Kur nachhaltig zu machen, da die Patientin nicht zu lange in meiner Anstalt verweilen konnte, schritt ich zur schriftlichen Suggestionsbehandlung. Der Erfolg war ein ausgezeichneter, die nach Königsberg gehende Suggestion wirkte so nachhaltig, dass die Patientin vollständig von dem langjährigen Uebel geheilt wurde.

und wieder eine blühende und lebensfrohe Frau geworden ist.

Direktor Joh. Glau, Johannisbad-Eisenach.

Anna A., 38 Jahre alt. Sie war seit mehreren Jahren nervös, unruhig, und führte nur mit Anstrengung den Haushalt ihres Vaters. Den 18. September 1890 sah ich sie das erste Mal; sie machte mir ganz den Eindruck eines nervösen Individuums, sagte, dass sie schlecht schlafe und sich müde und verstimmt fühle. Sie klagte am meisten über einen Gedanken, der sie unaufhörlich verfolge: dass Alles, womit sie in Berührung komme, ihr unrein erscheine, weshalb sie sich fortwährend, zuweilen hundertmal des Tages, waschen müsse. Sie selbst findet diese Idee abnorm, kann sich aber unmöglich von der Furcht, unrein oder beschmutzt zu werden, frei machen. Obgleich ihr natürlicher Schlaf recht schlecht war, konnte ich ziemlich bald eine tiefe Hypnose hervorrufen, und nach im Ganzen 45 Sitzungen reiste sie vollkommen geheilt nach Hause. Drei Monate später schrieb sie mir, dass sie sich anhaltend wohl befinde, dass alle Unruhe und Nervosität verschwunden und der Schlaf gut sei, sie wasche sich jetzt nicht öfter, als jeder gesunde Mensch. Dr. Wetterstrand.

Nikotinismus. Ich selbst habe Nikotinismus nur einmal und zwar erfolglos behandelt, dagegen werden Heilungen von den meisten Suggestionstherapeuten berichtet. Meinem Assistenten W. Rose gelang eine Heilung mit einer Suggestion und berichtet derselbe darüber:

Dass mittels hypnotischer Suggestion der chronische Nikotinismus (Rauchsucht) geheilt werden kann und schon oft geheilt worden ist, dafür finden sich in der Litteratur zahlreiche Belege, nur ist man allgemein — auch in der Wissenschaft — der Ansicht, dass die Heilung sehr langwierig ist. Gelegentlich einer Vortragsreise im September 1896 in Schlesien stellte sich mir in Lauban am Morgen nach dem Vortrage ein Herr Herm. D., Besitzer einer Handelsgärtnerei, vor, mit dem Ersuchen, ihm mittels Suggestion das Rauchen abzugewöhnen. Er rauche täglich nur 6 Zigarren, lasse sie aber häufig ausgehen und rauche „kalt“, dadurch aber, dass er sie fortwährend im Munde behalte, führe er ebenfalls dem Organismus viel schädliches Nikotin zu und das eben wolle er vermeiden. Ich suchte dem Herrn die Nutzlosigkeit des Versuches klar zu machen, indem ich ihm auseinandersetzte, dass zu einer rationellen Kur mindestens eine mehrmalige Behandlung erforderlich sei, ich aber in einigen Stunden abreisen müsse. Trotzdem bat er mich, ihm doch wenigstens eine Suggestion

zu geben und ich willigte schliesslich ein. Der nun nach ungefähr 15 Minuten eingetretene Schlafzustand war nur leicht — das zweite, sogenannte kataleptische Stadium — und ich bot nun meine ganze Beredsamkeit auf, um dem Herrn die Schädlichkeit des Rauchens vor Augen zu führen, suggerierte ihm dann Willenskraft, dem Drange zum Rauchen Widerstand leisten zu können und schloss mit der Versicherung, dass ihm die Zigarre überhaupt nicht mehr schmecken werde. Dann liess ich ihn noch 15–20 Minuten liegen und wiederholte dem Sinne nach die Suggestion. Erweckt, konnte der Herr sich jedes einzelnen Wortes erinnern, ein Beweis, dass nur ein leichtes Stadium vorhanden gewesen war. Ich war, wie gesagt, fest der Meinung, dass diese einmalige Behandlung bei dem Leiden wenig nützen konnte.

Nach Verlauf von 10 Minuten, nachdem wir das Hotel verlassen hatten, wurde Herr D. plötzlich auffallend schweigsam und erklärte, nach der Ursache befragt, soeben einen schweren Kampf mit dem Verlangen, sich eine Zigarre anzuzünden, ausgefochten zu haben; er habe aber doch, was ihm früher nie möglich gewesen wäre, Kraft genug gehabt, diesem Verlangen sich zu widersetzen. Ich gab ihm selbstredend noch die Wachsuggestion, auch bei jeder neuerlichen Versuchung so stark sein zu können und verabschiedete mich.

Nach ungefähr 8 Wochen — ich war wieder zu Hause und hatte garnicht mehr an den Vorfall gedacht — bekam ich einen Brief von Herrn D., in welchem er unter anderem schreibt: „Sie entsinnen sich wohl noch, dass Sie mich während Ihres Hierseins in Lauban am Morgen nach dem Vortrage hypnotisierten und mir dann die Schädlichkeiten des Rauchens vorführten. Ich habe seitdem nicht eine Zigarre mehr angerührt und bekomme mir das Nichtrauchen ausserordentlich gut. Ganz eigentümliche Erfahrungen habe ich dabei gemacht. In der ersten Zeit hörte ich immer Ihre Stimme, wenn die Versuchung an mich herantrat. Ja, die Täuschung war so stark, dass ich, wenn ich in Gedanken verloren auf der Strasse ging, stillstand, um auf den Jemand zu lauschen, der, scheinbar hinter mir, mir fortwährend zuflüsterte: „Du sollst nicht rauchen, Du weisst, wie schädlich es ist etc.“

Ovarie oder Ovarialneuralgie, siehe Neuralgie.

Onanismus, siehe Erziehung.

Onychophagie, siehe ebendort.

Platzangst, siehe Neurasthenie.

Paralysen, siehe Lähmungen.

Paresen, siehe ebendort.

Pruritus cutaneus nervosus, siehe Hautjucken.

Rheumatismus, siehe Gelenkrheumatismus, auch Schmerzen.

Rückenmarkschwindsucht, siehe Lancierende Schmerzen.

Säuferwahnsinn, siehe Alkoholismus.

Seekrankheit. Von einer Heilung der Seekrankheit mittels hypnotischer Suggestion kann selbstverständlich nicht die Rede sein, es kann sich hier nur um die Prophylaxe handeln. Und in der That ist es möglich gewesen, der Seekrankheit selbst da vorzubeugen, wo dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach eingetreten wäre. Allerdings wird man den Nichteintritt der Seekrankheit nicht in jedem Falle mit unbestreitbarer Sicherheit lediglich als eine Folge der vorausgegangenen Behandlung bezeichnen können, indessen lässt sich beispielsweise im folgenden Falle annehmen, dass eine Wirkung der Suggestion vorliegt.

Frl. L. aus Schottland lebt seit mehreren Jahren in Berlin. Mit Entsetzen denkt sie an ihre erste Seereise aus der Heimat nach Deutschland. Auf Zureden ihrer Anverwandten entschloss sie sich vor 5 Jahren dennoch zu einem Besuche derselben in Schottland. Man hatte ihr gesagt, bei der zweiten Seereise blieben die Passagiere meist frei von Seekrankheit. Dies war jedoch nicht der Fall, sie litt auch diesmal entsetzlich. Vor Jahresfrist wurde ihre Mutter krank, zu deren Pflege sie heimreisen musste. Vorher liess sie sich hypnotisieren. Ich schläferte sie ein, während sie in einem Schaukelstuhl sass. „Sie befinden sich auf einem Schiff.“ — „Ja“ — „Sie fühlen das Schwanken und Schaukeln des Schiffes“ (leicht bewegte ich den Schaukelstuhl). „Sie haben indessen nicht das mindeste unangenehme Gefühl, im Gegenteil, das Schaukeln empfinden Sie angenehm.“ Patientin antwortete zustimmend und ich begann, stark zu schaukeln. — Auch die hierzu erteilte Suggestion wurde angenommen, und gab ich schliesslich die Versicherung, dass die nächste Seereise sehr angenehm verlaufen würde, indem Patientin keinesfalls seekrank werden könne. Frl. L. reiste ab, die Mutter starb, und die junge Dame kehrte nach sechs Wochen wieder hierher zurück. Die Hinfahrt gestaltete sich sehr stürmisch, fast alle Passagiere, ja, sogar Matrosen sollen seekrank

geworden sein. Frl. L. blieb sowohl auf der Hin- wie auf der Rückreise völlig frei von Seekrankheit.

Mehrere Besucher der Weltausstellung in Chicago hatte ich mit gleichem Erfolge vor der Abreise behandelt.

Sehstörungen, nervöse, sind vielfach mit Hilfe der hypnotischen Suggestion gebessert und zur Heilung gebracht worden. Allerdings kann es sich nicht um Sehstörungen bei Meningitis oder Nephritis handeln, sondern verstehe ich hierunter nur Erscheinungen wie „Flimmern vor den Augen“, „Zuckungen der Augenlider“, Blinzeln, nervöse Augenschmerzen sowie Augenthänen, ferner Farbenblindheit. Neben dem Verbot der betreffenden Erscheinung wird man gut thun zur Verstärkung der Suggestion ein oder zwei Augenbäder, in einzelnen Fällen auch mehrmalige Augenmassage zu verordnen. Bei Farbenblindheit habe ich stets farbige Karten mit zur Anwendung gebracht. Ich liess mir in der Hypnose die Farben nennen und berichtigte die falsch genannten oder nicht erkannten Farben. Sodann befahl ich, auch nach dem Erwachen die gleichen Farben in der richtigen Weise zu bezeichnen, was nach mehreren Versuchen meist gelang. Auch Gelbsehen habe ich in einem Falle durch Suggestion zu beseitigen vermocht.

Sexualempfindung, konträre, siehe verkehrte Geschlechtsempfindung.

Schlaflosigkeit wird jeder Praktiker zu behandeln Gelegenheit haben. Hier gilt es zu individualisieren und den Patienten davon zu überzeugen, dass er lediglich infolge einer Autosuggestion nicht zu schlafen vermöge. Abgesehen von den durch andere krankhafte Erscheinungen bedingten Umständen ist dies thatsächlich der Fall. Wir müssen uns nur darüber klar sein, dass jeder Schlaf eintritt infolge der Schlafvorstellung, dass wir uns somit eigentlich allabendlich selbst hypnotisieren. —

„Jeder „erwartete“ physiologische oder psychologische Effekt im Körper hat die Neigung einzutreten.“ Der Gesunde legt sich zu Bett in der

sicheren Erwartung des Schlafes und dieser tritt nach dem vorstehenden Gesetze auch wirklich ein. Anders der an Schlaflosigkeit Leidende. Dieser wünscht wohl den Schlaf, er erwartet ihn jedoch nicht, im Gegenteil, er erwartet das „Nicht-einschlafen“. Er legt sich mit der Furcht zu Bett „jetzt werde ich wieder stundenlang liegen, bevor ich einschlafe“. Dies gerade ist die schädliche, den Eintritt des Schlafes hindernde Autosuggestion. Nicht ein gewünschter, sondern der „erwartete“ Effekt tritt ein.

Eine Suggestion gegen Schlaflosigkeit wird sich ungefähr wie folgt gestalten müssen:

„Sie werden heute Abend um 11 Uhr — oder: zur Zeit, da Sie gewöhnlich zu Bett gehen — eine Müdigkeit empfinden und werden sich infolgedessen hinlegen. Sobald Sie eine bequeme Lage innehaben, werden Sie daran denken, was ich Ihnen jetzt mitteile. Die Augen werden Ihnen schwer werden, eine Schläfrigkeit und Müdigkeit legt sich wie schweres Blei in Ihre Lider, dringt von da weiter über den Hals in Ihre Arme — Sie fühlen bereits, wie sie Ihnen schwer werden. Auch auf den Unterkörper erstreckt sich jene Schwere und Müdigkeit, die Atemzüge werden tief und regelmässig, Sie fühlen das Nahen des Schlafes. Ein dunkler Schleier legt sich über Ihre Augen, dieselben schliessen sich, das Bewusstsein schwindet, und Sie schlafen fest ein.“ —

Hat sich diese Suggestion realisiert, so wird sie wiederholt mit dem Zusatz, der Schlaf solle bis zu einer bestimmten Stunde dauern und das Gefühl der Kräftigung und körperlichen Frische hinterlassen.

Bei hartnäckiger Schlaflosigkeit hat sich folgende Suggestion gut bewährt:

„Sie legen sich auf die rechte Körperseite, die Beine leicht gekrümmt, den Kopf nicht auf das Ohr, sondern derart, dass dieses vom Kopfkissen unberührt bleibt, beide Arme nach

unten lang gestreckt, den Daumen der linken Hand durch die übrigen vier Finger fest umschlossen. So liegen und tief und regelmässig atmen. In 5 Minuten werden Sie dann fest eingeschlafen sein.“

Diese Suggestion wirkt auch in den allerleichtesten hypnotischen Stadien, ja sie kann sogar als Wachsuggestion erteilt werden. Das Festhalten des Daumens bedingt eine Ermüdung der Hand- und Armmuskeln und Nerven, die, nach dem Gehirn fortgepflanzt, dort die Vorstellung der Ermüdung mit immer grösserer Lebhaftigkeit zur Auslösung bringt. Diese Vorstellung wird verstärkt durch die beschriebene Körperlage und wird sonach stärker als die entgegenstehende und zu bekämpfende Autosuggestion. Gerade bei Schlaflosigkeit möchte ich die hypnotische Suggestion für ein unentbehrliches therapeutisches Hilfsmittel bezeichnen.

Herr K. kam zu uns in die Anstalt. Er klagte über Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit; dabei war er sehr verstimmt und niedergeschlagen. Nachdem Patient zu Hause alle möglichen Kuren ohne Erfolg durchgemacht hatte, wollte er es mit der Hypnose versuchen. Schon nach einer Minute kam er in leichten Schlaf. Ich suggerierte ihm Wohlbefinden, bessere Stimmung. In der Nacht würde er besser ruhen. Um 10 Uhr würde er beginnen einzuschlafen. Die Niere berührte ich mit der Hand und suggerierte, dass die Kopfschmerzen verschwinden würden. — Beim Aufwachen erklärte der Betreffende mir, dass er keine Kopfschmerzen mehr habe und sich wohl und munter fühle, wie noch nie. Am nächsten Tage teilte er mit, dass er um 10 Uhr eingeschlafen sei und so gut wie noch nie geschlafen habe. Die Verstimmung und Niedergeschlagenheit waren vollständig verschwunden. Dr. Disqué.

Schmerzen jeder Art können mit Hilfe der hypnotischen Suggestion beseitigt oder gemildert werden, gleichviel ob es sich um Zahnschmerz, Wundschmerzen oder Schmerzen aus anderer Ursache handelt. Das Gefühl des Schmerzes wird nicht direkt durch die Ursache (Wunde etc.), sondern vielmehr wird durch die Ursache die Vorstellung des Schmerzes hervorgerufen und dieser tritt ein. Es ist bekannt, dass bei grossen Erregungen, wie

überhaupt bei Ablenkung der Gedanken Schmerzen gar nicht empfunden oder momentan vergessen werden. Krieger fühlen oft bedenkliche Verwundungen in der Aufregung des Kampfes nicht, erst von Kameraden aufmerksam gemacht, werden sie der Verwundung gewahr und nun wird a tempo in ihrem Gehirn die Ideenverbindung „Wunde—Schmerz“ stattfinden, der Schmerz wird erwartet und tritt ein. Ist die Verwundung sehr schwer, so wird durch sie die Aufmerksamkeit vom Kampfe abgelenkt und gewinnt die Oberhand, event. tritt dieser Reiz ein infolge des Blutverlustes. Immer aber ist der Schmerz die Folge einer Vorstellung. Diese Vorstellung zu bekämpfen, durch andere, angenehmere zu verdrängen oder gänzlich auszuschalten, ist Sache des Suggestionstherapeuten. Unter Neuralgien, Rheumatismus etc. habe ich mich über die jeweilige Behandlung verbreitet.

Schriftliche Suggestion, siehe briefliche Suggestion.

Schwangerschafts-Erbrechen, siehe Verdauungsstörungen.

Schwermut, siehe Melancholie.

Somnambulismus krankhafter, ist oftmals mittelst hypnotischer Suggestion behandelt worden und Forel, Wetterstrand w. a. A. berichten über Erfolge, die sie zu beobachten Gelegenheit hatten. Ich bezweifle keineswegs, dass man Somnambulen im hypnotischen Schlaf oder somnambulen Zustand verbieten kann, spontan einzuschlafen, ob aber damit etwas erreicht worden, ob die Patienten dadurch geheilt wurden von krankhaften Begleiterscheinungen, lasse ich dahingestellt. Ich vertrete den Standpunkt — und nach meinen in dieser Beziehung sehr reichen Erfahrungen glaube ich mich zur Beurteilung berechtigt — dass der sogenannte „krankhafte“ oder „spontane“ Somnambulismus gar nicht als Krankheitszustand bezeichnet werden darf. Dass in sehr vielen Fällen Krankheitserscheinungen gleichzeitig beobachtet werden, mag richtig sein, eben so oft kann man spontan eintretenden Somnambulismus

auch bei durchaus gesunden Personen beobachten. Dass der Somnambulismus als ein 'abnormer Zustand sich darstellt, kann nur insofern zugegeben werden, als wir leider nur zu sehr geneigt sind, alles als „abnorm“ zu bezeichnen, was nicht den „Herden-Anschauungen“ entspricht. Nach Ansicht einzelner Psychiater sind alle Geistesgrößen, Dichter und Denker als „Abnormitäten“ zu betrachten und Lombroso hat sich sogar bemüht, eine gewisse Identität zwischen Genie und Irrsinn nachzuweisen. Wenn es sich bei den Somnambulen um „abnorme“ Zustände handelt, so sind es in den allermeisten Fällen solche, die man — von einer gewissen Norm ausgehend — als „übernormal“ bezeichnen müsste im Gegensatz von Geisteskranken, die als „unternormal“ zu gelten hätten.

Es ist nach dem Gesagten einleuchtend, dass ich die Behandlung Somnambuler insofern ablehnte, als es sich um eine „Heilung“ handelte. Nachtwandler und Mondsüchtige habe ich dagegen in Behandlung genommen, beschränkte mich indessen stets darauf, denselben das „Nachtwandeln“ zu verbieten, was auch vollständig gelang. Einmal liess ich mich durch Bitten der Angehörigen verleiten, das spontane Einschlafen zu verbieten. Von Stunde an stellten sich täglich zu bestimmter Zeit starke Krampfanfälle ein, die erst verschwanden, als ich das Verbot aufgehoben hatte.

Anders verhält es sich mit der Behandlung solcher Personen, die hypnotisch behandelt wurden und nun durch Selbstfixation vor dem Spiegel u. s. w. einschlafen. Hier genügt ein einmaliges, strenges Verbot in der Hypnose, um solchen Somnambulismus für immer auszuschliessen.

Stimmlosigkeit, nervöse, siehe Aphonie.

Stottern, siehe Erziehung.

Stuhlverstopfung, habituelle. Sie kann unzählige Ursachen haben, die indessen für die Suggestions-Behandlung zunächst unerheblich sind. Für uns gilt nur eins: Die letzte Ursache der Verstopfung ist, wie Forel richtig sagt, die Stagnation und Eindickung

von Kothmassen im Dickdarm. Der als Widersacher dieser Stagnation wirkende Stuhldrang besteht aus einem Gefühl und einem Triebe. Das Gefühl ruft den Trieb und die Bewegung hervor. Selbst aber wird es durch irgend etwas hervorgerufen. Dieses Etwas kann ein durch Kothmassen auf die Dickdarmschleimhaut hervorgerufener Reiz sein. Es kann indessen auch eine Vorstellung, ein unbewusster assoziativer Vorgang im Gehirn sein. Bei der Verstopfung fehlt entweder das Gefühl selbst, der Stuhldrang überhaupt, oder es stellt sich zu spät oder mangelhaft ein, — oder der Stuhldrang ist vorhanden, kann sich aber nicht in genügende Bewegung umsetzen, um die Kothmassen zu entleeren.

Wie soll nun aber die Stuhlverstopfung behandelt werden? Darüber giebt Prof. Forel in geradezu meisterhafter Weise Aufklärung und Anleitung. „Ich hypnotisiere und gebe ihr (der kranken Person) unter Berührung des von den Kleidern bedeckten Bauches (also durch die Kleider) die Suggestion, dass nun der Darm durch Einwirkung auf das Nervensystem angeregt werde. Es sei nur eine Darmträgheit gewesen, die jetzt durch Regulierung des Nervenapparates definitiv und ein für alle mal geregelt sei. Nun werde sie zuerst alle Tage, und zwar regelmässig in der Frühe, gleich nach dem Aufstehen, von selbst, ohne jegliches Hilfsmittel Stuhlgang bekommen. Der Stuhldrang werde sich schon während des Anziehens einstellen.“ (Ich verordnete gewöhnlich noch zu bestimmter Stunde ein Glas Wasser in drei Teilen in Abständen von je 5 Minuten zu trinken, worauf nach weiteren 5 Minuten Stuhldrang eintreten werde.) Die Wirkung erklärt Forel wie folgt: Ich wecke durch Berührung des Bauches mit der flachen Hand die Vorstellung, dass ich etwas im Bauch thue. Dadurch werden zentripetal die Reflexbahnen zwischen Bauchgegend und Gehirn angeregt. Nun gebe ich die Suggestion des Stuhldranges und der Peristaltik. Ich kann dieselben sofort erfolgen lassen oder sie auf eine zukünftige zeitliche Assoziation bestellen. Der

Mechanismus ist der gleiche. Ich habe die dissoziierte Gehirnthätigkeit auf einen automatisch funktionierenden Nervenapparat konzentriert. Der Moment ist für den Erfolg am günstigsten. Ich wecken nun die Vorstellung des psychischen Geschehens, des Stuhldranges, der Peristaltik und der Defäkation. Die Widerstände werden durchbrochen und die Thätigkeit ist, je nachdem, thatsächlich da oder sie wird erst vorbereitet und ihr Erfolg auf ein späteres Merkzeichen abbestellt. Hierbei denke ich mir als thätig die Vorstellungen der Defäkation und des Stuhldranges, psychopetale (sensible) Erregungen von den Bauchdecken aus, psychofugale Bahnen vom Hirn zum Rückenmark, die Bahnen vom Hirn zum Rückenmark, die Bahnen vom Rückenmark zum Darmsympathikus, und endlich den Letzteren durch die direkte Innervation der Darmmuskeln, event. noch von den Blutgefäßen und Drüsen. Man thut gut, um den Erfolg zu sichern, von vornherein zu erklären, dass der erste Stuhlgang, der die bereits eingedickten Kothmassen zu beseitigen haben wird, einige Mühe verursachen wird, dass aber von da an die raschere Peristaltik einer solchen Eindickung vorbeugen wird. Mittels dieser Vorstellungen, die im plastisch dissoziierten Gehirn ihren Weg zur entsprechenden Verrichtung durch unbewusste und uns noch ganz unbekannte automatische Central-Apparate finden, wird der definitive normale tägliche Gang der Defäkation erzielt. —

Frl. D. aus Chemnitz kam zu uns wegen chronischer Stuhlverstopfung. Sie wurde von meinem Assistenzarzt Dr. D. hypnotisiert. Dr. D. suggerierte, dass der Stuhlgang jeden Morgen um 8 Uhr eintreten werde. Der Stuhlgang, der bis dahin häufig tagelang ausgeblieben war, trat von nun an wirklich jeden Morgen um 8 Uhr ein. (Dauernde Heilung.) Dr. Disqué-Chemnitz.

Stummheit, funktionelle, siehe Aphonie.

Stumpfsichtigkeit, siehe nervöse Sehstörungen.

Tabes, siehe Lancierende Schmerzen der Tabiker.

Unarten, siehe Erziehung.

Uranismus, s. konträre Sexualempfindung.

Veitstanz, siehe Chorea.

Verdauungsstörungen der verschiedensten Art eignen sich für die psychische Behandlung. Ausgeschlossen sind selbstverständlich der akute und chronische Magenkatarrh, obwohl bei letzterem auf erhöhte Thätigkeit hingewirkt werden kann, ferner Magenerweiterung, Magengeschwür und Magenkrebs. Dagegen ist bei nervöser Dyspepsie, Magenkrampf, Aufstossen, Schlucken, Erbrechen der Schwangeren, Sodbrennen und Seekrankheit (siehe dort) die hypnotische Suggestion durchaus angezeigt.

Ueber das Wesen der nervösen Dyspepsie herrscht noch Unklarheit. Es mag sich zuweilen um wirkliche auf Ueberreizung zurückzuführende Erkrankung der Magennerven handeln, andererseits sind neuralgische Zustände als Ursache zu betrachten; doch werden auch motorische Störungen beobachtet, die offenbar auf Erregungszustände in den Rindenzentren zurückzuführen sind. Es ist bekannt, dass psychische Erregungen, Aerger, Schreck, Kummer, Angst, Sorge uns des Appetits berauben und schwere oft lange andauernde Verdauungsbeschwerden hervorrufen können, mit ihrem ganzen Gefolge pathologischer Nebenerscheinungen.

Auch der Magenkrampf kann rein psychischen Ursprunges sein, allerdings kann hier nur die genaueste Untersuchung Klarheit geben. Der nervöse Magenkrampf unterscheidet sich von dem durch organische Veränderungen hervorgerufenen dadurch, dass er durch äusseren Druck momentan verschwindet und nach Beendigung des Anfalles weder Schmerzen noch Verdauungsbeschwerden hinterlässt.

Das Schlucken oder Schluchzen (Singultus) kommt durch klonische Krämpfe des Zwerchfells zu Stande.

Sodbrennen tritt allem Anscheine nach infolge einer vorübergehenden Lähmung der Muskulatur des Magenmundes auf.

Das Erbrechen der Schwangeren ist eine der zuerst auftretenden Störungen des Allgemein-

befindens im Beginne der Schwangerschaft. Ohne Würgebewegungen wird am Morgen bei nüchternem Magen oder nach dem ersten Frühstück dieses sowohl wie eine Menge oft gallig gefärbten Schleimes erbrochen. Dieses Erbrechen ist wahrscheinlich eine Folge der durch die Ausdehnung der Gebärmutter bedingten Reizung der sympathischen Nervenfasern, welche durch den Druck der Beckenorgane noch gesteigert wird. Dafür spricht auch der Umstand, dass dieses Erbrechen selten über die 3 ersten Schwangerschaftsmonate hinaus währt, in denen sich der Uterus noch im kleinen Becken befindet. Eine Erklärung dafür, dass es sich am Morgen einstellt giebt der Umstand, dass zu dieser Zeit der Darm und die Harnblase gefüllt sind und den Uterus drücken. Die Art der Behandlung der genannten Beschwerden ist damit bereits angedeutet.

Der Hypnotiseur vermag in vielen Fällen Sorge in Hoffnungsfreudigkeit, Angst in Festigkeit, Erregung in Ruhe umzuwandeln, Schreck und Aerger vergessen zu machen durch jeweilig den Umständen entsprechende Suggestionen. Die darniederliegende Thätigkeit des Magens wird durch leichte elektrische Behandlung in der Hypnose angeregt, Appetit suggeriert und die als Autosuggestion wirkende Furcht vor Beschwerden benommen.

Den Magenkrampf wird selbst im ersten Schlafstadium das Einblasen des warmen Hauches — bei festem Anpressen der Lippen — sofort beseitigen. Dauernde Heilung wird erzielt durch die Suggestion, dass sofort bei Eintritt des Magenkrampfes ein halbes Glas Brunnenwasser getrunken werden müsse. Darauf werde sich unverzüglich erleichterndes Aufstossen und Harndrang einstellen; nach Befriedigung desselben sei auch der Anfall stets vorüber. Hat sich diese Suggestion realisiert, so folgt die weitere, dass der Krampf nunmehr seltener erscheinen und schwächer auftreten werde. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Anfällen werden immer grösser gelegt bis zu völligem Verschwinden.

Schluchzen wird beseitigt durch Anhalten des Atems bei gleichzeitigem Fixieren der Augen des Hypnotiseurs. Dann wird ein tiefer Atemzug durch die Nase befohlen und in hartnäckigen Fällen ein Schluck Wasser gereicht. Einschläferung ist nicht oder nur in ganz schweren Fällen erforderlich.

Sodbrennen wird durch Einblasen heißen Atems und strikten Befehl beseitigt.

Beim Erbrechen der Schwangeren wird die Suggestion erteilt, dass sofort nach dem Aufstehen Stuhl und Harnentleerung erfolgen werde, und dass ferner die Bewegungen des Uterus keinen bedeutenden Reiz auf die Nerven des Sympatikus auszuüben vermögen. Einige mesmerische Striche werden die Suggestion unterstützen. Zwei bis drei Sitzungen sind meist ausreichend zur Heilung. In einzelnen Fällen wird auch Ausleitung der Darmgase suggeriert werden müssen. Auch empfiehlt sich die Suggestion, bei keiner Mahlzeit den Magen zu überfüllen.

Frl. G. aus München kam zu uns wegen eines angeblichen Magenkatarrhs in die Anstalt. Sie hatte in der letzten Zeit sehr an Gewicht abgenommen und klagte über Appetitlosigkeit, Druck und Schmerzen in der Magengegend, besonders nach dem Essen. Sie war blass und sehr abgemagert. Die Untersuchung des Mageninhalts 1 Stunde nach dem Frühstück ergab eine reichliche Menge freier Salzsäure. Es konnte sich also nicht um einen Magenkatarrh handeln, sondern um nervöse und anaemische Dyspepsie. Der Patientin werden in der Hypnose guter Appetit, Verschwinden der Magenbeschwerden und Kopfschmerzen suggeriert. Die Kopfschmerzen verschwanden darauf. Patientin ass mit gutem Appetit und hatte schon nach einer Woche 5 Pfund an Gewicht zugenommen. Disqué.

Zahnheilkunde und Hypnose. Von allergrösster Wichtigkeit ist die Anwendung der Hypnose und hypnotischen Suggestion in der Zahnheilkunde. Dies haben auch die Vertreter dieser Kunst bei Gelegenheit eines Vortrages anerkannt, den ich auf dem Zahntechniker-Kongress zu Berlin (1896) gehalten habe. Allerdings handelt es sich vor allem noch um eine Verbesserung der Technik der Hypnose. Es wird unbedingt notwendig sein, Mittel und Wege

zu finden, welche die Einschläferung auch der schmerzgeplagten Patienten mit Sicherheit ermöglichen. Den ersten Schritt hierzu hat Herr Falk-Schupp, Zahnarzt in Bad Soden a. T., bereits gethan, wie eine in der „Neuen Heilkunst“ veröffentlichte Arbeit des genannten Herrn zeigt, welche ich für Interessenten hier folgen lasse:

Nachdem ich die Hypnose seit ungefähr $2\frac{1}{2}$ Jahren zu physiologischer Forschung, insbesondere über das Problem vom „zweiten Gesicht“ und seiner psychischen Grundlage benutzt und die bedeutenden Einwirkungen, welche sich mit derselben erzielen lassen, aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte, beschloss ich eine Reihe von Versuchen anzustellen, um die Verwendbarkeit der Hypnose wie der hypnotischen Suggestion in der Zahnheilkunde zu studieren. Da diese Versuche nunmehr zum Abschluss gelangt sind und nennenswerte Resultate ergeben haben, so glaube ich sie der Oeffentlichkeit übermitteln zu dürfen.

Meine Versuche galten ursprünglich dem chirurgischen Teil der Zahnheilkunde mit den Hauptfragen: „Ist die Extraktion in der Hypnose möglich und kann dieselbe ohne Erwachen des Patienten vorgenommen werden?“ Ferner, ob üble Nachwirkungen auftreten oder nicht? —

Mein erster Versuchsfall war ein 14jähriger Handwerkerlehrling, der über dem linken kleinen Schneidezahn des Oberkiefers eine Zahnfistel hatte, welche reichlich Eiter lieferte. Dem Jungen waren zwei Jahre vorher die beiden unteren bleibenden Molaren von einem Heilgehilfen mit dem Schlüssel offenbar sehr unglücklich extrahiert, so dass er eine unüberwindliche Angst vor einer Extraktion hatte. Infolgedessen misslang die vollständige Hypnose mittelst Verbalsuggestion trotz dreimaligem Versuch, obwohl schon beim zweiten Mal eine Beeinflussung zu konstatieren war. Er konnte nach gegebener Suggestion die Augen nicht mehr öffnen. Ich bestellte ihn zu später Abendstunde wieder, in der Hoffnung, dass dann die Hypnose, unterstützt von natürlichem Schlafbedürfnis, gelinge. Gleichzeitig machte ich ihm eine Injektion in den Fistelkanal und sagte ihm, dass das Ausziehen wohl gar nicht nötig sei, wenn er sich mehrmals einspritzen lasse. Dazu sei es aber wichtig, dass er sich völlig ruhig verhalte, darum wünsche ich, dass er schliefe. Am Abend gelang die verbale Hypnotisierung sofort. Ehe ich jedoch zur Extraktion schritt, überzeugte ich mich von dem exakten Eintritt des kataleptischen Stadiums. Ich konnte vollständige Reflexlosigkeit konstatieren. Die Extraktion ging glatt von statten, der Patient reagierte nicht im

mindesten auf das Hinaufschieben der Zange bis zum Alveolenrand. Er erwachte allerdings im Augenblick der Extraktion und fing in markerschütternder Weise zu schreien an. Merkwürdiger Weise blutete die Wunde fast nicht. Als ich ihn beruhigt hatte, fragte ich, warum er so geschrieen habe? Er antwortete, er habe geträumt, es schläge ihn ein Stärkerer ins Gesicht, und da habe er sich gefürchtet! Als ich ihm den Zahn zeigte, griff er mit den Fingern instinktiv nach der Lücke und war sehr erstaunt, dass der Zahn „gerissen“ sei. Davon habe er nicht das Mindeste gemerkt. Erst nach Verlauf von 3—4 Minuten stellte sich die normale Blutung der Wunde ein.

Um feststellen zu können, was accident und subjektiv und was objektiv und wesentlich bei diesem Verfahren sei, wiederholte ich den Versuch noch an drei anderen Personen genau in derselben Weise. Bei zwei derselben blieb ebenfalls die Blutung aus. Alle vier reagierten mit demselben durchdringenden Schrei, der unwillkürlich ausgestossen zu sein schien. Alle wunderten sich, dass der Zahn gezogen war. Ich muss allerdings hinzusetzen, dass zwei Versuchspersonen Mädchen im Alter von 18—20 Jahren waren, nur der 4. Fall betraf einen kräftigen, bei mir in Einquartierung liegenden Reservisten. Bei ihm trat die Hypnose am exaktesten ein und zwar beim ersten Versuch, nachdem ich ihm einige „magnetische Striche“ gegeben und ein „Schlafen Sie“ im Kommandoton zuge donnert hatte. Auch er war, obwohl bei ihm das Schreien unterblieben, nach dem Erwachen aufs Höchste erschrocken, wess Ursache er mir nicht erklären konnte. —

Als Folge des Schreckens fasse ich den verspäteten Eintritt der Blutung auf. Bei allen diesen Fällen hatte ich nun, um die Beruhigung des Patienten zu erwirken, die Extraktion als unnötig hingestellt, wenn sie richtig und tief einschließen. Es reihen sich aber diesen vier erfolgreichen Fälle eklatanten Misserfolges an. In diesen war eine Hypnose schlechterdings nicht zu erreichen, da die Betreffenden die angstvolle Erregung nicht zu bekämpfen vermochten. Aus diesen Fällen glaubte ich Folgendes ableiten zu können. Die einfache verbal-erzeugte Hypnose ist in der zahnärztlichen Praxis nicht recht verwendbar. Einmal, weil ihre Herbeiführung durch die gewöhnlich vorhandene Angsterregung der Patienten bedeutend erschwert und wohl in mehr als der Hälfte aller Fälle gänzlich unmöglich gemacht ist und zweitens, weil auch in den gelungenen Fällen üble Nachwirkungen, wie Schrecken, krampfartiges Schreien und verspätet eintretende Blutung zu konstatieren war. Ein anderer noch wichtigerer Umstand ist der Zeit-

verlust, welcher bei allen Fällen so gross war, dass schon darum die Anwendung in einer lebhaften Praxis nicht gut möglich wäre. —

Da es mir schien, dass die üblen Nachwirkungen hauptsächlich auf Rechnung der nicht tief genug eingetretenen Hypnose zu setzen seien, so versuchte ich durch Anwendung der kombinierten Methode dieselbe zu vertiefen. Ich benutzte zu den Experimenten zunächst eine Frau, die ungefähr 30 Jahre alt war und von der Sache einige Kenntniss hatte. Bei ihr war die verbale Hypnotisierung dreimal missglückt, sodass ich sie schon als refraktär aufgeben wollte.

Ich beschloss zunächst, die verbale Methode mit Braids Fixationsmethode zu unterstützen. Ich verwandte zu diesem Zwecke eine sogenannte Schusterkugel, welche, mit Wasser gefüllt, von der Decke herabhing. Der Versuch misslang dreimal an einem Tage, erst als ich das Zimmer völlig verdunkelte und nur die Kugel von einem matten Lichtstreif beleuchtet war, gelang er. Zu meinem Staunen blieb jedoch trotz dreimaliger erfolgreicher Wiederholung der Grad des hypnotischen Schlafes ein geringer. Als eine Fehlerquelle glaubte ich schliesslich zu entdecken, die unbequem sitzende Lage der Patientin auf dem Operationsstuhl, welche die Illusion des Schlafes wohl hindern musste. Aber der erneute auf einem türkischen Divan gab trotz der Vermeidung des Fehlers kein wesentlich besseres Resultat. Ich erinnerte mich nun an eine gelegentliche Bemerkung Braids, dass die Mönche eines christlichen Ordens in der Levante sich durch das Anstarren eines silbernen Kruzifixes auf schwarzem Grund in den höchsten Grad der Hypnose, der somnambulen, zu versetzen pflegten. Ich stellte diese Bedingungen her, indem ich einen quadratmetergrossen Pappdeckel mit schwarzem Tuch überkleidete und in der Mitte den silbernen Deckel einer Dose befestigte. Diese Vorrichtung brachte ich so an, dass die Hypnotikerin, um den Deckel zu fixieren, die Bulbi aufwärts und nach innen richten musste. Der Versuch gelang, die Hypnose trat schnell und sicher ein, und nur geringe verbale Unterstützung erforderte es, um den letargischen Zustand herbeizuführen. Die Extraktion mehrerer kleiner Wurzeln im Unterkiefer wurde vollzogen, ohne dass die Patientin erwachte. Damit war für mich der Beweis erbracht, dass die Hypnose allein, ohne Mitverwendung von Suggestion, zu Extraktionen ausreiche, wenn der Operateur genügende Zeit hat, die tieferen Stadien zu erzielen. Da dieses letztere aber in der zahnärztlichen Praxis nicht der Fall ist, ich aber gerade auf die praktische Anwendbarkeit mein Augenmerk hatte, war ich von dem Resultat ziemlich unbefriedigt!

Solange nicht die Operation in der Hypnose zu jeder Tageszeit an jedem, auch dem aufgeregtesten Individuum, vorgenommen und etwa in dem Zeitraum durchgeführt werden konnte, den eine Narkose mit Chloroform erfordert, war an eine Uebertragung in die Praxis nicht zu denken. Unter den Verfahren zur Herbeiführung einer Hypnose erschien mir das von Schrenck-Notzing angegebene im vorliegenden Falle das dankbarste zu sein. Ich setzte meine Versuche daher in der Richtung fort, indem ich zunächst die Aufgabe Schrenck-Notzings, dass die aus einer Narkose transformierte Hypnose tiefer sei, als der bei demselben Individuum im wachen Zustand durch alleinige Anwendung psychischer Mittel erzeugte Grad von Hypnose, experimentell nachzuprüfen versuchte.

Meine erste Versuchsperson, war ein Kellner von 23 Jahren, bei dem schon früher zwei vergebliche Lachgas-Narkosen zum Zweck einer Zahnextraktion gemacht worden waren. Auf Befragen teilte er mir mit, dass er vom Rhein stamme und daher „weinfest“ sei. Ich verwandte Bromäther, von dem ich etwa 15—18 gr. in der Esmarchmaske verabreichte und tief atmen liess. Schon ehe die dem Excitationsstadium entsprechende leichte Streckung der Extremitäten eingetreten war, also etwa nach dem sechsten tiefen Atemzug setzte ich mich nach Abnahme der Maske mit ihm verbal in Rapport, indem ich barsch befahl, mir nachzusprechen: „Ich schlafe schon tief!“ Es geschah, und gleichzeitig verwandelte sich die schwach zyanotische Färbung des Gesichts in Blässe.

Ich beschloss diesmal, die Suggestion zu Hilfe zu nehmen, um die Wirkung der Hypnose zu verstärken. Ich gab ihm der Reihe nach folgende Suggestionen:

1. Wenn ich ihre Oberlippe berühre, öffnen sie den Mund.

2. Ich gebe Ihnen einen prachtvollen Pfirsich, der vorzüglich schmeckt, aber etwas kalt an den Zähnen ist.

3. Sobald Sie erwachen, befinden Sie sich wohl und erinnern sich des guten Pfirsichs, den Sie gegessen haben, mit Wohlbehagen, sonst wissen Sie nichts mehr.

4. Sie erwachen in zwei Minuten, unter keinen Umständen früher.

Alle diese Eingebungen liess ich von dem Patienten wiederholen und durch laute Zusage bejahen. Ich berührte seine Oberlippe und sofort öffnete er weit den Mund. Als ich die Zange am ersten unteren Molaren angesetzt und er den kalten Stahl an dem Zahn verspürt hatte, fing er wirklich an schmatzende Bewegungen zu machen. Zu meiner Freude überdauerte die Hypnose die Extraktion um eine volle Minute. Den ihm in der Zange nach dem Erwachen vorgehaltenen Zahn hielt

der Patient noch zwei Minuten lang für einen Pfirsichkern. Von der Extraktion wusste er nicht das geringste. Inzwischen habe ich das Verfahren neunmal wiederholt und nur in einem Fall einen teilweisen Misserfolg zu verzeichnen gehabt. Ich hatte nämlich beim Ansetzen der Zange zur Extraktion eines oberen zweiten Molaren mein Gesicht dem Hypnotisierten zu nahe gebracht und durch den Hauch des Atmens denselben erweckt. Bei den zwei letzten Fällen, welche junge Damen betrafen, habe ich aus leicht zu erratendem Grund noch eine fünfte suggestive Desuggestion hinzugefügt: „Niemand als Zahnärzte und Aerzte können Sie in Hypnose versetzen, jedem anderen Versuch werden Sie standhaft widerstehen, Sie haben den eisernen Willen dazu.“ In dieser Art, in welcher die Hypnose wohl immer sicher einzuleiten ist und nicht mehr Zeit erfordert, wie eine Narkose, ist dieselbe in der Praxis unbedingt verwendbar. Die Vorzüge der Hypnose vor jeder Narkose bestehen zunächst darin, dass man den üblen Nachwirkungen durch entsprechende Suggestion vorbeugen kann (No. 3 der obigen), zweitens, dass bei technisch richtiger Anwendung keine Besorgnis über etwaigen lethalen Ausgang gehegt zu werden braucht und drittens, dass man die Hypnose getrost da anwenden kann, wo die Narkose überhaupt kontraindiziert ist, wie bei allen Herzleiden, oder nicht unbedenklich erscheint, wie Emphysematikern und vorgeschrittenen Phtysikern.

Leider stand mir bis jetzt noch kein Fall mit Herzleiden zur Probe, wohl aber betreffen drei von den neun Fällen Phtysiker. Keiner derselben hatte auch nur den mindesten Nachteil davon. Ich glaube daher, dass der Hypnose in dieser Verwendung ohne weiteres der Geleitbrief in die grosse zahnärztliche Praxis ausgestellt werden kann.

Anders in der konservierenden Zahnheilkunde. Dort kann die Hypnose nur in geringerem Umfang bei speziellen Fällen Verwendung finden. Viele, namentlich mit chronischen Leiden behaftete Zahnpatienten weisen eine so bedeutend erhöhte Sensibilität auf, dass schon das Ausbohren einer kleinen Höhlung, wahrscheinlich durch brilläre Reizübermittlung, ausserordentlich schmerzhaft empfunden wird und oft tagelang anhaltende Niedergeschlagenheit und Benommensein des Kopfes erzeugt. Dies veranlasste mich, bei einem solchen einen Versuch zu machen. Der Patient ist schon unter den oben angeführten neun Fällen gewesen, da er zuerst eine Extraktion unter Anwendung der Hypnose durchgemacht hatte. Ich versuchte bei ihm die Fixationshypnose zu erzielen, was misslang. Er verlangte nach Bromäther. Ich wollte nun die Kraft

der Autosuggestion spielen lassen und goss daher in die Maske nur etwas Wasser, sowie, um den Geruch herzustellen, einen Tropfen Bromäther. Die Hypnose trat prompt ein, nachdem ich 6 tiefe Atemzüge hatte machen lassen. Die Tiefatmung an sich scheint infolge der schärferen Arterialisierung des in den Gehirngefäßen zirkulierenden Blutes die Bewusstseinsveränderung zu begünstigen, weshalb es angebracht wäre, bei Einleitung der Hypnose durch Narkose den Aether in der Maske durch ein indifferentes Mittel oder Alkohol zu ersetzen, wenn Kontraindikation wegen Herzleiden vorliegt.

Der Patient erwachte zweimal, noch ehe ich den Bohrer angesetzt hatte, durch den Hauch des Atems. Erst als ich eine Vorrichtung getroffen, wodurch mein Atem abgehalten wurde, konnte ich die Arbeit ohne Störung vollziehen. Ich bemerke, dass ich in diesem Fall einen etwa 10 Minuten dauernden Kaumuskelkrampf mittelst Suggestion erzeugte. Derselbe Patient, ein holländischer Rechtsanwaltskanzlist, der lebhaftes Interesse an der Sache gewonnen, hatte die Freundlichkeit, sich noch zwei weitere Male als Experimentalopfer zu stellen. Beim zweiten Mal versuchte ich die Speichelsekretion durch direkten Befehl einzudämmen. Es gelang das nur unvollständig. Hingegen trat der gewünschte Effekt sofort ein, als ich ihm einige Körnchen krystallinischer Citronensäure in den Mund gegeben und behauptet hatte, dass er davon einen ganz trockenen Mund bekäme. Bei der dritten Sitzung ging alles wie ein Uhrwerk, die Cavität des unteren Zahnes war im Nu gereinigt und die Füllung konnte ohne die umständlichen Cautelen der Speichelabhaltung trocken gelegt werden.

Ein weiterer Spezialfall der konservativen Zahnheilkunde, in welchem die Hypnose zu verwenden sein wird, ist der nicht selten vorkommende flachartikulirte und muskelschwache Unterkiefer, welcher bei Arbeiten an der unteren Zahnreihe durch öfteres Luxieren sehr stört. Dieser Störung kann in der Hypnose ein für allemal abgeholfen werden.

Sehr passende Verwendung kann die Hypnose weiter in der prothetischen Zahnheilkunde finden. Bei der oft sehr lästigen Abdrucknahme durch Wachs oder Gyps können alle Störungen beseitigt werden. Vor allem die häufigste derselben, der Brechreiz, dann aber auch die Stickangst bei Asthmatischen u. a.

Viel wichtiger aber wird die hypnotische Suggestion, wenn die Toleranz von Ersatzstücken erzielt werden soll, welche, obwohl technisch vollkommen gearbeitet, wegen Hyperaesthesia (Ueberempfindlichkeit) der Schleimhaut schmerzhaft empfunden und abgelehnt werden. Besonders erwünscht kann die durch Sugge-

stion erzielte Toleranz für Unterkieferstücke werden, da bei denselben durch die geringe Verteilung des Druckes Schmerzhaftigkeit am meisten beobachtet wird. —

In dieser Hinsicht kann ich nur einen Fall anführen, der jedoch sich durch Nachprüfung leicht wird bestätigen lassen. Frau A. aus Rbg., Phtysikerin, bereits bettlägerig, schwach, sehr abgemagert, hatte ganzes Obergebiss auf reiner, wurzelfreier Alveole. Patientin klagte mir, dass das Stück nicht mehr sitze, es sei erst vor vier Wochen umgearbeitet, drücke aber jetzt auch plötzlich. Eine Untersuchung ergab keinerlei gerötete Druckstellen. Auf die Frage, wo es drücke, meinte die Patientin überall! Da aber ein Zahnstück notwendigerweise überall drücken muss, wenn es richtig gemacht ist, so schloss ich daraus, dass die Schleimhaut, die stark anämisch (blutleer) war, den Druck eines Zahnstückes nicht mehr ertrage. Adstringentien (zusammenziehende Mittel) hatten keine Wirkung. Da die Patientin durch die unvollständige Mundsverdauung sichtlich von Kräften kam und hartnäckig eine Umänderung des Stückes wünschte, glaubte ich einen Versuch mit suggestiver Behandlung angebracht. Im Einverständnis mit ihrer Mutter, jedoch ohne ihr Vorwissen, schläfernte ich die Patientin ein, indem ich vorgab, einen Abdruck zu machen. Der erste Versuch glückte sehr gut. Sie schlief nach wenigen Minuten ruhig und sicher. Ich gab ihr eine Suggestion, dass das Stück gründlich umgeändert und dann passen würde, ausserdem sagte ich ihr, dass sie, wenn ihre Verdauung geregelt, wieder ganz geheilt sein würde. Sie werde die feste Zuversicht haben und sehr munter sein! In 10 Minuten würde sie sanft aufwachen und nach ihrem Brunnen verlangen und zwar in einem grünen Glas. Ich wartete im Nebenzimmer, die Suggestion war vollends angenommen worden.

Ich entfernte nun zu Hause die Politur des Ersatzstückes, um die Umarbeitung glaubhaft zu machen, und fand am nächsten Tage die vordem gedrückte Patientin äussert munter. Die Mutter bestätigte mir, dass sie wieder mit grosser Hoffnung erfüllt sei, auch andauernd lebhaft und guter Dinge gewesen sei. Ich fand es jedoch ratsam, noch eine Sitzung zu absolvieren, in welcher ich mich von posthypnotischer Annahme meiner Suggestion nochmals überzeugen konnte. In der Hypnose gab ich ihr ein, sie werde, sobald es 3 Uhr schlage, die Mutter ersuchen, einen Brief nach ihrem Diktat zu schreiben, worin sie den Zahnarzt bitte, doch das Stück heute noch einzusetzen. Als ich nach 3 Uhr kam, war alles pünktlich eingetreten. Auch der Versuch, die Hypnose auf „Stichwort“ herbeizuführen, war vollständig gelungen, ich hatte ihr eingegeben, dass sie das Stück, sobald sie es in den Händen habe, aufmerksam betrachten

werde, und wenn ich sage: „so wird es nun passen“, sofort einschlafe.

Es geschah und ich gab ihr auf, das Stück selbst einzusetzen und anzusaugen. Nun wiederhole ich zweimal langsam und deutlich, dass das Stück nicht mehr drücke und keinerlei Schmerzen verursache. Ich liess sie eine volle Stunde in der Hypnose und entfernte mich währenddem. Noch am Abend bekam ich die Nachricht, dass sie ohne Beschwerden das Nachtessen absolviert hatte.

Nach vier Tagen, während welcher das Stück vorzüglich seine Dienste gethan, fand ich bei der Revision zwei Druckstellen, welche die Patientin jedoch nicht verspürte. —

Es sei mir gestattet, diese Mitteilungen mit der zuversichtlichen Erwartung abzuschliessen, dass die Hypnose wie die hypnotische Suggestion in absehbarer Zeit in der zahnärztlichen Praxis ausgedehnte Verwendung finden möge.



Alphabetisches Register.

I. Teil.

Vorwort	3
Vom Wesen der Hypnotherapie. Von E. Bartsch	5
Künstliche Hilfsmittel z. Erzeugung d. Hypnose	20
Der Lebensmagnetismus und verwandte Erscheinungen	24
Der tierische Hypnotismus	72
Selbstbeobachtungen während der Hypnose und Tod durch Vorstellung. Von Walter Rose	76

II. Teil.

Die hypnotische Suggestion in der ärztlichen Praxis.

	Seite		Seite
Agoraphobie	94	Congestionen	113
Alkoholismus	94	Conträre Sexual-	
Amblyopie	96	empfindung	113
Amenorrhoe	96	Diarrhöe	118
Anämie	96	Düstere Ideen	119
Anästhesie	96	Dyspepsie	119
Angewohnheiten,		Dyspnoe	119
schlechte	96	Eierstocksneuralgie	122
Anomalien des Ge-		Entbindung im hyp-	
schlechtssinnes	96	notischen Schlaf	122
Aphonie	96	Enuresis nocturna	126
Apoplexie	98	Epilepsie	126
Appetitlosigkeit	99	Erbrechen, krank-	
Asthma	99	haftes	129
Bettnässen, nächt-		Erziehung	134
liches	99	Eutanasie	152
Bleichsucht	103	Funktionelle Läh-	
Blutandrang	106	mungen	153
Blutarmut	106	Geburt in der Hyp-	
Blutungen	106	nose	153
Briefl. Suggestionen	106	Gelenkrheumatismus	153
Chloralismus	108	Geschlechtsempfind.,	
Chorea	108	verkehrte	153

	Seite		Seite
Gewohnheiten, üble	153	Onanismus	190
Gespensterfurcht der		Onychovagie	190
Kinder	154	Platzangst	190
Hautjucken, nervöses	154	Paralysen	190
Herzkrankheiten . .	154	Paresen	191
Hirnhyperämie . . .	154	Pruritus cutaneus	
Husten, nervöser . .	155	nervosus	191
Hypochondrie	155	Rheumatismus . . .	191
Hysterie	155	Rückenmarks-	
Ideen, düstere, krank-		schwindsucht . . .	191
hafte	162	Säuferwahnsinn . . .	191
Impotenz, psychische	162	Seekrankheit	191
Irrenpflege, Suggest.		Sehstörungen,	
in der	163	nervöse	192
Ischias	166	Sexualempfindung,	
Kopfschmerz	166	verkehrte	192
Lancierend. Schmerz.		Schlaflosigkeit . . .	192
d. Tabiker	170	Schmerzen	199
Lähmungen, funk-		Schriftl. Suggestion	195
tionelle	170	Schwermut	195
Linkshändigkeit . . .	171	Somnambulismus,	
Lügenhaftigkeit . . .	171	krankhafter	195
Magenschmerzen . . .	172	Stimmlosigkeit,	
Melancholie	172	nervöse	196
Menorrhagie	176	Stottern	196
Mestruationsstörung.	175	Stuhlverstopfung,	
Migräne	178	habituelle	196
Monatsfluss, krank-		Stummheit, funk-	
hafter	179	tionelle	198
Mondsucht	179	Stumpfsichtigkeit . .	198
Morphinismus	179	Suggestion in der	
Nägelkauen	180	Zahnheilkunde . . .	201
Naschhaftigkeit . . .	180	Tabes	198
Nervöses Hautjucken	180	Unarten	198
Nervschmerz	180	Uranismus	198
Nervenschwäche . . .	180	Veitstanz	198
Nikotinismus	189	Verdauungs	
Neuralgieen	180	störungen	199
Neurasthenie	184	Zahnheilkunde und	
Ovarie	190	Hypnose	201

Litteratur.

Ballauf. Die Elemente der Psychologie. Cöthen 1877. — Bernheim. Die Suggestion. Leipzig 1896. — Bérillon. De la S. envisagée au point de vue pädagog. Paris 1886. — Brügelmann. Ueber den Hypnotismus und seine Verwertung in der Praxis. Neuwied 1889. — Carus. Ueber Lebensmagnetismus. Leipzig 1857. — Deleuze. Praktischer Unterricht über den tierischen Magnetismus. Stuttgart 1854. — Ennemoser. Anleitung zur mesmerischen Praxis. Stuttgart 1852. — Der Magnet, im Verhältnis zur Natur und Religion. Stuttgart 1842. — Erlenmeyer. Die Morphiumsucht. Neuwied 1883. — Eulenburg. Realencyklopädie der gesamten Heilkunde. Wien 1894. — Forel. Der Hypnotismus. Stuttgart 1895. — Frey. Der Eros und die Kunst. Leipzig 1896. — Gilles de la Tourette. Der Hypnotismus und die verwandten Zustände. Hamburg 1889. — Grossmann. Die Bedeutung der hypnotischen Suggestion als Heilmittel. Berlin 1894. — Haddock. Somnambulismus und Psychismus etc. Leipzig 1852. — Hübbe-Schleiden. Sphinx. Braunschweig. 1887/90. — Ideler. Grundriss der Seelenheilkunde. Berlin 1835. — Jäger, Entdeckung der Seele. Leipzig 1885. — Kieser. Archiv für den tierischen Magnetismus. Halle 1815-25. — D. Krafft-Ebing. Psychopathia sexualis. Stuttgart 1895. — Kramer. Der Heilmagnetismus. Leipzig 1884. — Kieseewetter. Mesmers Leben und Lehre. Leipzig 1893. — Mesmer. Mémoire sur la découverte du magnet anim. Paris 1779. — Moll. Der Hypnotismus. Berlin 1895. — Osiander. Entwicklungs-krankheiten in den Blütejahren des weiblichen Geschlechts. Tübingen 1820. — Parish. Ueber die Trugwahrnehmung. München 1824. — Puhlmann. Handbuch der homöopathischen Praxis. Leipzig 1894. — Preyer. Die Kataplexie und der tierische Hypnotismus. Jena 1878. — Reich. Geschichte der Seele. Minden 1884. — Reichenbach. Der sensitive Mensch und sein Verhalten zur Od. Stuttgart 1854. — Reil. Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Kurmethode. Halle 1818. — Siebold. Handbuch zur Erkenntnis der Frauenzimmerkrankheiten. Frankfurt a. M. 1821. — Schmidkunz. Der Hypnotismus. Stuttgart 1892. — Schrenck-Notzing. Die Bedeutung narkotischer Mittel für die Hypnose. München. — Die Suggestions-Therapie etc. Stuttgart 1892. — Stadelmann. Das Bewusstsein und seine physiologische Veränderung. Würzburg 1894. — Strümpell. Lehrbuch der speciellen Pathologie etc. Leipzig 1895. — Vincent. Die Elemente der Hypnose. Deutsch von Teuscher. Jena 1894. — Wernicke. Pathologie des Nervensystems. Berlin 1893.

Gerling, Reinhold,

Handbuch der hypnotischen Suggestion Anleitung zur Erteilung v. Heil- u.
Erziehungs-Suggestionen aus d. Praxis f. d. Praxis

Leipzig 1899

Bamberg, Staatsbibliothek -- 46.608

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11828726-0